

Das höhere Schulwesen in den sechs ehemaligen Benediktinerabteien Württembergs.

Von Dr. Anton Rägele.

A.

Stand der Quellen und Forschungen über ober-schwäbische Klosterschulen.

Wenn die Klagen über „klaffende Lücken“ unseres Wissens von der Entwicklung des württembergischen Schulwesens, denen noch jüngst der Herausgeber des Monumentalwerks einer Landeschulgeschichte¹⁾ Ausdruck verliehen, berechtigt sind, so weiten sich die Lücken und mehren sich die der Aufklärung bedürftigen Punkte bei einem auch nur oberflächlichen Blick auf das Gebiet des klösterlichen Schulwesens unserer schwäbischen Heimat. Karl Pfaffs „Versuch einer Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens in Württemberg“²⁾ weiß nur einige kümmerliche chronologische Angaben über höheren Unterricht in fünf altwürttembergischen Klöstern vor ihrer Aufhebung im Reformationszeitalter mitzuteilen, darunter nur ein einziges Benediktinerstift (Hirsau); von den jene Stürme überdauernden, durch die Säkularisation dem Königreich einverleibten Klöstern unseres Forschungsgebiets hat keines eine Stelle in dem sonst achtungswerten ersten „Versuch“ gefunden. Auf einem neuen, tiefer schürfenden Gang durch die mittelalterliche Klosterschule bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts hat die jüngste schwäbische Geschichtsforschung nicht wenig Neuland entdeckt, vor allem für die Periode des Humanismus und der Glaubensneuerungen. Doch hat sie bei der nicht auf alle einzelnen Ordenshäuser gleichmäßig ausgedehnten Möglichkeit oder Bereitwilligkeit zu urkundlichen bzw. handschriftlichen Quellenforschungen noch manche Nach-ernte übrig gelassen³⁾.

1) Karl Weller, Einleitung zur Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg I 1912 S. 1.

2) Der Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner zu Ulm gewidmet 1842 S. 3 f.: Hirs(ch)au, Adelberg, Bebenhausen, Herbrechtingen, Ulm.

3) Vgl. meine „Beiträge zur Geschichte des Humanismus im Benediktinerstift

Paulsen hat nach ebenso gründlicher als unbefangener Darstellung des Unterrichtswesens der Jesuiten⁴⁾ im Jahrhundert des Humanismus und der Reformation nur in einem einzigen Satz bzw. Wort der Tätigkeit der anderen Orden gedacht⁵⁾. Ganz allgemein schreibt er dem Benediktinerorden in den österreichischen und bayerischen Ländern das Verdienst zu, seiner alten Tradition getreu die Pflege gelehrter Studien im 16. und 17. Jahrhundert lebhafter wieder aufgenommen zu haben, geschweige denn, daß von dem schwäbisch-württembergischen ein Wort in dem zweibändigen Werk zu erwarten war. Vollends das neueste Enzyklopädische Handbuch der Pädagogik von Rein⁶⁾ geht über die Zeit des Humanismus und der Reformation vollständig und über die Folgezeit außerhalb Frankreichs und Bayerns ebenfalls ganz hinweg.

So gut wie ganz unangebaut blieb bis jetzt die Schulgeschichte des uralten Kulturbodens im neuwürttembergischen Klostergebiet, dessen Schulen vor allem in Oberschwaben neben den altwürttembergischen „Klosterschulen“ für Heranbildung evangelischer Kirchendiener⁷⁾ vom 16. bis 19. Jahrhundert einen ganz merkwürdig parallelen Entwicklungsgang durchmachten. Es handelt sich in der hier angewiesenen örtlichen und zeitlichen Beschränkung um die sechs andern Benediktinerabteien, die außerhalb des Gebiets des protestantischen Herzogtums Württemberg gelegen nach der Säkularisierung von Alpirsbach, Anhausen, Blaubeuren, Hirsau, Lorch und Murrhardt⁸⁾ durch die Herzoge Ulrich und Christoph noch fast drei Jahrhunderte ihrem ursprünglichen Stiftungszweck erhalten geblieben sind: Isny, Keresheim, Ochsenhausen, Weingarten, Wiblingen, Zwiefalten. Indes auch für dieses neuwürttembergische Klosterterritorium, das den Vorteil eines geschlossenen Gebiets, der alle Abteien außer Keresheim umfassenden oberschwäbischen Benediktinerkongregation, auch der Forschung darbietet, fließen die schulgeschichtlichen Quellen spärlich, teils versiegen sie wie in andern geistlichen

Wiblingen“: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 35 N. F. 4 (1914) S. 482 ff., 621 ff. Sonderabdruck 1914 S. 1—55.

4) Gesch. d. gelehrten Unterrichts. 2. A. 1896 I 423 ff.

5) a. a. D. I 422; es folgt die Erwähnung der Gründung von Salzburg.

6) II² (1904) nur unter Schlagwort: Franziskaner; ausführlicher Koloff's Lex. d. Pädagogik I, 1913 Sp. 420.

7) J. Cittle, Der Unterricht in den einstigen württembergischen Klosterschulen von 1556—1806, Drittes Beiheft zu der Zeitschrift f. Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts, 1913; vgl. dazu meine Bemerkungen in der Literar. Rundschau (Freiburg) 1914 Sp. 247 f.

8) Vgl. R. Rothenhäusler, Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation 1886.

und weltlichen Schulorten völlig für manche Abschnitte der neueren Zeit, ganz zu schweigen von dem nahezu gänzlichen Mangel literarischer Vorarbeiten. Nekrologien, Professbücher, Totenroteln, oft erst aus den letzten Zeiten vollständig überliefert, berichten von den Trägern der geistigen Bildung für das Kloster und seine teilweise umfangreiche Umgebung. Seltener sind Aktenstücke mit meist nur gelegentlichen Einblicken in die äußere Geschichte und die inneren Verhältnisse des klösterlichen Schulwesens, am seltensten förmliche Schulordnungen, wie ich sie wenigstens für drei Klosterschulen in köstlichen Originaldokumenten finden und mitteilen konnte. Klosterbibliotheken und Bibliothekskataloge, handschriftliche und gedruckte Werke von Lehrenden, Lernenden und gelehrten Mitgliedern des Konvents gestatten, mit bibliographischer Vorsicht angewandt, Rückschlüsse auf das wissenschaftliche Streben wie das Schulleben⁹⁾. Zinsbücher, Missiven, Lagerbücher, sonstige Urkunden und Akten aus den musterhaft geordneten Archiven, jetzt noch einer der wertvollsten Bestände unserer Staats-, Kirchen-, Kloster- und Adelsarchive, sind nachweisbar des öfteren Raub, Brand oder Unverstand zum Opfer gefallen oder seit der letzten Säkularisation in alle Lande zerstreut, zum Teil durch Konventualen der aufgehobenen Stifter an gastliche Stätten ferner klösterlicher Exile gebracht und glücklich gerettet¹⁰⁾. Nicht verschwiegen sei endlich eine dem Kundigen nicht fremde, leidige Wahrnehmung, daß die Dürftigkeit historischer Nachrichten über Leben und Wirken in einzelnen, acht Jahrhunderte überdauernden Klöstern in seltsamem Mißverhältnis zur Länge ihrer Lebensdauer steht. Die Annalisten und Chronisten verraten meist mehr vom äußeren als vom inneren Leben; materiellen Interessen wie Gütererwerb und Güterverlust, Rechtsstreitigkeiten, Privi-

9) Die von Diehl in *Gesch. d. human. Schulw.* I S. 34 u. 62 mit Recht aufgestellten, von Wagner für Heilbronn und Weingarten ebenda S. 270 u. 310 angewandten Voraussetzungen und Grundsätze für Verwendung des Bibliothekwesens als Bildungsbeweismittel treffen gerade auf die Mehrzahl unserer Klosterschulen zu, vor allem auf Zwiefalten, dessen reichhaltige Büchersammlung größtenteils, wenn auch zerstreut, erhalten blieb, einen trefflichen Katalog der Inkunabeln und Handschriften aus dem 18. Jahrhundert (herausgegeben von Merzdorf im *Serapeum* 19—21 [1859—1861]) besitzt und in bedeutender Anzahl Nachweise über Ursprung und Benützung teils im privaten Studium teils im Schulbetrieb ermöglicht.

10) So sind mir zahlreiche, das wissenschaftliche literarische und unterrichtliche Leben in den oberschwäbischen Benediktinerabteien betreffende handschriftliche und gedruckte Materialien aus früheren Forschungen über württembergische Benediktinerklöster, speziell Wiblingen (vgl. A. Nägele, Abt Benedikt Rauh von W., Feldpropst der bayrisch-kaiserlichen Armee im Dreißigjähr. Krieg, Freiburg 1911 S. 3 ff.), in außerwürttembergischen und außerdeutschen Staats- und Klosterbibliotheken und Archiven bekannt geworden, z. B. Salzburg, Linz, St. Florian, Brünn, Wien, Olmütz u. a.

legien, Kauf und Verkauf ist auf ihren Blättern mehr Raum zugewiesen als der Schilderung von Beten, Arbeiten, Lehren und Lernen, Streben und Kämpfen, was uns heute mehr Interesse abgewinnen würde. Wenn es wahr ist, daß diese Klosterchronisten zumeist für ihr Kloster, nicht für die Außenwelt schrieben und das in vielhundertjähriger Praxis Erprobte, Selbstverständliche in Leben und Wirken nicht beschrieben, daß ihre Absichten selten eigentlich historische, sondern praktische waren¹¹⁾, wenn ferner nicht vergessen werden darf, daß ungezählte weiterstreute Materialien zur Geschichte gerade dieser großen Benediktinerabteien in den Schächten der Archive ruhen, daß gerade der größten eine, Weingarten, ihren berufenen Geschichtschreiber noch nicht gefunden hat, so kann uns jener kümmerliche Befund auch auf diesem geistigen Gebiet des Schulwesens¹²⁾ weniger befremden. Immerhin hat der Geist der altehrwürdigen Ordensstiftungen Oberschwabens wie in seinen heutzutage immer mehr verstandenen und angestaunten Bauten, so auch in den trotz allzulange trägem Zufluß archivalischer Quellen gewonnenen Ergebnissen schulgeschichtlicher Nachforschungen¹³⁾ nicht unverächtliche Spuren zurückgelassen; nicht zu schweigen von der unverdächtigen Zeugnenschaft einer kritischer hinter Klostermauern blickenden Außenwelt, z. B. eines Heinrich Bebel, Besold, Pregizer, Nikolai, Gerken, Sander, Zapf, Auerbacher und anderer Vertreter des Zeitalters der „literarischen Reisen“, der Memoiren und Autobiographien. Diese kritischen Zeugen wahren im Wandel der neuen Jahrhunderte gerade den großen oberschwäbischen Abteien den alten Ruhm des Benediktinerordens als Träger, Mehrer und Pfleger geistiger Bildung, unbedenklich einstimmend in den neuesten Lobpreis des Sängers von „Dreizehnlinden“, Friedr. Wilh. Weber¹⁴⁾.

11) So Reppler, Wanderung durch Württemberg's letzte Klosterbauten in Hist. pol. Blätter 102 (1888) S. 744 f. und Aus Kunst und Leben II (1906) S. 181.

12) Einzelne Nachweise in Gesch. d. human. Schulw. I 33, 36, 309 f. und unten C und D.

13) Daß diese trotz der weiten Zerstreuung des Materials und der örtlichen Ausdehnung der Aufgabe noch so ergiebig ausfielen, danke ich teils dem Entgegenkommen der Archivleitungen, vor allem in Stuttgart und Ludwigsburg, teils den durch frühere Benediktinerstudien angeknüpften Beziehungen zu auswärtigen Forschern und Forschungsinstituten, besonders der Bibliothek der Abtei St. Peter in Salzburg und den Vorarbeiten des dort 1912 verstorbenen, gelehrten Herausgebers der Profekbücher, P. Pirmin Lindner.

14) „Preis den braven schwarzen Mönchen,
Preis den wackren Ruttenträgern,
Alles menschlich schönen Wissens
Frommen Hüttern, treuen Pflegern!

B.

Gemeinsame Btge im Entwicklungsgang der sechs Schwäbischen Benediktinerschulen.

I.

Unter dem Einfluß des Humanismus, seiner Nachblüte und seiner Erstarrung.

1. Äußere Organisation unter dem Einfluß des Ordenswesens und der Zeitverhältnisse im Lauf des 16. Jahrhunderts.

In allen sechs Benediktinerabteien Isny, Neresheim, Ochsenhausen, Weingarten, Wiblingen und Zwiefalten bestanden in der Periode, wo unsere Nachforschungen einzusetzen haben, nachweisbar längst Klosterschulen. Diese sind wohl alle so alt wie jedes der Klöster selbst, von denen Weingarten (1047) die älteste, Wiblingen (1093) die jüngste, nicht viel spätere Gründung ist. So verschieden nach Größe, Lage, Besitz und Geschicken diese Sitze klösterlicher Kultur im hohen Allgäu, im stillen Albwinkel, auf der Höhe des Schussen- und Rottumtals, in der Niederung der Illermündung und auf dem Schloßberg des Härdsfelds auch waren, so fehlt es unserem Schulgebiet doch nicht ganz an dem, was verschiedentlich¹⁵⁾ in der Geschichte des höheren Schulwesens als bisheriger Mangel

Was auf Hellas blauen Bergen,
Was einst am Tyrhenermeere
Dichter sangen, Denker dachten,
Später Welt zu Lust und Lehre,
Was der Geist geweihten Sehern
Offenbart in Sturm und Stille,
Wort und Werk des Gottesohnes,
Als er ging in Menschenhülle:
Von der Mönche Hand geschrieben
Blatt auf Blatt mit Müh und Sorgen,
In den Truhen der Abteien
Lag es liebevoll geborgen“ . . .

Ähnlich schon Herder:

„Wie den Boden, so durchpflügten
Sie Menschenseelen . . .
Lehrten die Völker, sicherten Bücher.
Es lebe Benediktus und St. Maur
Und wer uns je was Schönes aufbewahrt!“

f. G. Kraßinger, Der Benediktinerorden und die Kultur. Protestantische Studie. Heidelberg 1876.

15) z. B. Greiner, Gesch. der Schule in Rottweil, Gesch. d. human. Schulw. II 384.

beklagt wird: die Unmöglichkeit, sich ein klares Bild der bestehenden Zustände wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse an jedem einzelnen Ort zu machen, das Überwiegen lokaler Einflüsse bei dem Mangel einer obersten Schulbehörde, die Schulordnungen und Lehrpläne ausarbeiten sollte. Ein gemeinsames Band schlang um diese Anstalten nicht nur die Einheit des Ordens und der Ordensregel, die allen Häusern die Unterhaltung einer Schule für die Novizen vorschreibt¹⁶⁾ und durch spätere Konstitutionen und Synodalbeschlüsse¹⁷⁾ immer wieder eingeschärft wurde; so erließ noch das Konstanzer Konzil 1417 speziell für die Benediktinerabteien solche Verordnungen unter Hinweis auf die Vorschriften des Papstes Benedikt XII. — wir finden sie beide in der großen Weingarter Missivenammlung¹⁸⁾ des Stuttgarter Staatsarchivs eigens aufgezeichnet. Auch eine engere Verbindung der in Oberschwaben liegenden Klöster sollte in unserer Periode wohl nicht am wenigsten dem Unterrichtswesen zustatten kommen: die Congregatio Benedictino-Suevica sub titulo et invocatione S. Josephi¹⁹⁾ vereinigte seit dem Jahre 1568 Weingarten, Ochsenhausen, Zwiefalten, Wiblingen und seit 1603 Isny zu einem mächtigen Klosterverband, der die einheitliche Regelung vieler materieller und geistiger Lebensinteressen ermöglichte und mehrmals im Lauf der Geschichte, auch unserer Schulgeschichte, wenn auch nicht in dem Umfang und der Bedeutung der Bursfelder Kongregation, handelnd eingriff. Die Gründung des gemeinsamen Studium Ummendorfense im 17. Jahr-

16) Benedicti Regula c. 30, 37, 48, 59, 62, 70. Commentaire sur la Règle de s. Benoît par l'Abbé de Solesmes. Paris 1913 p. 251 (Schola), 352 (Wissenschaft).

17) z. B. Konzil von Bienne 1311 (Papst Klemens V.) und besonders die Bulle Benedikts XII. über die Reformation des Benediktinerordens 1336 (Magnum Bullarium Romanum, Luxemburg 1727 S. 222 f.; Studien und Mitteil. a. d. Bened. 17 [1896] S. 601), Würzburger Synoden von 1329 u. 1407 (F. H. Himmelstein, Synodicon Herbipolense S. 178, 221).

18) Miss. Weing. 99 f. 4 (Staatsarchiv Stuttgart, vgl. Gesch. d. human. Schulw. I 39 N. 90a), Constitutiones in Concilio Constantiensi 1417: Item ordinamus, quod abbates ponunt in suis monasteriis magistros sufficientes, qui suos novicios introducant in primitivis scientiis et introductos transmittant ad generalia studia pensionem assignantes secundum formam statutorum sepe fati Benedicti. Das Benediktiner Generalkapitel von 1436 scharft die Bestimmungen Benedikts XII. aufs neue ein (Ziegelbaur, Historia rei litterariae Ord. S. Bened. I 78).

19) Skizze einer Geschichte der schwäbischen und schweizerischen Benediktinerkongregation von M. Hohenbaum van der Meer, in Stud. u. Mitteil. a. d. Bened. Ord. 9 (1888) S. 312 ff. In der Stuttgarter K. Landesbibliothek befindet sich nach Sägmüller, Tübinger Theol. Quart. 86 (1904) S. 166 und nach Ziegelbaur, Hist. rei litt. Ord. S. Bened. IV 536 im Stift Mehrerau die Synopsis historica de ortu et progressu Congregationis Benedictinae in Suevia ad hanc usque aetatem (bis 1679).

hundert dürfte ihr Hauptwerk sein wie die Ottobeurer Universität die Schöpfung ihres Vorläufers, des Kollegiums der schwäbischen Prälaten im 16. Jahrhundert. Der jeweilige Präses der Kongregation hatte, wie wir unten sehen, bestimmenden Einfluß auf äußere und innere Gestaltung der einzellösterlichen wie noch mehr der gemeinsamen Studienanstalten. Eine wohl durch die Not der Zeit im 17. Jahrhundert sich steigernde Zentralisation des Klosterschulwesens im Mittel- und Hochschulbesuch lassen die Akten deutlich erkennen und damit einen Fortschritt, wie ihn noch lange das weltliche Unterrichtswesen außerhalb des protestantischen Herzogtums Württemberg mit seinem bis ins 19. Jahrhundert währenden Mangel an Einheitlichkeit, örtlicher, stofflicher, disziplinärer Konzentration entbehrte. Vor dem gemeinsamen Aufblühen der fünf großen Klosterschulen des 18. Jahrhunderts, das dem allzeit kleinen Konvent der Algäuer Abtei Isny stets versagt geblieben zu sein scheint, unterscheiden sich die großen Abteien in Oberschwaben und im Härdsfeld fast nur durch wechselnde Zwischenperioden des Niedergangs in den Stürmen der Religionskämpfe und des Dreißigjährigen Kriegs, wie auch die Anziehungskraft von Lehrern und Zulauf von Schülern vom wechselnden Stand des wirtschaftlichen und geistigen Lebens mehrfach abhängig erscheint. So hören wir einmal Wiblingen als eine „Akademie gelehrter Mönche“ rühmen, ein andermal wird Zwiefalten als „Musesitz“, „Pflanzstätte gelehrter Bildung“²⁰⁾ gepriesen; später prangt Weingarten unter einem Wegelin und Buzelin im Lobpreis als „Musteranstalt klösterlicher Zucht und wissenschaftlichen Strebens“²¹⁾. Vor allem in der ersten Blütezeit des Humanismus und dann wieder nach dem Aufschwung der Geschichtswissenschaft und Quellenforschung leuchten da und dort „Dreigestirne“ auf, als „sidera“ am Himmel klösterlicher Wissenschaft gepriesen. Zu größerer Einheit, wenn auch nicht Einförmigkeit im Unterrichtsbetrieb aller genannten Abteien führte endlich mit gewisser Notwendigkeit die Gleichheit des Ziels bei Lehrenden und Lernenden im Ordenskloster. Wohl bleibt auch im neuen Zeitalter nach verschiedenen Weisungen, z. B. der Weingarter Schulordnung von 1579²²⁾, die Hauptaufgabe jeglichen Unterrichts die *virtus religiosa*, die Förderung des sittlich-religiösen Lebens nach dem Ideal der Mönchsascese, dem Gesetzbuch des Vaters des abendländischen Mönchtums, *Regula S. Benedicti*²³⁾:

20) Gesch. d. human. Schulw. I 312, 313.

21) Lindner, Professebuch von Weingarten S. 9.

22) Vgl. unten D Abschn. IV: *Primo omnium inter se pacem et animi conjunctionem observabunt, modestia pietate omnibusque virtutibus animos excolant.*

23) Vgl. Grützmacher, Die Bedeutung Benedikts von Nursia und seiner Regel, 1892, und die neueste deutsche Übersetzung der Regel von P. Bihlmeyer in Bibliothek der Kirchen-

Dominici schola servitii, Schule des göttlichen Dienstes, Tugendsschule soll vor allem die ganze Einrichtung des monastischen Lebens für Knaben, die pueri oblati, wie für Mönche sein; in zweiter Linie soll sie der Heranbildung der Novizen, die unter dem Magister novitiorum stehen²⁴), zu Priestern dienen, später auch der nicht zum Ordensstand berufenen, zur Erziehung übergebenen Jugend. Für beides sich geschickt zu machen, war die naturnotwendige Folgerung aus der bekannten Vorschrift der Regel (c. 59), und so blieb es auch in unserem Zeitraum gleichsam als Benediktinergesetz, daß ohne Orden keine Schule, kein Orden ohne Schule war. Darum konnte der gründlichste Kenner der Bildungs- und Gelehrten-geschichte seines Ordens, Magnoald Ziegelbaur, im 18. Jahrhundert sich zu dem stolzen Wort berechtigt halten: Quot enim monasteria, tot paene scholae, tot magnorum virorum seminaria et Musarum domicilia²⁵).

2. Die Humaniora an den Benediktinerschulen in Abhängigkeit von und im Wettbewerb mit den Jesuitenschulen.

An allen Klosterschulen unseres Gebiets scheinen jetzt im ganzen Zeitraum des 16.—18. Jahrhunderts die Elementarfächer und Elementarschüler ausgeschlossen gewesen zu sein; keine illiterati hatten mehr Zutritt, wie einst nach den Konstitutionen des Abts Wilhelm (1069—1091) in Hirsau Fälle vorgekommen sein müssen²⁶). Die Weingarter Studienordnung von 1579 setzt die Rudimenta voraus und läßt die unterste Klasse der Ju-

väter, Bd. XX, 1914; M. Rothenhäusler, Zur Aufnahmeordnung der Regula S. Benedicti, 1912 S. 34.

24) Regula S. Benedicti c. 59, 63, 70. Gründlicher und unbefangener als das oberflächliche Realschulprogramm der Oberrealschule Delitzsch von G. Baumert 1912 u. 1913: „Die Entstehung der mittelalterlichen Klosterschulen und ihr Verhältnis zum klassischen Altertum“ (I S. 4, 10, II S. 11) beurteilt die Bedeutung der Benediktinerregel für das Schulwesen in Deutschland F. A. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, 1885 S. 9.

25) S. Heiners, Die Klosterschule . . . zu Echternach und ihre Schriftsteller in Stud. u. Mitteil. a. d. Bened.Ord. 6 (1885) I S. 162.

26) Constitut. Hirsaug. (Migne, Patrol. Lat. 150, 927 ff. Sp. 1002: Si litteras (novitius) nescit, magister pro eo legat. In einer Weingarter Handschrift der Konstitutionen (in Stuttgart, Landesbibliothek: 12./13. Jahrhundert) ist ein Kapitel de pueris von späterer Hand nachgetragen, s. Gesch. d. human. Schulw. I 29 A. 38, und dazu noch über die Kluniazenser Consuetudines c. 8: de pueris et eorum magistris, c. 9: de custodia iuvenum. s. P. Hügli, Der hl. Benedikt als Begründer der christl. Erziehung in Stud. u. Mitteil. a. d. Bened.Ord. 6 (1885) I S. 74 f. Vgl. auch die Tübinger Dissertation von Max Fischer (weiland ev. Stadtpfow., Niedlingen), Studien zur Entstehung der Hirsauer Konstitutionen, 1910. S. 42 ff. über das Kapitel de pueris gegen Helmsdörfer.

feriora mit der lateinischen Grammatik beginnen. Auch gilt als Ziel des altsprachlichen Unterrichts nicht mehr wie früher bloß die Einführung in das Verständnis der Bibel wie einem Ermanrich von Ellwangen²⁷⁾, des Biographen des Stifters Hariolf, des Schülers von Rhabanus Maurus in Fulda und Walafried Strabo in Reichenau. Noch viel weniger gelangte zur Herrschaft die strenge kluniazensische Richtung, die den Unterricht auf das zum Gottesdienst Nötige, auf asketisch-erbauliche Lesung beschränkt wissen wollte. Den Forderungen des neuen Zeitalters des Humanismus haben sich bei uns alle Klosterpforten nicht länger mehr verschlossen; die eloquentia gilt, wie Theorie und Praxis bezeugen, auch in den schwäbischen Benediktinerschulen. Lateinsprechen erscheint überall als Gebot und Ziel des Grammatikunterrichts, in höherem Maß jedenfalls als das Verständnis des Inhalts der gelesenen Klassiker. Dieses Geistes Hauch verspüren wir nach dem raschen Schwinden des Frühlings des Frühhumanismus erst wieder in den Jahrzehnten des Friedens nach Heilung der Wunden des Schwedenkriegs und dann spärlicher nochmals in den Tagen des Neuhumanismus, reichlicher unter dem Einfluß der Aufklärung bei einzelnen auserwählten Geistern, trefflichen Prosaisisten und gewandten Dichtern in Vergils und Ciceros Sprache, wie Arsen Sulger, Stefan Bochentaler, Magnold Ziegelbaur von Zwiefalten, Bartholomäus Stella, Meinrad Heuchlinger, Amand Storr von Wiblingen u. a.

Von den sechs Klosterschulen waren, wenn auch nicht für die ganze Periode nachweisbar, sicher im 18. Jahrhundert vier vollständige Gymnasien, die ihre Schüler bis zur Aufnahme des Fachstudiums, zum Teil darüber hinaus, vorbereiteten: Neresheim, Ochsenhausen, Weingarten und Wiblingen. Nur Lateinschule mit 3—4 Klassen hatten Isny und zeitweise Zwiefalten; letzteres unterhielt aber seit Ende des 17. Jahrhunderts bis zur Aufhebung ein unseren Vollanstalten entsprechendes Lyzeum in Ehingen. Dazu kommen die mehrfachen Ansätze zu gemeinsamen Studienanstalten mit und ohne Verbindung von gymnasialem und akademischen Fächern, so im 16. Jahrhundert in Legau, Ottobeuren, Mengen, Ehingen, im 17. Jahrhundert zu Beginn in Ummendorf und gegen Ende desselben in Rottweil.

Bei dem Versuch, einen raschen Querschnitt durch die unten geschilderte Entwicklung der einzelnen Klosterschulen unseres Gebiets vorzunehmen, fällt trotz aller Mangelhaftigkeit der Überlieferung das Vor-

27) Vgl. bes. dessen Epistola ad Grimaldum abbatem aus der Mitte des 9. Jahrhunderts im Auszug in Gesch. d. human. Schulw. I 22 ff.; dazu die Untersuchungen von G. Boffert, Die Gründung des Klosters Ellwangen, Sonderabdruck aus Ellwanger Jahrbuch, 1913 S. 2 ff.

herrschen eines gewissen Typus auf, der sich seit der enger gewordenen Verbindung von Humanismus mit alt- und neugläubigem Kirchentum gebildet hat. Genes hat nach dem Vorgang oder Vorbild Johann Sturms in Straßburg, des Schülers der Lütticher Fraterherrnschule, den Bund eingegangen in der typischen Form der tridentinischen Vorschriften für Seminare und in dem Schulwesen der Jesuiten, mag nun letzteres nach der nicht ganz entschiedenen Streitfrage ein Zwillingstkind mit dem Sturmischen Humanismus oder dessen Filialgründung sein²⁸). Wohl hauptsächlich der anfänglichen Monopolstellung des Jesuitenordens im katholischen Schulwesen der Reformationszeit, gegen die wir ein halbes Jahrhundert später die älteren Orden, besonders die Benediktiner, auch in Schwaben nach dem Restitutionsedikt heftig ankämpfen sehen²⁹), verdankt die höhere Benediktinerschule des 16. und 17. Jahrhunderts die äußere Form und innere Entwicklung, durch die sie jener und überhaupt dem allgemeinen Schulwesen ihrer Zeit konform erscheint. In einem Fall (Weingarten) haben wir ein direktes Zeugnis über diese Abhängigkeit des Studienplans. Die Äbte sind die Direktoren, „Präsidēs“, die alleinigen Oberschulbehörden für Lehrer, Eltern und Schüler bis zum Einsetzen des staatlichen Einflusses in der josephinischen Ära der vorderösterreichischen Lande. Noverint se totos a nutu atque auctoritate nostra non minus integre dependere ac reliqui confratres in monasterio degentes, verfügt der Zwiefalter Abt Wolfgang in den Leges et Statuta Collegii Ehingani 1706 für die am Ehinger Lyzeum dozierenden Zwiefalter Klosterprofessoren, die Patres Professores Zwiefaltenses³⁰). In den Professbüchern der einzelnen Abteien, biographischen Notizen in Elogien oder Noteln begegnen uns Schulämterbezeichnungen wie Superior, Präsekt, Moderator neben den zahlreicheren Professoren, deren Lehrfächer manchmal angegeben sind: Inferiora, humaniora, Grammatica, Syntaxis, Rhetorica, Poësis, Philosophia. Im Zeitalter des Aufblühens der naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien werden auch Physik und Mathematik, Geometrie und „Mappierungskunst“ noch vor der Aufklärungszeit in Klöstern wie Neresheim, Ochsenhausen und Weingarten als Unterrichtszweige genannt, deren rühmliche Vertreter jeweils in der Geschichte der einzelnen Klosterschulen und Perioden hervorzuheben ich nicht unterlassen durfte. Auch

28) Th. Ziegler, Geschichte der Pädagogik, 3. A. 1909 S. 89 ff., 113 ff.; B. Duhr, Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu, 1896 S. 7 ff.

29) S. unten in der Geschichte Ummendorfs, Ochsenhausens und Weingartens die Namen Roman Hay, Plazidus Spieß, Gerhard Heß.

30) J. Dehle, Kulturgeschichtliches aus Neuwürttemberg. Progr. d. Gymn. Ehingen 1899 S. 22.

die Schüler werden manchmal in unseren klösterlichen Geschichtsquellen mit den anderwärts üblichen Bezeichnungen erwähnt, besonders in den aufgefundenen speziellen Schulordnungen; so erweist sich die ziemlich allgemein in Stadt- und Kloster- und Fürstenschulen beider kirchlichen Bekenntnisse Deutschlands herrschende Klasseneinteilung³¹⁾. Nur sind, wie wir z. B. aus der Weingarter Schulordnung von 1579 nachweisen können und es sich da und dort aus den kleineren oder größeren Verhältnissen, aus Lehrer- oder Schülermangel von selbst ergab, die üblichen 5 bzw. 6 Klassen von den Rudimenten bis zur Rhetorik in 4 Abteilungen zusammengefaßt.

Die unmittelbare Aufsicht über das Studienwesen, Lehrer und Schüler, hat der Präfekt; praefectus studiorum, scholae, scholarum, moderator studiosae iuventutis und andere Titel führt er in den Akten oder Professbüchern. Die Zahl der Lehrer wechselt nach dem Umfang der Anstalt zwischen 3 bis 6 ohne einzelne Fachlehrer für Musik, Map-pierungs- bzw. Zeichenkunst u. a. Fast zu allen Zeiten und in allen Abteilen treffen wir, vielleicht einzelne Abschnitte schlimmer Kriegszeiten ausgenommen, die altiora neben den inferiora und humaniora in unseren schwäbischen Klosterschulen, Philosophie und Theologie, Jus canonicum. Früher als an den meisten weltlichen Anstalten haben sich besonders in Ochsenhausen und Weingarten dem einseitig sprachlich-geschichtlichen Schulbetrieb mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer beigelegt.

3. Lehrer und Schüler.

Die Lehrer an den Benediktinerordenschulen gehörten in den meisten Fällen, wenn nicht gar ausnahmslos, dem Stand der Religiösen an. Die Aufrechterhaltung der Ordenschule durch Ordensmitglieder bildete in fast allen Jahrhunderten eine der elementarsten Ehrenpflichten jedes Konvents. Nur in Zeiten materiellen oder geistigen Niedergangs bedurften die oberschwäbischen Klöster auswärtiger Hilfskräfte, z. B. in der für ihren Bestand kritischsten Zeit der Reformation und des Dreißig-jährigen Kriegs. So konnte ich für Weingarten, Ochsenhausen und Otto-beuren aus dem Briefwechsel der Äbte im 16. Jahrhundert je eine Be- rufung bzw. Empfehlung von Laien oder Weltgeistlichen als Lehrer an die Klosterschulen nachweisen³²⁾. An dem ehemaligen Zwiefalter Gymnasium in Ehingen wirkten seit 1706 mit dem meist auch am Unterricht beteiligten P. Superior 7 Benediktiner für die Humaniora und Philosophie, dazu kam ein an der bisherigen niederen Lateinschule angestellter Schul-

31) Vgl. Paulsen, Gesch. d. gelehr. Unterrichts, I¹ S. 285, 493.

32) Gaza, Welling, Susenbrot in Otto-beuren; in Zwiefalten vielleicht Menne.

meister, Präzeptor, für die Principia, die Anfangsgründe oder Elementarfächer der Principistae³³⁾.

Soweit überhaupt nachweisbar, wurden die Lehrkräfte für die Klosterschulen aus den geistig hervorragenderen Konventualen gewählt. Gelehrte, Schriftsteller, Prioren und Äbte sind meist unterrichtlich tätig gewesen; die Lehrtätigkeit bildete nach den Professkatalogen und Klosterämterverzeichnissen oft genug die Vorstufe für die obersten Stellen in der Klosterhierarchie.

Besondere Vorbildung erhielten, wenn gewiß auch nicht immer gleich den Lehrern der Philosophie und Theologie, die der Humaniora. Von sehr vielen gerade der Klosterlehrer wird das Studium an Universitäten bezeugt. Im Zeitalter des Humanismus haben die Scholaren im Benediktinerhabit Vorliebe und Verständnis für die Humaniora an den Hochschulen wie Tübingen, Freiburg, Ingolstadt, Wien, Dillingen geschöpft und dann ins Kloster heimgekehrt in die Tat umgesetzt. Später haben sie an den humanistisch gerichteten Akademien, Lyzeen der verschiedenen Ordensgesellschaften wie Dillingen, Ottobeuren, Rempten, Ummendorf dieses Geistes wenigstens noch einen Hauch verspürt und fortvererbt. Ausdrücklich bezeugt dies in kurzen, köstlichen Worten Abt Nikolaus von Zwiefalten in der Studienordnung von 1542.

Für den Unterhalt der Ordensprofessoren sorgten in erster Linie die Mutterklöster, dann für die an einem Studium commune, wie Ottobeuren, Ummendorf u. a., Wirkenden die betreffende Konföderation von Benediktineräbten; endlich bei den auswärtigen, nicht am Sitz des Klosters errichteten Lehranstalten, wie z. B. dem von den Zwiefalter Mönchen gegründeten Lyzeum in Ehingen oder dem zeitweilig mit Konventualen von verschiedenen Ordenshäusern besetzten Kottweiler Gymnasium, hatte den Hauptaufwand an der laufenden Sustentation die Stadt. Ehingen versprach nach dem Vertrag von 1706 für jeden der in Aussicht genommenen 6 Professoren aus dem Zwiefalter Stift in den nächsten 10 Jahren je 150 fl. (900 fl.), von da ab 1000 fl. jährlich zu entrichten, das festgesetzte Quantum Brennholz zu liefern, die Schulräume mit Katheder („Kanzlen“) und Schulbänken auszustatten, den Professoren eine möblierte Behausung mit den Schulräumen zugleich zur Verfügung zu stellen, die im Eigentum der Stadt blieben. In den Jahren 1708—19 haben Zwiefalter Äbte Kollegium mit Kirche auf eigene Kosten neu und großartig erbaut und auch in Zeiten materieller Not zum Unterhalt der Professoren jährlich über 1000 fl.

33) 1806/07 nach Aufhebung von Zwiefalten übernahmen 3 Wiblinger Benediktiner im Verein mit dem Präzeptor und 2 Franziskanern das Ehinger Lyzeum, s. Hehle S. 31.

beigesteuert, die Mengen an Lebensmitteln nicht berechnet. Bei der Rottweiler Anstalt trugen die konföderierten Äbte lange genug mit der finanziellen Not der Stadt in den Franzosenkriegen des 17. Jahrhunderts Nachsicht.

In geistiger Hinsicht blieben die Klosterschulprofessoren wohl an die Ordensregeln gleich allen Mönchen gebunden. Die *Leges et Statuta* für die Zwiefalter Lehrer am Ehinger Lyzeum von 1706 fassen denn auch in erster Linie die Eigenschaft als Ordensmänner, erst in zweiter ihr Verhältnis zur Lehranstalt ins Auge und sind vor allem auf die ungeschwächte Bewahrung des Ordensgeistes, der religiös-sittlichen, priesterlichen Vervollkommnung bedacht; ernste, würdige Worte hören wir in den Verordnungen des Zwiefalter und Weingarter Abtes. Indes wurden mit praktischer Verständigkeit manche Vorschriften der strengen Ordensregel für die Klosterprofessoren gemildert, wie wir es aus Wiblingen und Ehingen-Zwiefalten erfahren, so bezüglich des Fastens, Chorgebets, der Klausur u. a.; dem Abt des Klosters, dem Superior des Hauses bzw. dem Studienpräsekt im eigenen Kloster, der auch bei den Jesuiten so hieß, schulden sie Gehorsam hinsichtlich der ganzen Lebensführung³⁴). Einmal begegnet uns auch die Bezeichnung *Repetitor* (P. Diener, Zwiefalten).

Wie die Professkataloge, Unterverzeichnisse oder biographischen Notizen wenigstens für die spätere Zeit zeigen, scheint, entsprechend der Praxis auch an anderen Ordenschulen, ein oftmaliger Lehrerwechsel stattgefunden zu haben. Diese Schattenseite des Klosterschulwesens hing mit dem oft ausgiebig geübten Recht des Abtes, jederzeit die Professoren abzurufen oder zu verändern, zusammen. Klagen sind z. B. in Rottweil darüber laut geworden 1681 im *Memoriale* der *Patres Professores*. Das Aufsteigen von den humanistischen zu den philosophischen oder theologischen Disziplinen muß etwas ganz Gewöhnliches gewesen sein; die philologische Lehrtätigkeit war oft genug wohl nur ein Durchgangsstadium zu dem höheren Lehrfach, von den *inferiora* zu den *altiora*, wie es in den Zwiefaltischen *Statuta* einmal heißt, oder zu den höchsten Würden und Bürden im Kloster. Auf die Mehrzahl der Äbte trifft dies, einst wie heute noch, zweifellos zu.

Von der Mehrzahl der hier behandelten Abteien wissen wir aus zerstreuten zufälligen Notizen, teilweis unten angeführten Briefen, daß sie nicht nur die zum Eintritt in den Ordensstand Entschlossenen in die Klosterschulen aufnahmen. Schüler aus allen Ständen besuchten, zum Teil aus weiter Ferne, einzelne der oberschwäbischen Klosterschulen. Bayern und Tiroler sind vertreten, Adelige vertrauen ihre Söhne den schwarzen

34) Eine förmliche Tagesordnung für die Mönche aus Zwiefalten am Ehinger Kolleg enthalten die *Statuta* von 1706 A II: s. Hehle S. 22.

Vätern an. Die Glieder der schola externa wohnen teilweise und zeitweilig unter einem Dach mit den internen Klosterzöglingen, wie des Ulmer Reformators Sohn Zeno Rychard von Wiblingen bezeugt. Die Kleidung der nicht professablegenden togati unterscheidet sich erst später von jener der jungen Religiosen, wie aus Zwiefalten unten näher berichtet ist. Dort zahlten die weltlichen Zöglinge, wenn nicht, wie oft, Ermäßigung für Ärmere erteilt wurde, Ende des 17. Jahrhunderts 30 fl. Nach des Weingarter Abtes Gerwig Blarer Briefwechsel verlangte der von den schwäbischen Prälaten an die Ottobeurer Akademie berufene Ravensburger Magister Hans Susenbrot gar 50 fl.; in der Abtei Muri wurden 65 Luzerner Gulden bezahlt, von den Chorsängern weniger oder gar nichts³⁵⁾. Das Institut der pueri chorales, der Sängerknaben³⁶⁾, von jeher in beiden Lagern eingeführt, lebt bis ans Ende der Klosterherrlichkeit auch in unserm Klostergebiet fort; in einem Weingarter Pergamentschriftstück aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts erfahren wir, wie unten zu lesen ist, köstliche kulturgeschichtliche Einzelheiten über deren Geben. Nicht wenige der als Professoren im Kloster tätigen Mönche waren schon als weltliche Schüler oder Novizen in derselben Klosterschule eingetreten, andere kamen aus anderer Benediktinerklöster oder selbst anderer Orden Lehranstalten in das spätere Professkloster, einzelne hatten gar schon akademische Studien oder profanberufliche Examina wie Juristen-, Mediziner- oder Künstlerausbildung hinter sich. Große Tage im Schul- und Schülerleben sind fast überall die kirchlichen Feste und klösterlichen Festtage, Promotionen, gar zum Bakkalaureat wie in Ummendorf, Disputationen, öffentliche Prüfungen am Schuljahrschluß, Prämienverteilungen, Komödienaufführungen³⁷⁾, endlich auch Recreationes aller Art, Vakanztage, Ausflüge, wie sie besonders in der Weingarter Schulordnung 1579 näher bestimmt sind.

Allenthalben scheint lange vor der milderen Tonart der Aufklärungspädagogen die Strafgewalt in unseren Klosterschulen in enge Grenzen gezogen worden zu sein. Der Geist eines Rotker Labeo von der ersten Pflanzschule des Benediktinerordens in Schwaben, St. Gallen, hat auch in rauheren Zeiten wohl Vertreter in den Ordensbrüdern überm See gefunden. Was sein Biograph erzählt: „In allem mild, leitete er seine Schüler nur durch Liebe, ohne sie zu schlagen“³⁸⁾, klingt aus den väter-

35) Stud. u. Mitteil. 6 (1885) II 142.

36) Über Sängerknaben s. Gesch. d. human. Schulw. in Württ. I 129, 407 u. ö. über die Ausbildung der Sängerknaben an der Hofkapelle des Herzogs Ulrich s. Boffert, Württ. Vjh. 25 (1916) S. 420 f.

37) Eigens in die Schulordnung aufgenommen vom Abt von Zwiefalten (schon im Vertrag mit der Stadt Ehingen 1686) in den Leges et Statuta B. IV, 5.

38) Ekkehard, Casus s. Galli, (M. G. S. S., II 96).

lichen Weisungen des Weingarter Abtes Georg Wegelin (1579) und des Zwiefalter Prälaten Wolfgang Schmidt (1706) an ihre Lehrer betreffs der Behandlung der Schüler und der *castigatio corporalis*.

4. Altes und Neues in Gärung und Kampf.

Wenn nicht in dem von mir gefundenen köstlichen Dokument wissenschaftlicher Geistesrichtung in Zwiefalten, der Studienordnung für die gemeinsame Benediktinerabtei in Ottobeuren, 1542 von Abt Nikolaus Buchner entworfen, das Studium von Griechisch und Hebräisch neben Latein ausdrücklich verlangt und begründet stände, würde das Vorhandensein von *Monachi trilingues* noch in der späteren Zeit fast berechtigten Zweifeln begegnen³⁹). Nicht lange dauerte ja auch im Schwabenland der Zustand nach der Auffassung des Abtes Wolfgang von Aldersbach (gest. 1544), der in seinen Annalen schreibt, die Kenntnis der 3 Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch sei gegenwärtig so allgemein, daß ohne diese niemand für einen Gelehrten angesehen werde. In der späteren Weingarter Schulordnung von 1579 ist nicht mehr von dem nur eine Zeitlang unzertrennlich scheinenden Dreigestirn die Rede, so ernst auch in allgemeinen Ausdrücken auf eifriges Studium gedrängt wird⁴⁰). Freilich ist dann diese, auch gemäß der sonstigen Abhängigkeit vom Dillinger Lehrplan, auf Alvarez' lateinische Grammatik eingeschworen, deren Einführung und jahrhundertelange Beibehaltung laut der *Ratio Studiorum* der Gesellschaft Jesu nach Theobald Ziegler⁴¹) kein günstiges Licht auf das Latein dieser Schulen wirft und neben den ebenfalls vorgeschriebenen Lehrbüchern Gretfers einen noch unerfreulichen Eindruck macht: es war ein Rückfall aus der klassischen Sprache des Humanismus in die scholastische Schulsprache. Lateinreden ist ebenfalls wie dort Vorschrift bis zum ausdrücklichen Verbot des Deutschredens im Umgang, wie z. B. in Weingarten und Wiblingen, ebenso am Stuttgarter Pädagogium oder Tübinger Collegium illustre⁴²).

39) Paulsen a. a. D. I² 66 erwähnt solche, ebenso Gesch. d. human. Schulw. in Württ. I 306, 307. In der Ehinger Schulordnung von 1706 sind beide Fächer auch nicht erwähnt, und doch nimmt ihr Herausgeber beider Sprachen Einübung mit Sicherheit an: Hehle a. a. D. S. 24. Während Griechisch und Hebräisch in unserer Weingarter Studienordnung fehlen, fordert sie in den Tagen des Ummendorfer Studiums 1630 ein einstiger Schüler, der Weingarter Konventual Plazidus Spieß, im Brief aus Rom energisch: S. u. C. Abschnitt II. Vgl. auch Paulsen a. a. D. I² 156.

40) Paulsen a. a. D. I² 156.

41) Gesch. d. Pädagogik, S. 118 f., 124.

42) Schanzenbach, Aus d. Gesch. d. Eberhard-Ludwig-Gymnasiums Progr. 1886 S. 22; Hehle, Progr. Ehingen S. 24; Paulsen (S. 382 1. A.) über das Franckesche Pä-

Die zu lesenden Klassiker, teilweise auch christliche Schriftsteller, sind da und dort genannt oder aus Schulbücheransammlungen und Bibliothekskatalogen zu entnehmen. Daß das Repertoire des 17. Jahrhunderts ärmer ist als das aus der Mitte des 16., wird den nicht viel wundernehmen, der diese Zeiten des Niedergangs in materieller, geistiger und religiös-sittlicher Richtung kennt. Die Einteilung der Klassiker, der humanistischen wie antiken, in *Oratores*, *Poëtae*, *Grammatici* scheint nach den Katalogen allgemein gewesen zu sein. Aus der langen, bei ihrem Vorbild noch länger dauernden Vernachlässigung der Realien haben sich einzelne unserer Klosterschulen in Oberschwaben früher herausgeriffen als andere; von Geschichte und Geographie ist im Lehrplan für Zwiefalten, Ottobeuren wie in Ummendorf ausdrücklich die Rede; das geschichtliche Fach dominiert wie das naturwissenschaftliche in einzelnen Klosterbibliotheken sehr stark nach den sachkundigen Berichten von Freund und Feind, wie nach hervorragenden Vertretern von Physik und Mathematik gegen das 18. Jahrhundert hin. Spärlicher sind gegen Ende unserer Periode Nachrichten von Studium, literarischer Vertretung oder Unterricht in neueren Sprachen, Französisch, Italienisch, Spanisch. Katechese, Kirchengeschichte und religiöse Übungen sind teils ausdrücklich genannt und vorgeschrieben, teils versteht sich auch ohne Zeugnis ihre Handhabung bei der ganzen, doch mehr asketisch-monastisch gerichteten Lehr- und Lebensart von Lehrern und Schülern von selbst. Der philosophische Betrieb hält sich in dem gewohnten aristotelisch-thomistischen Geleise bis auf einen vielleicht unmerklichen Einfluß der Weingarter und Wiblinger Bibliothekwerke von Bacon, Deskartes, Wolff und Leibniz.

Die Philosophie blieb die alte *ancilla theologiae* und hielt sich am längsten vom neuen Geist frei. Während man für die bislang unter ihrem weiten Mantel eingeschlossenen Disziplinen der Physik, Mathematik, auch Psychologie in einzelnen Schulen und Forscherzellen die Tore weiter öffnete, blieben bis auf einzelne extreme Vertreter der Aufklärungsphilosophie in der letzten Epoche und einzelne sonst konservativ gesinnte, angelehene Sturm-läufer gegen Auswüchse der Spätscholastik, wie Ziegelbaur und Gerbert, der neuzeitlichen Philosophie die Pforten verschlossen. Die da und dort zu lange Absperrung gegen jede Abweichung von der *via scholasticorum*, deren Geist nach einem sachkundigen Beurteiler⁴³⁾ zumal im 18. Jahrhundert „seine Orgien“ feierte, führte zu bedenklichen Mängeln im philo-

dagogium zu Halle; Ziegler, *Gesch. d. Pädagogik*, S. 123 (Jesuiten), S. 85 (Protest. Schulen Sturms in Straßburg).

43) S. Merkle, *Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters*, 1909 S. 10 ff.

sophischen und vor allem theologischen Studienbetrieb⁴⁴). Aus deren Abgründen rissen führende Geister in mehreren unserer Abteien früher als anderwärts ihre Kommunität zurück und machten die dem Zeitgeist früher oder später doch eingestandenen Konzessionen auf den vom Dogma nicht berührten Gebieten des Unterrichts und der Lehrmethode. Selbst in dem Unterricht der Jesuiten wurde, wenn auch erst 1832, der veränderten Zeit Rechnung getragen mit der Änderung der Ratio studiorum von 1599. Durch die engere Verbindung der schwäbischen Benediktinerklöster mit der Benediktineruniversität Salzburg, dem deutschen Rom, hat denn auch der Einfluß der Jesuitenschule sich in steigendem Maß gemindert⁴⁵). Der gelehrte Freund unseres Zwiefalter Konventualen Magnold Ziegelbaur, der Benediktiner Oliver Legipontius, hat später in einer eigenen Schrift 1752 die Notwendigkeit der Erneuerung des philosophischen wie des humanistischen Unterrichts dargelegt⁴⁶). Die Geschichte jener Übergangszeit, des Widerstreits, der zwischen unberechtigtem Alten, Veralteten und berechtigtem Neuen auch auf dem Gebiet der Inferiora wie der Altiora des ja fast überall vorherrschenden Klosterschulbetriebs einsetzte, gibt dem temperamentvollen Verteidiger seiner These, Sebastian Merkle, nicht nur auf dem Gebiet des theologischen Unterrichts recht: „Vielleicht wäre mancher Kampf vermieden worden, wenn man diese Konzessionen bereits gegenüber der Studienordnung (der Jesuiten) von 1752 gemacht hätte⁴⁷).“

II.

Die Benediktinerschulen unter dem Einfluß der Aufklärung und staatlicher Aufsicht.

1. Geistige Strömungen: Zeitgeist, Aufklärung, Neuhumanismus.

Die Reaktion gegen den einseitigen humanistischen Schulbetrieb, gegen die alte „Lateinschule“, die Grundlage auch des klösterlichen Schulwesens, deren Hauptpfeiler Lateingrammatik und Luther- oder Canisiuskatechismus

44) Vgl. Gerberts und Klüpfels Urteile über den Studienbetrieb zu Beginn des 18. Jahrhunderts, Merkle S. 12, 81, und Beispiele solcher Auswüchse in einer philosophischen Dissertation unter Leitung des P. Ignaz Zind S. 3. im Jahre 1700 ebenda S. 13 und 82.

45) Nagl und Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte, S. 702 ff.

46) Methodus studiorum tum humaniorum tum severiorum, prout ea in gymnasiis et universitatibus catholicis per Germaniam . . praescribuntur. 1752. Siehe Merkle a. a. O. S. 18, 84; J. A. Endres in Stud. u. Mitteil. a. d. Bened. Ord. 19 (1898) S. 1 ff.; Prantl, Gesch. d. Univ. München, I (1872) S. 558 f.

47) Aufklärungszeitalter S. 21.

waren, setzte im Zeitalter des höfisch-französischen Bildungswesens seit Ludwigs XIV. Tagen immer heftiger ein. Wenn Paulsen⁴⁸⁾ diese aus der doppelten Opposition gegen den Humanismus ableitet, der christlich-kirchlichen und der modern-national-realistischen, so trifft dies, auch nach dem Ausweis der Geschichte unseres Gebiets, wohl nur auf die pietistische Orthodoxie, kaum die katholisch-mönchische zu. Verkehrs-, Schrift-, Kirchen- und Umgangssprache ließen an den oberschwäbischen Klosterschulen wie an denen Altwürttembergs⁴⁹⁾ noch länger am „Ziel der Eloquenz“ festhalten und als Hauptmittel derselben die farge Auswahl der Klassiker beibehalten. Auch das monastische Ideal führte naturgemäß zu längerer Absperrung gegen das höfisch-moderne Bildungsideal und dessen neu-sprachliche, naturwissenschaftliche Anforderungen an die Ritterakademien. So konnte es geraume Zeit scheinen, als bliebe in diesem Übergangsstadium zwischen Alt- und Neuhumanismus die klösterliche Jugendbildung, die von außen gesehen in den alten Formen beharrte, hinter der neuen Entwicklung des geistigen Lebens zurück. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat denn auch z. B. in Zwiefalten die im größeren oder eher geringeren Teil des Konvents eingerissene Verknöcherung und Erstarrung des humanistisch-scholastischen Bildungswesens und die Reaktion gegen das Erwachen des neuen Geistes, des geschichtlichen Sinns, der in Theologie wie Philologie und Historie auf die alten verschütteten Quellen zurückführte, zu Kämpfen geführt; ein P. Magnoald Ziegelbaur, der schwäbische Mabillon, war es, der blanken Schild und blanke Waffen zu führen verstand. Und wenn auch zunächst unterliegend, siegte er doch, da dort und noch weniger in den anderen Abteien Oberschwabens um jene Zeitenwende der aus des Zwiefalter Mönchs (Yelin)⁵⁰⁾ Worten sprechende Geist erstorben war: „Ubi desinunt Monachorum studia, ibi incipiunt Asinorum praesepia.“

Dazu kam der Einfluß der philanthropischen Pädagogik, deren Werke wir in mehreren Klosterbibliotheken finden. Deren Geist, einzelner Irrungen und Auswüchse entkleidet, spricht aus manchen hinterlassenen Schriften und hat in den Schulprogrammen, Lehrplänen und Schulschriften der Zeit, so im nahen Schuffenried⁵¹⁾ und im entfernteren Lyceum

48) Gesch. d. gelehrt. Unterrichts I² 453 ff.

49) S. Gesch. d. human. Schulw. I S. 8 f.

50) In den Ephemerides Zwifaltenses ad ann. 1687. Hf. R. L. B. Stuttgart. cod. hist. F. 376.

51) Vgl. daß, wie es scheint, nur in einem Exemplar im Besitz einer ehemaligen Schuffenrieder Familie befindliche Schriften: P. Alexander Kirchmair, Lehr- und Prüfungsgegenstände der Zöglinge in Schuffenried, Niedlingen (Ulrich), 1797; f. Beck in

Carolinum Neresheim greifbare, gerechter Kritik standhaltende Gestalt angenommen. Das wachsende Studium namentlich des Griechischen, des Hebräischen und anderer orientalischer Sprachen, das steigende Interesse für Natur- und Erdkunde und die eigene deutsche Sprache und Literatur⁵²⁾ hat um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert und besonders im letzten Halbjahrhundert des Bestands der Klöster im heutigen Württemberg hervorragende Vertreter gefunden, die teilweise in der Weltgalerie der Gelehrten-geschichte einen ehrenvollen Platz erhalten haben. Neresheim, Ochsenhausen, Weingarten, Wiblingen, Zwiefalten, jede bis auf die auch hierin klein gebliebene kleinste Abtei Isny stellt mehr als einen Mann in diesem Lyceum Benedictinum⁵³⁾.

Wenn nach Paulsen in dem Fortschritt der Aufklärungszeit der Süden hinter dem Norden zurückblieb und besonders Württemberg in seiner Isoliertheit den Einflüssen der modernen Zeit am längsten Widerstand geleistet hat⁵⁴⁾, so bedarf diese Feststellung nach dem Ausweis der Schul- und Gelehrten-geschichte der hier behandelten Gebiete einer sachlichen oder lokalen Restriktion. Man fühlt beim Überblick über die Gesamtleistung jener Tage wie einst in den ersten Frühlingszeiten von Althumanismus und Renaissance, daß es den Benediktinermönchen wieder „eine Freude war zu leben“ und zu schaffen. Trotz des bald einsetzenden Reglemen-

Diöz. Archiv v. Schwaben 18 (1900) S. 3 ff. Auf interessante Einzelheiten und Vergleiche muß ich hier verzichten.

52) Deutsche Literatur und Dichtung fanden einige, wenn auch im ganzen stiefmütterliche Pflege in Zwiefalten und Wiblingen noch zu einer Zeit, wo nach Krauß, Schwäb. Literaturgeschichte, „Schwaben so gut wie keinen Anteil“ daran hatte, wo wie im Collegium illustre die Beschäftigung mit der deutschen Literatur geradezu verpönt war, wo der Scholarch der Napoleonskriegszeit Chr. L. Lenz in Weimar die der deutschen Literatur gewidmeten Stunden lieber beseitigt wissen wollte (D. Francke, Geschichte des Wilhelm-Ernst-Gymnasiums in Weimar, 1916); ebenda war nach dem Typus lectionum 1644 von Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturkunde noch keine Spur. P. Ziegelbaur lieferte aus den schwäbischen Klöstern dem mit Gottsched und Fr. Chr. von Scheyb befreundeten, in reger literarischer Verbindung stehenden P. Plazidus Annon von Melf viel Material; J. N. Söld und Hartmann Alber von Wiblingen werden als poeta natus, poëseos germanicæ gnarus gefeiert (Histor. polit. Blätter 132 (1903) S. 572).

53) Eine Art Vorläufer von Ziegelbaur's unerreichtem Monumentalwerk trägt diesen Titel: P. Matthäus Weiß, Lyceum Benedictinum seu de S. . . Aleuino aliisque bonarum litterarum ex ordine S. Benedicti professoribus publicis Historia. Salzburg 1630. Die Logica dieses Andechs'er Mönchs (1621) ist im Studium Ummendorfense im Gebrauch gewesen s. u. Abschn. C. II. Über Weiß s. Mittermüller in Stud. u. Mitteil. 5 (1884) I 122 f.; Sattler, Kollektaneenblätter 3. Gesch. d. Univ. Salzburg, 1890 S. 62 ff.

54) a. a. O. II 153.

tierens und Uniformierens der josefinischen Ära fehlt es bei aller Ähnlichkeit der Klosterschulen nicht an hervorstechenden Eigenzügen und kraftvollen Lehrerpersönlichkeiten. Herzog Karl Eugen von Württemberg hat nicht nur wegen der in unsern Klosterbibliotheken aufgespeicherten Schätze, sondern auch aus Interesse an Schule und Lehrern gerade diese „auswärtigen“ Lehranstalten der Benediktiner aufgesucht und in persönlichem Austausch mit dortigen Männern der Wissenschaft reiche Befriedigung gefunden⁵⁵). In dem 1783 besuchten Neresheim war der Zusammenhang mit dem bayerischen Bildungswesen enger als in den oberschwäbischen, mit heute badischen, schweizerischen, österreichischen Abteien verbundenen Klöstern. Von dort waren viele Professoren an dem Lyzeum in Freising fast über das ganze 18. Jahrhundert tätig, gebend und empfangend. Diese Fäden, glaube ich annehmen zu dürfen, führen gerade den hohen Aufschwung Neresheims im Unterrichtswesen auf den Benediktiner Braun zurück, der seit 1765 an der Münchener Universität Vorlesungen über deutsche Sprach- und Dichtkunst hielt, zahlreiche Lehrbücher verfaßte und Direktor des gesamten Gymnasialschulwesens in Bayern wurde. Als solcher entwarf er 1777 die neue Schulverordnung für die „churbayerischen Lyzeen und Gymnasien“, die den neuhumanistischen Anschauungen Gesners und Ernestis nahestand⁵⁶). Allenthalben hatten solche überragende Ordensgenossen willfährige Schüler und Nachfolger, die dem guten Neuen mit selbstloser Begeisterung die Arme entgegenstreckten und doch bei der Stetigkeit eines geordneten Ordenslebens beidemale bewahrt blieben vor dem von Schiller gerügten, von Paulsen⁵⁷) nachgesprochenen Extrem, „von der Gallomanie in die Gräkomane“ zu fallen.

Nur angedeutet sei endlich, was außenstehende Beurteiler zu allen Jahrhunderten von Heinrich Bebel bis David Friedrich Strauß bewundert haben, mag auch das Wollen dem Vollbringen nicht an allen Orten und zu allen Zeiten entsprochen haben, Anerkennung sei jenen Lehrern nicht zu versagen, die hinter Klostermauern eigenem Gewinnst und Vorteil entrückt, selbstlos höheren Jugendunterricht erteilten und eigene Vorbereitung dafür betrieben zu einer Zeit, „in der es einen gehobenen Lehrerstand noch nicht gab und das Lehramt immer nur als notwendiges Übel, als Durchgangs-

55) P. Beck, „Herzog Karls Klosterreisen“ in Diöz. Arch. v. Schwaben 20 (1902) S. 97 ff.: Neresheim (1783), Wiblingen (1786), Elchingen, Ottobeuren u. a. Auch Zwiefalten ist genannt, aber nicht beschrieben.

56) Siehe Paulsen a. a. O. II 116; M. Gückel, H. Braun und die bayr. Schulen. Erlanger Diss. 1891. L. Wolfram, H. Braun 1892 (Histor. Abh. 854).

57) a. a. O. S. 199 f.

stellung galt, auf dem Weg nach der mehr oder weniger fetten Pfründe eines Pfarrhauses“⁵⁸⁾.

2. Staatliche Aufsicht in den Klosterschulen der ehemals vorderösterreichischen Abteien.

Die Reform der österreichischen Mittelschulen, die unter der Kaiserin Maria Theresia durch die allgemeine „Vorschrift wegen der künftigen Einrichtung der humanistischen und philosophischen Studien“ vom Jahr 1752 durchgeführt und durch Kaiser Josef II. noch weiter ausgestaltet wurde, berührte, wenn auch nicht vom ersten Anfang an, die Schulen unseres Gebiets.

In den „Landvogteiakten“ des Ludwigsburger Filialarchivs finden sich allerlei Zirkulationschriften und Erlasse, die an die einzelnen Oberämter⁵⁹⁾ der Landvogtei Schwaben und vor allem auch, was hierher gehört, an die in ihrem Gebiet liegenden Klöster, Dekanate der Landkapitel und Ordinariate⁶⁰⁾ gerichtet sind, Schulerlasse darunter an die Äbte von Weingarten, Wiblingen, Zwiefalten⁶¹⁾. Sie setzen erst mit den letzten Regierungsjahren der Kaiserin Maria Theresia bzw. der ersten Mitregentenzeit ihres Sohnes Josef ein, sei es, daß die meist reichsfreien Prälaten der Schwäbischen Kongregation einzeln oder in collegio, wie der Zwiefalter Abt Benedikt Mauz (1744—1765) und sein Nachfolger Nikolaus II. Schmidler (1765—1787), sich von Anfang an gegen Einmischungsversuche der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg erfolgreich erwehrt haben oder daß die ersten Erlasse unter Maria Theresia noch nicht für diese reichsunmittelbaren Kloostervorstände Gesetzeskraft hatten. Von den ersten einschneidenden Reformdekreten finden wir in den

58) Nach D. Franckes andere Schulgeschichten weit überragender Geschichte des Weimarer Gymnasiums 1916, Hochland 14 (1916) 364. Ähnlich sprechen sich mit dem Abt von Zwiefalten der Rat von Ehingen bei Verhandlungen (Bürgermeister Jakob Raiblin) 5. Sept. 1685 und der kaiserliche Statthalter Heinrich Eberhard v. Speidel aus, die das Gesuch um mönchische Lehrkräfte für die städtische Schule begründeten mit der Äußerung, es sei ein Wiederaufschwung der gelehrten Studien in der Stadt durch weltliche Lehrer nicht zu erhoffen. Vgl. Hehle, Progr. Gymn. Ehingen 1889 S. 8.

59) Günzburg, Altdorf, Rottenburg, Stockach, Offenburg, Bregenz. Dazu einzelne auch an Unterämter, Vogteiamt (Feldkirch, Spaichingen), Kameralamt (Rheinfelden, Waldshut, Freiburg, Waldkirch). Zu G. Wolfs Arbeit „Das Unterrichtswesen in Österreich unter Josef II.“, 1880, bietet das von mir gefundene archivalische Material wesentliche Ergänzungen, doch konnte hier wegen Raummangels nur das wenigste abgedruckt werden. Zu dürftig ist, was Ziegler, Gesch. d. Pädagogik S. 253 f. bietet.

60) Straßburg, Konstanz, Augsburg, Basel, Chur, Freising.

61) Ferner an Propstei Waldsee, Stadt Ehingen, St. Blasien, St. Peter, St. Georgen, Mehrerau.

Archiven und anderen literarischen Quellen keine Spur⁶²⁾, vor allem nicht von der *Instructio pro scholis humanioribus* von 1764, die einen vollständigen Unterrichtsplan mit zahlreichen methodischen Anweisungen enthält. Einschränkung des Zulaufs zu höheren Studien bezweckt ein Erlaß der vorderösterreichischen Regierung vom 23. Januar 1768⁶³⁾ an das f. k. Oberamt Altdorf. Demselben Zweck dient die spätere Bestimmung⁶⁴⁾, es soll zwar in den kleinen Schulen kein Zwang sein und jedem 4 Jahr zu studieren freistehen, „aber jene, die unter der Mittelmäßigkeit befunden würden, sollen von den Schulen ausgeschlossen, an der Fortsetzung ihrer Studien an der vierten Schule gehindert werden“.

Klosterschulen betraf auch die Kaiserliche Normalresolution von 1773, nach der alle, die ihre Studien nicht an einer österreichischen Universität anfangen und beenden, von allen landesfürstlichen Bedienstungen und auch von geistlichen Pfründen ausgeschlossen sein sollen. Ausgenommen sollen davon nur sein das deutsche Kolleg in Rom, das Alumnat in Dillingen und jene andern hohen Schulen, wo für österreichische Untertanen ein Stipendium gestiftet ist. Solche bedürfen zum Studium einer Dispens⁶⁵⁾. Das Verbot, ohne allerhöchste Genehmigung außerhalb des Landes zu studieren, wiederholen kaiserliche gedruckte Patente noch mehrmals, am 8. Wintermonat 1774, 24. Weinmonat 1774, 17. September 1775, die Landvogteiregierung 11. Mai 1775 und die vorderösterreichische Regierung 4. April 1775, 25. Juli 1775 (Republikation, Hf. Orig.). Das Studium der Philosophie und Theologie außerhalb des Landes ohne besondere Erlaubnis verbieten die Oberamtsräte der Landvogtei Schwaben, Altdorf, 25. Februar 1775. Dem gedruckten Erlaß liegt der handschriftliche Originalerlaß, Freiburg, 20. Dezember 1774⁶⁶⁾, zugrunde, der die Wahl „fremder Studienörter, besonders zur Hö rung der Theologie und Philosophie, ohne Vorwissen und Erlaubnis bei schwärster Verantwortung“ untersagt.

62) So auch für das von Zwiefalten übernommene Lyzeum in Ehingen nicht. Siehe Hehle oben in *Gesch. d. human. Schulw.* II 692; die ersten sind von 1764, die folgenden von 1775. Nach Verständigung des Abtes Nikolaus mit der Regierung wurde dieser schließlich als Direktor der Lehranstalt anerkannt. Ich verwerte hier vor allem die den Verfassern der Geschichte des Ehinger Gymnasiums und anderwärts teilweise auch Schmid's Enzyklopädie s. v. *Österreich-Ungarn* S. 340 ff unbekannt gebliebenen Erlasse. Einiges bei Paulsen II 115 ff.

63) Orig. präsent. erst 30. März 1769.

64) Auf Grund von Reskripten vom 24. März 1772; 31. Aug. 1771.

65) Altdorf 14. Aug. 1773, gedruckter Erlaß der Freiburger Regierung; handschr. Orig. vom 19. Juni 1773 an das Oberamt zu Altdorf. Fol. 228 Nr. 248.

66) Fol. 39 Nr. 44.

Für die künftige Ausbildung des klösterlichen Nachwuchses wie der Lehrer und Schüler der Klosterschulen mußte von einschneidender Bedeutung die kaiserliche Verfügung vom 28. Januar 1775 werden, Klostergeistliche sollen soviel wie möglich die Universität frequentieren und auf österreichische Studienorte geschickt werden⁶⁷).

Kein Geistlicher, der nicht auf einer Schule in den österreichischen Erblanden seine Studien absolviert, soll ein Benefizium dort erlangen können⁶⁸). Ein anderes kaiserliches Dekret vom selben Tag verbietet überhaupt das Studium in der Fremde ohne besondere Genehmigung.

„Die hohe Landesstelle, der K. K. Ap. Majestät Wirklicher Geheimer Rat, Kammerer und Landvogt, auch Regiments- und Oberamts Räte der Landvogtey in Ober- und Nieder Schwaben“, schärfte in gedrucktem Zirkular, Altdorf, 4. Januar 1774, „denen untergeordneten Städt und Ständen nicht so wohl zum nachrichtlichen Wissen und selbstigen Verhalt, sondern auch zu weiterer Kundmachung und Anhandlung des Desiderierenden hiemit ohnverhalten“ die kaiserlichen Verordnungen in Studiensachen ein. Künftighin seien alle sogenannten Lycaea, benanntlich die in Rottenburg, Feldkirch, Ehingen und Billingen und an allen andern Orten aufgehoben, nur die untern Schulen beizubehalten, „die höhere Lehr-Kanzlen der Philosophiae, Theologiae und geistlichen Rechten gänzlich abzustellen“. Vor allem ist allen Prälaten, Abteien sowie Klöstern jedes Ordens „die Tradierung ersagten höheren Schulen für Weltliche so und dergestalten einzubieten“, daß dieselben diese Vorlesungen nur für ihre Ordensgeistliche abhalten dürfen. Die zur Professur und zu Lektionen für ihre Religiosen angestellten Subjekte sollen auf eine österreichische hohe Schule zum Studium, zu erfolglicher Approbation und zur Ausstehung der vorgeschriebenen Prüfungen nach Freiburg geschickt werden. Ähnlichen Wortlaut hat das Originaldekret der Kaiserlichen Regierung, Freiburg, 19. Oktober 1773, an das K. K. Oberamt Altdorf, (f 340 Nr. 380).

Ein besonderes Privilegium Seiner K. K. Ap. Majestät scheint es gewesen zu sein, wenn Josef II. nach Dekret der vorderösterreichischen Regierung, Freiburg, 4. April 1775, auf Grund allerhöchster Verordnung vom 28. Januar und 19. Februar 1775 sich allergnädigst entschlossen hat, daß „neben den allschon bestehenden Gymnasien auch die in den Gottes-

67) Extractus Decreti aulici (ehemals fasc. 81). Ähnlicher Erlaß in Konzept an die Oberämter und Abteien vom 4. April 1775 über Sendung der Klosterprofessen nach Freiburg oder Konstanz.

68) Dekr. 8. Nov. 1774 Konzept fasc. 81 Nr. 7 (gez. Wittenbach, W. Riegger, Müller).

häusern und Klöstern allschon eingeführte lateinische untern Schulen zu verbleiben hätten“; nur wurde den also geduldeten Klosterschulen der Landvogtei Schwaben hiermit die Verpflichtung auferlegt, „allmahl mit Anfang July die Schuhl-Tabelle, in welcher alles nach anschließigem Muster auf das genaueste eingebracht werden muß, . . . von jedem diese Studien haltenden Kloster“ . . . einzuschicken. Weltliche Schüler dürfen zu dem Unterricht in Philosophie, Theologie und Kirchenrecht nicht zugelassen werden, nur künftige Ordensgeistliche. Auf den „Übertretungsfall werden selbe zur gebührenden Strafe“ durch die Behörden der Landvogtei gezogen werden.

Von einschneidender Bedeutung besonders für die Klosterschulen war eine Kaiserliche Verordnung vom 14. Oktober 1775 über die Einrichtung der Lateinschulen. Schmidfeld ließ auf Grund dessen eine Neuordnung an die vorderösterreichischen Vogteien, Ämter, Städte, wie auch ein Simile an die Prälaten zu Zwiefalten, Wiblingen u. a. am 24. Oktober 1775 ergehen über die untern lateinischen Schulen, in welchen die Jugend künftig „nach der in öffentlichen deutschen Schulen oder zu Hause ohnfehlbar anzuhören habenden neuen Normallehrart“ unterrichtet werden muß. Diese müssen aufs genaueste mit der Normalschule verbunden werden, „so daß die beederseithige Planen genau an einander hangen müssen“.

Die Angelegenheiten beider Schulgattungen werden künftig bei den Normalschulkommissionen vorgetragen. Es sind sog. 6. Lateinschulen; alle bis auf die unterste sog. „erste Schule“ sollen zu der „vollständigen Erlernung der lateinischen so allgemein nothwendigen Sprache“ angehalten werden; Übung im Reden wird als „ohnfehlbares Mittel“ vorgeschlagen. Fertigkeit und Reinlichkeit der Sprache im Reden und Schreiben soll erreicht werden durch Lesung der Klassiker, von denen Auszüge in den Schulbüchern eingeschaltet sind. Auch deutsche Texte zu lateinischer Ausarbeitung sind herzunehmen. Die Schullehrer sind zu einer „Abwechslung und Erhollung der Jugend anzuweisen“. Außerdem sollen sie „... aus eigenem Fleiß der ihnen anvertrauten Klasse einige nützliche Kenntnissen beyzubringen sich angelegen sein lassen“, und zwar aus der Geographie, allgemeine Einleitung, Geographie des eigenen Vaterlandes, mit einigen physikalischen Anmerkungen in höheren Klassen; ausgewählte Stücke aus der alten Geschichte, auch ohne Zusammenhang, Beispiele von Griechen und Römern über Ehrlichkeit, Großmut, Tapferkeit, Vaterlandsliebe und andere Tugenden; aus der neuen Geschichte hauptsächlich die Kaiser aus dem allerhöchsten landesfürstlichen Erzhaufe, aus der Naturlehre die Elemente und die populäre Kräuterkennntnis. Ohne Prüfung soll keiner in diese erste Klasse aufgenommen werden, weder „öffentliche Bezugnisse noch privat Ränntnisse“ sollen davon entschuldigen. Der Direktor solle von „der politischen Unfähigkeit zum studieren“ die höchst nötige Kenntnis einziehen. Gemeint ist nach den weiteren Ausführungen der Nachweis materieller Mittel zur Fortsetzung des Studiums, „gänzlich ununterstützte Armuth und tägliche Nahrungsdürftigkeit“, . . . wie Mangel an „sonst nicht hervorleuchtenden besondern Naturgaben soll Grund zur Hindanhaltung von den Gymnasien sein, um nicht widrigenfalls Müßiggänger oder

Bettelstudenten aus Ihnen zu ziehen“. Würdigen, begabten armen Schülern soll durch Empfehlung „zu Stipendien und andern publicken und privaten Hilfsmitteln“ der Weg zum Studium geebnet werden.

Eine Ferienordnung enthält ausführliche Bestimmungen über die wöchentlichen und Jahresferien. Da die auf den Gymnasien gewöhnlichen wöchentlichen Schulferien „nicht sowohl zum besten der studierenden Jugend und Ihrer ausruhung als vielmehr zu Erholung und newer vorbereithung der Lehrer eingeführet seyn“, so wird ein ganzer Ferialtag — meist der Donnerstag — statt zween halber in der Woche vorgezogen; letztere sind allerdings der jugendlichen Unterhaltung angemessener, aber der ganze Tag ist „zu des Lehrers Bequemlichkeit, Erholung und newer Vorbereitung der Schularbeiten zugleich anständiger“.

„Von der bereitwilligkeit des Herrn Reichsprälaten und dessen Eifer für die Studien . . .“, von dem bekanten Eifer der fürstl. Gnaden (Fürstabt von St. Blasien) für die Wissenschaften wird erhofft, daß sie diese für das Beste der Studien abzielende allerhöchste Willensmeinung mittelst ongesäumter anweisung der betreffenden Lehrer, wozu wir auch unter einem den Stadtrath zu Ehingen verständigen, zu abgebung des würklich bestehenden Planes des Ehinger Gymnasiums . . . zu vollstrecken nicht entzehen werden“.

Es gilt also für die angeführten Klosterschulen die gleiche Verordnung wie für das von Zwiefalter Konventualen geleitete Ehinger Gymnasium. Ein beigelegtes „Normale“ wird öfters erwähnt, die in denselben angesezten Fragen sollen von den im Zirkular genannten Stellen, Ämtern, Klosterprälaten, Stadträten beantwortet und über deren Befolgung „nächstens einberichtet“ werden⁶⁹).

Mehr die akademischen Studien betrifft die kaiserliche Verfügung an die Provinziale der verschiedenen Orden vom 29. August 1775 über die Einrichtung allgemeiner Klosterstudien an Orten, wo eine Hochschule oder ein größeres Gymnasium besteht, im Interesse größerer Einheitlichkeit des theologischen Studiums der Ordensgeistlichen.

Auch um den Wechsel des Lehrpersonalis kümmerte sich die kaiserliche Regierung. An die Äbte zu Zwiefalten, Wiblingen, nach Waldsee u. a. erging am 21. Oktober 1776 ein Erlaß, daß die Lehrer unter dem Schuljahr nicht „abgeendert“ werden sollen, „damit die der studierenden Jugend allerdings nachtheilige Wechslungen Ihrer Lehreren künftighin vermieden werden mögen“. Keinem Lehrer an den unteren Lateinschulen soll es künftig erlaubt sein, „seine Lehr Kanzel zu verlassen, er habe denn solches Vorhaben bey der Behörde völlige 3 Monate zuvor angemeldet und hierüber die Verwilligung erhalten, so wie man dann auch im Gegentheile Ihre etwaige Entlassung als außerordentliche Verwendung in der nemlichen Zeit vorhin Ihnen andeuten werde“. Von den Herren Prälaten versteht man sich noch besonders, daß sie während des Schuljahrs mit der „Abenderung“ der Lehrer an sich halten und, so allenfalls eine vor sich gehen müste, uns hievon die behörig Anzeige werde gemacht werden⁷⁰).

69) Konzept. L. B. Schwaben Fol. 83 Nr. 940 (24 S.).

70) fasc. Nr. 128 (alte Sign.) Konzept, gezeichnet von Schmidfeld.

In unheimlicher Menge und Schnelligkeit mehren sich die Erlasse aus der kaiserlichen bzw. „vorlandischen“ Kanzlei, die sich aufs Kleinste wie Größte erstrecken. Selbst über die Form der Einladungszettel zur Prüfung nach dem Winter- und Sommerkurs wird am 6. April 1779 ein Dekret an die Directores der deutschen Hauptschulen in Konstanz, Altdorf, Rottenburg, Ehingen u. a. ausgegeben⁷¹⁾.

Ein „Resolutionsdekret“ vom 10. August 1776 regelt die Einteilung der 5 unteren Schulen samt deren Professoribus in 5 Klassen und die Prüfung der 10jährigen Knaben⁷²⁾.

Die Humaniora sollen nicht mehr 6 Jahre wie bisher gewöhnlich, sondern nur 5 dauern. Der Lehrstoff ist so zu verteilen, daß 3 Jahre auf die lateinische Sprachlehre oder Grammatik nach ihrem ganzen Umfang, 2 die eigentliche Humanität unfehlbar verwendet werden sollen; im 4. Jahr des minderen Kurzes folgt die Lehre von den rednerischen Anleitungen, Institutiones oratoriae, im zweiten Jahr der Humanität die dichterischen Anleitungen, Institutiones poeticae nebst Fortführung der rednerischen.

Neu ist ebenfalls die Bestimmung, daß die Professores der 3 unteren lateinischen oder Grammatikschulen mit ihren Schülern „fortzurücken“ haben, dagegen sollen die Professoren der 2 oberen oder Humanitätsklassen „jeder bei den gewählten oder ihm anvertrauten Fächern bleiben.“

Zu den Lehrgegenständen auf den Gymnasien soll jetzt allgemein die Geschichte des allerdurchlauchtigsten Erzhauses beigelegt werden, sowie die „Partikulargeschichte“ desjenigen Landes, in welchem das Gymnasium sich befindet.

Ferner erneuert der Kaiser die Verordnung, zwischen den Normal- und den lateinischen Schulen engere Verbindung herzustellen und „wegen Übertretung aus dem erstern in die letzteren bündige maaßregeln festzusetzen“.

Aufnahme soll keiner vor Erreichung des 10. Lebensjahrs finden, auch nicht ohne Zeugnis über die Kenntnisse in den Fächern der deutschen Schule und ohne Prüfung. Milderung der Aufnahmebedingungen ist nur für die „Söhne der adelichen Personen, Räten und Secretairen“, auch mit Zeugnissen über geringe und das Mittelmäßige kaum erreichende Fähigkeit, zu gestatten.

Die Direktoren der lateinischen Schulen sind angewiesen, die ihnen unterstehenden Professoren zur Benützung des bei Normalschulen vorgeschriebenen Methodenbuchs und der verbesserten Lehrart überhaupt anzuhalten. Einübung der deutschen neben der lateinischen Sprachlehre, Rechtschreibung, Schönschreibübung u. a. wird empfohlen.

Der Referent der Schulkommission, Josef von Schmidfeld, bringt am 2. November 1776 allerlei „Erinnerungen für die Lateinschullehrer auf das Schuljahr 1777“, wieder mit besonderem Hinweis auf die Herren Prälaten und deren Klosterschulen.

Das Normale vom 10. August 1776 muß künftig von allen „lateinischen Gymnasialschulen, wie diese immer Normen haben mögen“, ein-

71) Landvogteiakten Fol. 128.

72) Copia Decreti ex Cancellaria aulica f. 83 Nr. 6867. Angeordnet sind 16 Kopien nach andern Laufzetteln, also auch für die Äbte von Zwiefalten, Wiblingen, Waldsee, Willingen u. a.

gehalten werden, also auch von den Klosterschulen, deren Leitern die Bestimmungen laut den im Archiv erhaltenen Zirkulationszetteln zugegangen sind.

Ein undatiertes, nach zwei Stellen 1775 anzusehender, wichtiger K. K. Erlaß handelt „Von den feyerlichen Prüfungen, Prämien, Attestaten, Ferien und Aufnahmen in die höheren Klassen“⁷³⁾ in 19 Punkten.

Daß diese und andere Neuerungen nicht überall mit der von der Regierung geforderten Genauigkeit und Schnelle durchgeführt wurden, geht aus der am 13. Januar 1776 erlassenen K. K. Verordnung hervor, die noch „einständige“, d. h. ausstehende Beantwortung über die Gymnasialeinrichtungen einzusenden. Ebenso dringt die Regierung auf die Einhaltung des fünfjährigen Kurses, des neu vorgeschriebenen Quinquennium selbst für die „Parvistenichulen“, die auch zu den Gymnasien zu rechnen seien. Auf die künftige Unterbringung eines derley (durch Abschaffung des 6. Jahres) aufzuhebenden Lehrers habe man den vorläufigen Bedacht zu nehmen. Die Anfangsgründe der lateinischen Sprache müssen nach dem neuen Normalschulreglement schon in den deutschen Schulen gelehret werden.

Ein K. K. Dekret vom 1. Februar 1777, verfaßt von dem Direktor humaniorum P. Gratian Mary, gibt den Präfecten der Gymnasien die genauesten Anweisungen⁷⁴⁾.

Die Art an die Wurzeln der alten Benediktinerschulen schlug der Reformeifer der josephinischen Zeit mit einem nur an die Prälaten der verschiedenen Ordenshäuser im heutigen Württemberg, Baden, Vorarlberg gerichteten Erlaß vom 12. Juni 1777⁷⁵⁾. Die bisherigen Klosterschulen sollten „in deutsche Hauptschulen verendert“ werden. Auf Grund der kaiserlichen Verfügung vom 23. Mai 1777 ordnet die vorderösterreichische Regierung am 12. Juni 1777 an, „daß die Pädagogien oder Klosterschulen, weilen diese ohnehin nur 15 bis 20 Schüler zählen, unausbleiblich einzugehen hätten; indessen mögen die Benediktiner Klöster zu S. Blasien, S. Peter, Wiblingen und Meererau, wie auch das Chorherrnstift zu Waldsee die zu ihren eigenen Kirchendiensten nöthige Sängerknaben in denen elementis der lateinischen Sprache unterrichten; jedoch hätten selbe auch zu erwarten, daß diese von Ihnen unterwiesene Knaben in keines deren öffentlichen Gymnasien aufgenommen werden, wenn sie

73) 54 S. undatiert, nach der Schrift wohl gleichzeitig mit den 1776 und 1777 geschriebenen Erlassen, jedenfalls nach 1774, so Notiz bei den Medaillen.

74) Kopie f. 83 Nr. 1033.

75) Landvogteiakten, Konzept wie fast alle zitierten Akten, Entwurf, stark korrigierte Handschrift (alt. fasc. 77). Unterzeichnet: v. Schmidfeld.

nicht den vorgeschriebenen Unterricht empfangen zu haben durch eigentlich und genau vorgehende Prüfungen würden ausgewiesen haben; für alle übrige Jugend aber müssen erst benante lateinische Klosterschulen vom nächsten Herbst an sogleich verschlossen und unter keinem Vorwande derselben öffentliche Fortsetzung gestattet werden.“ Die allerhöchste kaiserliche Gunst und Gnade wird dagegen den Vorstehern der genannten Gotteshäuser — Weingarten, Zwiefalten, Ochsenhausen sind offenbar von diesem Erlaß ausgenommen und weder in der Zirkulationsliste noch im Kontext hier angeführt — in Aussicht gestellt, wenn sie „aus wahrer Vaterlandsliebe“ ihre bisherigen Lateinschulen „in öffentliche, vorschriftsmäßige, verbesserte deutsche Hauptschulen umstalten“ würden, und Ihre Majestät erwartet über die Art dieser „Umgestaltung“ demnächst Bericht.

Indes scheint der letzte Vorschlag keine Annahme oder Durchführung gefunden zu haben, sei es infolge Protests der Betroffenen oder der Zurücknahme durch die Regierung, und wird das Schicksal so vieler Maßnahmen dieser in Erlassen sich überstürzenden Kanzleibureaufratie gefunden haben.

Nach einer teilweise erhaltenen Copia decreti vom 8. August 1779 aus der Cancellaria aulica wird den Klöstern, die Sängerknaben halten dürfen, zur Pflicht gemacht, diesen deutschen Schulunterricht beizubringen, hingegen verboten, öffentliche Gymnasien zu halten und den Sängerknaben den Unterricht der lateinischen Schulen privatim zu geben; Aufnahme derselben nach der dritten Klasse ist gestattet, wenn das erforderliche Zeugnis *profectus supra mediocritatem* mitgebracht wird. Das neue Dekret beruft sich auf einen kaiserlichen Erlaß vom 24. Jänner 1778 mit der unabänderlichen höchsten Entschliezung, in allen Klöstern und Stiftern, wo bisher die Sängerknaben allein im Lateinischen unterwiesen wurden, künftig „den Unterricht in deutschen Gegenständen nach der verbesserten Lehrart vorschriftsmäßig zu geben“ und tüchtige Männer unter den klösterlichen Lehrern hierzu zu beordern. Eine Vorstellung der vorderösterreichischen Prälaten beim Kaiser setzte die Erlaubnis durch, „nach beigebrachten deutschen Gegenständen und erfolgten Prüfungen“ auch fernerhin einige dieser Sängerknaben nach ihren Fähigkeiten und anderen Umständen im Latein „privatim und keineswegs unter dem Titel eigentlicher Schulen“ in den Stiftern zu unterrichten unter Benützung der auf öffentlichen Gymnasien vorgeschriebenen Bücher und Methode. Es soll auch keinem Knaben erlaubt werden, über die 3. Lateinklasse vorzurücken, außer bei besonders gutem Fortgang in den Wissenschaften. Außerdem muß der Direktor des nächstgelegenen Gymnasiums die Aufsicht über diesen klösterlichen Privatunterricht führen.

Austretende Sängerknaben bedürfen besonderer Testimonia der Kloster-
vorsteher, um zu einer öffentlichen Prüfung oder an ein Gymnasium,
Lyzeum oder eine Universität zugelassen zu werden. Auswärtige, nicht
als Sängerknaben verwendete Schüler müssen zum deutschen Unterricht
zugelassen werden, dürfen aber nicht, unter keinerlei Vorwand, auch nur
in die erste Lateinklasse mit den Sängerknaben miteinbezogen werden,
sondern sind nach erlernten Vorbereitungswissenschaften und mit den ge-
hörigen Zeugnissen an öffentliche Gymnasien zu schicken.

Am 18. November 1779 wird von der vorderösterreichischen Regierung
die allerhöchste Hofkanzlei-Defretur vom 12. August 1779 den Landständen,
Städten (auch Ehingen) und Prälaten der Landvogtei Schwaben (Wib-
lingen, Waldsee u. a.) mitgeteilt; diese betrifft wieder allein den Unterricht
der Sängerknaben in den Klosterschulen, der schon durch allerhöchste
Entschliebung vom 24. Januar 1778 für alle Klöster neu geregelt wurde:
künftig solle neben dem bisher allein vertretenen Latein auch „der Unter-
richt in den deutschen Gegenständen nach der verbesserten Lehrart vor-
schriftsmäßig gegeben und hierzu tüchtige Männer zur Einholung des
nötigen Unterrichts, welchen sie sohin weiters unter die klösterlichen
Lehrer der Jugend zu verbreiten haben, beordnet werden“.

Für die unteren lateinischen Schulen verordnet ein Erlaß vom 20. Ok-
tober und 13. November 1780 die Einführung der approbierten Lehr-
bücher für „Erdbeschreibung“, *Elementa arithmeticae, geometriae,*
algebrae, an allen Gymnasien. Der Stand der Lehrer soll genau an-
gegeben werden in den *notitiis privatis* der Direktoren, besonders sollen
Ersjesuiten als Ersjesuiten, nicht „unter der zweifelhaften Benennung Welt-
priester namhaft gemacht werden“.

Ein neues Verbot, die Studien im Collegium Germanicum zu Rom
zu machen, erging am 1. Dezember 1781 aus Freiburg an das Ober-
amt Altdorf. Ausgedehnt wird dieses strenge Verbot *ex consilio Re-*
giminis et Camerae anterioris Austriae zu Freiburg 27. März 1782
auch auf die gymnasiale Schulen, alle österreichischen Untertanen, die
die höheren Schulen auf auswärtigen Lyzeen besuchen und auch die,
welche die gymnasiale Schulen außer den Erblanden hören, sind so-
gleich zurückzurufen und haben ihre Studien auf hierländischen Schulen
fortzusetzen.

Am 21. März 1804 erließ die österreichische Regierung aus Wien
einen umfangreichen Erlaß von 56 Foliosseiten an die höheren Lehranstalten
ihres Gebiets, auch an Weingarten. Er mochte außerdem noch für
Wiblingen gelten, das erst 1806 aufgehoben wurde und 2 Jahre zuvor

1804 von Zwiefalten das Lyzeum in Ehingen übernahm⁷⁶). Da Raum-
mangel die Mitteilung dieser wie anderer bemerkenswerter Studienord-
nungen des josefinischen Zeitalters hier verbietet, muß ich mich begnügen,
auf eine gleichzeitige, für uns besonderes Interesse besitzende Studien-
ordnung des Wiblinger Priors Gregor Ziegler für das Ehinger Lyzeum
vom Herbst des Jahres 1804 zu verweisen, die, im Linzer Diözesanarchiv
befindlich, im Auszug von Hehle mitgeteilt ist. Ihre Abhängigkeit von
dem Gymnasialplan des Kaisers Franz I. (Frühjahr 1804) springt in
die Augen.

C.

Gemeinsame Studienanstalten der oberschwäbischen Benediktiner.

Außere und innere Gründe lassen es empfehlenswert erscheinen, vor
der Behandlung der einzelnen Benediktinerschulen und ihres ununter-
brochenen Entwicklungsganges die meist kurzlebigen gemeinsamen Schul-
gründungen im Wandel der Zeiten kennen zu lernen. Vor allem lassen
uns hier handschriftliche und gedruckte Quellen nicht völlig im Stich,
wenn wir nach Ursprung, Ziel und Durchführung dieser offenbar von
gleichzeitigen Chronisten wie der Nachwelt als außerordentlich angesehenen
Schöpfungen forschen. Sodann gönnen uns diese mehr in den Einzelheiten
bekannten Unterrichtsanstalten einen nicht unverächtlichen Einblick in das
wissenschaftliche Leben und Treiben jener Zeit und gestatten einen wahrheits-
getreuen Rückschluß von dem gemeinsamen Klosterschulwesen auf das Lehren
und Lernen im Einzelkloster, das sicherlich den Einfluß jener lobenswerten,
aber kurzlebigen Einrichtungen erfahren, aus den Ruinen des Studium
commune neues Leben schöpfen durfte. Endlich scheinen mir nach den
Ergebnissen eingehenderen Quellenstudiums gerade jene drei bzw. vier
Kollegiumsgründungen am besten die Strebungen und Strömungen ihres
Zeitalters auf wissenschaftlichem und didaktischem Gebiet treffend wieder-
zuspiegeln⁷⁷): die Ottoberger Akademie in ihrer Vor- und Nachgeschichte
den Humanismus der Mitte des 16. Jahrhunderts, das Ummendorfer

76) K. Filialarchiv Ludwigsburg: Weingarter Akten, Landvogtei Schwaben S. 5,
K. 84, f. 8. Vgl. Wotke, Die von der Studien-Revisionshofkommission 1792—1799
vorgeschnlagenen Reformen der österreichischen Gymnasien. Beitr. z. österr. Erziehungs-
u. Schulgesch. S. 17.

77) F. Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts, 2. A. 1896/97, der ungefähr diese Art
der Periodeneinteilung hat, hat kaum eine Zeile über das Benediktinerschulwesen dieser
Zeit.

und Rottweiler Studium commune die Periode des Absterbens des alt-humanistischen Schulbetriebs und der Herrschaft des verknöcherten Scholastizismus auch in den sog. Humanitätsstudien des 17. Jahrhunderts und schließlich am Vorabend der Säkularisation den stärkeren Flügelschlag der Aufklärung und den leiseren des Neuhumanismus in der deutschen Benediktinerakademie und der österreichischen Ritterakademie, beide unter Leitung eines Ziegelbaur und Legipontius um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Stellen wir diese drei Benediktinerschöpfungen in die allgemeine Bildungsgeschichte der neueren Zeit hinein, so dürften sie als Marksteine der allgemeinen wie der besonderen, der weltlichen wie der monastischen Schulentwicklung Geltung und Wertung erhalten.

I.

Die gemeinsame Benediktinerakademie zu Ottobeuren und ihre Schicksale 1542—1546.

1. Vorverhandlungen über die Gründung in Tegau (1542).

Die geistige Not der Zeit, der Verlust zahlreicher höherer Bildungsanstalten für das katholische Bekenntnis, die Einsicht in die Ursachen mangelnder geistiger Widerstandskraft gegen die Glaubensneuerung, wozu bald noch die Konkurrenz der erfolgreicheren Lehrtätigkeit des neugegründeten Jesuitenordens (1540) gegenüber dem schwindenden Gelehrtenruhm des alten Benediktinerordens kam, führte schon im Jahre 1533 zu Verhandlungen über eine gemeinsame Bildungsanstalt. Der Abt von Zwiefalten, Sebastian Molitor — Müller — (1514—1538 und 1549—1555), setzte sich mit den Äbten von Ottobeuren und Kempten ins Benehmen: *de studio, ut vocant, seu collegio litterarum ad imbuendos iuvenes religiosos artibus liberalibus instituendo*. Am 23. Januar 1533 teilt der Kemptener Fürstabt, Sebastian von Breitenstein, dem Prälat von Ottobeuren, Leonhard Wiedemann (1508—1546), seinen Entschluß mit, nach Ottobeuren zu den auf den morgigen Tag angesagten Verhandlungen wegen des „*scholasticum negotium iuxta Dominum Zwiefaltensem*“ zu kommen, aber *inevitabiles causae* rufen ihn nach Überlingen⁷⁸⁾, er empfiehlt ihm die Angelegenheit in den dringendsten Worten und genehmigt im voraus alle Beschlüsse der beiden Äbte, die zur Verwirklichung des offenbar schon länger gefaßten Planes geeignet erscheinen⁷⁹⁾. Seinem

78) A. Sulger, *Annales imp. mon. Zwifaltensis*, 1698 I p. 124, erwähnt an der Stelle das Scheitern weiterer Verhandlungen bis zur Gründung von Rottweil (1673—1691).

79) Sulger, *Annal. Zwifalt.* II 124.

gelehrteren und energischeren Nachfolger, Nikolaus Buchner von Zwiefalten (1538—1549), gelang es, auf gemeinsame Kosten der Äbte von Zwiefalten, Weingarten, Wiblingen, Ochsenhausen, Kempten, Irsee, Donauwörth die Heranbildung ihrer Religiosen in die Wege zu leiten, die zum erwünschten Ziele führen sollten⁸⁰). Abt Gerwig Blarer von Weingarten (1520—1567, seit 1547 auch Abt von Ochsenhausen)⁸¹) schreibt aus dem weingartischen Amt Ausnang (Dl. Leutkirch) am 29. Dezember 1541 an den Prälaten von Zwiefalten, er solle sich nur durch Gottes Gewalt abhalten lassen, den angesetzten Tag zu Ottobeuren zu besuchen. Von ihm als „sonderlicher Liebhaber aller guten Tugenden des ordens und studiums“ hofft er sein Erscheinen um so sicherer erwarten zu dürfen, da er „zuo diesem vorstenden guoten gottloblichen Werk vil erspriesslich und dasselbig aus . . . geschicklichkeit etzwa vor andern wol anzerichten und zuo befurdern wissen“ werde⁸²). In einem vom Weingarter Abt dem Brief beigelegten Schreiben teilen die Prälaten, jedenfalls die weiteren späteren Teilhaber von Ottobeuren, Irsee, Donaumörth, Ochsenhausen, Wiblingen ihr „gutmainend christelich fürnemend bedenken“ dem Zwiefalter Prälaten Nikolaus mit. Dieses „Werk“ ist trotz des Verlusts der Denkschrift des Fürstabts von Kempten, Wolfgang von Grünenstein, nichts anderes als die schon 1533 beschlossene Gründung einer gemeinsamen Bildungsanstalt. Nach dem Stiftungsbrief vom 13. März 1542⁸³) tagten die Prälaten zu Ottobeuren am Montag den 23. Januar aufs neue in dieser Angelegenheit. Auf den daselbst ergangenen „Rezeß und Abschied“ und auf ein neues Ausschreiben des Kemptener Fürstabts vom 23. Februar desselben Jahrs⁸⁴) wurde am 13. März 1542 auf einer neuen Tagung der

80) J. B. Sägmüller, Das philosophisch-theologische Studium in der Schwäbischen Benediktinerkongregation, Theol. Quart 86 (1904), S. 160 ff., eine teilweise gründliche, hier wesentlich ergänzte Vorarbeit, kennt erst die Verhandlungen seit 1542 und diese nur aus gedruckten, lückenhaften Berichten.

81) Vgl. G. Heß, Prodomus Monumentorum Guelficorum seu Catalogus abbatum imp. mon. Weingartensis, 1781 p. 219—270.

82) Weingarter Missiven 33, 587 (Staatsarchiv Stuttgart), auszugsweise mitgeteilt in dem eben erschienen ersten Band der Briefe Gerwig Blarers, hg. v. H. Günter (Württ. Gesch. qu. XVI, 1914 S. 415 f.).

83) Erwähnt bei Sägmüller a. a. D. S. 163 f., R. Holzherr, Gesch. d. Bened. Abtei Zwiefalten, 1887 S. 94 f.; Wortlaut bei Günter a. a. D. S. 422—26; vgl. weiter Ziegelbaur, Historia rei litterariae Ord. S. Bened. I p. 97 s.; R. Feyerabend, Des ehemal. Reichsstifts Ottobeuren sämtl. Jahrbücher III (1815) S. 135 ff.; Th. Specht, Geschichte der ehemal. Universität Dillingen (1549—1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten, 1902 S. 8.

84) Weingarter Missiven 16, 213 nach einer ungenauen deutschen Abschrift; Original offenbar lateinisch.

Prälaten in Ottobeuren die Gründung der Ordenschule in Legau beschlossen, einem Marktflecken im bayrischen Allgäu, damals zum Gebiet des Kemptener Fürstbistums Wolfgang von Grünenstein gehörig.

Im Namen der „allerhailigisten, untailbarlichen trisaltikait“ verpflichteten sich die acht Äbte, denen sich später Elchingen und Isny beigesellten, also im ganzen fünf aus unserem Landesteil, zur Errichtung und Unterhaltung einer „gemaine Schuol mit aller zugehörd“ auf gemeinsame Kosten zu Legau. Als Gründe sind in einem früheren verlorenen Schreiben⁸⁵⁾ der Niedergang des Ordens „aus Gottes Berhängnis und Fahrlässigkeit der Prälaten . . , die Ungelehrtheit des Mehrtheils der Mönche“ und deren Folge, der Mangel an Verteidigern der Kirche, angegeben.

Als Lehrer an der Schule sollen „gelernte, wolgeschickt, taugenlichen professores, die cristenlichs und erbers exempel, vorbild, handel, wandel und wesens sein“, bestellt und bei der Schule behalten werden. Die Prälaten, Dekane, Prioren und Konvente der einzelnen beteiligten Klöster verpflichten sich und ihre Nachkommen, alles zu tun, wie sie solche geeignete Professoren „ungevarlich zum besten bekommen mügen“, und für ihren Unterhalt aufzukommen.

Als Schüler dürfen nur die den obgenannten Stiftern angehörigen „ordensjüngern“, die zum Studieren tauglich und geschickt befunden werden, Zulassung erhalten, andere „unsern orden nit verwandte“ Studenten können nur mit aller Prälaten Erlaubnis ausnahmsweis aufgenommen werden. Es dürfen nur die benediktinischen „stift und goegheuser“ Schüler schicken, es muß aber auch jedes „goeghaws“ zum wenigsten einen „jünger“ in derselben jederzeit belassen und darf keinen der Studierenden ohne Rat und Bewilligung der zwei Präsidenten oder Visitatoren aus der Schule „revocieren und haimberiefen“. Als Ziel wird durch diese Klausel angestrebt: „damit wir mit der gnad gottes und der zeit aigen professores unsers ordens erlangen und bekommen mügen“. Daß die Kommunität in diesem wie noch im 17. Jahrhundert Weltgeistliche und Laien als Lehrer anzustellen genötigt war, zeigt die weiter unten angeführte Korrespondenz über Verhandlungen bezw. die Berufung von Hans Susenbrot von Ravensburg, Johann Gaja aus Sigmaringen und Johann Welling von Stuttgart.

Zur Unterhaltung der Schule, der Bestreitung der Ausgaben für Lehrer und Schüler verpflichten sich die Prälaten, der jährlichen und acht-tägigen Auflage und Taxation sich ohne Widerrede zu unterwerfen und

85) Siehe Feyerabend, Ottobeuren. Jahrb. III S. 135; Sägmüller a. a. D. S. 165.

„on alles widersprechen, einreden und verzüechen sains aigen costens zu antwurten, erlögen und bezalen, für all acht, benn, krieg, rauben, nam und gemainlich für meniglichs, gaillicher und weltlicher personen verhöften, verpieten, niderlegen, verhindernus und eintrag“. Wer die bei dem hl. Evangelium beschworenen Verpflichtungen nicht halten wollte, soll als ungehorsamer Prälat ohne fernere Inquisition vom Papste oder seinem Delegierten, vom römischen Kaiser, König oder Bischof des betreffenden Sprengels der Abtei „prißiert und entlözt werden on meniglichs verhindern, eintrag und irrung“. Die „gehorsamen Prälaten“ sollen das Recht haben, den oder die ungehorsamen all ihrer Gottshäuser, Renten, Zinsen, Gülten, Einkommen, liegender und fahrender Güter zu verpfänden, verkaufen, versetzen, verganten.

Die Lehrfächer, die in dem Stiftungsbrief vom 13. März („Montags nach dem sonntag oculy“) kurz angeführt und in einem glücklicherweise erhaltenen, vom Abt Nikolaus von Zwiefalten entworfenen Studienplan näher dargelegt wurden, entsprechen dem alten Aufbau des Studiums der Artes liberales und der Theologie. „Unsere Ordensjüngern . . sollen daselbst in guoter leer der dreyen sprachen hebraice, grece und latine und ander nuozbarlicher künsten, sonderlich auch in theologia, der hailigen gschicht, mit sampt guoten christenlichen zuocht und sitten hochst vleyß gelert, underricht und auferzogen werden.“

Was mit den „andern nuozbarlichen Künsten“ gemeint ist, geht erst aus der in späteren handschriftlichen Ottobeurer Dokumenten angeführten Spezialisierung hervor. Der von mir endlich gefundene, selbst dem findigsten aller Benediktinerhistoriker, P. Pirmin Lindner⁸⁶⁾, ebenso wie noch Günter, Sägmüller u. a. als verschollen geltende Studienplan für die Ottobeurer Hochschule⁸⁷⁾ enthält offenbar die Ausführung des im Stiftungsbrief gezeichneten Grundrisses; er ist von dem gelehrten Abt Nikolaus von Zwiefalten entworfen. Ihm kommt also auch nach diesem Befund die Initiative des „gottloblichen Werks“ in erster Linie zu, nicht wie der alte Geschichtschreiber Weingartens, Gerhard Heß⁸⁸⁾, in begreiflicher, einst und jetzt beliebter Art von Ordenshistorikern pro domo, ordine,

86) Professbuch der Benediktinerabtei Zwiefalten 1910 S. 5: Censura seu consilium de certis auctoribus in Ottenpurrensi Academia praelegendis 1542, führt das Manuskript des Abtes Nikolaus Buchner an nach Feyerabend, Ottobeur. Jahrb. III 140, offenbar daher auch die Notiz bei Sägmüller a. a. D. S. 163 über „Latein, Griechisch, Hebräisch, Theologia der hl. Schrift, Erklärung des Neuen Testaments, Naturkunde, Kirchen- und Weltgeschichte, die Anfangsgründe der Weltbeschreibung, Stern-, Erdmessungs-, Rechnungs- und Musikkunde“.

87) Text s. u. C Anhang I.

88) Prodrömus p. 254.

societate will, seinem Abt Gerwig Blarer. Dessen Geistesrichtung, mehr eines Politikers und Lebemanns, „Freundes eines guten Trunkes, der Jagd und der Frauen“⁸⁹⁾ denn eines Ordensmanns, mag wohl weniger die Begründung der Schulstiftung im Prälatenstatut aus dem Herzen gesprochen gewesen sein, als vielmehr dem frommen Abt von Zwiefalten: „das wir cristenlicher guoter wolmainung diemitiglich zuo herzen gefast und bedacht, das gott . . diser sorglichen schweren zeit uns sindige christglaubigen usser seinem gottlichen zornen umb unausprechlich vilfaltigkeit unser sünd . . nit allain mit grausamlichem . . krieg . . hertiglich angreift, sunder auch mit zwispalt und müßhaltung unsers . . glaubens, mit abgang . . und einziehung christgelerten, getrewen Hirten . . . wo durch gaitlich und weltlich stand . . besserung und bekerung . . . nit gesuocht und angenommen . . . sunderlich auch zu aufung, mererung, besserung und erhaltung unsers hayligen ordens und dan auch gemainer christenheit zu seliger wolfsart . . .“⁹⁰⁾.

2. Errichtung der Akademie in Ottobeuren.

Indes nicht in Legau⁹¹⁾, wo der geplante Neubau nicht zur Ausführung kam, sondern in Ottobeuren wurde die Schule eröffnet, wie die undatierte⁹²⁾ Ausführungsabrede näher bestimmt und begründet.

Zu Präsidenten der „Prälaten Schule“ werden die Äbte von Kempten und Ottobeuren ernannt, die drei Jahre lang „in der presidenz beleiben, dieselbigen bösts vleis verwalten und die zeit irer wesenden presidenz in allen gemainen und redlich fürfallenden obligen und sachen die schuol belangend nach irem hohen und guoten verstand on weiter anpringen und beratschlagen der andern prelaten selbs handeln, disponieren, schaffen und thon, so sich aber eehaft und große sachen zuotragen wurden, alsdann die andern prelaten all capitelsweis für sich beschriben und ervordern“. Die ohne wichtige Entschuldigungsgründe fernbleibenden Prälaten dürfen gegen die Beschlüsse der anwesenden Äbte keine Einrede erheben. Da bei einigen derselben „notturft ervordert“, die Beschlüsse des letzten Abschieds erst an ihren Konvent zu bringen, soll die „Obligation“, wenn sie bis auf Sonntag Judica (26. März 1542) nicht „abgeschriben“

89) Günter a. a. D. S. XIX.

90) Bei Feyerabend III 140 offenbar eigene Übersetzung des lateinischen Originals: zu gutem Anfang einer christlichen Reformation und Besserung.

91) F. X. Huber, Eine Allgäuer Universität (Legau). Allgäuer Geschichtsfreund 6 (1893) S. 75 ff.

92) Wohl fast gleichzeitig, jedenfalls bald nach 13. März und noch vor 26. März 1542; Text bei Günter a. a. D. S. 426—29.

wurden, alsdann „als von inen ratificiert und angenommen fürderlich ingrossiert, aufgericht und verfertigt werden“.

Über die Zahl der Lehrer bestimmt das neue Dokument, es sollen vier Professoren „zuo instituierung bestellt und angenommen“ werden. Namentlich soll der Abt von Rempten mit „doctor Cocleo“, dem aus der Reformationsgeschichte bekannten, gelehrten Theologen Dr. Johann Cochläus, verhandeln. Dieser Vorschlag mag vom Weingarter Abt Gerwig Blarer ausgegangen sein, der mit dem gelehrten Humanisten und späteren Gegner Luthers⁹³⁾ im Briefwechsel stand. Am 28. Januar 1545 dankt dem Cochläus Abt Gerwig für Widmung seiner *Defensio sacerdotii ac sacrificii novae legis* und schreibt u. a.: „Utinam hic similes plures haberet ecclesia Cochleos“⁹⁴⁾. Wenn auch natürlich dieser Plan nicht in Erfüllung gehen konnte, zeigt sein Versuch doch hohes wissenschaftliches Streben. Der gnädige Herr von Weingarten, Gerwig Blarer, erhält in dem Rezeß den Auftrag, „mit Maister Hansen Süsenbrot zu Ravenspurg“ zu unterhandeln. Dieser in Gerwigs Briefwechsel des öftern genannte Ravensburger Magister Süsenbrot (auch Sausenbrot, Susenbrat, Sausenprot geschrieben) scheint ums Jahr 1532 in die Reichsstadt gekommen oder seine Unterrichtstätigkeit dort aufgenommen zu haben. Dr. Johann Ring will nach seinem Brief an Abt Gerwig vom 25. Mai 1532 seine beiden 11 und 12 Jahre alten Söhne Bernhard und Johann „zu dem neuen Schulmeister Hans Sausenprot nach Ravensburg schicken“, scheut aber die Kosten (nicht unter 50 fl. im Jahr); weil dieser indes so gerühmt wird, will er sich durch das Geld nicht meistern lassen und ersucht den einflußreichen Abt um Vermittlung von Pfründen und Erlangung von Dispensen beim Legaten⁹⁵⁾.

Der also gerühmte „ille ludi litterarii magister Ravenspurgae“, über dessen Anstellungsbedingungen und Lohnforderungen Abt Nikolaus von Zwiefalten 24. März 1542 von Abt Gerwig Blarer Auskunft erbittet⁹⁶⁾, war dem Rat der Stadt noch bis Pfingsten übers Jahr zu dienen schuldig. Dem mit ihm verhandelnden Abt von Weingarten erklärt er seine Bereitwilligkeit zur Annahme des Ottobeurer Rufs, wenn

93) Seine Grammatik: *Cocleus, grammatices rudimenta* 1519, war an der Lateinschule in Rottweil im Gebrauch, s. Greiner a. a. D. S. 412; vgl. über Cochlaeus die Biographie von M. Spahn 1898.

94) Günter, Gerwig Blarer I S. 503, 20 Nr. 708, vgl. M. Spahn, Joh. Cochlaeus 1898 S. 364 Nr. 151; Heß, *Prodromus* S. 224 f.

95) Orig. Weingarter Missiven 12, 38. Regest bei Günter, Blarer I S. 184 Nr. 296.

96) Orig. Weingarter Missiven 16, 239; Günter a. a. D. I S. 430, Nr. 622.

Ravensburg auf Anhalten der Prälaten ihm die Zeit von Michaelis bis Pfingsten schenke. Nur wegen seiner Hausfrau, mit der er sich zuvor bereeden wolle, bittet er um acht Tage Bedenkzeit⁹⁷⁾. Diese scheint nicht dagegen gewesen zu sein, da er nach Ablauf von acht Tagen zum Weingarter Abte kam und als Bedingung der Annahme jährlich 100 fl., Behausung und Holz forderte. Seine Hausfrau sei so krank, daß sie Ottobeuren nie sehen werde, deshalb könne man ihm im Kloster selbst ein „Gemächle“ geben, da er niemand als einen Famulus habe. Der Abt von Kempten verweigerte in der Antwort an Gerwig vom 28. März Behausung und Holz, dafür wolle er als Lohn 110 oder 120 fl. bieten. Die Unterhandlung mit den Ravensburgern wegen Lösung der Verpflichtung Susenbrots solle Gerwig betreiben. Wie sehr es dem Weingarter Prälaten um die Gewinnung dieses Schulmeisters für die neue Benediktinerschule zu tun war, beweist die Mitteilung, die den Herrn von Kempten zur Gewährung der Gehaltsforderung bewegen sollte: die Konstanzer hätten jenem sogar 200 fl. jährlich Besoldung geboten, er habe aber wegen ihres Glaubens abgelehnt.

Ob Susenbrot wirklich nach Ottobeuren übersiedelt sein mag, etwa auf Michaelis, wo die Eröffnung des neuen Benediktinerstudiums geplant war? Am 21. Oktober 1542 berichtet Abt Gerwig Blarer vom Wegzug des Überlinger Schulmeisters, der glaublichem Vernehmen nach dem Meister Hans Susenbrot selig in Ravensburg sukzedieren soll. Da ihr lateinisches Schulmeisteramt in Überlingen ledig geworden, bittet Hans Öfner, Schulmeister und Gerichtschreiber zu Altdorf, den Abt um Fürschrift. Gerwig Blarer empfiehlt ihn als gelehrt, verständig, tauglich, ehrbaren Wandels dem Bürgermeister und Rat von Überlingen; Susenbrot habe ihm dieses Zeugnis über den bisherigen Altdorfer Schulmeister, 1539 in Tübingen⁹⁸⁾ immatrikuliert, gegeben, das auch er selbst zu erproben Gelegenheit gehabt habe⁹⁹⁾. Demnach hätte Susenbrot vielleicht vor seiner Übersiedlung nach Ottobeuren und vor oder mit seiner todkranken Frau das Zeitliche gesegnet. Über sein tragisches Ende berichten uns andere Quellen¹⁰⁰⁾.

97) Brief Gerwigs an Wolfgang von Kempten vom 27. März 1542 im Kreisarchiv Neuburg (Stift Kempten). Regest bei Günter II S. 430 Nr. 623.

98) Matrikel hg. v. Hermelink I S. 296; Roth S. 673; Johannes Oefnensis cognom. Saltzeggerus prope Rauenspurgum. Joh. Efner de Wingarten laicus in Freiburg immatrikuliert 18. Jan. 1537 (Matr. hg. v. S. Mayer I 306); Petrus Effnerus Altorffensis laicus 11. April 1557, bacc. art. 1558 (Öfner) Matr. I 422.

99) Weingarter Missiven 16, 362 (Konzept); Regest bei Günter I S. 452 Nr. 647.

100) Weiteres über Susenbrot im Diözesanarchiv für Schwaben 25 (1907) S. 8—12.

Wegen zweier weiterer Lehrkräfte aus dem Orden sollen die Äbte von Zwiefalten und Elchingen verhandeln, bestimmt der Ottobeurer Abschied: „mit zweyen Religiosen von Lorch und Adelberg, dieser zeit zu Ingolstadt studierend, soll . . fleißig gehandelt werden, dieselbigen daher zu vermegen“. Der Lorchner Reliaiose sandte an den einen der Unterhändler, den Elchinger oder Zwiefalter Abt, einen uns nicht überlieferten Brief, der dem Weingarter Prälaten gar nicht imponiert zu haben scheint. Dem Fürstabt von Rempten teilt er 4. Dezember 1542 sein Urteil über den Anwärter auf die Ottobeurer Professur in höchst drastischen Worten mit: Iste monachus lorchensis, qui a nonnullis judicatur doctissimus scripsit, ut hic videre licet, epistolam non quidem ciceronianam, sed potius obscurorum virorum seu hortenicam. Non dubito, quin inter legendum in cachinum moveberis. Mallem juvenes et tuos domi manere quam istius elegantiam sequi¹⁰¹⁾. Wohl an Stelle dieses abgewiesenen Bewerbers hat Gerwig den ihm empfohlenen Johann Gasa vorgeschlagen und nach des berühmten Gräzisten baldigem Tod Abt Nikolaus von Zwiefalten einen andern Ingolstädter Studenten als Nachfolger empfohlen¹⁰²⁾.

Sollte einer der im Rezeß vorgeschlagenen vier Professoren „nit erheblich“ sein, so sind die Prälaten nach Beratung des Herren Präsidenten gehalten, „umb ander tugentlich professores sich bewerben und in alweg versiegen¹⁰³⁾, das dieselbigen auf Michaelis nechst kommend aufziehend und anstanden“. In diese Lage kamen die Prälaten alsbald ein zweites Mal. Hans Jakob von Landau, Landvogt zu Nellenburg Herr zu Baal, ein im Briefwechsel Gerwigs oft genannter Freund, empfiehlt dem Weingarter Abt 19. Oktober 1542¹⁰⁴⁾ den Johann Gasa für die neue Prälatenschule. Dieser bekleidete etliche Jahre das Amt eines Schulmeisters und Stadtschreibers zu Stockach, wünschte aber diese Stelle aufzugeben, die seiner wissenschaftlichen Vorbildung und Geistesrichtung nicht entsprach. „Wan er nu von Jugend auf dem studio nachgefolgt, aber zu Stockach die jugend die bücher, so er zu lesen lust, nit so gewaltig, daz in dieselbe nach der zeit begreifen, welchs nit die wenigst ursach, daz er sich diser ort beriebigt.“ Der strebsame, aus der Kleinstadt sich fortsehrende Stock-

Von dem Verfasser einer lat. Grammatik und Rhetorik ist das erste Werk in der Stadtbibliothek Ravensburg erhalten, beide in der Jesuitenbibliothek zu Feldkirch

101) Weingarter Missiven 16, 383 (Konz.); Regest. bei Günter I S. 452 Nr. 648.

102) Brief vom 31. Aug. 1543, s. u. Anhang II.

103) = versiegeln, verpflichten.

104) Weingarter Missiven 16, 348 (Orig. von anderer Hand), bei Günter I S. 451 f. Nr. 646.

acher Präzeptor hörte nun von dem Plan der Benediktineräbte Schwabens, „die jugend ewers ordens zu merer und pesserer erfahrung hailiger schrift auch den grund und ursprung der fürnembsten sprach lateini und frechisch zu ziehn und komen ze lassen und darumb ain universitet oder wouung ainer gemainen zusammenkunft derselben ewers ordens verwandten gen Legen¹⁰⁵⁾ zu verordnen und alda die obgemelten hailig schrift und sprachen lesen und lernen zu lassen“. So gibt der Nellenburger Ritter auf das Urteil anderer „obgemelter sprachen erfarnen“ Männer, von denen er den Johann Gasa „für geschickt und wolberümen“ gehört, dem Bewerber eine „Fürschrift“ an den ihm vertrauten Prälaten mit „insonderhait gegen euch als der kunst liebhabenden zu fürdern und zu guetem zu erschießen ganz wol genaigt“. Er hofft, jener werde an der „bemelten und andern hern prelatn universitet und samblung“, nach der „der weiser diß briefs . . sonder begiert trüege“, ein befriedigendes Wirkungsfeld finden und „zu ainer lectur diß orts komen“. Wenn aber das Vorhaben der Prälaten „nit in daz werf oder fürgang gepracht werden“ sollte, bittet der Briefschreiber, seines Schütlings „erfarenheit“ anderswie „zu nuß und früchtn komen“ zu lassen, da er sich zu Stockach ehrlichen Abschied von seinem Amt erlangt und sich dort „dienstlich und unclaghar gehalten“.

Und wirklich hat der dem Abt Gerwig also Empfohlene die Stelle erhalten. Der Weingarter Prälat trat am 10. Dezember selbst in Unterhandlungen mit Johann Gasa; er teilt ihm mit, daß er seinen Hausrat mit eigener Fuhre von Hagnau habe holen und ihn bis Samstag (16. Dezember) nach Wurzach führen lassen; von dort soll er ihn umladen und nach Ottobeuren bringen¹⁰⁶⁾. Aber nach einem Brief des Zwiefalter Abtes, der den Tod des bedeutenden, in Sigmaringen geborenen Gräzisten beklagt, starb er schon im nächsten Jahr¹⁰⁷⁾.

Zur Bestreitung der Kosten bestimmt die Ottobeurer „Ausführungsabrede“ vom März 1542, daß drei Jahre lang der Abt von Ottobeuren, der Herbergsvater des Studiums (Leonhard Wiedemann) „zu gemainem einnemen und ausgeben“ verordnet sei und jedes Jahr über die Einnahmen und Ausgaben „zu erpaumung und erhaltung der professoren und ander notturst“ Rechenschaft ablegen soll. Für jeden „ordensstudenten in siner lieferung mit essen und trinken ziemlichermassen zuo halten und versehen“, soll er 20 gulden jährlich „in münz umb den trucknen tisch“ erhalten. Wein soll besonders bezahlt werden. An Hauptgut und Ver-

105) Legau im Allgäu, die erstgeplante Stätte der Benediktinerschule.

106) Weingarter Missiven 16, 379 (Konzept); Günter I S. 452 A. 1. Heß, Prodromus S. 255.

107) 27. April 1543, f. u. Anm. 128.

mögen muß jeder der an diesem christlichen Werke beteiligten Äbte „angelegt“ werden. Die Anlagen, die sich nicht nur nach dem Vermögensstand, sondern nach dem Schuldenstand und den Jahreslasten der einzelnen Stifter richten, betragen für Rempten 5000 fl., Weingarten 3000 fl., Ottobeuren 4000 fl., Wiblingen 1500 fl., Isny (Isni) 3000 fl., Zwiefalten 5000 fl., Elchingen 3000 fl., Donaawörth 2000 fl. und Ochsenhausen 5000 fl., im ganzen 31000 fl. Danach richtet sich für jeden Prälaten „sin angepür des jārlichen oncostens“.

Als siebter vorletzter Punkt wird beschlossen, die beiden Präsidenten der Hochschule „sollen die gestellten notel und statuten de disciplina regulari et racione studii von den herrn prelaten zuo Ottenpeuren und Zwiefalten übergeben“ und auf dem nächsten „Prälatentag“ das Ergebnis ihres zwischen dieser und der nächsten Tagung gepflegten „conferierens und vergleichens“ vorbringen. Vor der „übersendung und zuofunft der studenten“ sollen auf einem Prälatentag die Statuten beschlossen und dem praepositus samt den angenommenen Professoren „lauter bescheid und underricht, wie sy sich aller Ding halten sollen“, gegeben werden. Dies wird von den am 13. März 1542 zu Ottobeuren versammelten Prälaten „zuo loetz verabschiedet“.

Indes die im Märzabschied gestellte Frist der Eröffnung der Ottobeurer Benediktinerschule: Michaelis 1542, wurde nicht eingehalten. Erst am 17. Januar 1543 fand die Eröffnung im „Ritterhaus“ des Klosters statt.

3. Eine spätere Relatio de Studio Religiosorum communi olim Ottoburano (1713).

In die Lücke, welche nun in den Weingarter Akten teilweise und in den Sulgerschen Annalen von Zwiefalten voll und ganz klappt, treten mehrere handschriftliche Ergänzungen; diese stammen aus späterer Korrespondenz zwischen Zwiefalten und Ottobeuren und geben uns für die ebenso kurze als wechselvolle Geschichte eines klösterlichen Schulwesens erwünschten Aufschluß¹⁰⁸). Über das vollständige Schweigen des Zwiefalter Chronisten von der Ottobeurer Benediktinerakademie wundert sich 1 1/2 Jahrhunderte später der dortige Archivar P. Albert Krez¹⁰⁹) und klärt 1713 die Nachwelt über

108) Die Veröffentlichung der gefundenen Akten behalte ich mir für andere Zeit und Publikationsstätte vor.

109) Der Subprior von Ottobeuren, Archivar P. Albert Krez (vgl. über ihn P. Lindner, Album Ottoburanum, S. 59 ff.), sendet auf Bitten des Abtes Wolfgang von Zwiefalten im Jahr 1713 Auszüge aus den Akten seines Archivs über die Klosterschule dorthin; von Zwiefalten kamen sie offenbar nach der Aufhebung des Stifts ins Staatsarchiv Stuttgart. Als Anhang folgt wenigstens der Lehrplan hier abgedruckt.

ihre Entstehung und Schicksale aktenmäßig auf, zumal da gerade Zwiefalten das Hauptverdienst an der Gründung zukomme. Neben mancherlei neuen Einblicken in die Motive und die Art der Errichtung dieses Studium commune gewinnen wir aus der Aktenammlung des schon vor 200 Jahren an Schulgeschichte höchst interessierten Benediktinermönchs¹¹⁰⁾ Aufschlüsse über das äußere und innere Leben der Anstalt.

Ein alter Bau, der zunächst nur provisorisch vom Abt Leonhard von Ottobeuren bis zur Errichtung des ursprünglich geplanten Neubaus im Marktflecken Legau zur Verfügung gestellt war, sollte die Herberge der Schule in Ottobeuren werden und bleiben. Das sog. „Ritterhaus“ wurde durch An- und Umbauten zu Wohnungen für Professoren und Konvikturen und zu Studiensälen (*auditoria studiosorum*, *Musaea*) eingerichtet.

Professoren wurden teils aus einzelnen Klöstern des Ordens, teils von Universitäten berufen, sowohl Laien wie Geistliche. Genannt sind in den von P. Albert Krez ausgezogenen Akten außer dem schon oben erwähnten Laien M. Johann Gaza, M. Georg Comerius¹¹¹⁾, Johann Epp¹¹²⁾, M. Rabus¹¹³⁾, M. Dornvogel¹¹⁴⁾, M. Johann Salicetus¹¹⁵⁾, Martinus Viennensis Theologus¹¹⁶⁾, M. Ulrich Lauingensis¹¹⁷⁾, M. Jakob Gunzer¹¹⁸⁾, P. Lukas Boeck, Franziskaner Ordens, später Prior; Berthold von Blaubeuren (Theologie) und P. Konrad (Pfeffer?) von Zwiefalten¹¹⁹⁾.

110) Die zahlreichen gedruckten und handschriftlichen Werke des Ottobeurer Paters Alb. Krez, der 1677–80 am Lyzeum zu Rottweil Philosophie dozierte, meist historische Arbeiten, sind aufgezählt bei Lindner, *Album Ottobur.*, S. 61 f. Greiner a. a. D. S. 438 liest fälschlich Kraz.

111) Nach Feyerabend, *Jahrb. Ottob.* 6, III S. 141, aus „Gemündt“ = Schwäb. Gmünd oder Neckargemündt?

112) An der Universität Tübingen immatrikuliert 1491, 1521, 1530, 1534, 1544.

113) Ein Jakob Rabus ist 1535, Ludwig Rabus 1538 in Tübingen immatrikuliert.

114) Michael Dornvogel aus Meßkirch hielt die Trauerrede auf Joh. Gaza († 1543 27. April).

115) In Tübingen immatrikuliert 22. Juli 1539, „ex Nürnberg“ (Roth, *Urkunden*, S. 674).

116) Offenbar derselbe Dominus Martinus, den Abt Gerwig Blarer von Weingarten im Brief an den Fürstabt von Rempten 16. Juni 1545 als Professor der Benediktinerschule empfiehlt, Günter, *Gerwig Blarer I* S. 518 ff. Nr. 725 (aus Weingarter *Missiven* 18, 313), „für ain gelerten catholicum theologum, eciam grece et latine doctissimum berümpft und angezaigt“.

117) Sedenfalls der Nachfolger Gazas, Mag. Ulrich Lang, nach Feyerabend III S. 154.

118) Nach Feyerabend III 142 Prior in Zwiefalten, in Lindners *Professbuch von Zwiefalten* nicht genannt.

119) Konventualen mit Vornamen Konrad sind es zu viele im *Zwiefalter Professbuch*, als daß man diesen hier mit Sicherheit identifizieren könnte.

Die Fächer, welche die aus den verabredeten Benediktinerklöstern und ausnahmsweise auch aus andern Ordenshäusern zugelassenen Schüler, fürs erste Schuljahr 19 Religiosen und 2 Patrizierjöhne, hören konnten oder mußten, waren die alten Sprachen: Latein, Griechisch und Hebräisch, Philosophie, Theologie und Mathematik; also der ganze auf der Grundlage des Humanismus errichtete Bau der Gymnasial- und Universitätsstudien. „Homines trilingues“ heranzubilden, war das Ideal der Blütezeit jener Studien in den schwäbischen Klöstern, wie es von Wiblingen und Ottobeuren ausdrücklich bezeugt ist¹²⁰⁾. Speisesaal, Museen, Schlafräume, Betsaal, Rekreatiionsplätze erhielten die Professoren und Konvikturen der Akademie gesondert vom Konvent des Ottobeurer Klosters. Als Leiter der Studien wurde ein Praefectus Studiorum aufgestellt, P. Kaspar vom Ottobeurer Konvent¹²¹⁾. Die Seele des ganzen Instituts war der aus Wiberach gebürtige, als Humanist auch von dem Ulmer Stadtarzt und Reformationshaupt Wolfgang Ryhard gefeierte¹²²⁾ P. Nikolaus Ellenbog, Prior von Ottobeuren: vir latine graece et hebraice egregie doctus et in omni scientiarum genere versatissimus rühmt ihn unsere Relatio de studio communi Ottoburano.

Über die Eröffnung der Schule schrieb Ellenbog an Ryhard in Ulm einen begeisterten Brief (28. Januar 1543). Nach dessen Tod 6. Juni 1543 stellten sich schon Schwierigkeiten unbekannter Art für die junge Pflanzung ein, die zu erfolglosen Verhandlungen wegen Übersiedlung nach Mengen¹²³⁾ und schließlich zur Verlegung nach Elchingen 1545 führten; der Schmalkaldische Krieg mit dem 16. Oktober 1546 von Ulmern und Schmalkaldern verursachten Brand des Klosters sollte der ganzen Anstalt, „Elchingensi Parnasso“, ein jähes, allzufrühes Ende bereiten.¹²⁴⁾

120) Gesch. d. human. Schulw. I S. 312. Sägmüller, Theol. Quart S. 86, 1904, S. 164; A. Nägele, Beiträge z. Gesch. d. Humanismus in Wiblingen, 1914 S. 15, 39.

121) Jedenfalls nach Album Ottoburanum S. 17: Kaspar Rindelman, der spätere Abt von Ottobeuren (1547—84) aus Hag (Bezirkon, Schweiz) gebürtig, im Stift St. Gallen und in Ottobeuren herangebildet, Priester 1536, seit 1543 Präsekt der Akademie.

122) Siehe A. Nägele, Beitr. z. Gesch. d. Human. in Wibl., S. 10. Weiteres über diesen ganz seltenen Mann im Ordenskeld, idealen Mönch und Musenjünger bei Lindner, Album Ottob., S. 36 ff. Der Wiblinger Mönch und Humanist Bartholomäus Stella, ebenfalls Freund Ryhards, verfaßte ein poetisches Epitaph auf den 6. Juni 1543 (nicht wie Sägmüller a. a. D. S. 164: 1544) verstorbenen Gesinnungsgeuossen im Ottobeurer Kloster (abgedruckt bei Lindner, Album Ottob., S. 37 N. 2).

123) G. Boffert, Die Universität Mengen in Württ. Bjh. 7 (1884) S. 262—64; Laub, Donaufstädte 1894, S. 188 f. Neue Beiträge zur Geschichte dieses Mengener Projekts hoffe ich an anderer Stelle mitteilen zu können.

124) Einige wenige Notizen über die Schule und ihr Ende in (G. Geisenhof), Kurze Geschichte des vormal. Reichstifts Ochsenhausen, 1829 S. 81; M. Fraig, Kurze

Am Schluß unseres in der zweiten Hälfte ganz gekürzten Ganges durch die äußere Geschichte der ersten gemeinsamen Benediktinerschule fügen wir das wichtigste Dokument an, den Studienplan, den Abt Nikolaus Buchner von Zwiefalten für die neue Akademie in Ottobeuren entworfen hat.

Die von mir aufgefundenene, vom Herausgeber der *Blarerbriefe*¹²⁵⁾ als verloren erklärte Schulordnung ist offenbar identisch mit den im „Abschied“ der Prälatentagung vom 13. März 1542 erwähnten „gestelten notel und statuten de disciplina regulari et racione studii“, lag also bei der feierlichen Eröffnung der Anstalt am 17. Januar 1543 bereits vor. Ihre Bedeutung erhöht endlich die Tatsache, daß das Dokument eine Studienordnung aufweist, die von der bald herrschend werdenden Jesuitenpädagogik unbeeinflusst ist.

In 12 Punkten legt der gelehrte Prälat von Zwiefalten den Äbten der Konföderation einen Unterrichtsplan vor; „Sentimentum et Declaratio de ratione docendi in universali et publico communi studio Ottoburæ erecto“ nennt der Kopist das Schriftstück. Der Zwiefalter Abt klagt über den Niedergang der alten Benediktinerschule, *nostra schola olim veteribus pie quidem instituta et diu iam successorum negligentia, prodolor! intermissa adeoque nunc tandem per nos restituenda*, und gibt Ratschläge zur Hebung der neu zu errichtenden. Ein Katalog der am Gymnasium zu benützenden Unterrichtsbücher (*ut in gymnasio nostro praelegantur*) war von den Äbten aufgestellt, diese *Schedula* ist leider, wie es scheint, schon zu Albert Krez' Zeit (1713) nicht mehr erhalten gewesen. Abt Nikolaus will die im Verzeichnis genannten Autoren und Werke nicht ganz zurückweisen, will sie indes ergänzt wissen durch andere, den höheren Studien, jedenfalls auch dem *Quadrivium* und neben den *septem artes liberales* auch der Philosophie und Theologie dienende (*alii sublimioris studii*). Die neue Schule dürfe sich nicht auf Grammatik, Rhetorik, Dialektik beschränken, um nicht als bloße „Privat- oder Partikularschule“ zu erscheinen (*schola haec minime publica, sed privata; minime universalis sed ut vocant particularis*) (Nr. 1). Die Novizen der einzelnen Klöster haben den Unterricht in den *tres artes liberales*, dem *Trivium*, alle oder jedenfalls der Mehrzahl nach, wie er voraussetzt, *geoffen* (*artes illustres probe callent*), Latein und Griechisch gelernt; dazu muß nach allgemeiner Überzeugung des Bibelstudiums wegen die hebräische Grammatik treten (Nr. 2); ferner fordert der Zwiefalter Abt das Studium der Ethik und Physik nach dem Vorgang der hl. Väter, den Vorschriften der *Canones* und wegen des Vorteils dieser *artes* für Erkenntnis der Natur und die Bildung der Sitten (Nr. 3).

Ganz besonders köstlich ist sein Eintreten für die Lektüre der heidnischen *Klassiker*, der Abt beruft sich auf das Zeugnis der hl. Väter¹²⁶⁾ und des Kirchenrechts (Nr. 4). Die Historiker unter den antiken Autoren werden eigens angeführt wegen ihres vielfachen Nutzens für die Religiösen, Sallust, Valerius Maximus, Titus Livius, Julius Cäsar und andere neben Eusebius und der *Historia Tripartita* (Nr. 4, 5), deren Verfasser bzw. Kompilator Kassiodor ist.

Geschichte der Abtei Wiblingen, 1834 S. 153. Wesentliche Ergänzungen, namentlich aus Weingarter Quellen, liegen in meinen Klostererschulexzerpten vor.

125) Günter I S. 429 Z. 12 u. A. 1.

126) Vgl. darüber jetzt Stiglmayr, *Kirchenväter und Klassizismus*, 1913.

Zum Verständnis der Theologie hält der Zwiefalter Abt für unerlässlich die Kenntnis der Rudimente der Astronomie, Musik, Geometrie, Arithmetik, Kosmographie, und bezieht sich auf seine eigene Erfahrung während seines Tübinger Studiums¹²⁷⁾ (quod et ego, cum Tubingae in negotio illo litterario agerem, a doctissimis viris quam saepissime audivi) und die Äußerungen theologischer Schriftsteller (Nr. 6). Auch ein köstliches Zeugnis für den Wert des Universitätsstudiums und seiner heilsamen Wirkung auf die Klosterschulen — einst und jetzt!

Eher dogmatischen Religionsunterricht als eigentliche Theologie wird der Verfasser des Studienplans im Sinne haben, wenn er in nur einem einzigen Punkt (7) auf Vorlesung der beiden Testamente und der loci communes dringt. Kirchenrecht und Moral (Canones und Casus) werden überhaupt nicht erwähnt. Diese wurden wohl wie später nach der Ummendorfer Gründung im Kloster selbst gelehrt.

Die Freiheit der Wahl der Bücher und Autoren soll nicht bei den Lektoren stehen, sondern bei den Äbten bzw. den von ihnen aufgestellten „Gymnasiarchen“, nach der an gymnasia publica üblichen Art, wo die Fakultät die vorzulesenden Autoren bestimmt, die Lektoren dann sie unter sich verteilen (Nr. 8). Daß auch die Lehrer des neuen Benediktinergymnasiums Graduierte als magister artium sind, scheint der Zwiefalter Abt, wenn auch nicht unbedingt oder allgemein, vorauszusetzen.

Für jede Lektion und jeden Lektor werden täglich zwei Stunden Unterrichtszeit angesetzt, eine vor- und eine nachmittags, Festtage ausgenommen; nur der Professor der Theologie kann nach Umständen die Sitte der akademischen Vorlesungen usurpieren und sich mit einer Stunde begnügen (Nr. 9).

Die Lehrer sollen nach des Abtes Vorschlag eidlich zu treuer, dem orthodoxen katholischen Glauben und den Dekreten der hl. Väter entsprechenden Lehrweise und Dienstleistung verpflichtet werden — ne tandem nos in nostro gremio serpentes fovisse videamur (Nr. 10). Auch wird bei der Lektüre einiger Autoren die Auswahl des Stoffes dem certum iudicium der Lektoren zugemutet, um seelischen Schaden, Berufsverlust u. ä. von den Novizen fernzuhalten. Angespielt wird auf reformatorische Humanisten mit ausdrücklicher Nennung von Melanchthon, Sartorius und anderen, in deren dialektischen, rhetorischen und anderen Lehrbüchern Invektiven gegen Klosterleben und klösterliche Gelübde sich finden (Nr. 11).

Als Lehrkräfte hält der Verfasser des Studienplans 3 Magister (artium) oder andere gelehrte Männer für die Fächer des Trivium und Quadrivium und 2 Theologen für genügend.

Die einzige methodische Anweisung im Schlußabschnitt schreibt für jede Woche ein exercitium declamandi et disputandi vor. Disputationen sind vor und nach der Zeit des Humanismus in den Schulen üblich. Declamatio begegnet uns in der Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg nirgends.

Eine persönliche Seite wie die rechtliche Stellung des Verfassers dieser Studienordnung berührt endlich eine kleine Epistel, die wir ebenfalls als Anhang (II) im Wortlaut mitteilen.

127) Unterstrichen ist schon vom Ottobeurer Kopisten diese Reminiszenz. In der Tübinger Universitätsmatrikel (hg. von Roth, S. 637) ist tatsächlich Nicolaus Buchner professor monasterii Zwifaltensis ultimo Maij 1525 eingeschrieben, gleichzeitig mit Michael (Helding) Molitoris Ridlingensis, dem berühmten Kanzelredner und Merseburger Bischof aus Langenenslingen bei Riedlingen.

Wie sehr der Zwiefalter Abt Nikolaus Buchner für den ununterbrochenen Fortgang des Unterrichts am Ottobeurer Klostersgymnasium und für den Ersatz von Lehrkräften besorgt war, zeigt ein von demselben Ottobeurer Chronisten P. Albert Krez aus dem Original des dortigen Archivs abgeschriebener und 1713 nach Zwiefalten gesandter Brief des Abtes Nikolaus an den Fürstabt Wolfgang von Kempten. Am 31. August 1543 schickt der Zwiefalter Prälat ein Empfehlungsschreiben für den aus Stuttgart gebürtigen Johann Welling. Dieser soll die Stelle des bekannten, aus Sigmaringen gebürtigen, vom kleinen Stockach an die größere Lehranstalt berufenen, eben (27. April 1543) verstorbenen Professors des Griechischen, Mag. P. Johann Gaza, an der Ottobeurer Klosterschule übernehmen¹²⁸⁾. Der durch Gelehrsamkeit und Charakter ausgezeichnete junge Mann, Magister (artium) [wohl ein Laie?], wurde durch den Dr. Caspar N., ehem. öffentlichen Professor der griechischen Literatur an der Jngolstädter Universität, wie auch von anderer Seite als tüchtiger Gräzist empfohlen und deshalb von ihm als Lektor der griechischen Sprache am Ottobeurer Klostersgymnasium gewählt. Abt Nikolaus hatte demnach das Ernennungsrecht in erster Linie, doch erbittet er des Kemptener Fürstabtes Zustimmung.

Anhang I.

Studienplan für das Ottobeurer Klostersgymnasium von Abt Nikolaus Buchner von Zwiefalten 1542.

Kopie. Pap. Fol. Staatsarchiv Stuttgart.

Zwiefalter Akten.

D. D. Abbates Reverendissimi.

De nostra Schola olim a Veteribus pie quidem instituta et diu iam Successorum neglegentia, pro dolor! intermissa adeoque nunc tandem per nos restituenda¹²⁹⁾ meam, quaeso, benigne ut antea non semel, ita nunc iterum audite sententiam.

1. Legi Catalogum eorum librorum, qui vel a vobis vel ab aliis ut in Gymnasio nostro praelegantur. Sunt in Scheda¹³⁰⁾ annotati meoque Secretario transmisi, quorum copiam brevi quoque ad vos demigrare curabit. Illos ego non penitus rejicio, si modo alii sublimioris studii accesserint, nam si sola grammatica, dialectica et rhetorica¹³¹⁾ docenda essent, Schola haec minime publica, sed privata, minime universalis, sed ut vocant particularis¹³²⁾ dici mereretur.

128) S. o. Anm. 107; vgl. auch Holzherr, Gesch. v. Zwiefalten, S. 94 A. 2. Ein viel gebrauchtes Lehrbuch ist die griechische Grammatik des Griechen Theodor Gaza (1523), in Kottweil z. B. im 16. Jahrhundert im Gebrauch. Ob Johann Gaza vielleicht Sohn oder Nefte des größeren Humanisten war?

129) Von Wiederherstellung einer schon bestehenden Schule spricht der Abt von Zwiefalten auch in Abschnitt 7 und 12.

130) Dieses Bücherverzeichnis ist leider nicht erhalten.

131) Also die 3 Fächer des mittelalterlichen Trivium.

132) Im Original unterstrichen. Die Benennung ist sowohl in der vor- als nach-reformatorischen Zeit üblich, so in der württembergischen Schulordnung von 1559 (Bormbaum, Ev. Schulordnungen I. 1860 S. 76), und bezeichnet Landlateinschulen.

2. Futuri sunt dubio procul ex Monasteriorum novitiis, qui artes illas tres probe calleant. Proinde Graecae, Latinae Grammaticae vere theologica illa lingua Hebraica¹³³⁾ adiungenda est, quae quidem quantum commoditatis ad sacras litteras (quarum gratia potissimum hoc Universale Studium a nobis erigi volumus). adferat, nemo est, qui ignoret.

3. Deinde ad Theologicum Studium summe spectat Ethica et Physica, cum ea S. S. Patres didicerint atque adeo Canones in Monasteriis discenda esse praecipiant; cum hae ipsae artes non tam ad insignium rerum cognitionem, quam ad optimos mores addiscendos multum deserviant.

4. Item lectio librorum gentilium ad confirmandum totius Christianitatis dogma non nihil valet, uti S. S. Patres attestantur Cyprianus, Hilarius, Hieronymus et c[eteri], id quod in Decreto etiam Dist. 301 legitur¹³⁴⁾.

5. Praeterea Historiarum libros, in quibus multa Religiosis uti[li]ssima fore, legendos censeo, utpote Sallustium, Valer[ium] Max[imum], Eusebium, Historiam Tripartitam, Titum Livium, Julium Caesarem et c[eteros].

6. Ad haec Rudimenta Astronomiae, Musicae, Geometriae, Arithmeticae, Cosmographiae¹³⁵⁾. Harum siquidem artium frequentissimam scriptores faciunt mentionem, quod vera Theologia absque hisce artibus vix intellegi poterit, quod et ego ipse, cum Tubingae in negotio illo litterario agerem¹³⁶⁾, a doctissimis viris quam saepissime audivi, quandoquidem etiam passim a Theologicis scriptoribus in suis libris inseruntur.

7. Item quid utilius magisque necessarium potissimum hac nostra turbulenta tempestate quam ut Testamentum utrumque atque adeo rerum theologicarum loci communes¹³⁷⁾ nostris Monachis praelegantur.

Hisce artibus poterit quispiam sanum in rebus theologicis haurire iudicium atque ita tandem nostrorum Monasteriorum universale Studium esset, ut ipse sentio, restituendum.

8. Ceterum mea quidem sententia non est, ut penes lectorem sit eligere, quos velit ipse libros, sed si artium se Magistrum esse profitetur, eos legat et profiteatur, qui sibi a nobis scilicet Gymnasiarchis¹³⁸⁾ nostris fuerint con-

133) Über das Studium des Hebräischen in schwäbischen Klöstern hoffe ich eine eigene historische Abhandlung zu veröffentlichen als nachträgliche δόσις ὀλίγη τε φίλη τε zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum (1916) des verehrten, zwei Generationen von Theologen der Diözese Rottenburg im Hebräischen unterrichtenden Rottweiler Professors a. D. F. B. Balzer in Andernach a. Rh.

134) Vgl. Stiglmayr, Kirchenväter und Klassizismus, 1913 S. 37 f., 44 ff., 64 f.

135) Also das Quadrivium der Hauptsache nach.

136) Im Original unterstrichen. Abt Nikolaus Buchner in Tübingen instruiert 31. Mai 1525, f. o. N. 127.

137) Gegelese, alt- und neutestamentliche, und Dogmatik, vgl. Melanchthons Hauptwerk betitelt: Loci communes (1521).

138) Gymnasiarcha oder Gymnasmatum praeses nennt sich Brassican (Steiff, Buchdruck, S. 122. Gesch. d. human. Schulw. I, S. 382); daneben erscheint seit der Zeit des Humanismus Ludi moderator, scholasticorum rector, scholae gubernator.

Scholarcha, häufiger Paedagogarcha wird das Oberhaupt des Stuttgarter Pädagogiums genannt seit 1552, f. Wagner, Württ. Jahrb. 1894 I, 112; Roth, Urkunden

stituti, nam ita in Gymnasiis publicis mos est, ut lectores, quos sua inquam Facultas decreverit, authores Discipulis praelegant, attamen Magistri inter se libros legendos distribuunt.

9. Item mea sententia non est, ut unusquisque lector unam solummodo, sed duas horas suis lectionibus colloceat, alteram antemeridianam et alteram pomeridianam, nisi forte aliquod intercesserit Festum; excepto tamen Theologiae Professores, cui forsitan una hora sufficit. Atque talis praelegendi modus in publicis Gymnasiis a lectoribus passim usurpatur.

10. Ad haec lectores omnes et singulos admonitos, imo, strenue et quam seriosissime iuramento constrictos esse velim, ut quivis suo diligentissime fidelissimeque fungatur officio nihilque penitus, quod nostram Orthodoxam Catholicam Fidem Sanctorumque Patrum Decreta non sapiat, nostros Monachos instruat. Atque hoc opus, hic labor erit, ne tandem nos in nostro gremio serpentes fovisse videamur, quod et summam nostro instituto pararet Confusionem.

11. Hinc apparet, ut lectores cum certo indicio aliquos Authores legant; multi enim iam nostro Saeculo in suis libris dialecticis, rhetoricis etc. sicut Philipp[us] Melanchthon¹³⁹), Sartorius¹⁴⁰) etc. exempla, plane modis omnibus adversus monastica vota, imo contra totam monasticam vitam pleraque evomunt, quod applicuisse satius fuisset, ne Novitii nostri, dum pietati studere velint, in impietatem incidant. Cum enim multa hic et Monachorum nostrorum et lectorum varia confluere ingenia credimus, profecto summa diligentia enitendum, ne quid, quod vel carnem vel mundum redolet et spiret, tractetur.

12. Verum hanc eam de nostra Schola restituenda mentem et vestro et omnium melius sentientium iudicio subiectam esse volo.

Ad praefatas lectiones tres Magistros aut alios doctos viros, item duos theologos sufficere crederem. Item modis omnibus adhibendum est declamandi et disputandi¹⁴¹) exercitium per singulas hebdomades.

Actum 1542.

der Tübinger Universität, S. 179 (v. Jahr 1535); Gesch. d. human. Schulw. I S. 538, 539, 583. Außerhalb Württembergs bezeichnet Scholarcha das Mitglied des Stadtschulrats.

139) Melanchthons Rhetorik, lat. und griech. Grammatik und Dialektik (Erotemeta Philippi oder Auszug Quaestiones) wurde in Stuttgart 1558 gelehrt. Auch in der Zwiefalter Klosterbibliothek waren sie teilweise handschriftlich, f. u. D. VI.

140) Sartorius ist weder in der Gesch. d. human. Schulw. in Württ. noch bei Paulsen, Gesch. des gel. Unterrichts, erwähnt. Sartoris sind zu zahlreich in Tübingen immatrikuliert, als daß an eine sichere Identifizierung zu denken wäre. Wahrscheinlich ist gemeint Johann S., Reformator Amsterdams, f. Kirchenlexikon I, 399.

141) Über Deklamationen (öffentlicher Vortrag von ausgearbeiteten Reden) und Disputationen vgl. Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts I² S. 359 ff.

Anhang II.

Geleitbrief des Abtes Nikolaus Buchner von Zwiefalten an Fürstabt Wolfgang von Rempten für einen Professor am Ottobeurer Kloster-
gymnasium, Johann Welling aus Stuttgart.

Zwiefalten 1543, August 31.

Kopie von 1713 nach dem Ottobeurer Original, im Staatsarchiv Stuttgart.

Zwiefalter Akten; Anhang zur Ottobeurer Schulordnung von 1542¹⁴²⁾.

Salutem et pacem in Christo Jesu Domino nostro
Reverendissime Princeps.

Novit tua Reverenda Paternitas nostrum Gymnasium lectorum penuria laborare, potissimum Graeci Professoris nimirum propter M. Joannis Gazae obitum¹⁴³⁾. Ob id diligenter mihi de altero sufficiendo inquirenti tandem indicatum est per Doctorem Casparum N. in Gymnasio quondam Ingolstadiensis Graecarum litterarum Professorum publicum, Magistrum illic esse Joannem Welling¹⁴⁴⁾, Graecae Litteraturae satis eruditum atque ad eandem publice docendam perquam habilem. Praeterea ab aliis hic idem non tam de singulari eius eruditione, quam vitae honestate mihi maximopere commendatur. Juvenis quidem, ut audio, est verum, doctrina et morum integritate virum praestare solet. Stuttgartianus est, sed cum suis parentibus veteris nostri Christianismi observantissimus. Meo igitur iudicio tunc ipsum in Graecum nostri Gymnasii lectorem eligendum statui, ut et tuae Reverentiae suffragium accedat, obnixè peto. Valeat tua Reverenda Paternitas in Christo Jesu Domino nostro.

Ultimo Augusti anno Domini 43.

T(uae) R(everentiae) deditissimus

Nicolaus Abbas in Zwiefaltach.

Inscriptio litt(erarum): Reverendissimo
Principi ac Domino Wolfgango Abbati
Campoduni, Domino meo observandissimo.

Kembden.

142) Der Kopist, der Ottobeurer Archivar und Bibliothekar P. Albert Kretz, schreibt zuvor: Ad implendum reliquum Spacium iuverit afferri copias ex originalibus commendatitiis Reverendissimi Domini Abbatis Nicolai Zwiefaltensis ad R. D. Abbatem et Principem Campodunensem Professori Graecae linguae.

143) Gestorben 27. April 1543: Gaza hielt die Eröffnungsrede 17. Januar 1543 über die Vorzüge der griechischen Sprache.

144) Am 28. November 1539 in Tübingen immatrikuliert (Roth, Urkunden, S. 675: J. W. Stuetgardianus), ein anderer J. W. 1506, Eberhard W. 1477, Hieronymus 1524, Wilhelm 1544

II.

Das Studium Ummendorfense 1623—1658(?).

Nach dem Mißlingen des ersten Planes einer gemeinsamen Benediktinerhochschule in Schwaben scheinen die Versuche zu einer neuen Gründung oder zur Wiedererweckung der alten längere Zeit geruht zu haben. Jedes einzelne Kloster unterrichtete wieder wie bisher seine Religiosen in der eigenen Schule in den humanistisch-philologischen, philosophischen und theologischen Fächern oder schickte einzelne Schüler in benachbarte Klöster, besonders aber auf die bald nach dem Ende der Ottobeurer Gründung errichteten Schulen der Jesuiten in Dillingen¹⁴⁵⁾ oder nach dem 1601 errichteten Kolleg und Gymnasium zu Konstanz¹⁴⁶⁾. Talentvolle jüngere Mönche wurden z. B. vom Abt Nikolaus Buchner von Zwiefalten zur weiteren Ausbildung für das Lehramt auf Universitäten wie Freiburg, Ingolstadt, Löwen mit großem Kostenaufwand gesandt: ad politioris Literaturae mercatum, bemerkt der Annalist Sulger¹⁴⁷⁾.

Der mächtige Einfluß, den der neue Orden auch in Deutschland besonders auf dem Gebiet des Schulwesens seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gewann, weckte nach anfänglicher dankbarer Rezeptivität der Altersschwäche starke Rivalität¹⁴⁸⁾ bei den nach dem großen Aderlaß innerlich und äußerlich wieder erstarkenden alten Orden. Gegenüber dem in diesen Kämpfen oft betitelten modernus ordo besannen sich die Benediktiner auf ihre alte ruhmvolle Geschichte auch auf dem Gebiet des Unterrichtswesens und suchten sich bei Heranbildung ihres Nachwuchses

145) So waren 1617 in D. aus Weingarten 8 Novizen, darunter 1 Gymnasist, aus Ochsenhausen 7, davon 2 Gymnasisten (Specht, Gesch. d. Univ. Dillingen S. 416, 419). Die Schule ist 1549 von Kardinal Otto Truchseß von Waldburg für artes et litterae gegründet, 1563 gegen den Willen seines Augsburger Domkapitels den Jesuiten übergeben und als Gymnasium mit 4, später 7 Klassen, und als Universität mit einem Konvikt für beide Anstalten bis 1773 unterhalten worden.

146) K. Holl, Fürstbischof Jakob Fugger von Konstanz (1604—26), 1898, S. 16 ff.; Gröber, Geschichte des Jesuitenkollegs und Gymnasiums zu Konstanz, 1904. Im Jahre 1603 schlossen die Äbte der schwäb. Benediktinerkongregation einen Vertrag mit Zusicherung jährlicher Beiträge für das Studium ihrer Religiosen, und noch 1624 wurde über Errichtung eines Seminars in Konstanz auf Veranlassung des päpstlichen Nuntius Scappi in Luzern beratschlagt, s. Sulger, Annal. Zwifalt. II 193, 221; Holzherr, Geschichte v. Zwiefalten S. 94, N. 2.

147) II 137; Holzherr S. 95.

148) Auch Sägmüller in Tübinger Theol. Quart. 86 (1904) S. 162 gibt das Vorhandensein dieser Rivalität zwischen Benediktinern und Jesuiten mit Beweisführung zu, während der Rezensent meiner Biographie des Benediktinerabts Benedikt Rauh von Wiblingen in der Jesuitenzeitschrift Stimmen aus Maria Laach 83 (1912) S. 337 trotz des Quellenmaterials sie kurzerhand wegleugnet.

wieder auf eigene Füße zu stellen. Die großen Kosten, die bei der Not der Zeitläufe und der langen Kriege immer drückender empfunden wurden¹⁴⁹), Klagen über Mißstände im Dillinger Konvikt, die von dem Konvent der schwäbischen Äbte zu Weingarten 1623 auf das Zusammenleben von Studierenden so vieler Nationen, Orden und Sitten zurückgeführt wurden¹⁵⁰), der geistige und seit dem Restitutionsedikt 1629 auch heftigere materielle Antagonismus zwischen beiden Orden führten wieder zu Verhandlungen über Errichtung eines gemeinsamen Studienhauses. Schon 1599 wurde der Plan zu einem Konvikt in der Universitätsstadt Freiburg ins Auge gefaßt¹⁵¹).

Fast gleichzeitig war der Ausbau des 1617 gegründeten Gymnasiums und die Gründung der Benediktineruniversität Salzburg 1622 erfolgt unter dem Widerspruch der tatsächlich und prärogativ im Besitz eines Unterrichtsmonopols befindlichen Jesuiten, dank eines großen Beitrags der Konföderation der süddeutschen Benediktinerklöster von 100 000 fl.¹⁵²).

1. Die Ummendorfer „Hohe Schuel“ zu Beginn des Dreißigjährigen Kriegs (1623).

Ob nun der geplante Umbau des Klosters Ochsenhausen oder das Streben nach besserer Vorbereitung auf die akademischen Studien in Salzburg oder das wachsende Interesse an gelehrten Studien im Orden die Veranlassung gegeben haben mochte, am Ende des Jahres 1623 finden wir in dem altherwürdigen Schloß zu Ummendorf bei Viberach eine „Hohe Schule“ eingerichtet. „Allhiefige Ummendorffische Kost-Rech-

149) R. Wirth, *Chronicon Benedicto-Ochsenhusanum*, ab anno 1392. Staatsarchiv Stuttgart I. III c. 17; Sägmüller a. a. D. S. 167. Auch in den handschriftlichen Notizen über das Studium Ummendorfense fehlt nicht die Klage über die hohen Preise beim Jesuitenkolleg zu Dillingen: Geldeinforderung von Weingarten für die in Dillingen studierenden Religiosen von Weingarten 1603 s. Heß, *Prodromus Monumentorum Guelficorum* 1781, p. 365.

150) *Synopsis historica de ortu et progressu Congreg. Benedict.* Hf. Stuttgart, R. Landesbibliothek (1679?) fol. 21; Sägmüller S. 167.

151) Heß, *Prodromus* S. 300. Tatsächlich wurde die Errichtung des Konvikts, *Studium monasticum* in Freiburg 1624 beschloffen. Doch hatte schon früher Bischof Hieronymus von Adria solche Gründung dem für die Jesuiten ebenfalls eingenommenen neuen Abt von Weingarten (Georg Wegelin 1586—1627) widerraten im Brief vom 7. Sept. 1599 (Heß, *Prodromus* S. 300) mit Berufung auf die treffliche, erprobte Dillinger Schule.

152) Sulger, *Annal. Zwifalt.* II 218; Holzherr, *Gesch. v. Zwief.* S. 111; Specht, *Gesch. d. Univ. Dillingen* S. 415: Nachweis der Abnahme der Frequenz von Dillingen; M. Sattler, *Kollektaneenblätter zur Gesch. d. ehemal. Benedikt.-Univ. Salzburg*, 1890, S. 16 ff.; Ziegelbaur, *Hist. rei litt. O. S. Benedict.* I 119 (literarische Angriffe der Jesuiten auf die neue Hochschule); Sägmüller, *Theol. Quart.* 86 (1904) S. 170.

nungen vom Anfang d. Studij“ (1623—30), ja „Leges Studii Ummendorffensis“ in einem Faszikel des Stuttgarter Staatsarchivs vermelden einstige Bestimmung und Verwendung dieses unweit der türmereichen Reichsstadt Viberach aufragenden Baus, von der alte Annalisten und neuere Chronisten kaum eine Ahnung hatten¹⁵³).

Unter der Regierung Gerwig Blarers, der damals das Doppelamt eines Abtes von Weingarten und von Ochsenhausen (1547—67) führte, war das Schloß, seit 1373 im Besitz des Klosters Weiffenau, seit 1554 Eigentum des Augsburger Patriziers Matthias Mannlich, im Jahre 1565 mit allem Zubehör, auch der hohen Gerichtsbarkeit, um 70 000 fl. von dessen Erben ans Kloster Ochsenhausen verkauft worden¹⁵⁴). Abt Bartholomäus Ehinger (1618—32) ließ im Jahre 1623 die bisher unter „Pflegerern“, z. B. dem später zum Abt von Wiblingen (1572—95)¹⁵⁵) gewählten Ochsenhauser Konventualen Jodokus Todt von Weingarten, stehende „Residenz“ umbauen, damit zunächst die Kleriker seines eigenen Stifts dort dem „philologischen und philosophischen Studium obliegen“¹⁵⁶) können. Drei Patres, darunter der aus der literarischen Fehde über das Restitutionsedikt 1629 bekannte Roman Hay als Präsekt, leiteten und lehrten an der neuen Anstalt. Bald kamen zu den 10—12 Ochsenhauser Novizen bzw. Professoren auch auswärtige Klosterschüler, so aus Isny, Kempten, Bregenz, Mehrerau, Ottobeuren, St. Georgen, Münster im Elsaß, später auch von Waldsee. „Herrlich gedieh indessen das Studium in Ummendorf; die Zöglinge brachten es in Erklärung und Nachahmung der alten Klassiker besonders zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit. Mehrere Benediktinerabteien . . . übergaben ihre Neuprofessen zur ferneren

153) So schweigen die Chroniken von Weingarten (Heß), Zwiefalten (Sulger, Holzherr) und Wiblingen (Braig) völlig von Plan und Ausführung des Studium, und der Vorwurf des späteren Ottobeurer Archivars P. Albert Krez wegen der Ottobeurer Akademiegründung von 1542 gegen den Zwiefalter Chronisten trifft auch hier teilweise zu. Nur Geisenhof, Gesch. von Ochsenhausen 1829 S. 111, 114 erwähnt die Gründung. Ausführlicher unter teilweiser Benützung unseres archivalischen Materials Sägmüller: „Das philosophisch-theologische Studium in der Schwäb. Benediktinerkongregation im 16. und 17. Jahrhundert“ in Theol. Quart. 86 (1904) S. 168 ff. und M. Schermann: „Eine Benediktinerhochschule in Ummendorf um 1623“ in Bes. Beil. des Staatsanzeigers für Württ. 1910, S. 350—52. Mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen zu beiden Vorarbeiten bieten meine hier nur kurz zusammengefaßten Materialien.

154) Siehe Geisenhof, Gesch. v. Ochsenhausen S. 84.

155) Sein Porträt hängt heute noch im oberen Saal des „Pfarrschloßes“ Ummendorf.

156) So Geisenhof a. a. O. S. 111. Die Kandidaten der Theologie schickte er meist nach Freiburg zur Hochschule.

Ausbildung dieser blühenden Anstalt; manche andere mußten aus Abgang des erforderlichen Raums abgewiesen werden¹⁵⁷).“ Nach der furchtbaren Heimsuchung der Gegend und besonders Ummendorfs durch die Pest 1628 sollte die unbeschreibliche Plünderung von Dorf und Schloß durch die Schweden 1632¹⁵⁸) dem kleinen Lyzeum einen fast tödlichen Stoß geben, ein ähnliches Geschick wie es der Ottobeurer Benediktinerakademie fast 100 Jahre zuvor drohte.

Doch auch aus den Ruinen, die der Dreißigjährige Krieg gerissen, sollte neues Leben blühen. Wohl hören nach dem Jahr 1630 die Rechnungsbelege auf, die der Direktor des Studium, P. Roman Hay, so trefflich und fein säuberlich zu führen wußte; in dem Aktenfaszikel wenigstens findet sich keine Spur mehr. Dafür aber sind auch sonst höchst interessante Briefe, meist datiert vom Jahr 1655, im Stuttgarter Staatsarchiv erhalten, die eine Wiedereröffnung des Studium philosophicum in Ummendorf ernstlich betreiben; vor allem sind es die Äbte von Ochsenhausen, Wiblingen und Elchingen, die den neuen Schloßherrn von Ummendorf für das alte Projekt gewinnen wollen.

2. Wiedererweckungsversuche nach Kriegsende (1655).

Nur unterbrochen durch die Ungunst der langen Kriegsjahre, nicht aufgehoben erscheint nach späteren Dokumenten das Studium commune in Ummendorf. Denn in einem Brief vom 24. Juni 1655 wendet sich Abt Wunnibald (Waibel) von Ochsenhausen (1632—58) an den in Ummendorf weilenden Abt Alfons (Kleinhaus) von Alpirsbach auf vorangegangene Anfrage (ad interrogata respondeo) über einen in Ummendorf studierenden Frater Willibald¹⁵⁹) und dessen Versorgung mit Kleidern. Auch faßt er den Aufwand für eine weitere Anzahl von Schülern ins Auge. Dazu meldet er dem Residenten von Ummendorf¹⁶⁰) die Bereit-

157) Siehe Geisenhof S. 114.

158) Geisenhof S. 121: „Nicht ein Nagel in der Wand blieb zurück.“

159) Ist im Album Ochsenhusanum (Diöz. Arch. von Schwaben 17, 1899, S. 138 ff.) nicht genannt.

160) Chronologisch, juristisch und diplomatisch unmöglich ist die Annahme, der nachmalige Rechner P. Roman Hay sei der Inhaber des Ruhesitzes auf Schloß Ummendorf und dieser Resident der ungenannte Schreiber, der 1623 das Angebot gemacht habe, das Schloß zu Ummendorf zur Hochschule einzurichten (M. Schermann, Beil. des Staatsanzeigers f. Württ. 1910, S. 351). Das hier nur im Vorbeigehen erwähnte Schriftstück trägt ja den Dorsalvermerk: „abbati Alphonso hypothecatam“. Es ist Alfons Kleinhaus, Abt von Alpirsbach (1638—1648) und dann von Ochsenhausen (1658—1671). Nach Geisenhofs Bericht (K. Gesch. d. Abtei Ochsenhausen S. 141) lebte der Alpirsbacher Abt nach Suppression seines Stifts durch den Herzog von Württemberg zu Ummendorf, auf das der durch den Krieg stark verschuldete Ochsenhauser Abt

willigkeit anderer Ordenshäuser, ihre Novizen zum Studium nach Ummendorf zu senden, so von Waldsee (Augustiner) und Bregenz (Benediktiner, Mehrerau). Die Frage der Fortsetzung der philosophischen Studien ist also durchaus nicht in verneinendem Sinn entschieden. Vielleicht hat der kleine Konvent, der unter seinem Abt Alfons nach Unterdrückung des Stifts Alpirsbach 1648 in das Ochsenhausische Schloß sich flüchtete, unterdessen eine Art Klosterschule fortgesetzt für die eigenen und vielleicht auch für fremde Novizen. Das Schreiben des Ochsenhauser Prälaten von 1655 läßt an solche Wiederaufnahme des abgebrochenen Unterrichts denken. Auch andere Äbte wie die von Elchingen und Wiblingen wünschen die Wiedereröffnung des Studium philosophicum und stellen an den damaligen Residenten des Schlosses Ummendorf, den einstigen Alpirsbacher Abt Alfons bzw. Adelfons, Anfragen über den Zeitpunkt der Aufnahme in das „nach dem Verlauten“ wiedereröffnete Studienhaus¹⁶¹). Nach den Vorschlägen des Direktors sollten es wenigstens 16—20 Schüler sein, um die Kosten zu verringern, die er für einen Pater Professor, wöchentlich 1 fl. 30 kr., für den einzelnen Studiosus zu 1 fl. 17 kr. ohne Weinanschlägt. Der eine Pater Professor ist jedenfalls der erprobte Philosophielehrer P. Willibald Lendelin, der schon früher am Studium commune in Ummendorf und dann 1641—43 an der Salzburger Benediktineruniversität Philosophie doziert hatte¹⁶²), 1559 geboren zu Niedlingen, Profeseß 1616, Priester 1624, 1674 starb, Professione et Sacerdotio Jubilaeus. Ob in Ummendorf oder in Ochsenhausen das gemeinsame philosophische Studium wiederaufgenommen wurde, scheint nicht sicher daraus entschieden werden zu können. Jedenfalls haben die in den bisher angeführten Dokumenten angekündigten Zöglinge am 15. Mai 1658 in Ochsenhausen eine große philosophische Disputation abgehalten; beteiligt waren 3 Fratres von Ochsenhausen, 2 aus Elchingen, 3 aus Mariaberg (Chur), 1 aus Isny, 2 aus St. Trudpert, 1 aus St. Georgen, 1 aus Waldsee und

Willibald Waibel 12000 fl. vom Alpirsbacher Prälaten erborgt hatte. Auch die Erwähnung der früheren Verhandlungen über „die Hohe Schuel“ vor 30 und mehr Jahren verbietet durchaus die Datierung des Briefes an den Anfang des Ummendorfer Studium commune statt an den Schluß. Der Brief ist offenbar die Antwort an einen der Äbte der Schwäbischen Benediktinerkongregation auf eines der erhaltenen, meist 1655 datierten Schreiben betreffs Wiedereröffnung der Hochschule in Ummendorf und zwischen 1655 und 1658 abgefakt (vgl. auch Sägmüller a. a. O. S. 184).

161) Das Schreiben des Elchinger Abtes ist erhalten; von dem des Wiblinger Prälaten (2. Juli 1655) wissen wir nur durch das erhaltene Konzept der Antwort des Abtes Alfons in Ummendorf an ihn vom 10. Juli 1655.

162) Sattler, Kollektaneen zur Gesch. d. ehemal. Benedikt.-Univ. Salzburg, 1890, S. 169 f.; Geisenhof, Ochsenhausen S. 152 f. Verfasser des Urbars von Laupheim, 1658.

4 aus Wiblingen, im ganzen 17; dies bezeugt die 1658 in Ulm gedruckte (cum superiorum facultate), 39 Seiten zählende Schrift in Quart: Radii solares philosophici ex divo Thoma, philosophorum sole, descendentes, certamini publico expositi a RFR. et doctissimis fratribus ex octo monasteriis Ochsenhusii congregatis ad diem 15. Maii 1658¹⁶³).

Die Schwierigkeiten, die P. Alfons Kleinhaus im Brief an den Wiblinger Abt vom 10. Juli 1655 andeutet, mögen wohl die Eröffnung in Ummendorf hinausgeschoben haben; er selbst machte Aussicht auf Michaelis. Etwas mißmutig klingt die Bemerkung in einem andern, dem letzten im Ummendorffaszikel erhaltenen Brief des Abtes Alfons, des „Residenten von Ummendorf“, an den Elßinger Abt vom 17. Juli 1655: „Den verschub hette umb etwas mögen abgeholfen werden, wan man hette gestatten und leiden wollen, daß bis zu Erbauung der eingefallenen kichin und anderer noturfftigen das gesind sub eodem tecto hatte wohnen mögen.“ Die Schwere der vorangegangenen Zeit und ihre nachwirkenden Folgen, die Unkosten der Umbauten und Renovationen, der Streit um das Kostgeld der Studenten und Teuerungszulagen und andere „allerhandt mißhälligkeiten und ungelegenheiten“, vielleicht auch die Lehrerfrage¹⁶⁴), scheinen die Verhandlungen oder ihre Ausführung noch weiter hinausgeschoben zu haben. Selbstlos überläßt er es dem über die Kosten des Ummendorfer Studiums bei aller finanziellen Mißlichkeit besorgten Abt von Wiblingen, seine Zöglinge nach Zwiefalten zum Studium der Philosophie zu senden, wenn er es dort billiger haben könne — das letzte Wort, das wir aus den Akten über die „Hohe Schuel“ in Ummendorf vernehmen.

3. Die Hausordnung im Studium Ummendorfense.

Für das neue Benediktinergymnasium wurden ähnlich wie für die Klosterschule in Weingarten Statuten entworfen, die im Staatsarchiv Stuttgart erhalten und wohl von dem die Oberleitung besitzenden Abt von Ochsenhausen oder dem Präfekten der Schule P. Roman Hay verfaßt sind, jedenfalls vor Eröffnung der Schule, ums Jahr 1623.

In 8 Punkten, „kurz und klar“, wie es in der Einleitung heißt, werden den Zöglingen Vorschriften für das häusliche, klösterliche, vorwiegend asketische Leben gegeben. Dem monastischen Charakter von Schule und Schüler entsprechend wird vor allem auf

163) Lindner, Diöz.-Archiv von Schwaben 17 (1899) S. 182; Sägmüller a. a. D. S. 182.

164) Vgl. über einzelne Lehrer P. Lindner, Verzeichnis aller Äbte und der von Beginn des 16. Jahrhunderts bis 1861 verstorbenen Mönche der Reichsabtei Ochsenhausen . . . Diöz.-Archiv von Schwaben 17 (1899) S. 120 ff.

die genaue Beobachtung der exercitia pietatis gedrungen (Nr. 1), wie auf das gemeinsame Chorgebet, wofür in den Rechnungen Breviere, Horologien mehrfach bestellt wurden; wöchentliche Beicht und Kommunion am Sonntag, außer wenn ein Festtag vorangeht oder nachfolgt¹⁶⁵). Die bisherige Gewohnheit des Sakramentsempfangs auf die hohen Festtage wird belobt und die öftere Kommunion unter der Woche als gottgefälliges und heilsames Werk anempfohlen. Die alte Benediktinertugend genauer Zeiteinteilung und Tagesordnungseinhaltung, die das Ora et labora befördert, wird besonders eingeschärft (Nr. 2).

Eine lange Reihe von Verhaltensmaßregeln erhalten die jungen Scholaren im Benediktinerhabit (Nr. 3). Die paulinische modestia soll Wort und Werk, Reden und Schweigen, Unterhaltung und Studium regeln.

Die Idee der „Amulation“, die in den jesuitischen Instituten eine so große Rolle spielt, klingt auch hier an. Der gegenseitige Wettstreit soll mehr als Vorschriften das häusliche Leben und Streben, das Verhalten zu einander, wie Umgangssitten so auch Umgangssprache bestimmen. Die lateinische Sprache ist im täglichen Verkehr anzuwenden, jedoch wird es in den Ummendorfer Statuten unterlassen, wie 20 Jahre früher in Weingarten, Strafen für den Gebrauch der lingua vulgaris, der deutschen Muttersprache auszusetzen¹⁶⁶) (Nr. 4). Mit Strafen einzuschreiten gegen Verächter der Regeln, scheint nicht nach dem Sinn des Statutenverfassers zu sein, viel lieber will er praemia statt poenae austheilen (Nr. 8). Auch die äußerliche, materielle gute Verpflegung, die wir nach den erhaltenen ökonomischen Nachweisen wirklich konstatieren können, wird als Motiv zu treuer Pflichterfüllung und geistigem Fortschritt verwendet. Zum Dank für diese klösterlichen Wohlthaten müssen die Zöglinge wöchentlich Donnerstags in der hl. Messe und Sonntags Gebete in besonderer Intention verrichten, für den Prälaten von Ochsenhausen, die übrigen Oberen, die Mitbrüder, für den göttlichen Segen in ihren Studien, für die Prosperität des Klosters in spiritualibus et temporalibus (Nr. 5 u. 6).

Auch ein Zug von gewisser Selbstregierung scheint angenommen zu sein; der Senior unter den Zöglingen trägt für manche, besonders erwähnte Fälle eine gewisse Verantwortung (Nr. 7).

Sehr detaillierte Vorschriften ordnen das Verhalten der Religiosen, unter denen auch parvuli et debiliores sich befinden, beim gemeinsamen Ausgehen in Dorf und Stadt, im Garten, auf dem Wasser, beim Spiel. Baden, Nachenfahren, Fischen, Krebsen und andere Verlostigungen am und im Wasser sind verboten, der Gefahr des Ertrinkens wegen (Nr. 7). Aber selbst Harmloseres ist strengstens verboten: „Kaufereien, Schneeballenwerfen und derartiger Leichtsin“ werden nicht geduldet (raptationes, iactationes nivium et eius modi levitates procul eliminabuntur (Nr. 4).

165) Mit feria secunda ist der auf den Sonntag folgende erste Werktag gemeint, der Montag; wenn auf diesen ein Festtag fällt, fällt der Sakramentsempfang weg; vgl. zur Übersetzung oder Erklärung z. B. Breviarium Romanum, Pars Hiemalis fest. S. Silvestri 31. Dez., lect. VI.

166) Allenthalben in katholischen wie protestantischen (z. B. auch Stuttgart) Schulen des 17. und 18. Jahrhunderts war Deutschreden verboten, s. Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts I² 352. Vgl. dazu noch die Disziplinarordnung des Abtes Thomas Sartorius (1663—1700) für das Stiftsgymnasium Braunau bei Mairwald, Gesch. d. öffentl. Stiftsgymn. Braunau 1912.

In den Statuten von 1623 ist auch ein Verbot aufgenommen, von den Bäumen oder Gemüsen des Gartens zu nehmen¹⁶⁷⁾, ebensowenig dürfen sie in oder außer dem Hause Speise oder Trank ohne Erlaubnis des Obern annehmen, aus Furcht vor der Maledictio des Ordensstifters (Nr. 7). Neben dem guten Verhalten wird immer der *profectus litterarius* der Zöglinge betont.

Die ebenso kurze als klare, in einigen Außerlichkeiten engherzige Hausordnung hat zweifellos manche Ähnlichkeit mit den in den Instituten der Jesuiten geltenden Regeln¹⁶⁸⁾, deren Pädagogik ja vielfach als Muster galt und in Theorie und Praxis Nachahmung auch bei den Benediktinern fand, noch mehr mit den in den Weingarter Akten von mir gefundenen Statuta von 1600.

Als Lehrer walteten nach den Briefen und Rechnungsbelegen der Anstalt an der „Hohen Schul“ oder „Lyceum“ zu Ummendorf die bis auf den geschichtlich wie juristisch hochgebildeten „Direktor“ P. Roman Hay mehrmals wechselnden Konventualen von Ochsenhausen: P. Oswald Hammerer, Bernhard Böck, Lanfrank Werner, Willibald Lendlin, der aus Kiedlingen gebürtige, auch an der Universität Salzburg tätige Professor der Philosophie¹⁶⁹⁾. In den handschriftlichen *Leges Studii Ummendorfensis* heißen sie *Patres Professores* (Nr. 3), der Leiter des Hauses hat den Titel *Superior* (Nr. 7).

4. Lehrplan und Schulbücher.

Über Lehrplan und Lehrfächer erfahren wir aus den *Leges Studii Ummendorfensis* leider nichts, dagegen geben sorgfältige Monatsrechnungen des Direktors P. Roman Hay Aufschlüsse über Anschaffungen von Lehrmitteln für einzelne Fächer.

Lückenhaft ist jedenfalls diese Auskunft über die Auswahl von Schriftstellern und Schulbüchern, die im Gebrauch der Klosterschule zu Ummendorf waren. Wenn der Chronist des Stifts Ochsenhausen, Geisenhof, vor allem die Gewandtheit der Ummendorfer Zöglinge „in Erklärung und Nachahmung der Klassiker“ rühmend hervorheben zu müssen glaubt¹⁷⁰⁾,

167) Auf die Pflege des Gartens wurde nach einer Notiz des Rechnungsbuchs offenbar viel verwendet. Geldposten und Geschenke von Samen und Zwiebeln aus Bregenz sind 1628 erwähnt.

168) Auf jedenfalls vorangegangene Bitte des Abtes Bartholomäus von Ochsenhausen sendet Erasmus Geldropius, Regens des Seminarium S. Kiliani in Würzburg, die *Regulae Speciales Seminarii* mit Brief vom 29. Febr. 1620. Die ganze Haus- und Tagesordnung wird in 17 Punkten dargelegt. Ist auch inhaltliche Verwandtschaft zu finden, so zeigt sich doch in keinem Punkt eine wörtliche Übereinstimmung. Das gleiche gilt für die jedenfalls gleichzeitig mitgesandten gedruckten (auf einem Folioblatt Herbigoli, Typis Joannis Volmar a. 1619 8^o) *Regulae iis proponendae atque observandae, qui in collegiis victorum sub cura praeceptorum Societatis Jesu degere voluerint.* (Ochsenhauser Akten im Staatsarchiv Stuttgart, Cista 121, Fasc. 6).

169) Siehe oben A. 147.

170) Siehe oben S. A. 140.

so müssen wir den Bestand der Schulklassiker erheblich vergrößert annehmen. Wie dem auch sein mag, immerhin mehren sich die Zeichen des Niedergangs des Humanismus im Vergleich zu der Blütezeit des Otto-beurer Schulwesens 100 Jahre zuvor.

Als Proben der philologischen Fächer und Autoren kennen wir aus Hays Rechnungsbelegen¹⁷¹⁾ Alt- und Neulateiner: des Curtius Rufus *Historia Alexandri Magni*, des Dichters Vergil *Opera*, des mittelalterlichen Universalgelehrten Thomas von Chantimpré *Bienenbuch*¹⁷²⁾ und des zeitgenössischen Jesuitenschuldichters Jakob Bidermann vielgelesene *Epigrammata*¹⁷³⁾. Der aus Ehingen gebürtige, vielseitige Gelehrte und fruchtbare Schriftsteller war zu seiner Zeit als alter Aquinas, Aristoteles, Tullius atque Maro gepriesen. Dem philosophischen Unterricht dienten größere Sammelwerke scholastischer Herkunft, meist jesuitischen Zuschnitts: Die *Philosophia universalis* des spanischen Zeitgenossen und Jesuiten Petrus Hurtado de Mendoza, Professors zu Valladolid und Salamanca¹⁷⁴⁾; ferner der *Cursus Collegii Complutensis in logicam et octo libros physicorum* von den Karmelitern in Alcalá 1624, in Frankfurt 1629 herausgegeben¹⁷⁵⁾. Von den mehreren Lehrbüchern der Logik stammt eines wenigstens von einem Benediktiner: des Matthäus Weiß *Pronuntiata Logica*, 1621 erschienen¹⁷⁶⁾; das andere: *Distinctiones philosophicae et Axiomata* von dem Jesuiten Georg Keeb, einem Dillinger Professor¹⁷⁷⁾. An geographischen Unterricht läßt uns der mehrmals nach Hays Rechnungsbelegen bestellte Typus mundi mit Kupfern zur Illustration denken. Mehrfache Zeugnisse lassen auf Sinn für praktische und theoretische Botanik schließen. Auf Beschäftigung mit der Zeitgeschichte weist die wiederholt erwähnte *Compositio Pacis*¹⁷⁸⁾, eine von dem Jesuiten Laymann 1629 herausgegebene Schrift über den Augsburger Religionsfrieden, das sog. „Dillin-

171) Wesentlich gekürzt beim Abdruck.

172) Thomas Cantipratanus, *Bonum universale de apibus*, ein kulturgeschichtlich interessantes, moralisierendes Werk nach Art von Catos Distichen 1256—61 verfaßt, erstmals 1472 gedruckt und seitdem oft, noch jüngst im Haag 1902; s. A. Kaufmann, *Th. v. Chantimpré*, 1899, S. 15 ff.

173) Professor der Humaniora, der Philosophie und Theologie in Dillingen, geboren zu Ehingen 1578, gest. 1639 zu Rom; vgl. Bacher-Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus s. h. v.*; Specht, *Gesch. d. Univ. Dillingen* S. 341; Programm d. Wiener Gymnas. z. d. Schotten 1899 und 1900.

174) Erschien 1624 in Lyon in sechster Auflage, s. *Kirchenlexikon von Weizer und Welte VIII*² S. 1250 (gest. 1651).

175) A. Stöckl, *Lehrb. d. Gesch. d. Philosophie II*³ (1888) S. 72; Hurter, *Nomenclator I*² S. 376 ff. Der *Cursus* des Collegium Complutense ist identisch mit dem *Thesaurus Carmelitarum*.

176) Gestorben 1638, Professor an der Univ. Salzburg; s. A. Mittermüller, *Die Hauptvertreter der theol.-philos. Wissenschaft an der Benedikt.-Univ. Salzburg. Studien und Mitteilungen* 5 (1884) I S. 122; Sattler, *Kollektaneenblätter* S. 62 ff.

177) Specht, *Gesch. d. Univ. Dillingen* S. 269 (gest. 1662).

178) Also nicht zur ajszetischen Literatur zu zählen; vgl. bes. darüber H. Gün-ter, *Das Restitutionsedikt von 1629 und die kath. Restauration Altwürttembergs* 1901 S. 46 ff.; Döllinger-Neusch, *Gesch. der Moralstreitigkeiten in der röm.-kath. Kirche seit dem 16. Jahrhundert*, 1889 S. 559, 569 ff.

gische Buch“, das von dem Direktor der Ummendorfer Klosterschule, dem Hauptvorkämpfer der alten Orden gegen die neue Gesellschaft Jesu, P. Roman Hay¹⁷⁹⁾, heftig bekämpft wurde. Für das religiöse Leben dienten allerlei hagiographische, liturgische und ajetische Bücher; für Theologie scheint in Ummendorf keine Lehrkanzel errichtet gewesen zu sein.

Bestellungen von Gesangbüchern und Musikalien lassen auf den an allen Klosterschulen bezeugten Betrieb der Musik schließen.

In derlei Studienbetrieb passen und gehören den Verhältnissen der Zeit und Ordenstradition entsprechend die monatlichen Disputationen, von denen die Rede ist; Exercitia nach Art der zahlreichen, später gedruckten Monatsdisputationen, wie sie besonders aus dem 1698 gegründeten Studium commune der bayrischen Benediktinerprovinz zu Benediktbeuren erhalten sind, teils Thesentafeln, teils ausführliche Bearbeitungen der philosophischen Propositionen¹⁸⁰⁾. Auf die Unterlassung des Drucks solcher „Werke“, der Veröffentlichung von Thesen, Büchern, wissenschaftlicher Leistungen in Philosophie, an deren Pflege es in der schwäbischen Benediktinerkongregation nicht gefehlt habe, in Theologie, Griechisch und Hebräisch führen deren Abgesandte in Rom, P. Maurus Baldung von Weingarten und Plazidus Spieß von Ochsenhausen, im Jahre 1630 ihre Verkennung an der Kurie und ihre Zurücksetzung gegenüber der lauterer Klame des neuen Ordens zurück: Unde pessime consultum ordinibus, qui viros doctos habent, si nihil scribunt et nec theses quidem in adventu principum vel episcoporum vel capitulis suis vel ordinarie habent, excudi curant et dedicant istis ecclesiae et imperii capitibus¹⁸¹⁾. Für Aufnahme aller geeigneten Kräfte an Lehrern und Schülern reiche Ummendorf aus¹⁸²⁾.

Ja selbst das Bakkalaureat verleiht die „Hohe Schuel“ der Benediktiner in Ummendorf, bei dessen Verleihung im Rechnungsbeleg „Wein

179) Bei Günter a. a. D. S. 143 ff. leider nichts über die Persönlichkeit des Verfassers von *Astrum inextinctum* 1634 und der *Aula ecclesiastica* 1648. Einiges nach Ziegelbaur, Geisenhof und Heß bei Beck, *Diöz. Archiv von Schwaben* 22 (1904) S. 170. Ziegelbaur rühmt P. Hay (zu Dnolzreute bei Schuffenried um 1580 geboren, gestorben um 1650?), seine hervorragende peritia sacrarum linguarum, der latein., griech. und hebr. Sprache; er war einer der wenigen homines trilingues im 17. Jahrhundert. Sägmüller a. a. D. S. 168 A. 2 erklärt P. Roman Hay einer eingehenden Darstellung wert.

180) Vgl. Lindner, *Professbuch von Benediktbeuren*, 1910 S. 31, 42, 65 ff. 82. Im Speisesaal des Konvikts Ehingen ist eine gemalte Thesentafel mit dem Bild eines Abtes Edmund, 18. Jahrhundert.

181) Brief von Baldung 7. Dez. 1630, Weingart. Rod. 90 (Staatsarchiv), Sägmüller a. a. D. S. 175.

182) Brief der beiden Vertreter Baldung und Spieß vom 19. Okt. 1630 (Weingart. Rod. 96 f., 540), s. Günter, *Restitutionsedikt* S. 159.

extraordinarie“ 1629 gespendet wird. Auch das „Magisterium“ wird 1630 als Anlaß zu „Extraordinarwein“ angeführt¹⁸³⁾.

An Rekrerationstagen, Ferientagen, anläßlich der nicht wenigen kirchlichen und etlicher weltlichen Festtage scheint es an Spielen wie „Schachspiel und Steinmahl“ (1627 angeschafft) nicht gefehlt zu haben. „Drei Fasnechttag“ sind ebenfalls Anlaß zu außergewöhnlicher Weinspende, und für die Heimreise in die große Bakanz im Herbst erhalten die zwei Bregenger Scholaren 5 fl. Die „Balediction“ von Schülern wird einmal mit einem außerordentlichen Ausgabeposten für Wein gebucht.

Ein Jodll des Friedens, friedlichen Wissenschaftsbetriebs hinter deutschen Klostermauern steigt 1630 im fernen welschen Süden den Abgesandten der oberschwäbischen Benediktinerkongregation am päpstlichen Hof aus Ochsenhausen und Weingarten auf: als liches Bild auf dem dunklen Hintergrund feindlicher Anschwärzungen des Ordens erscheint im römischen Bericht die stille Stätte¹⁸⁴⁾ der Heranbildung der Ordensjugend in Ummendorf, als Erweis „des Vorzugs der stillen Klosterschule mit ihrer Erziehung zur alten deutschen Einfachheit und Unschuld vor der Stadt mit ihren Lastern, ihrem Aufwand und ihrer Modesucht“.

III.

Die Benediktinerschule in Rottweil 1673–1691.

Der Plan, die „Hohe Schuel“ in Ummendorf im zweiten Stadium ihrer Entwicklung nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs zu einer philosophisch-theologischen Lehranstalt auszubauen, scheiterte an der Macht der Verhältnisse, persönlicher wohl weniger als finanzieller, an zeitlich und örtlich verschiedenen Schwierigkeiten. Indes führende Männer in der schwäbischen Benediktinerkongregation scheinen von der Wichtigkeit höheren Unterrichts, gemeinsamer Ausbildung ihrer Religiosen tief durchdrungen gewesen und geblieben zu sein, vor allem der damalige Präses der Vereinigung, Abt Christoph Raßler von Zwiefalten. Galt ja in seinem Kloster, wo er 1658–75 den Krummstab führte und unter seiner Leitung Studien und Wissenschaften erblühten¹⁸⁵⁾, der Grundsatz: „Ubi desinunt monachorum studia, ibi incipiunt asinorum praesepia“.

183) Über Verleihung dieser akademischen Würden auch an den auf der Grenzscheide zwischen heutigem Gymnasium und Universität liegenden Anstalten, *Gymnasia academica, illustria, Lycea, Athenaea* genannt, vgl. D. Willmann, *Didaktik als Bildungslehre I*³ (1903) S. 337. Auch Zwiefalten hatte dieses Recht, s. Holzherr a. a. D. S. 83 und unten D VI.; ebenso Jesuitenschulen s. Ziegler, *Gesch. d. Pädagogik* S. 125.

184) Brief vom 19. Okt. 1630, Weingart. Kod. 96 f., 540 (Staatsarchiv R. 78, F. 1).

185) Nach dem Bericht der handschriftl. *Ephemerides Zwifaltenses* des P. Jelin (1687) s. Holzherr, *Geschichte v. Zwiefalten* S. 134 N. 2.

1. Gründung und Eröffnung des Kollegiums in Rottweil 1673.

Auf den 7. bzw. 12. April 1673 berief der Abt Christoph von Zwiefalten die Prälaten zu einem Konvent nach Meßkirch; dort waren die seit der Abberufung der Jesuiten nach kurzer Schultätigkeit (1652—71)¹⁸⁶⁾ in Fluß gekommenen Verhandlungen¹⁸⁷⁾ wenigstens vorläufig zum Abschluß gebracht worden. Nach dem Interimsrezeß vom 13. April sollte zunächst nur in den litterae humaniores von den Rudimenten bis zur Rhetorik von den der schwäbischen Benediktinerkongregation entnommenen Lehrern unterrichtet werden, doch wurde der Ausbau des Gymnasiums zu einer Akademie mit gleichen Privilegien wie in Salzburg und die Errichtung eines Konvikts und Kollegienhauses vereinbart und in Aussicht genommen. Zu den Klöstern, welche dem endgültigen oder „Affe-kurationsrezeß“ vom 30. Oktober 1673 über „das zu Rottweil aufzurichtende Studium und vorhabende Academie“ beitraten, gehörten neben den nichtwürttembergischen Stiftern die Klöster Zwiefalten, Ochsenhausen, Weingarten, Wiblingen und Isny, also alle oberschwäbischen Abteien außer dem zur niederschwäbischen Konföderation gehörenden Neresheim. Die von den einzelnen Abteien zu bezahlenden Subsidiengelder wurden durch separate Verhandlungen der Äbte unter sich festgesetzt. So bezahlte aus unserem Gebiet Weingarten 3000 fl., Ochsenhausen 2000 fl., Zwiefalten 1500 fl., Wiblingen 500 fl. oder vielmehr den jährlichen Zins von Weihnachten 1673 ab; dazu hinterlegte die Stadt Rottweil, deren Bevollmächtigter auf dem Äbtetag der Bürgermeister Wilhelm Herderer mit 7 andern Abgeordneten war, 24 000 fl., deren Zinsen (1200 fl.) zum Unterhalt der Professoren verwendet werden sollten.

Statt des zuerst vorgeschlagenen Abtes Roman von St. Blasien und seines Konventualen Benedikt Gebel erhielt die Stelle eines Präses des Rottweiler Studiums Abt Christoph von Zwiefalten. Dieser ernannte

186) Siehe Greiner, *Gesch. d. Schule in Rottweil* 1916 und in *Gesch. d. S. Sch.* II 384 ff.; 2. Kapitel; *Die Benediktinerschule 1673—91* S. 430—40. Grundlegend für diese Arbeit war J. B. Sägmüller, *Das philos.-theol. Studium und d. schwäb. Benedikt.-Kongreg.*, *Tübing. Theol. Quart.* 86 (1904) S. 186—207. Hier ist beider Arbeit ebenso kurz zusammengefaßt als wesentlich ergänzt.

187) Schon 1672 verhandelte der Abt von Zwiefalten mit dem Rat der Stadt Rottweil, hauptsächlich auf Betreiben des Rektors der Universität Salzburg, des Weingarter Konventualen P. Alfons Stadlmayr (*Stuttg. Staatsarchiv* R. 28, F. 26, F. 106 [aus Rottweil stammend], 107 [aus Ochsenhausen], R. 20, F. 7, B. 23 [Zwiefalten]); über Stadlmayrs Rundreisen bei den Äbten und Stadtverwaltung Rottweil s. *Rottweiler Akten* F. 106, Sägmüller S. 187, dazu die in Rottweil bei Jo. Jac. Wehrlin 1673 gedruckte Schrift: *Patrum Benedictinorum Suevicæ Congregationis . . . in inclytam . . . urbem Rottwilanam ad docendas artes liberales introductio.*

den Superior; vielleicht hatte er auch, wie es scheint, das Recht, die Lehrer zu bestimmen, deren es nach dem Rezeß 6 sein sollten. Wenigstens heißt es in den von Stadlmayr verfaßten *Puncta Confoederationis . . . propter Studium Rottvilense* vom 13. April 1673, die konföderierten Äbte sollen, wenn sie tüchtige Lehrkräfte haben und deren auf einige Zeit ohne Nachteil entbehren können, dieselben an die neue Lehranstalt schicken, und wenn sie in anderen Klöstern gelehrte, eines Katheders würdige Männer wissen, sollen sie den Präsidenten der Akademie darauf aufmerksam machen. In der That wird in den von dem Weingarter Konventualen und Professor der Universität Salzburg, P. Alfons Stadlmayr, verfaßten Statuten der Rottweiler Akademie¹⁸⁸⁾ dem auf 4 Jahre gewählten Präses das Recht zugesprochen, unter dem Beirat des Assistens perpetuus, ebenfalls eines der konföderierten Äbte, die Professoren aufzustellen, dieselben durch Schreiben an ihren Abt zeitig zu berufen, die Anstalt alle 2 Jahre zu visitieren und alle 4 Jahre die Äbte über den Stand der Akademie zu unterrichten.

Gegen den Einspruch der Universität Freiburg nahm der Bischof von Konstanz, Johann Bogt von Sumerau und Praxberg, die Benediktinerschule mehrfach entschieden in Schutz und genehmigte auch die verschiedenen kirchlichen Stiftungen entnommenen Beiträge der Stadt unter Wahrung des Aufsichtsrechts des Ordinariats über die Ordensschule und Ordenskirche.

Endlich konnte nach langen Verhandlungen, die das Schreiben vom 11. September 1673 an die Äbte von Weingarten und Zwiefalten mit dem endgültigen Einverständnis des Konstanzer Bischofs abschloß, die Eröffnung erfolgen. Feierliche Abholung der Prälaten durch Rat und Bünte mit militärischem Gepränge am 2. Oktober 1673, offizieller kirchlicher Empfang durch Stadtpfarrer Gnan und Kapuzinerguardian am folgenden Tag leiteten die feierliche Eröffnung der Schule am 5. Oktober ein; der bekannte Pater Arsenius Sulger, der Verfasser der *Annales Zwifaltenses*, hielt die Festrede vor großem Auditorium in klassischem Latein, von dessen Beherrschung auch seine Chronik heute noch Zeugnis ablegt¹⁸⁹⁾.

188) Rottweiler Akten F. 107, Sattler, Kollektaneenblätter S. 119 ff.; Sägmüller S. 191.

189) Über die Eröffnungsfeier vgl. Holzherr, *Gesch. v. Zwiefalten* S. 136; Hauptquelle ist Sulger, *Annal. Zwifalt.* II 302, 350. Dort ist auch der Verfasser der von Greiner II 431 und 435 angeführten *Introductio . . . Patrum Benedictinorum Suevicæ Congregationis . . . in . . . urbem Rottvilanam* des gleichzeitigen Berichts über die Schulfeier mit der Rede des P. Arsen Sulger zu finden: *Quid porro iis diebus*

2. Lehrer, Lehrpläne und Schüler.

Nach dem in ehemaligen Zwiefalter Archivalien noch vorhandenen Stiftungsbrief der Stadt Rottweil vom 3. Oktober 1673¹⁹⁰⁾ sollte das Benediktinergymnasium eine Schule „humanarum Litterarum von den Rudiment bis in die Rhetoric einschließlic zu lesen und zue docieren“ werden. Sechs Patres aus verschiedenen Klöstern der schwäbischen Benediktinerkongregation und zwei Fratres begannen nach der Eröffnungsfeier den Unterricht in der schon von den Jesuiten als Wohnung und Schullokal benützten „lateinischen Schule“, wo sie bis zum geplanten Neubau von Konvikt und Kollegium verbleiben sollten. Über die Zahl der 6 von Anfang an ausbedungenen Lehrer sollte nach einem Memoriale der Professoren des Kollegs vom 14. Juli 1681 nicht hinausgegangen werden, wie manche der neue Lehrstühle für Philosophie und Moral fordernden Botanten verlangten und bei der Geldarmut und Kriegsnot der Stadt, wie es scheint, lange vergeblich verhandelten. Manchmal waren nach dem Schriftstück ein oder zwei Lehrer über diese Zahl hinaus da, wohl zur Verfügung gestellt für den ja schon im Stiftungsbrief von 1673 und anderen Akten¹⁹¹⁾ vorher und hernach geplanten Ausbau zu einer philosophisch-theologischen Akademie. Vier bis fünf von diesen waren durch den Unterricht in den Rudimenta, der Grammatic, Syntax, Poetik und Rhetoric ohne weiteres in Anspruch genommen.

Wie bei den Jesuiten lauten die Bezeichnungen der einzelnen Klassen auch in der jene ablösenden Benediktinerschule: Rudimentistae, Principistae, Grammatistae, Syntaxistae, Poëtae und Rhetores, Elementarklasse, 3 Grammatikklassen, da und dort auch in untere, mittlere und

Rottwilae actum, ab illo Patre Zwifaltensi, qui Rhetoricam docturus praesens tunc aderat, prolixè conscriptum typis edidere Rottwilani p. 302, und in dem als Anhang zu den Annales angefügten Lebensabriß des Chronisten Arsen Sulger p. 305 s.: Ipse etiam est, qui primus Rottwilae e Benedictinis Rhetoricam docturus pro Gymnasii possessione solenniter captanda ad magnum spectatissimorum auditorum frequentiam eloquentissimo sermone peroravit, quem postea typis Rottwilanis vulgatum vidimus addita eleganti descriptione totius actus introductionis. Die von Sägmüller a. a. D. S. 194 A. 2 statt des ihm entgangenen Quellenberichts der Introductio angeführten Briefe des Rats an die Äbte von Zwiefalten und St. Blasien (8. und 23. Sept. 1673 in Rottweiler Akten Fasc. 106 Staatsarchiv Stuttgart) können wegen des Datums unmöglich als Beleg für die Eröffnungsfeier (5. nicht 3. Okt.) dienen. Unrichtig ist auch die aus Geisenhof übernommene Ansetzung des Schulbeginns 13. Nov.

190) Im Staatsarchiv zu Stuttgart. Weitere neue Briefe und Aktenstücke zu veröffentlichen behalte ich mir vor.

191) Sattler, Kollektaneenblätter S. 134, Sägmüller, Theol. Quart. 86 (1904) S. 200 nach Rottweiler Akten F. 107.

obere der inferiores eingeteilt, und die 2 höheren, superiores, Poetik oder Humanität und Rhetorik. Der Abt von Zwiefalten betrieb seit 1674 die Anstellung einer weiteren Kraft für eine siebte Klasse, die logici; wenn er auch zunächst den in Aussicht genommenen Ochsenhauser Pater Franz (Klesin)¹⁹²⁾ nur als Präsekt für die Studenten, Spiritual für die ganz im Unterricht aufgehenden Professoren und Beichtvater für die Bürgerschaft zu berufen vorhatte. Tatsächlich las man am Rottweiler Gymnasium seit Herbst 1674 bzw. 1675 nach den Ephemerides Collegii Rottwilani von Januar 1675 bis April 1675 außer Logik und Physik auch Kasus (kasuistische Moral, Klasse der Casistae) ähnlich wie am Ehinger Lyzeum. Im ganzen Unterrichtsbetrieb schloß man sich an die Methode am akademischen Gymnasium und der Universität Salzburg an und die Einverleibung des Rottweiler Studiums schien nur eine Frage der Zeit, die schon Ende 1673 betrieben wurde. Die Abhängigkeit ging sogar so weit, daß in Salzburg angefragt wurde, ob man Jesuitenschüler, welche die Grammatik absolviert hätten, in die Klasse der Syntaristen aufnehmen oder nochmals in die Klasse der Grammatisten zurückweisen solle.

Über die Zahl der Schüler ist in den erhaltenen Quellen nichts überliefert; ihre Frequenz scheint nach den Andeutungen im Brief des eifrigen Förderers der Sache, P. Alfons Stadlmayr, vom 8. Dezember 1673 an den Zwiefalter Abt im Steigen begriffen. Im Verhältnis zu den Kräften der schwäbischen Benediktinerkongregation sollte das Werk mit der Zeit mächtig anwachsen. Nicht nur Benediktinernovizen waren Schüler des Gymnasiums, jedenfalls auch neben städtischen noch auswärtige, selbst von Jesuitenschulen übernommene. Dagegen werden an den oberen Kursen vielleicht ausschließlich Religiösen des Ordens teilgenommen haben, auch aus nichtkonföderierten Abteien, so 1681 aus Gengenbach. 1674/75 ist von 4, im folgenden Jahr 1675/76 von 10 studierenden Fratres die Rede¹⁹³⁾. Die Disziplin scheint nicht so streng gehandhabt worden zu sein wie zuvor und hernach bei den Jesuiten, die das Rottweiler Fastnachtstreiben einschränkten, während bei den Benediktinern sogar der „aunselig“ Donnerstag Gnade gefunden hatte. Rutenstrafe wegen Ungehorsams, ein andermal Ausschluß aus der Schule und Arrestverhängung über 2 Schüler durch die Stadt wird 1675 berichtet.

Über die Lehrgegenstände und Schulbücher an den unteren sechs Klassen erhalten wir leider keinen Aufschluß. Sie werden mit den teil-

192) Vgl. über ihn Diözesanarchiv v. Schwaben 17 (1899) S. 99.

193) Ephemerides Colleg. Rottwil. 1675, f. Sägmüller S. 203.

weise aus dem Unimendorfer „Studium“ und der Weingarter Klosterschule bekannt gewordenen Fächern und Büchern übereingestimmt haben; sie scheinen der zum guten Teil von den Jesuitenschulen beeinflussten Einteilung zu entsprechen. Auch die monatlichen Disputationen mit 1 Defendenten und 2 Argumentanten wurden in Rottweil gepflegt. Die Thesen wurden einige Tage zuvor öffentlich angeschlagen; Einladung erging an die Konvente der Dominikaner und Kapuziner in der Stadt. Ebenso fanden Theateraufführungen, oft von fünfstündiger Dauer, selbst in der Kirche statt. Arsenius Sulger, einer der ersten Professoren an der Rottweiler Benediktinerschule, verfaßte außer andern Werken in Prosa und Poesie solche Komödien, enthalten in den *Musae fatuae* der Stuttgarter Landesbibliothek¹⁹⁴⁾. Schuljahrseröffnung (18. Oktober) und Schuljahrschluß (8. September) wurde wie allenthalben feierlich begangen, letzterer mit Prüfung und Ablegung der promovierten Schüler.

Am meisten erfahren wir über eine Reihe von zum Teil hervorragenden Lehrern. Deren Zahl stieg zeitweise von 6 auf 8, dagegen wurde sie bei drohenden feindlichen Einfällen z. B. 1678, reduziert und sank wegen wachsender finanzieller Schwierigkeiten schließlich auf 3.

Als ersten Superior der Anstalt kann man aus mehreren unveröffentlichten Briefen den Weingarter Konventual Leo Duelli(us) nachweisen¹⁹⁵⁾, einen Vorarlberger, geboren 1635, Profetz des Klosters Weingarten 1657, Priester 1659, Prior in Reichenau. Von Anfang an seit Eröffnung der Schule 1673 waren in Rottweil die 6 im Rezeß stipulierten Professoren: 1. P. Arsenius Sulger, Professor der Rhetorik¹⁹⁶⁾, aus Kloster Zwiefalten, ein als Historiker, Dichter, Humanist und Ordensmann vielgefeierter Benediktiner aus Neufra bei Riedlingen (1641—91), nach Rückkehr von Rottweil Prior im Heimatkloster. 2. Kolumban Lotter (Lothar) aus dem Kloster Ottobeuren, Lehrer der Syntax und Präfekt der marianischen Kongregation, seit 1666 Profetz in Ottobeuren, Priester 1671, gestorben 1681, nach der Totenrolle: *molestissimo scholarum . . . munere functus*¹⁹⁷⁾; nach seiner wegen Krankheit bald erfolgten Ablösung folgte ihm 1675 der Ottobeurer P. Lambert Catan, ein geborener Feldkircher (1648—1719), 1666 Profetz, 1673 Priester, an der Klosterschule Moderator und später Theologieprofessor, Prior im Heimatkloster¹⁹⁸⁾. 3. P. Johann Martin Waibel aus dem Kloster St. Blasien, dozierte bis 1675 Grammatik. 4. P. Franz Klesin aus Stift Ochsenhausen, für Logik und Kasus

194) Vgl. Sulger als Lehrer der Klosterschule Zwiefalten unten D VI; Lindner, Profetzbuch v. Zwiefalten S. 51.

195) Nicht wie Greiner II S. 438, ohne Duelli zu kennen und zu nennen, annimmt P. Joh. Martin Waibel; über Duelli siehe Lindner, Profetzbuch von Weingarten S. 58; Geisenhof, Ochsenhausen S. 148.

196) Vgl. neuestens Lindner, Profetzbuch v. Zwiefalten 1910 S. 50 f.; eine Hauptquelle für Ordensgeschichte.

197) S. 437 fälschlich: Letter. Näheres über Lotter in Lindner, Album Ottoberanum S. 62.

198) Nicht Catan, wie S. 438 gelesen wird; s. Lindner a. a. D. S. 62.

(Moraltheologie) in Aussicht genommen¹⁹⁹); nachdem er 2 Jahre an der Klosterschule Philosophie, 3 Jahre Theologie gelehrt, 5 Jahre Professor und zum Teil Superior am Lyzeum in Rottweil gewesen war, wurde er 1689 zum Abt von Ochsenhausen gewählt. 5. P. Basilii Stten aus Kloster Rheinau, für Philosophie und wie es scheint auch Moral²⁰⁰). 6. P. Karl Schultheiß aus Kloster Otto-beuren für Philosophie, ein geborener Feldkircher (1648—1714), Priester 1673, 1675 in Rom, später Prior in Otto-beuren und Theologieprofessor²⁰¹). Zu diesen 6 ersten Lehrern kamen noch 2 Fratres aus Kloster Weingarten, Josef (wohl Werder aus Wangen, geb. 1655, Profefß 1672, Priester 1679, nach der Rotel: Professor Studiosae inventutis in humanioribus, gest. 1717)²⁰²) und Ambrosius (wohl Ackermann, geb. zu Reutte 1657, Profefß 1674, nach der Rotel: Professor Rhetoricae pro studiosa iuventute²⁰³), gest. 1728). Ohne Zeitangabe ist angeführt im Profefßbuch: P. Korbinian Scherich aus Überlingen 1660 bis 1724, jedenfalls erst nach seiner Ordination 1686 oder Profefß 1680, Professor der Inferiora in Rottweil, später Inspektor der Apotheke in Weingarten.

Die Superioren oder Studienpräfecten, aus denen teilweise auch Professoren wurden, hatten ihr Amt als aufsichtführendes Organ des Präsidenten der Akademie offenbar getrennt von der Professur. Denn nach einem Memoriale der Professoren vom Juli 1681 an die konföderierten Äbte klagten diese über zu oftmaligen Wechsel der Superioren wie auch der Professoren und Beichtwäter und Unterlassung des sofortigen Ersatzes durch andere²⁰⁴). Nach dem Interimsrezeß vom 13. April 1673 sollte der Abt von St. Blasien zum ersten Präsidenten der Anstalt und ebenso einer seiner Konventualen zum Superior gewählt werden. Da beide ablehnten hat der wohl hierfür in Aussicht genommene P. Johann Martin Waibel von St. Blasien die Grammatik übernommen²⁰⁵). P. Leo Duelli ist sicher bezeugt 1673 und 1674. Im Jahre 1678 wird genannt P. Anselm Gunthard, den ich im Profefßbuch von Zwiefalten (Gynthard) fand, dessen nativa quadam oris facundia von der Totenrotel gerühmt wird, gestorben im Alter von 56 Jahren als Pfarrer in Zwiefalten 1693²⁰⁶); für 1679 P. Magnus Agricola, vielleicht identisch mit dem Zwiefalter Konventual Benediktus Agricola, Professor der Syntax am akademischen Gymnasium in Salzburg 1694—98²⁰⁷); für 1683 P. Mauritius Boog, nach der Rotel erst Professor für Moral und (dann?) 6 Jahre lang Superior, also seit 1680 bis zu seinem plötzlichen Tod in Rottweil 1686²⁰⁸) als dritter Leiter angeführt (ob in der ganzen oder der Zwiefalter Reihe?), einer der treff-

199) Geisenhof, Gesch. v. Ochsenhausen 156, 163; Diözesanarchiv v. Schwaben 17 (1899) S. 99.

200) Über seine literarische Tätigkeit Ziegelbaur, Historia rei litterariae ordinis S. Benedicti 1754 III 151; Feyerabend, Jahrbücher v. Otto-beuren III (1815) S. 510 N. 1. Nach den Ephemeriden von 1675 war er bei Casuisticae theses menstruae Praeses.

201) Lindner, Album Octobur. S. 63.

202) Lindner, Profefßbuch v. Weingarten S. 50.

203) Lindner, Profefßbuch v. Weingarten S. 61.

204) Rottweiler Akten F. 107 Staatsarchiv Stuttgart. Unvollständige und unrichtige Aufzählung bei Holzherr, Gesch. v. Zwiefalten S. 136 N. 2.

205) Daher wohl die unrichtige Vermutung S. 438.

206) Lindner, Profefßbuch v. Zwiefalten S. 51.

207) Lindner, Profefßbuch v. Zwiefalten S. 51.

208) Lindner, Profefßbuch v. Zwiefalten S. 52; nicht Borg, wie Greiner II S. 438 nach Sägmüller S. 202 schreibt; Sulger (II 331), Holzherr (S. 136), Ziegelbaur

lichsten Zwiefalter Konventualen jener Zeit. 1688 erscheint P. Konrad, nicht näher bekannt nach Zuname und Konvent, wegen der großen Häufigkeit des Vornamens nicht mit Sicherheit zu identifizieren aus den Professbüchern, am ehesten P. Konrad Wanner von Zwiefalten, gestorben 1697 als Propst von Mochental; 1690 P. Antonius, der Zwiefalter Konventual Anton Melin, der Dichter einer Komödie über die Geschichte Zwiefaltens (1669 aufgeführt), gestorben im Alter von 76 Jahren 1714, Verfasser der *Ephemerides Zwifaltenses* von 1675—89²⁰⁹). Der P. Dominikus als Superior kann wohl nur der Weingarter Konventuale Dom. Laymann sein, der 1642 geboren, Profesß 1660, Professor 1666, als trefflicher Musikus und Instruktor der Jugend in litteris gerühmt wird in der Totenrolle von 1722²¹⁰).

Als weitere Lehrkräfte an der Rottweiler Benediktinerschule während ihres zwei Jahrzehnte langen Bestands kann man vornehmlich aus Professbüchern verschiedener Klöster und teilweise andern Quellen noch folgende Namen feststellen: einmal aus Dachsenhausen, dessen Abt Pasidus Kobolt (1681—89) zum Präses der Akademie wohl als Nachfolger des Zwiefalter Abtes Christoph Raßler gewählt wurde zur Anerkennung seiner Förderung der Anstalt, besonders durch Überlassung tüchtiger Lehrer, außer Franz Klesin (s. o. 1.), 2. Hermann Sättelin (Sättle), geboren 1653, vorgebildet in Dillingen, 1670 Profesß, 1678 Priester, gestorben 1693, Verfasser eines 1687 in Rempten gedruckten *Dicasterium animae* und Übersetzer der französischen Predigten des Jesuiten Claude Texier ins Lateinische (Augsburg 1695)²¹¹), Professor für Philosophie am Lyzeum in Rottweil; 3. P. Wolfgang Hölzle, geboren um 1645, nach 19 Jahren der Ordensprofesß und 17 des Priestertums gestorben als Professor der Grammatik in Rottweil 1687²¹²); 4. P. Augustin Kolb, ein Konstanzer, 2 Jahre Profesß der Inferiora, gestorben 1729 im Alter von 68 Jahren, und endlich Ulrich Han für Philosophie und Moralthologie²¹³).

Aus Zwiefalten stammen außer dem genannten ersten Präses Abt Christoph Raßler 1. (s. o.) P. Arsenius Sulger noch die Dozenten der Philosophie: 2. P. Joachim Morjak aus Hayingen, in Salzburg und Dillingen herangebildet, lehrte die philosophischen Kurse viermal, zwei in Zwiefalten, den dritten in Rottweil (vor 1681), den vierten (1681) in Salzburg, starb dort plötzlich 1686 im Alter von nur 44 Jahren. Seiner Rottweiler Lehrzeit gehören die beiden 1679 zu Altdorf (Weingarten) gedruckten Thesen an, die unter seiner Leitung in Lyceo benedictino inclyti Collegii Rottwilani praeside P. J. Morsack im Februar und September 1679 verteidigt und als Bücher herausgegeben wurden: *Logomachia in homologiam conversa sive sententiarum logicarum ad speciem pugnantium consensus* (verteidigt von Kaspar Blaid von Ehingen) und *Cognitio scientifica naturalis, aenigma visionis beatificae supernaturalis per actus physico-theologicos* (von Joh. Martin Pistorius von Gengenbach). Morjak hat also mindestens von 1679—81 in Rottweil doziert²¹⁴). 3. Mauritius

(III 605, IV 704), Lindner (Profesßbuch v. Zwiefalten S. 48) hätten leicht Aufschluß geben können.

209) Sulger II 297, Holzherr S. 135, Lindner S. 53, Ziegelbaur III 547.

210) Lindner, Profesßbuch v. Weingarten S. 59.

211) Ziegelbaur III 584, Lindner im Diözesanarchiv v. Schwaben 17 (1899) 154.

212) Vgl. außer Lindners Album Geisenhof, Gesch. v. Dachsenhausen S. 156.

213) Vgl. Geisenhof S. 156.

214) Sulger, Annal. Zwifalt. II 333 s.; Ziegelbaur III 589; Holzherr S. 128; andere Schriften bei Lindner, Profesßbuch v. Zwiefalten 1910 S. 48 f.

Boog, der dritte Superior von Rottweil (6 Jahre lang, also 1680—86), Professor für Moralktheologie und wohl auch wie an der Stiftsschule für Humaniora, gestorben in Rottweil 1686 im Alter von 41 Jahren. 4. Aurelius Muosjer aus Kaisersberg, ebenfalls als Superior plötzlich in Rottenmünster 1678 im Alter von 47 Jahren gestorben im Beisein seines Mitkonventualen Worsack²¹⁵⁾ und in Rottweil begraben, hochgeschätzt als Redner und Goldschmied. 5. Nikolaus Settelin, 1681 Professor am Lyzeum in Rottweil, jedenfalls für Humaniora, dann der erste Superior des Kolleges zu Ehingen (1686—92), zugleich Professor der Rhetorik bis zu seinem Tod im Alter von 43 Jahren (1692), auch Dichter eines 1685 aufgeführten religiös-geschichtlichen Dramas²¹⁶⁾. 6. Anton Melin, Professor der klassischen Sprachen, einer der oben genannten letzten Superioren der Rottweiler Benediktinerschule. 7. Marian Raßler, 1681 Professor zu Rottweil, jedenfalls für Philosophie nach seinen 1683 zu Konstanz herausgegebenen, wohl aus seinem Unterricht stammenden *Resolutiones ex universa philosophia selectae*, gestorben im Klosterhof zu Reutlingen 44 Jahre 1696²¹⁷⁾. In der ersten Periode des heutigen Kgl. Gymnasiums waren nach Aufhebung des Stifts die Exkonventualen P. Beck und Prielmayr 1803 dort tätig²¹⁸⁾.

Dem Weingarter Kloster gehörte, wie es scheint, nur ein Lehrer am Rottweiler Lyzeum an: P. Plazidus Krenz, Professor der Philosophie, ein fruchtbarer Schriftsteller. Sein erstes 1681 zu Altdorf gedrucktes philosophisches Werk: *Philosophia rationalis sive Logica et Philosophia naturalis universalis sive octo libri Physicorum iuxta miram Doctoris angelici doctrinam explicati*²¹⁹⁾ mag aus dem Rottweiler Unterricht hervorgegangen sein, zugleich schon in seinem Titel ein Beitrag zu dem anlässlich der Rottweiler Benediktinergründung ausgebrochenen Streit zwischen der thomistischen (thomistica) und jesuitischen (quodlibetistica) Richtung der Spätscholastik, philosophisch-theologischen Denkens. Andere Professoren stellten auswärtige Klöster wie Otto beuren: 1. P. Kolumban Lotter (1673). 2. P. Karl Schultheiß (1673). 3. Pontian Schütz (1656—1727) aus Wangen, vor 1689; seine dreiteilige 1686 erschienene *Philosophia thomistica* wird der Rottweiler Lehrzeit angehören; 4. Sebastian Textor, vor seiner 1690 erfolgten Berufung nach Salzburg (1658—1722)²²⁰⁾; 5. Albert Krenz²²¹⁾, ein Remptener (1643—1713), vielseitiger Gelehrter und Schriftsteller, Archivar — wir danken ihm auch die Erhaltung wichtiger Dokumente über das Studium Ummendorfense —, Professor der Philosophie am Lyzeum zu Rottweil von 1677—80. Aus dieser Lehrzeit stammen nach dem Otto beurer Professebuch sicher nachweisbar die 3 je bei David Hautt in Konstanz gedruckten philosophischen Schriften: *Gladius peripateticus* (1677), *Primi*

215) Lindner, Professebuch v. Zwiefalten S. 46; Sulger, *Annal. Zwifalt.* II 316.

216) Sulger, *Annal. Zwifalt.* II 303; Hehle, *Programm Ehingen* 1899, s. u. D. VI; Lindner, Professebuch v. Zwiefalten S. 51.

217) Näheres bei Lindner, Professebuch v. Zwiefalten 1910 S. 51.

218) P. Basilus Beck, geboren auf Reichenau 1776, Profes in Zwiefalten 1797, Priester 1801, Professor der Rhetorik in Rottweil 1803 und später Rektor bis zu seinem Tod 1823 (siehe Lindner, Professebuch v. Zwiefalten S. 75); über Prielmayr siehe Lindner S. 74.

219) Ziegelbaur III 617, IV 123, 303; Lindner, Professebuch v. Weingarten 1909 S. 58; zu Sägmüller a. a. D. S. 197, 201.

220) Vgl. über beide Lindner, *Album Ottobur.* S. 64 ff.

221) Nicht wie Sägmüller S. 200 schreibt und ebenso Greiner S. 439 ihm nachschreibt: Krenz.

fructus Philosophiae benedictinae Rottwil(an?)ae (1677) und Supremum sapientiae tribunal in Parnasso benedictino Rottwilano (1678) — Werke, die uns köstliche Einblicke in den Lehrbetrieb gestatten²²²). Aus Petershausen stammt P. Wilhelm (1675), Professor für Logik, und Roman Steigentesch für Philosophie²²³).

3. Gefährdung und Untergang.

Nach all dem scheint den Äbten und Konventualen des Klosters Zwiefalten das Hauptverdienst wie an der Gründung so an dem Fortgang und an der gewissen Blüte der Rottweiler Benediktinerschule zugesprochen werden zu müssen. Indes die Überspannung der ursprünglichen, über den Rahmen eines Gymnasiums hinausgehenden Pläne, die alte Geldarmut und die neuen fortwährenden Kriegswirren, der Mißerfolg der Verhandlungen mit dem Johanniterorden wegen Tausch der Rottweiler Kommende und die Nichtausführung des versprochenen Neubaus von Konvikt und Kolleg, endlich die großen finanziellen Schwierigkeiten der Stadt, die seit 1688 ihren Verpflichtungen in Geld- und Fruchtbesoldung nur in geringstem Maße mehr nachkommen konnte, gefährdeten den Bestand der Schule zusehends. Den drohenden Verfall konnte auch der Erwerb der Neckarburg, den im Namen der Äbte der schwäbischen Kongregation mit den Jesuiten um die große Summe von 10075 fl. 11. November 1683 P. Moriz Boog, der damalige Superior aus Kloster Zwiefalten, abschloß²²⁴), nicht mehr aufhalten. Rotwilanum Studium aegrotare coepit propter paupertatem aerarii, heißt es in den handschriftlichen Ephemeriden von Zwiefalten zum Jahre 1689. Auf dem 24. September 1691 nach Zwiefalten vom Präses Abt Maurus von Wiblingen einberufenen Tag der schwäbischen Benediktinerkongregation erklärte sich durch ihren Vertreter, Syndikus Dr. J. S. Schwarz, die Stadt Rottweil außerstande, die im Meßkircher Rezess 1673 eingegangenen Verpflichtungen zu halten, auch für den Unterhalt der auf drei eingeschränkten Lehrer des Lyzeums aufzukommen. Daraufhin kam man zum Entschluß, die Stadt zu verlassen, und der Rat von Rottweil stimmte im Schreiben an die Äbte vom 4. Oktober 1691 der Aufhebung zu²²⁵).

Wir können nach kurzem Rückblick auf diese kurze Geschichte des Studium Rottwilanum nicht umhin, dem großen Literaturhistoriker des

222) Lindner, Album Ottobur. S. 59–62; Feyerabend, Ottobeurer Jahrbücher III (1815) S. 528.

223) Lindner, Professbuch v. Petershausen S. 7.

224) Aktenstücke darüber im Staatsarchiv Stuttgart (Rottweiler Akten Fasc. 107); über die angebliche Erwerbung von Graneß zu Niedereschach und Seyenhof s. Sägmüller a. a. D. S. 204; Ruckgaber II 2 S. 439 ff.

225) Vgl. Ruckgaber, Gesch. v. Rottweil II 1 S. 267 ff.; Sägmüller S. 205.

Benediktinerordens, P. Magnoald Ziegelbaur zuzustimmen, der einige Jahrzehnte später klagend fragt: „Numquid Rottwilanum gymnasium, quod ab abbatibus confoederatis in Suevia anno 1673 apertum fuit, brevi post iterum aversa unius voluntate non periclitari modo, sed insciis aliis etiam atque inconsultis deserui coepit? . . . Sed irreparabilium felix oblivio.“ Nicht ganz unvorausgenommen gegen das verlassene Heimatkloster Zwiefalten überseh der Gelehrte, daß gerade das an anderer Stelle so belobte Ottobeuren von dem Vertrag 1689 zurückgetreten ist: „Quodsi per Ottenburam stetisset, Rottwilanum gymnasium nunquam a Benedictinis professoribus destitutum fuisset“²²⁶). Mit mehr oder weniger Recht wird von Ziegelbaur mit ziemlich deutlicher Anspielung dem seit 1686 für das Lyzeum in Ehingen verpflichteten Kloster Zwiefalten die Schuld zugeschrieben: Haec sunt misera scholarum fata in ordine nostro, quod unus aedificet, alter destruat et quae litterarum studio sub uno abbate virtutis loco habentur, sub altero si non in vitiorum, certe quidem impedimentorum numero consequendae religiosae perfectionis ponantur²²⁷). Etwas von dieser schmerzlichen Tragik, die im Herzen des großen Erneuerers der Benediktinerstudien, hinblickend auf die Trümmer dieser Schola Benedictina, nachklang, scheint dem letzten Superior (P. Anton Yelin von Zwiefalten) in die Feder geflossen zu sein. In dem letzten Dokument, das ich unter Zwiefalter Akten über das Studium Rottwilanum fand, einem Brief des Superiors an den Abt von St. Georgen (31. August 1690) mit der flehentlichen Bitte um Zusendung eines Paters Professor e suo religiosissimo gremio wegen nahen Wegzugs zweier anderer, las ich als letztes Wort nachgeschrieben: Signum sane imprimis eximium et laude dignum, quod P. Superior Confratrem exambiat. Quaeso per amorem Dei! Optimus Pater indignos filios non deserat!

IV.

Die Akademie der Wissenschaften zu Rempten 1752.

Ein Gegenstück zur Maurinerkongregation in Frankreich, die so herrliche literarische Früchte gezeitigt hat in den unsterblichen Schöpfungen d'Acherns, Germain's, Mabillons und Montfaucons, wollte auch die schwäbische Benediktinerkongregation schaffen: eine „litterarische Anstalt“ vor allem zur Pflege der Benediktinerordensgeschichte. Es war die Zeit der gemeinnützigen Gesellschaften, die allenthalben in deutschen Landen wissen-

226) Hist. rei litt. ord. S. Bened. II 573; Holzherr S. 173 f.

227) Hist. rei litt. ord. S. Bened. I 124.

schaftliche Zwecke mehr oder weniger aufrichtig und erfolgreich verfolgten. Im Jahre 1752 begannen die Gründungsverhandlungen. Insignel, Denkmünze, Motto: Quod sapimus, coniungat amor, Musensitz: Kempten war alles bestimmt. Aber nach zwei Jahren wurde die Akademie aufgelöst; das Waffengebümel des Siebenjährigen Krieges verschleuderte nach dem Chronisten vollends die Musen. Das einzige und einzigartige Werk, allerdings ein Monumentum aere perennius: des aus Ellwangen gebürtigen Zwiefalter Mönchs Magnoald Ziegelbaurs *Historia rei litterariae ordinis S. Benedicti* (Augsburg 1754), zeigte, was diese Gesellschaft der Wissenschaften hätte erwarten lassen können²²⁸).

D.

Die einzelnen Klosterschulen.

I.

Die Schule des Benediktinerklosters Isny.

1. Die Isnyer Klosterschule vor 1700.

Nach dem Umfang des Klostergebiets, der Zahl der Konventsmitglieder, der Bedeutung seiner geschichtlichen Entwicklung und dem Bestand der Archivalien¹) erscheint Isny als die kleinste Abtei innerhalb der ober-schwäbischen Benediktinerkongregation. Weder auf wirtschaftlichem noch auf geistigem Gebiet hat das 1096 von Wolfrad und Mangold von Beringen gestiftete, 1803 aufgehobene Allgäu Kloster eine Bedeutung gleich den übrigen Klöstern Oberschwabens zu erlangen vermocht. Den höchsten Personalstand erreichte es um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit 29 Religiosen, deren Verzeichnis erst mit Beginn desselben erstmals vollständig überliefert ist²). Demgemäß ist auch Isnys Klosterschulgeschichte im Verhältnis zu jener der übrigen hier behandelten Abteien sehr frag-

228) Siehe M. Feyerabend, *Jahrbücher von Ottobeuren* IV 47 f. über die St. Blasianiische Gelehrtenakademie s. J. Bader, *Das ehem. Kloster St. Blasien*, 1874 S. 62 ff. Oliver Legipontius in Ziegelbaurs *Historia rei litterariae ord. S. Bened.* I (1754) c. 1.

1) P. Birmin Lindner hat im Anhang zum Professbuch von Petershausen, 1910 S. 49—56, die erreichbaren Namen der Isnyer Konventualen zusammengestellt.

2) Ein Teil des Klosterarchivs kam nach der Aufhebung in den Besitz des Grafen Luadt-Wytradt. Wegen der Kriegszeit, Personalmangel und Neuordnung des gräflichen Archivs war ein Bittgesuch und Besuch aussichtslos. Durch Brand und Diebstahl kam vieles abhanden. Schon 1548 klagt das Kloster auf Rückgabe der entwendeten Urkunden, Urbare, Register. Bochezer, *Geschichte des Hauses Waldburg* II 287.

mentarisch und dürftig und teilt, wie es scheint, dasselbe Geschick mit der oben behandelten protestantischen Stadtschule³⁾.

Schon im Mittelalter begegnen uns Namen von Oblatenschülern und von Lehrern, wie 1249 Magister Radolphus rector puerorum in Hysenina, 1267 Meister Heinrich der Schulmeister von Jsnny⁴⁾. Ob aus der Tatsache der Inkorporation der St. Nikolauspfarrrkirche, die unter dem Jsnnyer Abt Johann (1398—1406) sich vollzog⁵⁾, auf großen Einfluß des Klosters auf die Stadtschule⁶⁾ und aus der Stiftung einer ziemlich reichen Bibliothek von Handschriften und Wiegendruckten an diese Klosterpfarre⁷⁾ auf Schul- und Wissenschaftsbetrieb im Stift selbst ein Rückschluß erlaubt ist, mag weder ganz zu beweisen noch zu bestreiten sein. Unter den die Stelle des Abtes vertretenden Vicarii perpetui sind Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts mehrfach Geistliche mit Magisterwürde, so ein „Magister Wilhelm Stüdlin“, „Meister Hans Walbvogel“⁸⁾. „Meister Helyas Flic“ stiftet an den hl. Nikolaus das Speculum historiale von 1474⁹⁾. Im Gegensatz zu der nach der Reformation der Stadt Jsnny in andern Besitz übergegangenen Pfarrkirchenbibliothek redet man von der „Liberey des Klosters Jsnny“¹⁰⁾, die zum Teil bei der Säkularisation¹¹⁾ verschleudert wurde, zum kleineren Teil in den Besitz des neuen Landesherrn, Graf Quadt-Wykradt, nach Schloß Jsnny kam. Unter den 171 Inkunabeln der vom Kloster Jsnny abhängigen Kirchenpfünde finden sich sowohl antike Klassiker als auch Lehr-

3) Gesch. d. hum. Schulw. II, S. 607; A. R. Binzenz (ev. Stadtpfarrer in Jsnny), Chronik der Stadt Jsnny im Allgäu und Umgegend vom Jahr 200—1854 (Jsnny 1854) berührt das Schulwesen von Stadt und Kloster mit keinem Wort, ebenso W. Weberbeck, Sammlung denkwürdigster Begebenheiten der Stadt und des Klosters Jsnny (Lindau 1822).

4) Gesch. d. hum. Schulw. I S. 37, 239; doch sind die im Württ. Urkb. IV 457, VI 319, XI 21 erwähnten Magistri eher Stadt- als Klosterschulmeister.

5) Baumann, Geschichte des Allgäus, II S. 414. Auch die sonst gründliche neueste Geschichte des Allgäus versagt schulgesehichtlich fast völlig.

6) So Diehl in G. d. h. Sch. I 37.

7) Soeben beschrieben von D. Leutze in Württ. Bjh. 25 (1916) S. 236 ff.

8) Bochezer, Waldburg II 280. Über dessen Teilnahme an den Reformationsbestrebungen vgl. noch B. Scharff, Gesch. d. Reformation d. eh. R. Jsnny S. 36.

9) In einem anderen Geschenk (Meffreths Sermones de sanctis 1487) wird der Stifter bezeichnet als Doctor Elias Flic protunc capellanus Jo(hannis) Ruodolff praedicaturae ysnensis, qui obiit 1515, falsch H. Hermelinck, Die theol. Fakultät in Tübingen 1906 S. 193 als Todesjahr 1500 angegeben. Weitere Werke schenkte Flic, so Nr. 27 (Reinerius, Pantheologia ca. 1473), 59 (Augustin de trinitate ca. 1474), 71 (Augustin de civitate Dei ca. 1468: „Das Buch gehört maister Helyas Flicen ze Jsnny“).

10) Leutze a. a. O. S. 242 nach Katalogen der Stadtbibliothek von 1596 und 1652.

11) S. M. Erzberger, Die Säkularisation in Württemberg 1902 S. 386.

und Lernbücher für humanistischen Unterricht. Vertreten ist Alexander von Aphrodisias, Aristoteles, Boethius, Cato, Celsus, Cicero, Hippokrates, Horaz, Justinian, Juvenal, Plinius, Porphyrius, Seneka und Valerius Maximus¹²⁾.

Zahlreich sind die Humanisten, deren sprachliche, geschichtliche, philosophische Arbeiten, desgleichen vorher und gleichzeitig im Gebrauch befindliche Schulschriften: Aeneas Sylvius, Urbanus Prebuzinus, Buridanus, Marfilius Ficinus, Petrus Hädus, Jakob Locher Philomusus, Johannes de Magistris, Johannes Amnius, Nikolaus Ferrottus, Laurentius Valla, Johannes Regiomontanus, Bartholomäus Platina, Hartmann Schedel. Grammatik und Rhetorik lehren die Werke von Guilielmus Saphonensis und Guil. Tardivus; Philosophie die von Jakobus Magni, Petrus Hispanus, Rhabanus Maurus; Geschichte die des Vincentius Bellouacensis und Werner Rolewinc; Pädagogik Jakobus comes di Porcia; Religionsunterricht Niders und Herolts Schriften.

Daß über die Isnyer Stadtschule außer der kurzen nachreformatorischen Blütezeit unter dem bekannten Hebraisten Paul Jagius 2 Jahrhunderte so gut wie nichts verlautet, ja noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Lateinschule ganz geschlossen ist, mag teilweise mit dem Bestehen der räumlich nahen Klosterschule zusammenhängen. Isnyer Klosterschüler müssen daheim die nötige Vorbereitung auf das akademische Studium gefunden haben, da wir solchen bei der Aufnahme in die verschiedenen gemeinsamen Benediktinerakademien, so Ottobeuren (1543 ff.), Ummendorf (1623 ff.), Rottweil (1673 ff.), auf Universitäten, Tübingen, Freiburg, Dillingen, Junsbruck, Salzburg begegnen¹³⁾. Im 17. Jahrhundert werden bei der in anderen Klöstern ebenso drückenden Not der Zeit Novizen zu weiterer Ausbildung in die höhere Klosterschule zu Zwiefalten geschickt, wo auch solche aus Wiblingen und Elchingen studierten¹⁴⁾.

12) Nach Druckort und Druckjahr zusammengestellt von Leuze a. a. O. S. 254—278.

13) An der Stadt- oder eher der Klosterschule mögen die Elemente der höheren Bildung geholt haben der später berühmt gewordene Dominikaner Johann Nider aus Isny, gest. 1438 (s. K. Schieler, Magister Joh. Nider S. 3; G. d. h. Sch. I S. 37 fälschlich 1300 geb. statt ca. 1380) und der Humanist im Benediktinerkloster Wiblingen, Bartholomäus Stör (Stella), der Freund des Ulmer Humanisten und Reformators, f. A. Nägels, Beiträge z. Gesch. d. Humanismus in Wiblingen, 1914 S. 5 ff.; vielleicht auch Jodokus Loner aus Isny, dort gestorben als Kaplan am Altar St. Ursi. In der Stadtbibliothek, einst St. Nikolauskirchenbibliothek, ist sein 1454 in der Schule in Memmingen geschriebener Vocabularius ex quo erhalten. Im Jahre 1464 war er dritter Lokat in Ulm und las das Speculum Grammaticae Spechtsharts (G. d. h. Sch. I 115); Inkunabeln von ihm geschenkt Nr. 45 und 57 s. Württ. Bjh. 25 (1916) S. 259, 261; eben darin auch Hebräische Grammatikalien.

14) S. K. Holzherr, Gesch. von Zwiefalten 1887 S. 140.

Von einem andern Isnyer Konventualen, P. Benedikt Strigel, hören wir, er habe seine philosophischen und theologischen Studien im Kloster Ochsenhausen gemacht, wo er später auch im Exil des Dreißigjährigen Kriegs 1632 starb, ebenso später P. Celestin Stadtmüller von Otto- beuren (1697—1747, nach Ordensprofeß 1716 Theologie in D.) und P. Maurus Keller (1672—1698, nach Profeß 1691 Theologie in D.)¹⁵⁾. P. Sebastian Mayr (1693—1733) hörte Theologie in Innsbruck und dann Weingarten. Es scheinen also in einzelnen Zeiträumen die höheren Studien der Philosophie und Theologie bei der starken Dezimierung des Konvents auswärts betrieben worden zu sein.

Umgekehrt lesen wir in den bruchstückhaft überlieferten Profeßnotizen dieses und anderer Benediktinerklöster, wie Religiosen, z. B. aus Wein- garten, nach Isny zur Übernahme des Unterrichts postuliert bezw. erbeten wurden, so nach 1694 die Mönche von Weingarten P. Jakob Dorfi für Philosophie, Alfons Torelli (später Abt in Isny 1701—1731) für Phi- losophie (in Weingarten vorher für Inferiora), Stefan Harmieter (nach 1705), P. Martial Hertnagel nach 1706 zuerst in Weingarten Professor der Grammatik, dann in Isny der Philosophie¹⁶⁾.

2. Lehrer an der Klosterschule seit 1700.

Im Stift selbst begegnen wir seit der Zeit, da die spärlich erhaltenen Unteraufzeichnungen in den Profeßscheiden, Totenroteln, biographischen Notizen beginnen (nach 1700), Professoren für Inferiora, Humaniora und Altiora, also der Gymnasial- und Universitätsfächer. Wie in den anderen Benediktinerschulen war also auch in Isny die alte Einteilung der Schüler in Klassen: Rudimenta, Inferiora, Grammatik, Syntax, Rhe- torik, Poesie, Philosophie und Theologie, üblich. Auch Mathematik und Musik wurde gelehrt. Über den Betrieb der philosophischen Disziplinen geben uns Aufschluß die gedruckten Thesen der PP. Steyrer und Sinner von 1755, 1756, 1774—1779.

Von Professoren an der kleinen Klosterschule sind aus späterer Zeit im Profeß- buch¹⁷⁾ aufgezeichnet: P. Celestin Stadtmüller (geboren 1697 zu Otto- beuren, Profeß in Isny 1716, Priester 1721, war 9 Jahre Professor an der Klosterschule, ob für Humaniora oder Altiora ist nicht angegeben, ein bedeutender Musiker, ebenso wie P. Willibald Höfsele aus Maurstetten, Profeß 1736, Priester 1742, gestorben 1748, musicus eximius nach der Rotel; P. Sebastian Mayr aus Innsbruck (1693—1733), Profeß 1713, Priester 1718, lehrte Philosophie und Theologie; P. Kolumban Kyffensaur, geb. zu

15) Geisenhof, Gesch. von Ochsenhausen S. 125. Über große Geldnot in Isny 1602 f. Heß, Prodrromus (Weingarten) S. 371.

16) Vgl. Lindner, Profeßbuch von Weingarten S. 62, 65, 67.

17) Lindner, Profeßbuch von Petershausen 1910 S. 46 f.

Benediktbeuren 1690, war zweimal Professor der Philosophie, einmal der Theologie, gestorben 1735 im 24. Jahr der Profess, im 20. des Priestertums. P. Beda Kränzle, ein Donauwörther (1698—1741), in Ingolstadt und Neuburg vorgebildet vor seiner Professablegung 1721, nach der Ordination 1724 Professor der Inferiora und Humaniora und Moderator der Stiftskleriker. P. Hieronymus Kattel aus Innsbruck, wo er die humanistischen Studien gemacht, Novizenmeister und Musikinstruktor, gest. 1742, alt 65 Jahre, 44 Profess, 41 Priester. P. Josef Egger aus Bruneck, geb. 1678, studierte in Innsbruck, Profess 1701, Priester 1705, Professor der Inferiora, Musikinstruktor und Chorregent, gest. 1744. P. Meinrad Vogler, geb. zu Gebrazhofen 1707, Priester 1734, Professor der Humaniora, gest. 1745. P. Amilian Högele aus Bregenz, geb. 1706, Profess 1729, Priester 1734, Professor der Humaniora, Philosophie und Theologie, gest. 1751. P. Benedikt Kolbinger, geb. zu Sigmaringen 1710, studierte zu Ottobeuren, Profess 1727, Primiz 1735, Professor der Humaniora, der Philosophie und Theologie, Novizenmeister, Prior, gest. 1759. P. Jakob Rottach, geb. zu Leutkirch, Profess 1737, Priester 1742, Regens Chori und Musikinstruktor, gest. 1760. P. Hermann Contractus Bösch, geb. zu Ottobeuren 1733, Profess 1750, Priester 1757, Professor Inferiorum et Theologiae, gest. 1762. P. Dominikus Blocken, geb. zu Innsbruck 1709, studierte zu Mindelheim und Salzburg, Profess 1728, Primiz 1734, Professor der Mathematik, gest. 1771, verfertigte mit großer Geschicklichkeit viele Sonnenuhren. P. Fridolin Steyrer, geb. zu Ebbs in Tirol 1736, Profess 1753, Primiz 1760, Professor der Philosophie an der Universität Salzburg 1773—1779, daheim Novizenmeister, gest. 1788. Die 12 gedruckten Schriften sind die unter seinem Vorsteh verteidigten Positiones aus der Philosophie, Logik, Physik, Metaphysik, Ontologie, Kosmologie, in Salzburg 1774—1779 gedruckt. P. Basilius Sinner, geb. zu Enkenhofen 1718, Profess 1743, Primiz 1745, Professor der Philosophie zu Salzburg 1754—56 und jedenfalls vorher im Stift, Abt 1757—1777. Sechs in Salzburg 1755—56 gedruckte Thesen aus Philosophie, Logik und Physik und Metaphysik, 15—53 Seiten umfassend, sind erhalten¹⁸⁾. P. Alfons Pfaundler, geb. zu Heiterwang in Tirol 1727, Profess 1748, Primiz 1752, Professor der Philosophie im Stift, Prior und Abt 1777—1784¹⁹⁾. Einer der letzten Konventualen von Isny, P. Rupert Kolb, geb. zu Neutrauchburg 1775, Priester 1798, wurde nach Verwendung in Zell Präzeptoratskaplan in Leutkirch 1830, starb als Jubilar 14. Juli 1851 zu Leutkirch²⁰⁾.

Jedenfalls bestand die Klosterschule in Isny bis zur Aufhebung des Stifts im Jahre 1802, wo der Konvent mit dem letzten (48.)²¹⁾ Abt Rupert Ehrmann (1784—1802) 14 Mönche zählte und nur 4 inkorporierte Pfarreien besaß. Mit ihrem Verschwinden blieb die Stadt jahrzehntelang ohne jede höhere Schule²²⁾.

18) Angeführt bei Lindner, Professbuch von Petershausen S. 46 und in Stud. Mitt. B. C. D.⁴ (1883) II. S. 50.

19) St. M. BCD. 1883 II. S. 50.

20) Bei Lindner, Professbuch von Petershausen S. 55 als letzter Konventual (Nr. 288) angeführt; vgl. auch Gams im Tübinger Theol. Quart. 61 (1879) S. 471.

21) Die Öporträts sämtlicher Äbte von Isny hängen noch im jetzigen gräflichen Schloß daselbst.

22) Noch zur Zeit der Herausgabe der Beschreibung des Oberamts Wangen 1841 S. 195.

II.

Die Klosterschule in Neresheim.

1. Vor dem Eindringen des Humanismus.

Von den sechs württembergischen Benediktinerabteien, deren Schulwesen nach ihrem jeweiligen Sonderentwicklungsengang dargestellt werden soll, erhält hier das einstmals große Hardsfeldstift den Vortritt als einziges Mitglied des niederschwäbischen Kongregationsverbands¹⁾. Durch die später, seit Ende des Mittelalters, einsetzenden Verbandsbestrebungen zwar getrennt von den fünf der oberschwäbischen Kongregation angehörenden Abteien des heutigen Württemberg, steht Neresheim doch im engsten geschichtlichen Zusammenhang mit Zwiefalten, aus dem kurz nach Übersiedlung einiger Mönche aus Kloster Petershausen 1095 durch Graf Hartmann III. von Dillingen und Kyburg die ersten Mönche mit dem Abt berufen wurden²⁾, eine geistige Verbindung im Ursprung, die trotz der sonstigen völligen Unabhängigkeit im monastischen Leben und Wirken spätere schulgeschichtliche Zusammenhänge wieder aufweisen.

Wenn in dem 1089 gegründeten Zwiefalten schon aus den ersten Jahrzehnten das Bestehen einer Klosterschule bezeugt ist, dürfen wir bei der Tochtergründung Neresheim solches trotz des Fehlens urkundlicher Belege der ersten Jahrhunderte der alten benediktinischen Überlieferung gemäß voraussetzen. Im Jahre 1449 begegnet uns in Neresheimer Geschichtsquellen³⁾ ein *rector scholarium huius monasterii*, Petrus Nittinger von Ellwangen, Sohn des dortigen Messerschmieds, Priester der Diözese Augsburg, Baccalaureus der Wiener Artistenfakultät, außer dieser akademischen und geistlichen Würde Inhaber weiterer fünf stolzer Titel und Ämter. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts versuchte die im Streit mit dem Kloster liegende Stadt die Gründung oder Aufrechterhaltung einer eigenen Schule, die der Klosterschule Abbruch zu tun drohte. Den darüber entstandenen Schulstreit schlichtete der Schirmvogt des Klo-

1) Dieser niederschwäbischen oder Augsburger Kongregation, der Neresheim 1685 beitrug, gehörten noch an: Füssen, Sulzenbach, Deggingen und Irsee, alle in Bayern. Vor dieser der oberschwäbischen Kongregation fast gleichzeitigen Verbandsgründung gehörte N. zur Mainzer Provinz, einer Abzweigung der großen Bursfelder Kongregation (1446), die 1631 sämtliche Abteien Deutschlands unter ihrer Führung zu vereinigen strebte, vgl. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 9 (1888) S. 399 ff.

2) Sulger, *Annales Zwifaltenses* I 116; Holzherr, *Gesch. von Zwiefalten*, S. 29, s. unten VI.

3) S. Mehring in *Blätter f. württ. Kirchengesch.*, N. F. 11 (1907) S. 87; *Gesch. d. hum. Schulw.* I 36.

sters Graf Joachim von Ottingen im Jahre 1496, darauf wurde 1501 das erste Schulhaus von Kloster und Stadt gemeinsam um 120 fl. gebaut, die Kosten hälftig geteilt. Der Schulmeister — 1488 wird ein Schulmeister Johann Wendelstein genannt —, zugleich Stadtschreiber und Visierer in Neresheim, wurde von Bürgermeister und Rat gewählt, jedoch mit Rat, Wissen und Willen des Abtes als Grund- und Lehensherrn der 1465 erbauten Stadtkirche⁴). Da der Schulmeister nach dem Neresheimer Stadtbuch vom Ende des 15. Jahrhunderts, „Des Statschreibers ayd“, schwören mußte, die Schüler „Latein oder Deutsch eines jeden Begehren nach zu unterrichten“, so hat diese Schule den gemischten Charakter einer lateinisch-deutschen Trivialschule gehabt⁵).

2. Der Humanismus in der Neresheimer Klosterschule.

Über das Eindringen des Humanismus und den Einfluß desselben auf pädagogische und literarische Bestrebungen ist in den bisherigen Kloster- und Schulgeschichten keine Spur zu finden⁶). Aus diesem Dunkel ragt die Gestalt des als alter fundator von den Chronisten gerühmten Abtes Johann Vinsternau (1510—1529) hervor. Der zu Höchstädt 1468 geborene Mönch aus Kloster Elchingen, nach Neresheim als Prior berufen, 1510 zum Abt, 1518 zum Präses der alle nord- und mitteldeutschen, auch manche süddeutsche Abteien umfassenden Bursfelder Kongregation erwählt, hat außer bedeutsamen Reden vor Kapitelsversammlungen (1521, 1524) und Dekretalienuntersuchungen (1519) mehrere handschriftliche Arbeiten hinterlassen, die in der fürstlichen Thurn- und Taxisschen Bibliothek in Regensburg erhalten sind. Einen Hauch des Geistes der neuen Zeit verraten schon die selbstbiographischen Aufzeichnungen Curriculum vitae, vor allem aber eigenhändige Auszüge aus Aeneas Sylvius vom Jahre 1521 (Aeneae Sylvi ex scriptis sententiae collectae) und Erasmus von Rotterdam (Ex Erasmi Rotterdamsis Adagiis collecta 1521). Ähnlich hat der den neuhumanistischen Klassikern zugehörige, vielbeschäftigte Abt sich schon früher aus den Schriften des Aristoteles Exzerpte (um 1500 geschrieben) angefertigt: Aristotelis ex libris auctoritates excerptae⁷). Ein Georg Beermuth, der seit 1496 Privat-

4) Nach dem grünen Dokumentenbuch im fürstl. Thurn- und Taxisschen Archiv zu Regensburg mitgeteilt von Kaiser, Gesch. d. Volksschulwesens II (1897), S. 205, Original des Vergleichs im Staatsarchiv Stuttgart, s. Gesch. d. hum. Schulw. I 75.

5) Kaiser S. 265; Gesch. d. hum. Schulw. I 72.

6) Gesch. d. hum. Schulw. I 310 erwähnt nur den Abt Johann wegen seiner Gelehrsamkeit unter Berufung auf die Oberamtsbeschreibung S. 378.

7) S. Lindner, Diözesanarchiv von Schwaben 13 (1895), S. 164.

unterricht erteilt hat, erscheint 1512 als ständiger Lehrer an der halb städtischen, halb klösterlichen Schule. Den Streit zwischen Pfarrer und Schulmeister wegen des Singens und Läutens in der Kirche entschied der Kloostervogt und Rat der Stadt. In seine Fußtapfen scheint des Abtes zweiter Nachfolger, Johann Schweinkofer aus Bollstätt (1545—1566) getreten zu sein. Nach dem alten Benediktinergrundsatz: ubi schola, ibi et bibliotheca, zeigte er sich in der Vermehrung der Klosterbibliothek besonders eifrig, schaffte nicht nur viele Bücher an, sondern hinterließ auch viele eigenhändig geschriebene Codices. Als Ludi Moderator und Stadtschreiber ist unter ihm 1546 Johann Kärpfer bezeugt⁸⁾. Aus der Regierungstätigkeit des Abtes Georg Gerstenmayer (1566—1584), der einen Bibliotheksaal erbaute und mit vielen Büchern ausstattete, ist ein Vertrag zwischen dem Kloster und dem Schulmeister Leonhard Rumpold(t) erhalten. Dessen Nachkomme, 1634 der „alt Schulmeister“ genannt, mag A. Rumpoldt gewesen sein. Jener muß sich 1581 verpflichten, auf dem Chor mitzusingen, die Schule nach aller Gebühr fleißig anzusehen und die Schüler nach katholischer Lehre zu instruieren, was er mit Handgelübde versprechen mußte; Besoldung erhält er: 40 fl. Jahrgeld, 2 Malter Dinkel, 2 Malter Roggen, die Halbenpfundbrot, aus dem Gotteshaus Neresheim nach altem Gebrauch ein Fuder Dmat und Holz zum Hausgebrauch und das gewöhnliche Schulgeld von den lateinischen Knaben, dazu 2 Fauchert Scheffeläcker, auf gegebenen Fall einzuräumen⁹⁾. Aus dem Beitrag des Klosters zum Schulbau und zur Lehrerbefoldung „nach altem Gebrauch“ darf, wenn auch nicht auf Umwandlung der städtischen in eine klösterliche Schule, so doch auf Beschickung mit Klosterschülern, auf Benützung des Unterrichts für die „Rudimentisten“ oder „Prinzipisten“ geschlossen werden. Jedenfalls hat in der Folgezeit, wie archivalische Nachweise¹⁰⁾ bestätigen, der Einfluß des Klosters auf die Stadtschule zugenommen, daß im 17. und 18. Jahrhundert der Abt von Neresheim die Wahl, Bestellung und Visitation des Schulmeisters ganz in seine Hände bekam; erst im neuen Schulvertrag von 1768 erhielt der Stadtmagistrat das Besetzungsrecht wieder zurück. So dürfte die Schulordnung dieser Stadt — die ausführlichste, wie es scheint vom Abt 1630 erlassen —, ähnlich wie in Munderkingen¹¹⁾ unter der Leitung des Prämonstratenserklosters

8) Kaiser II S. 205 nach Archivalien im fürstlich Ottingen-Wallersteinschen Archiv.

9) Lang, Kurze Geschichte der Benediktinerabtei Neresheim 1792, S. 76; Kaiser S. 205.

10) Aus dem Wallersteinschen Archiv, benützt von Kaiser a. a. O. S. 206 ff., 212 f.

11) Satzungen für die Deutsche und Lateinische Schul zu Munderkingen 1744, verfaßt von P. Edmund Sartor, Pfarrherr allda (Marchtaler Prämonstratenser),

Marchtal, ganz das Werk eines Scholastikus des Stifts Neresheim sein. Unter Abt Melchior Hänlin (1584—1616) wurden nach des Chronisten Bericht aus der blühenden Klosterschule gelehrte Patres in andere Stifter zum Unterricht erbeten und Religiösen in fremde Klöster, auch an die Universität Dillingen, geschickt zu besserer Vorbereitung auf die Unterrichtstätigkeit im Heimatkloster. Neresheim wurde unter ihm, heißt es, „eine Pflanzschule der vortrefflichsten Männer“. Er verwendete mehrere tausend Gulden auf den wissenschaftlichen Unterricht seiner Religiösen und die Mehrung der Büchersammlung.

3. Vom Ende des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

Schule und Wissenschaft im Kloster wie außerhalb desselben schädigte naturgemäß der Dreißigjährige Krieg auf lange Zeit. Nach dem 1630 geschlossenen Vertrag mit Schulmeister Johann Rhiennast von Neustadt soll der von Prälat und Magistrat angestellte Lehrer täglich 6 Stunden Unterricht geben, „täglich soll er dem Gottshaus (Kloster Neresheim) verbunden sein, die Singknaben in der Musik zu unterrichten“. Hinsichtlich der Feier der hohen Feste im Kloster, wie sonst soll der Präzeptor auch in andern moribus „des Prälaten Direction gemäß verhalten“^{11a)}. Öftere Visitation durch den Abt oder seine Konventualen im Monat, Besuch des Konventstisch an hohen Festtagen, „einmal aus Gnaden und nit aus Gerechtigkeit“, dazu den größten Teil der Besoldung (alle Quatember 10 fl. — von der Stadt 20 fl. jährlich —, jährlich 2 Malter Dinkel und ebenso Roggen, 40 Klästerlein Holz, quatemberlich je zwei Meßle Mehl vom schönen, Gersten- und häbernen Mehl, wie andere vom Gottshaus haben) hat er vom Kloster zu gewärtigen, dazu quatemberlich von jedem Schulkind 12 fr. Doch scheint nach mehrmaligen Unterbrechungen der Bestellung eines Schulmeisters die Bürgerschaft längere Zeit eines solchen während oder nach der Kriegszeit entbehrt zu haben, denn an den Abt erging „ganzer Burgerschaft Pittlichs begeren, das ein schulmeister bestellt, damit man sowol in der Kirch als in der schuel mit ihme versehen sey“¹²⁾. Nicht viel besser mag es mit der Klosterschule bestellt gewesen sein, wenn wir hören, in einer Periode des Schwedenkriegs habe der Konvent nur noch aus vier Religiösen bestanden¹³⁾.

G. v. W. Reinhardt in dem Schwäb. Schulmann. Stuttgart 1912. Hier war eine der Neresheimer ganz ähnlich organisierte lateinisch-deutsche Schule.

11a) Lang, S. 25 und S. 77.

12) Bei Kaißer, Volksschulwesen II 207.

13) Lang a. a. D. S. 26.

Wohlstand, Disziplin, Wissenschaft und Unterricht mußten in gleicher Weise unter der allzulangen Kriegsheimsuchung leiden. Einer der gelehrtesten Mönche war P. Benedikt Korer, geboren in Rnöringen 1579, zum Priester geweiht 1606, Profeß 1595, zum Abt erwählt 1616. Er wird gerühmt wegen seiner Kenntnis der orientalischen Sprachen, deren „ausgezeichnete Schätzung und Liebe er mit ins Kloster gebracht hatte“ aus seiner Studienzeit an der Universität Dillingen. Im Exil im Benediktinerkloster Admont mußte er 1646 den Abtsstab im Tod fern der Heimat und dem Heimatkloster niederlegen¹⁴). Bei der durch den Dreißigjährigen Krieg herbeigeführten Verringerung des Konvents mußten auswärtige Lehrer berufen werden, so noch 1673 P. Dominikus Schönig aus dem fränkischen Kloster Amorbach, er mußte 10 Schüler in den philosophischen (und theologischen) Wissenschaften unterrichten. Unter Abt Simbert Niggel aber (1682—1706) wurden nicht nur gelehrte Patres an auswärtige Klosterschulen berufen; nicht wenige Schüler kamen von ferne, um in Neresheim Unterricht zu erhalten, so aus Donaauwörth, Elchingen, Füssen¹⁵).

Nach Rückkehr der vertriebenen Religiösen und Wiederkehr geordneter wirtschaftlicher und sittlicher Verhältnisse kam auch das geistige Leben wieder in bessere Bahnen. Die Novizen wurden teils auf Universitäten wie Dillingen, Salzburg, Würzburg gesandt, was auf gewisse planmäßige Vorbereitung in der Schule des Heimatklosters schließen läßt, teils an das Bischöfliche Lyzeum zu Freising, wo namentlich seit Anfang des 18. Jahrhunderts zahlreiche Neresheimer Konventualen als Professoren für Inferiora, Humaniora und Altiora (Philosophie und Theologie) wirkten.

So lehrten an der Universität Salzburg folgende Konventualen aus Neresheim: P. Thomas Weiß seit 1630 (gest. 1651), Magnus Mielz seit 1635 (gest. 36 Jahre alt 1647), Ulrich Huhndorf seit 1744 (gest. 1758), Thassilo Molitor, später Stadtpfarrer von Neresheim; am akademischen Gymnasium zu Salzburg P. Zacharias Wizenberger (1620—21), Lukas Hailig seit 1622 (gest. im Alter von 39 Jahren 1634), Mielz seit 1635 oder 1636 und Petrus Sonntag¹⁶) (1792—1803).

Größer ist die Zahl der an das Lyzeum in Freising geschickten Professoren bis zum Ende des bayrischen Bistums und der schwäbischen Abtei. Wenn das Stift noch mehr Männer vom Geiste eines Weiß und Wizenberger gehabt hat, war es um Schule und Unterricht im Kloster wohl bestellt, auch in dunkler Zeit. Humanität, Mathematik, Philosophie, Geschichte, Orientalia beherrschte P. Thomas Weiß, gebürtig aus Elchingen. In Wort und Schrift, handschriftlichen und gedruckten Werken, in Poesie und Prosa, in sprachlichen und geschichtlichen Arbeiten und Übersetzungen, deutsch und lateinisch,

14) Lindner, Diözesanarchiv v. Schwaben 13 (1895) S. 164 (Todesjahr 1646), 14 (1896) S. 3 (1647); Lang S. 79 (Todesjahr 1647).

15) Lang S. 90, 92.

16) S. Historia Universitatis Salisburgensis p. 428 ss., 445 ss.

arabisch und hebräisch geschrieben, ist die fast universale Gelehrsamkeit dieses Neresheimer Mönches niedergelegt. Als Lehrer glänzte er wie am akademischen Gymnasium (1626—1630) und an der Universität Salzburg (1630—1635) sicher zuvor an der Heimatklosterschule. Dort war er Professor der Poesie (seit 1623), dann der Eloquenz (seit 1626), seit 1630 lehrte er als Akademiker zuerst Ethik, endlich (1632—1635) Mathematik. Von seinen zahlreichen gedruckten Schriften¹⁷⁾ erwähne ich hier nur die Geschichtswerke über die Kirchen in Salzburg (1628), Mariazell (1637, 1701), über die Abtwahl in Melk (1641). Von modernen Sprachen beherrschte er das Spanische vollständig und lieferte zwei Übersetzungen aus dieser: ins Lateinische übertrug Weiß das Caeremoniale monasticum der spanischen Benediktinerkongregation (1640) und das Chronicon generale Ordinis S. P. Benedicti des spanischen Ordensgenossen P. Antonio de Yepes in zwei Bänden¹⁸⁾; dasselbe Werk übersetzte er 1644—1647 auch ins Deutsche, blieb aber Manuskript¹⁹⁾. Hebräisch ist von ihm das Marianische Brevier Officium Beatae Mariae Virginis hebraice scriptum 1618 geschrieben, arabisch ein Gebetbuch: Collectio precum arabice scripta ca. 1617 und Dsul karam Muhamed 1617²⁰⁾. Endlich war der vielseitige Gelehrte auch dichterisch tätig, acht Komödien, davon sechs lateinisch, sind im Druck erschienen; erwähnt sei das historische Schauspiel Conradinus, Dux Sueviae Ducum, Augustae domus spes longa, summa brevis, dem Fürstbischof von Salzburg gewidmet und von den Studenten in Salzburg aufgeführt 27. Nov. 1634²¹⁾. Kein Wunder, wenn die lateinische Geschichte der Universität Salzburg²²⁾ unsern Neresheimer Konventualen rühmt als variarum linguarum peritia ac eruditione clarissimus und als Dichter von doctissimae comoediae. P. Thomas Weiß starb im Exil in der österreichischen Zisterzienserabtei Lilienfeld im Jahr 1651.

Nicht gerade ebenbürtig diesem Universalgenie war sein zeitgenössischer Konventuale P. Zacharias Wit(z)enb(er)ger. Geboren zu Mich in Bayern 1597, legte er 1612 Profess in Neresheim ab; schon als Kleriker lehrte er 1620—1621 am akademischen Gymnasium zu Salzburg die Grammatik. Zum Priester geweiht 1622 wurde er später als Prior nach Seitenstetten berufen. Die übrige Zeit scheint er ganz im Unterricht an der Klosterschule bis zu seinem Tod 1662 aufgegangen zu sein. Aus dieser Tätigkeit stammt offenbar die in der fürstlichen Bibliothek zu Regensburg erhaltene handschriftliche hebräische Formenlehre Variarum hebraicarum formulae coniugationum 1661 geschrieben, ferner eine dreibändige hebräische Erklärung des Katechismus von Petrus Canisius, den der Jesuit Georg Mayer ins Hebräische übersetzt hatte: P. Petri Canisii Catechismus s. institutio christiana a R. P. Georgio Mayer S. J. hebraice reddita et per Fr. Zachariam Witzenberger O. S. B. Neresheimensem explicata et scripta 1658²³⁾.

17) Aufgezählt im Album Neresheimense (Diöz. Arch. v. Schw. 13 (1895), S. 166 f.

18) Der erste Band, Köln 1643 erschienen, umfaßt die Jahre 480—610, der zweite (1650) die Zeit 611—713.

19) Manuskript der Wiener Hofbibliothek Cod. 8826 und 8827.

20) Handschriften in der fürstl. Bibliothek zu Regensburg, die zwei ersten in Oktav, die letzte in Quart.

21) Gedruckt Salzburg 1634 D.

22) Historia Universitatis Salisburgensis p. 428; P. R. Mittermüller, Beiträge z. e. Gesch. d. ehem. Benediktineruniversität Salzburg 1889, S. 58, läßt ihn aus Neresheim (Kloster) stammen und fälschlich 1656 sterben.

23) Handschriften der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Bibliothek zu Regensburg, 3 Bde., Oktav.

Ebenso sind Teile der H. Schrift, auch des Neuen Testaments, so das Matthäusevangelium, hebräisch geschrieben um 1660, erhalten, und ein Wiener Codex enthält das erste Evangelium hebräisch mit lateinischer Interlinearübersetzung, dem Abt von Garsten 1661 gewidmet²⁴). Von besonderem Interesse ist ein hebräisches Manuskript in der Rottweiler Gymnasialbibliothek, das den von Mock 1909 herausgegebenen Katalog der Lehrerbibliothek eröffnet. Nach dem hebräischen Titelblatt ist es im Jahr 1627 von Zacharias Wizenberger geschrieben, nach einem eingeklebten deutschen Zettel 1727 im Kloster Neresheim, ein offenbar nachträglicher falscher Bibliothekvermerk für das hebräische Gebetbuch²⁵).

Offenbar aus seiner eigenen Schulzeit stammen nach den chronologischen Angaben der Handschriften die philosophischen Schriften Wizenbergers, Kommentare zu verschiedenen Werken des Aristoteles, Physik I. III—VIII (1618), de ortu et interitu I. II (1618), de anima sensitiva (1619), de anima I. II (1619), Exzerpte oder Vortraghefte aus dem philosophischen Unterricht, jedenfalls an der Klosterschule zu Neresheim, da der eifrige Kleriker erst in späteren Jahren an der Jesuitenuniversität Dillingen studierte²⁶). Weitere Exzerptbände von Wizenbergers Hand in der fürstlichen Bibliothek zu Regensburg betreffen Kasuistik, Psalterien und Gebetbücher. Die bei seinem Tod abgefaßte Notel rühmt vor allem seine profunda satis qua pollebat hebraicae linguae et latinae scientia²⁷).

Einen weiteren Einblick in den Schulbetrieb, speziell den philosophischen des Klosters Neresheim wie überhaupt der Zeit, geben uns die handschriftlich in Regensburg erhaltenen Aristotelis in tres libros de anima disputationes, die im Jahr 1633 P. Bernhard Weinhart, ein Donaumörther, Profesz 1628, hernach Student in Dillingen, Priester 1635, von den Franzosen in Gefangenschaft gehalten, neben Archivalienverzeichnis und Flurvermessungen („Bernhardsbuch“) hinterlassen hat²⁸). Überhaupt scheint Neresheim in den verschiedenen Jahrhunderten tüchtige Mathematiker, praktisch und theoretisch erprobte Geometer besessen zu haben. Außer dem akademischen Vertreter an der Salzburger Universität, Thomas Weiß, war unter den Neresheimer Konventualen der spätere Abt Christoph Weiler (1669—1684) erfahren in allen mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern des damaligen Wissens: Astrologiae, mathematicae, geometriae, opticae et arithmeticae omni virium virtute insudavit, heißt es in der Notel von dem 1624 zu Augsburg geborenen, während des Schwedenkriegs für St. Ulrich dort 1645 als Profesz angenommenen, 1648 zum Priester geweihten Religiosen. Auch einen Laienbruder Nazissus Sutor von Mindelheim (1643 bis 1724) verzeichnet die Notel als arithmeticae peritus.

Erst geraume Zeit, nachdem die Wunden des Dreißigjährigen Kriegs allmählich geheilt waren, scheint die Zeit des Aufstiegs zur früheren Blüte

24) Cod. Vindob. 11838, f. Lindner, Album Neresheimense a. a. D. S. 167.

25) Katalog S. 1, vielleicht aus dem Besitz von Prof. Dr. Balzer, der 1875 bis 1908 Hebräisch am Gymnasium lehrte.

26) Ein Admonter Benediktiner Urban Weber hat die Namen seiner Mitreligiosen in Dillingen aus den Jahren seiner dortigen Studienzeit 1620—23 aufgezeichnet, darunter aus Neresheim mit noch acht anderen auch Wizenberger, f. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 398 f.

27) Lindner, Diözesanarchiv von Schw. 13 (1895) S. 167, 181.

28) Ebenda S. 182: geboren 1610, gest. 1675.

der Klosterschule gekommen zu sein. Mit dem Wachstum und der Erstarfung des so sehr (bis auf vier) gelichteten und in alle Welt zerstreuten Konvents hören wir in den freilich auch hier erst spät einsetzenden Unterverzeichnissen und Profefsbüchern von den Scholastici des Klosters.

So ist der im Alter von 33 Jahren 1675 verstorbene Neresheimer Bürgersohn Ernest Michel, 1672 zum Priester geweiht, als Chorregent und Moderator studiosorum genannt; im nächsten Jahrzehnt führt das Album Neresheimense P. Bonifaz Häfetter²⁹⁾ als Professor der Humaniora im Kloster auf. Um dieselbe Zeit war P. Roman Kienle (1654—1713) als Lehrer der Philosophie daheim im Kloster und in anderen wie Sulzbach, Roggenburg und Irsee in Philosophie und Theologie tätig. Immer mehr auswärtige Klöster, zu den genannten auch Donaauwörth und Holzen, beriefen Neresheimer Mönche zu Lehtätigkeit oder anderen Funktionen, sandten Kleriker zum Studium dahin, so die Äbte von Füssen, Etchingen, Donaauwörth; vor allem setzte dieser Aufschwung der Neresheimer Klosterschule unter Abt Simbert Niggel (1682 bis 1706) ein. „Selbst arbeitsam und gelehrt, trieb er auch die Seinigen zur Tätigkeit an. Neresheim erlangte unter ihm den Ruf eines der bestgeordneten, mit tüchtigsten Religiosen besetzten Klosters.“³⁰⁾

Ganz eigenartig ist des Abtes Gesandtschaftsreise nach dem Balkan und Aufenthalt in Konstantinopel, Oktober 1699 bis März 1700. Als Praelatus domesticus begleitete er den kaiserlichen Gesandten Wolfgang von Ottingen-Wallerstein auf seiner Reise zur Ottomanischen Pforte. Zurückgekehrt in türkischer Kleidung, gab er sein auf der Reise geführtes Tagebuch 1706 zu Augsburg in Druck³¹⁾. P. Leonhard Haydt (1654—1710) war dem Abte beigegeben als Reisebegleiter, ein vir plurimae lectionis et scriptionis. Leider scheint nichts überliefert zu sein. Geist vom Geiste seines „geistlichen Vaters“ war auch er gewesen, dessen Wahlspruch gelautet: „Arbeite, studiere, und du wirst weder dir noch andern zur Beschwerde sein“. Geographische, Naturalien-, Münz- und andere Sammlungen ebenso wie die den Realien entsprechenden Abteilungen der heute noch 10000 Bände zählenden Büchersammlung auf Schloß, ehemals Kloster Neresheim, legen Zeugnis ab von dem wechselnden Interesse für die realistischen Fächer bei den Neresheimer Mönchen des 18. Jahrhunderts.

Allem nach war die Klosterschule in Neresheim wenigstens im ganzen 18. Jahrhundert ein Bollgymnasium mit Anschluß der höheren philosophischen und theologischen Studien. „Professor am Klostergymnasium, Professor der Humaniora, Professor der Inferiora, Professor der Philosophie“ kehrt jetzt öfters in den Profefsbüchern wieder, so bei P. Anselm Klicke (1666—1730), P. Willibald Begehr (1696—1731),

29) Geb. zu Augsburg 1661, Profefz 1682, Priester 1685, gerühmt als Prediger, starb plötzlich 1709 am Schlaganfall beim Chorgebet während des Gloria Patri am Psalmende (Lindner, Diözesanarchiv von Schw. 13 [1895] S. 182).

30) Album Neresheimense a. a. D. S. 183; Lang S. 95.

31) Ähnlich war die Stellung eines anderen Württembergers als evangelischen Gesandtschaftspredigers in Konstantinopel, Salomon Schweigger aus Sulz, geb. 1551, machte die Reise nach Konstantinopel von der Tübinger Hochschule aus 1576, vgl. . . . Eine Neue Reihbeschreibung . . . nach Constantinopel und Jerusalem in den Jahren 1576—78. Nürnberg 1608.

P. Symbert Kranich (1695—1737), P. Plazidus Mayr (1691—1742), P. Franz Sales Jauffmann (1701—1750), P. Aurel Braisch (1694 bis 1757), P. Alfons Kirchbaur (1693—1751), P. Plazidus Pfeiffer, ein Ellwanger (1730—1760). Nicht einmal nur wird eigens hervorgehoben bei den Lebensdaten der einzelnen Professoren, daß sie in Neresheim am Klosterschulhaus studierten, als togati, neu eingekleidete Novizen Elemente der höheren Bildung, die Inferiora schon am Kloster erhielten (so Kieninger, Huhndorf, Cordan, Brüderl, Heiffer u. a.). Andere begannen in Augsburg bei den Benediktinern oder Jesuiten, andere in Ellwangen an der Jesuitenschule (so z. B. Kirchbaur, Kieninger, Pfeiffer), bei den Benediktinern in Kempten, Ochsenhausen und Wiblingen. Zahlreich sind die guten Musiker, Chorregenten, Organisten, Komponisten, wie denn um jene Zeit in den meisten Benediktinerabteien viel auf die Pflege der Musik gegeben wurde, die zahlreiche höhere fürstliche Besuche in die Klostermauern führte, so Herzog Karl Eugen von Württemberg; hervorgehoben sind die Patres Baumgartner, Rlick, Kranich, Mayr, Cordan, Brüderl (1728—1757), Kieninger (geb. 1695 zu Unterkochen). Die Schüler, Sängerknaben und Novizen erhielten täglich in Gesang und Musik Unterricht, wie selbst an der Stadtschule vorgeschrieben war nach der oben angeführten Schulordnung von 1630. Meist waren die Musikinstruktoren zugleich Professoren der Klosterschüler in den Inferiora und Humaniora, wie die zwei oberen Listen zeigen. Von P. Heinrich Finck, geboren zu Wiblingen 1696 und im dortigen Kloster herangebildet, Profeseß 1715, Priester 1720, Chorregent, Kustos, Sekretär des Abts, vorzüglicher Prediger, wird in der Totenrolle als Professor scholarum eruditissimus gerühmt³²⁾. Auffallend ist, was sich gleichzeitig auch aus den Profeseßbüchern von Zwiefalten und Weingarten nachweisen läßt, daß in der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts so viele Mönche in der Blüte der Jahre an Schlagfluß oder Hektik starben, namentlich die als Lehrer der Klosterschulen aufgeführten; die Nachwehen der Epidemien des 30jährigen Kriegs, ungesunde oder ruinierte, mangelhaft aus den Trümmern aufgebaute Wohnräume vor Erstellung der späteren prächtigen Abteien, nicht am wenigsten wohl auch die Überhäufung mit zahlreichen Ämtern, einheimischen und auswärtigen Funktionen neben dem Unterricht, wie wir sie eben bei einem P. Heinrich Finck lasen, mögen die Ursachen dieses frühzeitigen Kräfteaufbrauchs sein. Die Phrase von den „faulen Mönchen“ mag auf einzelne Klosterstätten und Lebensperioden um die Wende des

32) Album Neresheimense in Diözesanarchiv von Schw. 13 (1895) S. 186.

15. und 16. Jahrhunderts zutreffen, hier ist sie zweifellos unberechtigt. Energische, von Tatkraft und Bildungstreben erfüllte Äbte forderten von ihren Religiosen die gleiche Kräfteanspannung zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung ihres Klosters und zum doppelten Wettkampf mit andern durch Reichtum, Bildung, Kunstpflege aufblühenden Abteien.

So war in dieser Periode Abt Edmund Heisser (1729—1739) nach der *Notel litterarum aestimator et cultor insignis*³³). Als Sohn eines Neresheimer Klostersekretärs zu Klein-Nördlingen 1689 geboren, mehrte er besonders die Bibliothek durch historische, patristische und andere kostbare Werke, die heute noch in der durch die Munizipalität des Fürsten von Thurn und Taxis an Ort und Stelle erhaltenen Bibliothek die Wappen des Stifters aufgedrückt zeigen. Neben den griechischen und römischen Klassikern wurden auch einzelne Kirchenväter in der Klosterschule gelesen. P. Amand Gordan, ein Neresheimer³⁴), hat ein handschriftliches Florilegium patristischer Schriften und Schriftsteller (*Sententiae*) in zwei Bänden hinterlassen. Eine Zierde auf dem philosophischen Lehrstuhl an der Klosterschule zu Neresheim und an der Benediktineruniversität zu Salzburg (1744—1746) war P. Ulrich Huhndorf aus Mainz (1702—1758). Den damaligen Betrieb des philosophischen Studiums zeigen mehrere (acht) seiner in Augsburg, Salzburg und Ellwangen gedruckten Schriften. Bemerkenswert ist vor allem, daß er 1745 eine Geschichte der Philosophie in *usum discentium* herausgab. Dialektik, Naturphilosophie, Metaphysik, in lateinischer Sprache als Schulbücher, Abhandlungen oder in Thesenform (fünf aus den *Exercitationes menstruae*), sind im Druck erschienen³⁵). Ulrich Huhndorf, zeitweilig Prior und Direktor der Kleriker, war auch Mitglied der französischen gelehrten Maurinergesellschaft analogen Gründung: *Societas litteraria Germanico-Benedictina*, deren Hauptzierde der aus Ellwangen gebürtige

33) Ebenda S. 184.

34) Geb. zu Neresheim 1707, Profeß 1725, Priester 1731, Chorregent, Musikus, Bibliothekar, gest. 1775.

35) Angeführt in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) II S. 13. Von den *Exercitationes menstruae* in Salzburg 1745 und 1746 sind 5 Thesen gedruckt. Dazu *Historia philosophiae in usum discentium succincte delineata*, Salzburg 1745; *Institutiones metaphysicae in usum discentium . . . accommodatae*, Augsburg (Lotter) 1747; *Institutiones philosophiae rationalis in usum discentium*, ebenda 1747. Kirchenrechtlich und kirchengeschichtlich bemerkenswert ist die Arbeit des Dr. *utriusque juris* und *Notarius apostolicus*: *Dissertatio de jure Annatarum praesertim in terris Protestantium Germaniae* (Thesen von 1743), Ellwangen (Brunhauer) 1743 (160 S. in Quart).

P. Magnoald Ziegelbaur aus dem Zwiefalter Kloster, deren Hauptwerk dessen *Historia litteraria Ordinis S. Benedicti* war.

4. Das Neresheimer Klosterschulwesen in der Zeit der Aufklärung und Säkularisation.

a) Schule, Lehrer und Schüler unter dem Einfluß der Aufklärung.

Wenn in irgendeinem der sechs schwäbischen Benediktinerklöster die neuen Bestrebungen des Aufklärungszeitalters günstigen Boden, unantastbare wie anfechtbare Vertreter des neuen Zeitgeistes gefunden haben, dann ist es die Hårdtsfeldabtei Neresheim. Mag der noch andauernde Streit über das Wesen der Aufklärung deren Grund und Wirkung hauptsächlich auf dem Boden der Theologie oder Politik oder sozialen Entwicklung sehen, hier auf dem allein berücksichtigten Gebiet des niederen und mittleren Unterrichts und der Vermittlung höherer Bildung ist ihr Einfluß unleugbar günstig gewesen. Sie hat den Weg zu manchem pädagogisch und psychologisch längst erforderlichen Fortschritt gewiesen, mag auch nicht immer und überall der Weg zum Ziel oder mit dem Ziel der richtige gewesen sein. Nach dem Urteil eines der besten Kenner jenes viel umstrittenen Geisteslebens, Adolf Buff³⁶⁾ „tritt in dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in Neresheim das Bestreben, das Kloster zu dem zu machen, was es eigentlich sein sollte, zu einem Mittelpunkt der Bildung für die Umgegend, unverkennbar mehr und mehr zutage, obgleich nicht immer die richtigen Wege eingeschlagen wurden. Vor allem war man auf die Erziehung der Jugend bedacht. Für den höheren Unterricht war durch die Klosterschule gesorgt, in welcher die Patres selbst lehrten.“

Selbst als der scharfe Federstrich der Säkularisation allen großen Abteien in Nieder- und Oberschwaben ein rasches Ende bereitet hatte, war es Neresheim beschieden, in dem Lyceum Carolinum eine für jene, vielleicht selbst für unsere Tage noch vorbildliche Lehr- und Erziehungsanstalt ins Leben zu rufen, deren allzu kurze Blüte zweifellos auch auf die rückwärts liegende Unterrichtsperiode vor der Aufhebung einen verflärenden Schimmer wirft; wenigstens gestattet sie einen berechtigten Rückschluß auf die Zustände im höheren und niederen Schulwesen der letzten Jahrzehnte des Hårdtsfeldstifts. Stärkere Betonung der Realien, Einschränkung der scholastischen Überwucherungen in Humanität und Philosophie, Aufbau des Unterrichts auf psychologischer Grundlage, vor

36) „Klosterleben zur Zeit der Aufklärung“. Grenzboten 1877 S. 421.

allem der Einfluß, den die an den Neuhumanismus Gesners und Ernestis sich anlehrende Schulordnung des bayrischen Benediktiners und Direktors des gesamten Gymnasialschulwesens in Bayern, H. Braun³⁷⁾, durch die am Freisinger Lyzeum zahlreich lehrenden und lernenden Religiosen ausgeübt, gibt der Neresheimer Klosterschule der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein bestimmtes Gepräge.

Die Art und Zahl der Unterrichts- und Forschungsfächer und ihrer literarischen Vertretung tritt uns in einer stattlichen Reihe von Persönlichkeiten, von Lehrern und Gelehrten individueller Prägung entgegen trotz des zeitweise hemmenden Einflusses des zweitletzten, mehr auf Bau- und Ökonomiewesen als auf die Pflege der Wissenschaft bedachten Abtes Benedikt Maria Angehrn (1755—1787). Mehrere Exkonventualen von Neresheim, so der edle P. Raab³⁸⁾, behaupten sogar, daß der mehr gefürchtete als geliebte Abt den Wissenschaften wenig hold und der klösterlichen Disziplin sehr abträglich war. In Dillingen herangebildet, war der zu Hagenwyl in der Schweiz 1720 geborene, später erste Reichsprälat von Neresheim eine Zeitlang im Kloster Professor der Philosophie, Neuerungen zwar nicht ganz abhold, im Grund aber Scholastiker, Eiferer für die herkömmliche Klosterdisziplin bis zur Härte, ja bis zum Despotismus³⁹⁾. Auch zählte das Stift unter seiner Regierung einmal, und zwar im Jahre 1760, nur 22 Patres, 2 Clerici und 1 Conversus⁴⁰⁾. Immerhin bezeugt ihm der spätere Chronist Anselm Lang, er habe viele seiner Novizen auf auswärtige Universitäten und andere Studienplätze geschickt und das Bischöfliche Lyzeum in Freising sechsmal in oberen und niederen Klassen mit Neresheimer Patres besetzt. Vor allem bemerkenswert ist die von ihm berichtete Tatsache, daß, wie in allen Klöstern jener Zeit, auch in Neresheim Französisch als Lehr- und Studierfach eingeführt war. Abt Angehrn bestellte 1766 einen eigenen „französischen Sprachmeister“⁴¹⁾.

37) Den neuhumanistischen Einfluß auf Brauns Pädagogik und Schulordnung hebt Paulsen, Gesch. d. gel. Unterrichts, II 116, eigens hervor.

38) S. Buff, Klosterleben a. a. D. S. 414, 450 ff.; milder urteilt Lindner, Album Neresheimense a. a. D. S. 186 und J. B. Sägmüller, Die kirchliche Aufklärung am Hofe des Herzogs Karl Eugen von Württemberg (1744—1793), 1906 S. 29, gegenüber dem für besangenen erklärten Urteil Werkmeisters in Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken VI. 429 ff. (Werkmeisters Selbstbiographie). Auch P. Hauntinger, der 1784 die Abtei besuchte, lobt ihn, s. G. Meier, Süddeutsche Klöster 1889 S. 91.

39) So nach Sägmüllers Urteil a. a. D. S. 29.

40) Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 11. Bei der Aufhebung 1802 war der Personenbestand: 26 Patres, 5 Laienbrüder (Erzberger, Säkularisation in Württemberg, 1902 S. 356).

41) Lang, Kurze Gesch. d. N. Neresheim S. 108.

In dem unter Oberleitung des P. Hartmann Kemmenater (gest. 1778) ausgeführten Klosterneubau hat der baulustige Prälat ein, wie auch in anderen Abteien, außerhalb der Klausur errichtetes „Schulgebäude“ erstellen lassen; es ist nach dem von P. Joh. Ev. Reiter (p[ro] t[empore] geometra) gestochenen, in Langs Geschichte von Neresheim aufgenommenen, „Deo et patriae“ gewidmeten Titelbild von 1792 ein mächtiger Bau mit Volutengiebel, südwestlich links vom Eingang in die Kirche rückwärts sich anschließend. Das Gebäude hat jedenfalls nicht nur für die niedere Trivial- und Lateinschule der Stadtgemeinde, sondern auch vielleicht einzig oder in erster Linie der Klosterschule gedient.

Als Professoren der Inferiora, Rudimenta, der Syntax, der Humaniora oder allgemein als Lehrer am Klosterschulhaus sind ausdrücklich in dieser Periode im Professebuch bezeichnet⁴²⁾:

P. Edmund Heyland aus Jüssen (1713—1789), später Prior, für Inferiora; Cölestin Neher aus Reimling (1736—1794) für Rudimenta; Ulrich Bögele, geb. zu Berching 1735, gest. in Neresheim 1816, Professor auch im Stift Amorbach und am Lyzeum in Freising (1772—1776), später Regens in Mutterkloster; Hubald Beck von Elchingen (1743—1800) für Syntax, zugleich abwechselnd Novizenmeister, Prior, Schulinspektor (für die Schulen im Stiftsgebiet, 1787), Archivar, Waldmeister und Granarius. P. Marzif Mayr, ein Augsburger (1729—1806), ein hervorragender Musikus, Chorregent, wie P. Thasfilo Lukas aus Schwab.-Gmünd (1712—1776), 30 Jahre lang Chorregent, daneben Archivar und Waldmeister, nach der Notel: „Musicus prorsus insignis tam in choralibus quam figuralibus, chori Neresheimensis flos, decor et anima“⁴³⁾, ferner Bernhard Schneid aus Wending (1707—1778), Professor für Humaniora und Orgelspiel bis zu seinem Tod, und Urbikus Faulhaber aus Weiffenhorn (1717—1791), Professor der Inferiora und Lehrer in der Musik, deren Anfangsgründe er dem bekannten Franz Bühler beibrachte. Von letzteren beiden ist also ausdrücklich die Erteilung von Musikunterricht an „Stiftstudenten“ neben der humanistischen Lehrtätigkeit ausdrücklich bezeugt.

P. Roman Baumeister aus Gabelsbach (1705—1786) war nicht nur Professor der Humaniora, dann der Theologie im Stift, er lehrte auch 1751—1753 am Lyzeum zu Freising Logik und Physik, nachher wohl auch daheim, ähnlich Symbert Lederer aus Augsburg (1732—1798) am „Klosterseminar“ und in Freising „Logik und Physik“ (1769—1771). P. Aurelius Hindelang von Wörishofen (1731—1800) lehrte in Neresheim und dann in Freising (1756—1758) die Inferiora, später im Heimatkloster Kirchenrecht und Moral, war Direktor der Kleriker, Prior, Archivar.

Als Mathematiker sind rühmend in den Matrikeln, Noteln oder Nekrologien erwähnt: P. Magnus Steer, geboren zu Augsburg 1694, Profese 1714, Priester 1719, Professor an der Klosterschule wohl wie am Lyzeum in Freising (1733—1735) für Logik und Physik und zweifellos auch für Mathematik, nach einem in der fürstlich Thurn- und Taxisschen Bibliothek zu Regensburg erhaltenen Manuskript: Mathematico-Geo-

42) Nach Lindner in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) II S. 14 ff.; Diözesanarchiv von Schw. 13 (1895) S. 186 ff.

43) Diözesanarchiv von Schw. 13 (1895) S. 186.

metria; er ist außerdem Verfasser mehrerer geschichtlicher Werke⁴⁴⁾. Noch vielseitiger war Hartmann Kemmenater, geboren zu Breitenbrunn 1736, studierte zu Neuburg a. D. und Augsburg, machte Profeß in Neresheim 1762, zum Priester geweiht 1765, Professor am Lyzeum in Freising (1768—1770) und nachher am Klosterschulhaus (für Mathematik oder [und] Physik[?]), oberster Leiter beim Klosterneubau und Chorregent, starb im Alter von 40 Jahren 1776.

Als Orientalist war P. Georg Schaffhäutle aus Thiengen (1754—1800) teils nach: teils nebeneinander Professor der Philosophie, der orientalischen Sprachen, der Dogmatik und des Kirchenrechts im Kloster, Novizenmeister (zweimal), Stiftspfarrer, Subprior und Inhaber noch anderer im Professbuch aufgezählter Ämter.

Geschichtliche Forschungen auf dem Gebiet der Quellen und Literatur betrieben die schon als humanistische Lehrer genannten P. Magnus Steer, der handschriftliche Arbeiten über die Geschichte von Neresheim, die Benediktiner in Deutschland, die Heiligen des Ordens Sancti Benedicti und den deutschen Episkopat⁴⁵⁾ hinterließ; P. Urbikus Faulhaber verfaßte ein als Geschichtsquelle für die Zeit von 1755—1773 bedeutames Diarium, das im Stadtarchiv zu Augsburg aufbewahrt ist, ebenso wie die Notata historica des P. Aurelius Hindelang (Klostergeschichte bis 1725).

b) Neresheims Schulwesen am Vorabend der Säkularisation 1787—1803.

Mit weit mehr Recht als auf seinen Vorgänger trifft das Urteil des Renaissance- und Rokokoforschers Adolf Buff auf den letzten Abt, in der Reihe der Neresheimer Prälaten den 45., Michael Dobler, zu⁴⁶⁾; unter ihm ist wirklich das Kloster zu einem „Mittelpunkt der Bildung für die ganze Umgegend“ geworden. Auf die Erziehung der Jugend durch die Verbesserung der Volksschulen wie durch den höheren Unterricht war er vom Beginn seiner „Regierung“ (1787—1802) mit allen Kräften überaus tätig, unterstützt von sachkundigen, auf allen Gebieten des niederen, gymnasialen wie akademischen Schulwesens erfahrenen Religiosen seines Konvents wie durch die reichen, von seinem wirtschaftlich tüchtigen Vorgänger ererbten Geldmittel. Alte und neue Sprachen, selbst die orientalischen, Geschichte und Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaften, Kunst- und Literaturgeschichte, Philosophie und Theologie wurden im Unterricht wie in wissenschaftlichen Publikationen gepflegt; eine nach dem achtbändigen Katalog⁴⁷⁾ von 1760 über 10 000 Bände zählende Bibliothek und statt-

44) Aufgezählt sind die Handschriften in Regensburg bei Lindner, Studien und Mitteilungen 6 (1885) II S. 14.

45) Ebenfalls in Regensburg; zu obiger Belegstelle vgl. noch Lindners Nachtrag im Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 192.

46) Vgl. M. Schermann in Sonntagsbeilage zum Deutschen Volksblatt, 1910, Nr. 18—20. Eben erschienen ist L. Reiß, Der Reichsprälat Dobler. Dissert. Augsburg 1915.

47) Verfaßt 1760 von dem trefflichen Archivar und Bibliothekar P. Joseph Sorger aus Rempten (1701—1771), in Imperialfolio geschrieben, jede Seite in 8 Rubriken

liche Sammlungen von physikalischen, elektrischen, optischen, hydraulischen, mathematischen und geometrischen Instrumenten, wofür alljährlich 200 fl. vom Abt ausgeworfen wurden, von Münzen und „Kriegsgezeugen“, wie ein Besucher des Jahres 1784 bezeugt, endlich eine eigene, 1792 erbaute Klosterdruckerei, für den Druck orientalischer Sprachen und mathematischer Schriften⁴⁸⁾ eingerichtet, reden eine laute Sprache über den geistigen Zustand im Neresheimer Benediktinerkloster. Schließlich geben uns den sonst nirgends so ausführlich verstatteten Einblick in das Schulwesen der Abtei die Lehrpläne und Schulordnungen, die gleich nach deren Aufhebung einzelne Mönche, zweifellos nach der bisherigen Praxis der Klosterschule, für das vom Fürsten Anselm von Thurn und Taxis 1802 gestiftete und den Exkonventualen übergebene Lyceum Carolinum herausgaben. Dieser Rückschluß ist auch gerechtfertigt durch den am 22. Dezember 1802 dem ganzen Konvent vorgebrachten Kommissionsvorhalt: es solle „das hiesige schöne Institut, welches so viele rechtschaffene, gelehrte und hochachtungswürdige Männer vereinige“, nicht zugrunde gehen, sondern die klösterliche Kommunität unter gemilderten und angemessenen Einrichtungen bestehen bleiben und unterhalten werden mit der Bestimmung, den Kultus, den Unterricht der Jugend in der Religion und den Wissenschaften und die Bildung tauglicher Schullehrer zu besorgen. So zeigte denn auch der Herzog Karl Eugen von Württemberg, begleitet von seiner zweiten Gemahlin Franziska von Hohenheim, bei seinem Besuch, 9. November 1783, sich hochbefriedigt von allem Gesehenen und Gehörten⁴⁹⁾.

Als Lehrer an der Klosterschule, der gymnasiellen Abteilung, von der manche zur akademischen Lehrtätigkeit in Philosophie und Theologie übergingen, ragten hervor in den altsprachlichen Unterrichtsfächern: 1. P. Placidus Calligari aus Ludwigsburg (1767—1817), wohl aus einer der zahlreichen, durch Herzog Eberhard Ludwigs Bautätigkeit dort angesiedelten italienischen Familien stammend, Professor für Humaniora im Stift und am Lyzeum in Freising (1789—1793), zeitweilig auch Direktor der Klosterschule. Die Gegenstände der öffentlichen Prüfung der Schüler der Grammatik- und Rhetorikklassen in Freising aus den Jahren 1790, 1791, 1792 hat er gedruckt

geteilt. Mit der auf dem jetzigen fürstlichen Schloß aufbewahrten Bibliothek von mir eingesehen, wird er an anderer Stelle eine längst verdiente Würdigung erfahren.

48) Ein in Dillingen herangebildeter Faktor Bernhard Kälin aus Bamberg leitete sie, für Hebräisch, Chaldäisch und Syrisch, für mathematische und tabellarische Arbeiten vorgeübt in der akademischen Druckerei seit 1788. Den Abt leitete dabei die Absicht, die Buchhändlerrechnungen in Augsburg und Dillingen in der Höhe von jährlich 500 bis 600 fl. künftig aus dem Ertrag der in Neresheim gedruckten Bücher aufzubringen, s. N. Rack, Gesch. von Neresheim, S. 116.

49) Nach den in den „Custoreyaktten“ erhaltenen Aufzeichnungen des P. Rack, geschildert von P. Beck im Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 97 ff.

herausgegeben, ebenso eine Abschiedsrede an seine Schüler (1788) und Sinngebichte für die Prämienausstellung in Neresheim (1788). 2. P. Karl Rack von Holzheim bei Dillingen (1751—1828), Professor der Grammatik, später der Rhetorik, hierauf der Philosophie und Theologie, Aufseher der Landschulen im Gebiet des Reichsstifts, eine kurze Zwischenzeit (1786) auch Hofprediger Herzog Karls von Württemberg in Stuttgart. Jedenfalls hat er, wie später am Lyceum Carolinum, auch an der Klosterschule Religion und Geschichte gelehrt; dieser Lehrtätigkeit verdanken wohl teilweise ihre Entstehung: Religionsunterricht für die Reichsstift Neresheimischen Landschulen (1795), Katholischer Katechismus oder Religionsunterricht für die Schuljugend (Neresheim 1797, 1805, 1823); Reichsstift Neresheimische Schulordnung (1790)⁵⁰), ferner die 1792 herausgegebene Geschichte des Reichsstifts Neresheim. Bedeutender sind seine handschriftlichen Tagebücher (1777—1822) und die Kirchen- und Custerenakten (1781—1785); 3. Petrus Sonntag von Zußmarshausen (1765—1845), Professor für Humaniora am Klosterschulhaus und 1792—1803 am akademischen Benediktinergymnasium zu Salzburg, wo er auch Vorlesungen über Ästhetik hielt, dann seit 1803—1806 am Lyceum Carolinum, nach dessen Aufhebung Professor der Rhetorik in Augsburg, zuletzt Pfarrer in Wörishofen⁵¹). 4. P. Andreas Schmid von Gundelfingen (1765—1839), „Professor der Philologie am Klosterschulhaus“, seit 1828 Domorganist in Augsburg. 5. P. Norbert Geiger von Roggenburg (1768—1823), nach dem Eintrag in meinen zwei unten besprochenen Prämiensbüchern aus Kloster Neresheim 1793 Professor in infima Grammatica, später am Lyceum Carolinum, gestorben als Pfarrer von Großkuchen (1811 bis 1823). 6. Michael Dobler, der spätere Abt (1730—1815), nach Werkmeisters Selbstbiographie sein Professor in den philologischen Klassen, also zwischen 1757 und 1765⁵²).

Mathematik und Naturwissenschaften vertraten: 1. P. Magnus Faus von Dietrichshofen (1763—1810), Professor der Philosophie und Theologie schon vor seiner Priesterweihe (1787), berühmter wegen seiner physikalischen Studien, Einrichtung des physikalischen Kabinetts im Kloster und Errichtung von Blitzableitern, auch in Freising 1798—1800 Lehrer der Philosophie, später (1803) am Carolinum. Der vielseitige Gelehrte betrieb ferner germanistische Studien, legte 1793 einen „philosophischen Versuch über höhere Ennenfels teutsche Universalchronik aus dem XIII. Jahrhundert Kennern und Freunden altteutscher Literatur und Sprachenkunde zur Probe“ vor⁵³). 2. Joh. Ev. Reiter, geboren zu Weißenstein 1764, Profefß 1784, Priester 1788, Professor an der Klosterschule und Geometer des Stifts (1793), seit 1803 Professor der Forstlandwirtschaft und Baukunst am Carolinum, gestorben als Pfarrer von Auernheim 1835. Vermessung der Gemeindegemarkungen, Pläne, Karten, Relief von Auernheim, Stich des Klosters und der Kirche von Neresheim (1792), Kompositionen von Messen in Bühlers Art sind von Reiter erhalten. Köstliche Erinnerungen an den seltenen Geometer im Priester- und Ordens-

50) Größtenteils angeführt bei Raifer, Volksschulwesen II, 182—186; andere Schriften Rack bei Lindner, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) II S. 25 f. Dazu weiteres Biographisches im Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 65 ff. und bei Sägmüller, Kirchliche Aufklärung, S. 131 ff.

51) Felder-Waizenegger, Gelehrten- und Schriftstellerlexikon II, S. 355; Lindner in Studien und Mitteilungen 6 (1885) II S. 29 und Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 10.

52) Jahrschrift VI (1800) S. 502; Reif, Reichsprälat Dobler 1915, S. 10.

53) Weiteres bei Lindner a. a. D. S. 17; Baader, Das Gelehrte Baiern, S. 311; Gradmann, Das Gelehrte Schwaben S. 148.

gewand bewahrt Oberamtsgeometer Mettenleiter in Neresheim⁵⁴). 3. P. Benedikt Holland, geb. zu Medlingen 1775, Profefß 1793, Priester 1799, Professor in Salzburg und Neresheim (Carolinum) für Mathematik und Physik, gestorben als Oberstudienrat in München 1853. 4. Paul Lasser von Flochberg (1766–1837), Professor an der Klosterschule, dann in Freising (1793–1794) und wieder in Neresheim für Logik und Physik.

Philosophie lehrten außer Jaus und Lasser Benedikt Werkmeister, als Hauptvertreter des kirchlichen Nationalismus und besonders des noch lange im R. Kath. Kirchenrat in Stuttgart nachwirkenden bureaukratischen Despotismus bekannter geworden denn als Gelehrter und Lehrer. Geboren zu Jüssen 1745, studierte er in Neresheim die Gymnasialfächer und Philosophie 1757–1764, ins Noviziat 1764 und zur Profefß 1765 angenommen, 1765–1767 Theologie im Stift und zu Benediktbeuren. Zum Priester geweiht 1769, lehrte er Philosophie in Neresheim 1770–1772, am Lyzeum in Freising 1772–1774 und 1778–1780, worauf er Direktor der höheren und niederen Studien (1780–1784) wurde. Seit 1784 wirkte er in Stuttgart als Hofprediger (1784), säkularisiert 1790, seit 1807 als Mitglied des R. Kath. Kirchenrats bis zu seinem Tod 1823. Aus Werkmeisters Unterrichtstätigkeit in Neresheim und Freising stammen die gedruckten Schriften: *Positiones ex universa philosophia* (1772), *Positiones logicae* (1773), *Positiones metaphysicae* (1773), *Tentamen logicum* (1779), *Tentamen psychologicum* (1779), *Tentamen philosophicum* (1780)⁵⁵).

Außer von Lehrfächern und ihren Vertretern erfahren wir von öffentlichen Prüfungen, deren Gegenstände dem Publikum teilweise im Druck mitgeteilt wurden (z. B. von Calligari am Lyzeum in Freising), von jährlichen Prämien, die bei Schulfeiern verteilt wurden. P. Calligari dichtete Sinnsprüche für die Feier, gedruckt zu Regensburg 1788. In meinem Besitz sind aus der Bibliothek des einstigen (1874–1880) Präzeptoratskaplans in Gmünd, Pfarrer Anton Mezger († 1918 in Riedlingen), zwei Prämienbücher aus Kloster Neresheim, 1793 von P. Norbert Geiger p. t. Inf(imae) Gramat(icae) Professor, ausgestellt mit Siegel auf Innenblatt und Wappen auf gepreßtem Lederband. Beide erhielt im gleichen Jahre Bernhard Maurer von Wärschenbeuren (gestorben als Dekan in Dürmentingen 1859): In infima Grammatica Praemium ex Themate tulit, die lateinische Übersetzung der Geschichte des Siebenjährigen Krieges von Archenholz durch H. G. Reinhard, Professor in Grimma (1780), und Praemium ex Historia universali et doctrina christiana in derselben Klasse des Cornelius Vitae, herausgegeben von S. F. Wurster (Ulm 1791). Es sind demnach Preise am Schluß des

54) S. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) II S. 27 f., Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 9. Über das Freisinger Lyzeum vgl. J. Püntes, Freising's höhere Lehranstalten in nachtridentinischer Zeit, 1885.

55) Andere Schriften, Reden, Predigten, Gesang- und Gebetbuch, Katechismus und Reformschriften bei Lindner, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) II S. 19; Sägmüller, Aufklärung, S. 20 ff. Ich selbst besitze eine Anzahl handschriftlicher Predigten Werkmeisters aus Gmünder Erbschaft.

Schuljahrs (5. Sept.) von dem Klassenlehrer der untersten Grammatik-klasse (der *infima* folgt die *media*, *suprema Grammatica*, dann *Rhetorica prima* und *secunda*) für einzelne Fächer, wie Weltgeschichte, Religion, Aufsatz, besonders ausgegeben worden. Visitationen nahm sowohl der vom Abt ernannte Direktor, Regens der Klosterschulen, vor, als auch dieser selbst. Vom ersten in den Reichsprälatenstand (1764) erhobenen Abt Benedikt Angehrn erzählt der St. Galler Religiose P. Nikolaus Hauntinger in seiner Reisebeschreibung von 1784, er überfalle oft Lehrer und Lehrlinge mit seiner unvermuteten Gegenwart und wohne, wenn es die Geschäfte zugeben, den monatlichen Prüfungen regelmäßig an⁵⁶).

Das Klostertheater blühte wie allerwärts auch in Neresheim. Überliefert ist handschriftlich die tragische Komödie eines Anonymus Neresheimensis, die bei *ludis autumnalibus a studiosa iuventute Neresheimensi in scenam datis* wohl im selben Jahr (1741) aufgeführt wurde: *Rarae gratitudinis monumentum. Tit. Quinctius Flavius erga Gissipum(?) Atheniensem*⁵⁷). Als Verskünstler wird genannt der als Begleiter des Abtes Riggl auf der türkischen Reise oben angeführte P. Haydt, Verfasser mehrerer lateinischer und deutscher Komödien, die 1733, 1740, 1741 aufgeführt wurden. *Ars Daedali* wird 1740 erwähnt. Singspiele dichteten und komponierten später Werkmeister, Reiter und Naef⁵⁸). Eine Kantate zur feierlichen Eröffnung des *Lyceum Carolinum* 1803 gab P. Benedikt Holland 1804 im Druck heraus. Einige handschriftliche Schuldramen von Neresheim sollen sich in der Fürstlich Öttingenschen Bibliothek zu Mähingen befinden. Gedruckt erschienen sind die acht Komödien, die P. Thomas Weiß aus Elchingen (gest. 1651), der bedeutende Humanist, Mathematiker und Kenner der spanischen Sprache und Literatur, größtenteils in Salzburg gedichtet und aufgeführt hat, darunter das dem Fürstbischof von Salzburg 1634 gewidmete Drama: *Konradin von Hohenstaufen*. Auch bei der Feier des 600jährigen Jubiläums (1695) wurden geschichtliche Schauspiele aufgeführt, wie überhaupt jedes bedeutendere Ereignis in Kirche und Staat und Kloster durch theatrale Aufführungen verherrlicht wurde. Darsteller waren teils Patres, teils Studenten. Am 21. April 1733 wurde der „Wettstreit der vier Jahreszeiten“, 1741 *Amica pugna elementorum* aufgeführt zu Ehren des Abtes Edmund, 1781 ein von P. Benedikt M. Werkmeister verfaßtes Stück.

56) G. Meier, Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren, 1889 S. 91.

57) Angeführt als einzige bei Lindner, Studien und Mitteilungen 6 (1885), II, S. 21 und Diözesanarchiv von Schwaben 13 (1895), S. 29.

58) P. Beck, Diözesanarchiv von Schwaben 14 (1896) S. 192. Über Klostertheater 1695—1790 f. Diözesanarchiv 13 (1895) S. 29.

Bei Anwesenheit des Herzogs Karl Eugen von Württemberg gab es stets theatralische Spiele. P. Joh. Neiter, Karl Rack und Meinrad Raringer werden als Dichter von Schauspielen genannt.

Von der Schulzucht an der höheren Klosterschule gibt uns die von P. Rack 1790 verfaßte „Reichsstift Neresheimsche Schulordnung“ für die (deutschen) Normalschulen einigen Begriff. „Schläge und Streiche“ werden dem Schulmeister erst erlaubt und anempfohlen, wenn „nachdrückliche Vorstellungen“, dann Bodenkneien und Bodensitzen, Anweisung des letzten Orts, dann nach fruchtloser Wiederholung der vorgenannten Strafen Herbeirufung der Eltern und Weisung zu Strafvollzug durch sie selbst nichts fruchten; hernach, wenn auch dies nichts helfen will, Anrufung des Pfarrers und Bestrafung der sich nicht bessernden Kinder nach dessen Anweisung, endlich, wenn sie gar „keine Correktion annehmen wollen“, Bestrafung mit Schularrest oder bei größeren Fehlern „Nichtanheimgen zum Mittagessen“; zuletzt Vorbringen bei der Schulvisitation⁵⁹⁾.

Die Schulzeit dauert dort von Allerheiligen bis Georgitag „ohne Unterlaß . . . sohin ohne Vakanztage“, der Unterricht vom täglichen Gottesdienst an bis Vormittag 11 Uhr und Nachmittag von 1 bis „wenigst“ 4 Uhr.

Große äußere Stürme haben, was kleine innere nicht zu erschüttern vermochten, schließlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit einem Schlag vernichtet. Konnte ein Chronist aus der Zeit der Revolutionskriege seinem Stift bezeugen, es habe nicht an der nötigen Festigkeit gefehlt, „um die hiesige schöne Schulordnung aufrecht zu erhalten, soviel es bei diesen Kriegszeiten möglich war“⁶⁰⁾, so hat der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 Kloster und Klosterschule nach siebenhundertjährigem Bestand ein jähes Ende bereitet.

c) Das Lyceum Carolinum in Neresheim 1803—1806.

α) Errichtung, Lehrplan und Lehrer.

Nicht wie ein außen morscher, innerlich abgestorbener Baum, sondern einer kerngesund, lebenskräftigen Eiche gleich sollte unter dem Beil des Säkularisationsdekrets Kloster Neresheim fallen. Das reiche geistige Leben, das zuvor in den Mauern dieses Stifs geherrscht, sollte nicht mit einem

59) Auszug bei Kaiser, Volksschulwesen II 184, Original in fürstl. Öttingenscher Bibliothek zu Waiblingen. Verpönt ist auch, Arbeiten durch Schulkinder zur Strafe für sich oder die Hausgenossen des Schulmeisters verrichten zu lassen oder „durch Schmirbalian“ zum Nachlaß der verdienten Strafen sich verleiten zu lassen.

60) Nach einem alten Klostertagbuch: „Neresheim vor 100 Jahren“ in Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 171.

Schlag enden, es fand an dem ebenso großmütigen als verständnisvollen neuen Landesherrn, Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis, einen uneigennütigen Schutzherrn. Im wohlverstandenen Interesse seiner Untertanen wollte er die klösterliche Kommunität in freieren Formen bestehen lassen und die arbeitsfähigen und arbeitswilligen Kräfte des 26 Patres zählenden Konvents in den Dienst des Unterrichts, der Religion und Wissenschaft stellen. Den nach dem Aufhebungsdekret noch zurückbleibenden 20 Patres gab der Fürst Ende 1802 den Auftrag, Entwürfe für die freiere Organisation des klösterlichen Gemeinwesens und die Einrichtung einer höheren Lehranstalt auszuarbeiten, die, von der fürstlichen Kommission genehmigt, in der Gründungsurkunde vom 25. Juni 1803⁶¹⁾ und in den zu Buchau 1803 gedruckten „Gesetzen und Vorschriften für die Zöglinge des hochfürstlichen Thurn- und Taxischen Lycei Carolini zu Neresheim“⁶²⁾ überliefert sind. Unter Berufung auf die Aufhebung der vormaligen Reichsabtei Neresheim durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 und die schon 22. Dez. 1802 vorgegangene Zivilbesitzergreifung erklärt der Fürst seine landesherrliche Willensmeinung, „mit Aufopferung unseres Ararialvorteils eine öffentliche Lehranstalt zu Neresheim zu errichten, zu dem Ende daselbst eine klösterliche Kommunität zu erhalten und die Kenntnisse und Kräfte der Mitglieder zu diesem Zweck zu benützen“. Dabei leitete ihn die Erwägung, „daß diese Abtei viel gelehrte, tätige und dem öffentlichen Unterricht der Jugend sich mit Vergnügen widmende Männer in sich fasse, daß die Förderung der Lehranstalten eine der schönsten und wohlthätigsten Pflichten des Landesherrn ist, daß ferner für unsere oberen wie unteren Reichslande die Gründung eines Lehrinstituts von den gesegnetsten Folgen sein müsse.“

Zum „geistlichen Oberhaupt“ der Anstalt wird der zeitliche Prior P. Meinrad Raringer ernannt, zum Subprior Ulrich Bögele; beide Ämter sollen alle 3 Jahre durch Wahl der Konventsmitglieder unter dem Vorsitz eines fürstlichen Kommissärs vergeben werden. Die Gewählten bedürfen der landesherrlichen Konfirmation, ihr Wirkungsbereich erstreckt sich nur auf das Disziplinäre, die Aufsicht und den Kultus. Außer diesen beiden Vorständen werden noch 18 andere namentlich aufgeführte Exkonventualen von Neresheim als Lehrer bestimmt. In die festgesetzte Zahl der nachbenannten Mitglieder der Kommunität darf ohne Bewilligung des Fürsten niemand eintreten, auch behält er

61) Teilweise abgedruckt in Langs Gesch. v. Neresheim S. 67 ff., kurz dargelegt von Schermann in „Deutsches Volksblatt 1910“, Sonntagsbeil. Nr. 19, vollständig im Stadtarchiv Augsburg.

62) Angeführt bei Lindner, Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 10. Verfasser ist P. Petrus Sonntag, ebenso wie der in Buchau 1805 gedruckten Nachrichten über das hochfürstl. . . Lyceum Carolinum . . . nebst Anhang der Gesetze und Vorschriften 26 + 29 S. 8°.

sich vor, die vakanten Stellen in „Erledigungs- oder sonstigen Veränderungsfällen“ nach seinem Gutdünken mit Benediktinerordensmitgliedern oder Professoren aus dem Weltgeistlichenstand zu besetzen, auch die gänzliche Aufhebung des Instituts durch seine Regierung zu verfügen. Die bischöflichen Gerechtsame sollen sich auf die mere spiritualia beschränken und Verfügungen zuvor der fürstlichen Regierung vorgelegt werden. Von der Jurisdiktion des fürstlichen Oberamts Neresheim sollte das Lyzeum vollständig erimiert, wie auch vor jeder unbilligen Behandlung seitens der fürstlichen Pächter geschützt sein. Nur bei „periculum in mora“ hat der Oberamtmann innerhalb 24 Stunden Bericht zu erstatten und Resolution der fürstlichen Regierung abzuwarten.

Die Sustentation der Konventualen, 20 Geistliche und 5 Laienbrüder, in Geld⁶³), Naturalien⁶⁴), Wohnung mit Gärten, Küche und Keller sowie der Hochstatterhof als Aufenthaltsort für Vakanzzeiten wurde in genügendem, nicht kargendem Umfang zugemessen und gewährleistet; ärztliche Behandlung durch den Landschaftsphysikus Dr. Zoller, vormaligen Klosterarzt, „in dekretmäßigen Gehalt belassen“, ist frei. Erlaubt wird, junge Leute als Pensionäre gegen Bezahlung aufzunehmen. Freistellen, 12 Stipendien, sind der fürstlichen Regierung vorbehalten.

Der Unterricht an dem nach seinem Stifter Fürst Karl Anselm genannten Lyzeum Carolinum ist unentgeltlich. Zweck der Lehranstalt ist die Heranbildung der Jugend „der oberen und unteren Reichslande“ in der Religion und in den Wissenschaften, sowie tüchtiger Schullehrer. Aufnahme finden nach den „Gesetzen und Vorschriften“ für die Zöglinge des Lyzeum Carolinum (1805)⁶⁵) Knaben, die über 10 Jahre alt und im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet sind, gegen mäßiges Kostgeld. Nach drei Klassen werden die zu unterrichtenden Schüler eingeteilt, wie die von Peter Sonntag, Präsekt und Professor, für 1805 herausgegebenen Nachrichten über das hochfürstlich Thurn- und Taxische Lyzeum Carolinum zu Neresheim ausführen: 1. die zu bürgerlichen Gewerben, 2. zum Gelehrtenstand — zum eigentlichen Studieren —, 3. zum Schullehrerstand bestimmt sind. Nach diesen 3 Zwecken sind die „Lehrgegenstände“ verteilt, und zwar in allgemeine, für alle Zöglinge berechnete Fächer und in besondere, nach den Bedürfnissen der besagten 3 Klassen von Zöglingen eingerichtete Gegenstände. Glücklich trifft's sich, daß im Jahrgang 1805 die „Vorlesebücher, deren man sich bisher bediente, wovon aber einige bald durch mehr angemessene ersetzt werden dürften“, angegeben sind.

A. Allgemeine Lehrgegenstände für alle Zöglinge der 3 Stufen sind:

1. Religions- und Sittenlehre nach Müller,

63) Jährlich 450 fl., dazu für Prior, Subprior, den Senior (P. Marzib Mayr) und P. Karl Raab, Direktor der Landschulen, als „Praecipuum“ 50 fl. jährliche Zulage; bei den Professoren an der Salzburger Universität Peter Sonntag und Benedikt Holland in vierteljährlicher Ration, für den Laienbruder 300 fl.

64) Der Kommunität jährlich 75 Malter Dinkel, 3 M. für den Kopf, 6 Malter Gerste und 210 Klafter Schlagholz und der urbarmäßige Bezug der „Giltteier“. Die Verwaltung hat ein aus den Mitgliedern zu wählender Ökonom, der die Geldüberschüsse der Bewirtschaftung den einzelnen am Jahreschluß in gleichen Teilen zugute kommen lassen darf.

65) Die „an Handschrift Statt“ nicht für den „Buchhandel“ laut Vorbericht bestimmten, zu Buchau 1805 gedruckten „Nachrichten und Gesetze“ sind äußerst selten, auch auf der Stuttgarter Landesbibliothek nicht zu erhalten. Ich verdanke sie der Güte des Fürstlich Ottingenschen Bibliothekars Dr. Grupp in Mairingen.

2. Biblische Geschichte nach Felbiger,
3. Geographie nach Fabri,
4. Geschichte nach dem Auszug der allgemeinen Weltgeschichte, München 1793⁶⁶),
5. Naturgeschichte und Technologie nach Richter und Junke,
6. Naturlehre nach Richter,
7. Deutsche Sprache nach Wisznayr⁶⁷),
8. Französische Sprache nach Mozin,
9. Arithmetik,
10. Zeichnungskunst,
11. Kalligraphie,
12. Vokal- und Instrumentalmusik für alle, die Lust und Talent dazu haben.

B. Die besondern Gegenstände werden in 3 Kurse nach den drei verschiedenen Schülerklassen eingeteilt. Den ersten und dritten für die zu bürgerlichen Gewerben und zu „Schullehrerkandidaten“ bestimmten Zöglinge übergehen wir hier der auch sonst eingehaltenen Kürze wegen und beschränken uns auf die Fächer des zweitenurses, der Gelehrtenschule:

1. Lateinische Sprache und Stillehre nach Scheller,
2. Griechische Sprache nach Stölzl,
3. Anleitung zur Lektüre der Klassiker durch Erklärung der römischen und griechischen Altertümer und Mythologie,
4. Poetik nach Ortman,
5. Rhetorik nach Ortman,
6. Ästhetik nach F. W. D. und Chr. W. Snell,
7. Philosophie nach ihrem ganzen Umfang nach Snell und Riesewetter, mit Rücksicht auf Fries, System der Philosophie als „evidente Wissenschaft“, nebst der Geschichte der philosophischen Systeme nach Socher,
8. Elementarmathematik nach Riesewetter,
9. Physik.

Dazu Unterricht in der praktischen Geometrie und Mappierung (erstere nach Wagner) mit den Schülern des erstenurses.

Deutsch und Latein lehren 4 Professoren einschließlich der Vorbereitungs-klasse in ebensoviele Abteilungen; für Französisch und Griechisch sind je 2 Lehrer aufgestellt. Die übrigen Lehrfächer haben für alle Schüler nur je einen Lehrer.

Die erste oder Vorbereitungs-klasse umfaßt Religion, Deutsch, Latein und Rechnen von demselben Lehrer, Französisch, Zeichnen u. a. lernen sie mit den übrigen. Den zweiten Kurs absolviert der mit den nötigsten Vorkenntnissen ausgestattete „junge Mensch“, der auf dem Lyzeum selbst Fleiß mit Fähigkeit paaret, in 8 Jahren, den ersten in 3, den dritten in 2 Jahren) und kann dann als hinlänglich vorbereitet auf die Universität gehen. Den Fächern sind nach ihrer Würde und dem Bedürfnis die Stunden zugeteilt; durch zweckmäßige Abwechslung ist im Lehrplan der Langeweile wie der Verwirrung gesteuert.

Das Schuljahr beginnt mit dem November und endet mit dem August. Unterbrechung der „Vorlesungen“ durch „Lustreise“ oder Vakanztage gibt es nicht. Während

66) Geographie und Geschichte sind unten am Rand handschriftlich nachgetragen.

67) Nach der gedruckten Fußnote werden die Zöglinge vielleicht schon im nächstfolgenden Jahr wahrscheinlich auch im Italienischen Unterricht erhalten.

der einzigen Herbstferien (September und Oktober) darf kein Zögling ohne dringende Ursache im Lyzeum bleiben.

Förderungsmittel des Fleißes sind öffentliche Prüfungen gegen Ende des Schuljahrs aus allen Fächern mit Vorlegung von Proben in Zeichnen und Mappieren; Schulpreise in guten Büchern nur für Schüler des 2. Kurses, die nur wenigen Ausgezeichneten zuteil werden sollen, für die übrigen braven, fleißigen und geschickten Zöglinge bei der feierlichen Prämienverteilung Belobung und endlich die schriftlichen Zeugnisse über sittliches Betragen, Fleiß und Fortgang in jedem einzelnen Fach.

Unterricht erteilten nach den Nachrichten von 1805 13 Professoren, Mitglieder des ehemaligen Reichsstifts. Das nach „kollegialischer Verfassung“ organisierte Lehrinstitut versammelt sich zu Konferenzen; dazu gehört der Rektor, Präsekt, Sekretär, Bibliothekar, Musikdirektor, deren verschiedene Amtsbefugnisse neben der Lehrtätigkeit angegeben sind.

Das moderne Prinzip der Selbstregierung der Schüler scheint teilweise durchgeführt worden zu sein: einige dieser Auszeichnung würdige Zöglinge werden als Seniores zur Erhaltung der Ordnung aufgestellt, wo weder Präsekt noch Professor zugegen sein kann. In den 2 Musea, Stätten des gemeinschaftlichen Studiums, neben den einigen eingeräumten Einzelzimmern, sind Tische aufgestellt, an welchen je 6 Zöglinge sitzen. Der „Maturste“ unter ihnen hat den Auftrag, die übrigen während der Studierstunden zur Ruhe anzuhalten.

Kapelle, Speisesaal, Theatersaal zu Feierlichkeiten, 7 Hörsäle, eine Handbibliothek von Schul- und Lesebüchern neben der großen Klosterbibliothek, das physikalische und mathematische Armarium, die Naturalien- und Münzsammlung, durch neue landesherrliche Schenkungen vermehrt (galvanische Maschine, Sozmanns Himmels- und Erdkugeln), sind Lehrern bzw. Schülern eingeräumt, zum Gebrauch des Instituts überlassen.

Nach einer Anmerkung in den Nachrichten über das Lyzeum 1805 (D. 2) nahmen auch Schüler anderer Bekenntnisse an dem Unterricht teil. Die Unterscheidungslehren und die ihrem Bekenntnis widersprechenden Religionsübungen wurden den evangelisch-lutherischen Zöglingen geschenkt. Intoleranz oder Neckerei wegen Religionsverschiedenheit, bezeugt Souhez, sei nie vorgekommen. Toleranz gegen Andersdenkende wurde überhaupt in den „Gesetzen und Vorschriften“ eingeschärft. „Wir können und müssen bei der herzlichsten Anhänglichkeit an unsern Glauben jeden Andersdenkenden, der das höchste Wesen nach seiner Weise verehrt, als unsern Bruder achten und lieben“ (§ 25).

Ganz modern muten uns auch die Anweisungen über körperliche Übungen, Sorge für die Gesundheit, mechanische Arbeiten, Pflege der Musik, über Buchführung und Benützung der Lyzeumbibliothek an. Die übertriebene Wertschätzung der Mode wird für Jünglinge von Geschmack und Bildung der verdienten Verachtung preisgegeben. Feinere Lebensart, eine den Jahren angemessene Freimütigkeit, sozialer Sinn wird ebenso gepflegt als zu vertraulicher Ton, wie Duzen und Spitznamen, verpönt. Auf Pflege des sittlich-religiösen Lebens in Religionsunterricht, religiöse Lesungen, Überwachung des sittlichen Charakters der Lektüre, täglichen Gottesdienst und monatlichen Sakramentsempfang wird Wert gelegt, doch auf der religiösen Grundlage eine nach damaligen Verhältnissen ziemlich freie Erziehung nach Geist und Bedürfnis der Zeit erstrebt.

Als Lehrer sind in der fürstlichen Stiftungsurkunde von 1803 die 20 Konventualen, 19 Patres und 1 Frater, die teilweise in der dem Lyzeum vorangehenden Schlussperiode der Klosterschule Erwähnung gefunden haben:

1. Meinrad Raringer, p. t. Prior,
2. P. Ulrich Bögele, p. t. Subprior,

3. P. Marzif Mayr, Senior,
4. P. Karl Rack, Direktor der Landschulen (für Religion und Geschichte),
5. P. Anton Sigler,
6. P. Plazidus Calligari,
7. P. Hieronymus Hiemer,
8. P. Hartmann Böck, Rentmeister,
9. P. Magnus Faus (Physik),
10. P. Joh. Ev. Reiter (Geometrie und Mappierung, Forstwirtschaft und Baukunst)
11. P. Andreas Schmid,
12. P. Petrus Sonntag (wohl für Humaniora, Rhetorik, Ästhetik),
13. P. Maurus Spöttl,
14. P. Norbert Geiger,
15. P. Augustin Widenbauer,
16. P. Benedikt Holland (für Mathematik und Physik),
17. P. Bonifaz Stück,
18. P. Anselm Lang (Naturkunde, Technologie und Französisch),
19. P. Willibald Spinnenhirn,
20. Fr. Edmund Baißer⁶⁸).

β) Ende des Lyceum Carolinum 1806.

Nur eine kurze Blüte sollte dieser in trefflichem Geiste geleiteten Anstalt beschieden sein. Nach mehr als einjährigem Bestand am 26. November 1804 war erst die feierliche Eröffnung des Lyceum Carolinum erfolgt, gefeiert durch die 1805 zu Augsburg gedruckte Festrede des P. Benedikt Holland: „Was fordert der Geist der Zeit von den höheren Lehranstalten?“ und eine siebenseitige Festkantate von demselben jungen Gelehrten⁶⁹). Die Frequenz nahm so zu, daß im dritten Jahr Anmeldungen wegen Überfüllung der Anstalt abgewiesen werden mußten. Aber die harten, von mehr als einem Konventualen als Augenzeugen geschilderten Kriegsjahre, der Rückgang der Einkünfte des fürstlichen Hauses, der plötzliche Tod des edelmütigen Fürsten Karl Anselm von

68) Dieser jüngste Exkonventual war noch Frater bei der Aufhebung, geboren 1780 zu Aletschhausen, Profefß 1797, zum Priester geweiht 1803, Professor am Lyzeum, hernach an der Schola industrialis in Augsburg und Kaufbeuren, gestorben in seiner Heimat 1810. Nur um ein Priesterjahr älter, dem Profefßalter nach gleich war P. Anselm Lang, geb. zu Bettenhausen 1778, Profefßor für Naturgeschichte, Technologie und Französisch am Lyzeum 1803—06, später Pfarrer und Schulinspektor in Neresheim, gestorben 1852. Er ist Verfasser der kurzen Geschichte des ehemaligen Klosters und Reichsstifts Neresheim (Nördlingen 1839), Briefe von ihm im Stadtarchiv Augsburg 1808—1819 s. Lindner im Diözesanarchiv von Schw. 14 (1896) S. 10.

69) Geboren zu Meblingen 1775, Profefß 1793, Priester 1799, Professor an der Salzburger Universität, dann 1803—06 am Lyzeum für Mathematik und Physik, später Direktor der nach ihm benannten K. Erziehungsanstalt in München, wo seine Büste noch heute steht, gestorben als Oberstudienrat daselbst 18. Juni 1853.

Thurn und Taxis am 13. November 1805, die völlig veränderten Verhältnisse des landesherrlichen Hauses nötigten seinen Sohn und Nachfolger, wenn auch schweren Herzens, am 13. September 1806 die Aufhebung des Lyceum Carolinum auf den 1. November endgültig zu verfügen⁷⁰). „Wenn je eine Entschließung Unserm Herzen schwer geworden ist und Uns mit gerechter Wehmut erfüllet hat, so ist es diejenige . . . ein Institut aufzuheben, dessen erste Blüthen schon so vieles versprochen und welches Lehrer vereinigte, die sich durch Ihre Einsichten und ihr rühmlches Streben zu Unserer gänzlichen Zufriedenheit ausgezeichnet haben“, erklärt der Fürst zu Beginn des wie mit dem Herzblut geschriebenen Aufhebungsdekrets. Der Rektor wird darin angewiesen, die Eltern der Schüler von der Aufhebung zu benachrichtigen durch eine Ankündigung in den öffentlichen Blättern; alle anderen Fragen der Sustentation, Wohnung u. a. werden geregelt und Kanzleirat Keller wird zum Aufhebungs-Kommissär ernannt.

Die einzelnen Phasen des Todeskampfes dieses Lehrinstituts nach den Akten des Augsburger Stadtarchivs und anderen in Neresheim und Regensburg erhaltenen Dokumenten darzulegen, würde hier zu weit führen. Die wiederholten, hauptsächlich von P. Raab inspirierten Eingaben des Kollegiums an den Fürsten vom 12. Oktober 1806, die Widerlegung finanzieller Gegengründe, Hinweis auf Basedows, Pestalozzis, Salzmanns Beispiel, auf die gehoffte Unterstützung durch die bayrische Regierung und die Gegenwirkung gegen württembergische Pläne, kurz, alle weiteren sachlichen und persönlichen Maßnahmen fruchteten wenig, ebenso die Berufung auf die während der Kriege getragenen Lasten und geleisteten Dienste des Klosters. Auf weitere, teilweise in scharfem Ton vorgebrachte Bittgesuche und Begründungen wurde nach Erklärung der fürstlichen Regierung vom 30. Oktober schließlich nicht mehr eingegangen, selbst Bibliothek und Armarium wurde geschlossen. Die Exkonventualen zerstreuten sich nach allen Seiten, in Seelsorge, Unterricht, privaten oder amtlichen Dienststellungen tätig, mancher mit schmerzlichen Blicken noch in späteren Jahren auf das schöne Institut zurückschauend.

70) Das Aufhebungsdekret vom 13. Sept. 1806 ist in den Archiven zu Neresheim (Schloß), Augsburg (Stadt) und Regensburg erhalten, ebenso das Schreiben der hochfürstlich Thurn- und Taxis'schen Schulkuratel an die H. H. Rektor und Professoren des Lycei Carolini vom 14. Sept. 1806, die übrigen Eingaben und Verfügungen vom 2., 12., 30. Okt. 1806 im Stadtarchiv zu Augsburg.

III.

Das Schulwesen der Benediktinerabtei Ochsenhausen.

1. Vor, während und nach der Periode des Humanismus.

In dem zum heutigen Oberamt Biberach gehörenden Kloster Ochsenhausen scheint seit seinem 1099 erfolgten, durch märchenhafte Gründungssagen¹⁾ in graueste Vorzeit hinaufgerückten Ursprung eine Schule für junge Religiösen bestanden zu haben. Prioren und (seit 1392) Äbte werden in meist ganz allgemeinen Ausdrücken als Beförderer von Wissenschaft und Unterricht im Kloster genannt, wo gelehrte Mönche und Vorsteher nach ältesten Berichten als Schüler ihre erste Ausbildung oder höheren Unterricht erlangt haben sollen. Urkundlich erscheint 1445 ein Conradus Knüss artium baccalareus, rector scholarium monasterii in Ochsenhusen²⁾, jedenfalls ein Verwandter des vierten Abtes, Johann Knauf (1468—1476) von Biberach, der schon als Knabe von 12 Jahren im Kloster Unterhalt und Unterricht erhielt vor seiner schon im Alter von 16 Jahren erhaltenen Aufnahme in den Orden³⁾. Unter seinem Vorgänger, Abt Michael Kyffel (1434—1468), aus einem der Ulmer Geschlechter, „der mit einem riesenhaften Körper eine seltene Geistesgröße verband“⁴⁾, wurde die Klosterbibliothek und deren zahlreiche Manuskripte aus dem 11. bis 14. Jahrhundert, die damals nach dem Chronisten noch vorhanden waren, aber in unzeitiger, übel berechneter Sparsamkeit, wie der spätere Bibliothekar P. Plazidus German oft bitter beklagte, im 16. Jahrhundert verschwendet und zum Einband oft unbedeutender Druckschriften verwendet wurden⁵⁾, mit den ersten Druckwerken bereichert⁶⁾.

1) Selbst der anonyme Verfasser (einer der letzten Konventualen von Ochsenhausen, Georg Geisenhof) der Kurzen Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen (Otto-beuren 1829) S. 5 läßt die Entstehungsgeschichte von Ochsenhausen „eher einem Märchen als einer wahren Geschichte ähnlich“ klingen.

2) Offenbar identisch mit dem 1457, 1459, 1467 in Biberacher Archivalien genannten Konrad Knauf (Gesch. d. hum. Schulw. I 451 fälschlich Krauf) aus einer angesehenen Biberacher Familie, der auch der gleichzeitige spätere Abt Johannes Knauf oder Knaus (1468—1476) angehörte (Geisenhof, Ochsenhausen S. 56 ff.). Jener war Schulmeister in Ochsenhausen und Pfleger einer Altarmesse in Biberach.

3) Geisenhof a. a. O. S. 56 f.

4) Ebenda S. 51.

5) Ebenda S. 47. Geisenhof überzeugte sich, wie er beifügt, von dieser Tatsache selbst.

6) Ebenda S. 56. Beider Reste kamen in Fürst Metternichs Besitz nach Schloß Königswarth in Böhmen, s. Erzberger, Säkularisation S. 374; Besichtigung und Untersuchung der damals nicht katalogisierten Bibliothek mußte auf die Zeit nach dem Krieg verschoben werden. Am Plafond des Bibliotheksaals sind die einzelnen Wissenschaften

Nach den handschriftlichen Aufzeichnungen Josephs von Schirt⁷⁾ fanden sich zur Zeit der Aufhebung noch einzelne von den vielen, 1724 ein Raub der Flammen gewordenen Manuskripten vor, darunter für unsern Zweck bedeutungsvoll: Petrus Comestor seu Manducator, *Historia Scolastica*⁸⁾, Justinians *Institutiones und Feudorum Consuetudines cum Glossa* (13. od. 14. Jahrh.); Nicolaus Freneth Anglici *Ord. Praed. S. Script. Prof. Expositio in Poëty [Boëthius] libros V de Consolatione Philosophiae* (13.—14. Jahrh.); Alfaraby *de Intellectu seu intelligentiis libri 27 (?)* (14. Jahrh.); Isonis S. Gallensis *Monachi Lexicon seu glossarium latinum e diversis glossariis iussu Salomonis Ep(iscopi) Constantiensis collectum* (12. Jahrh.); Magistri Lamberti de Monte Theologi *Coloniensis Summulae et praedicamenta* (15. Jahrh.); Anon(ymi) *Philosophia de naturis rerum et cursu siderum* (12.—13. Jahrh.); Adamnani *Abbatis in Seabia O. S. B. de situ locorum sanctorum* (13. Jahrh.); *Calligraphia s. libellus exhibens varia Alphabetorum Scriptionumque schemata (sine nomine scribae) 1510*; S. Isidori *Hispalensis Epi(scopi) Synonyma seu . . . dialogus hominis et rationis* (12. Jahrh.). Außer theologischen, hagiographischen und homiletischen, biblischen und patristischen Werken werden aus den wenigen traurigen Überresten der von den „Franken“ aus Koblenz entführten Metternichschen Bibliothek noch angeführt u. a. *Chronica Archiepiscoporum Magdeburgensium ad 1525*; *Congratulatio metrica in Electionem et confirmationem et consecrationem Rev. mi et. Jll. mi Principis D. D. Lotharj a Metternich Archiepiscopi Trevirensis 1600*; *Erection de l'ordre de chevaliers de la Poison d'or par Philippe duc de Bourgogne 1450*; *Biblia sacra latina integra cum indice declaratorio s. interpretatorio verba hebraica ut sunt nomina pleraque* (12. Jahrh.); *Orlando furioso di M. Ariosto in Venet. appress. Gabriel Jolito . . . 1542*; *Histoire de la France jusqu'a Charles VI u. a.*

Abt Simon Langenberger (1482—1498), aus Biberach gebürtig, wie vier von seinen fünf Vorgängern, erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung ebenfalls im Kloster, wo er, kaum 15 Jahre alt, eintrat und nach einjähriger Probezeit zur Fahne des hl. Benediktus schwur⁹⁾. Der Chronist bezeichnet ihn als seltenen Freund der Wissenschaften und unermüdblichen Beförderer der Klosterzucht, der mit Beihilfe seines gelehrten Priors Ulrich Reisch (gest. 1514) und der ebenso bildungsbesessenen Konventualen Nikolaus Mezger und Johannes Rottengatter besonders den jungen Klerikern gleiches Interesse für dieselben einzuschöpfen wußte. Und so reisten im Kloster Mönche heran, von deren literarischem Fleiß die

in allegorischen Gestalten ohne alle Architekturkünsteleien, aber mit feiner Lichtperspektive und schöner Farbenstimmung von J. A. Huber von Weißenhorn (1785 f.) dargestellt.

7) Versuch einer medizinischen Topographie des Fürstentums Oshenhausen, Manuskript der K. Landesbibliothek Stuttgart, Quart 236 S. 6 f., mit vielen Lesefehlern teilweise abgedruckt bei Erzberger S. 374 ff., führt die verhältnismäßig geringe Zahl von alten Handschriften auf den Brand des Klosters 1724 zurück.

8) Sin(e) An(no) et No(m)i(n)e Scrib(ae), 13. oder 14. Jahrhundert, auch in Zwiefalten nicht vorhanden.

9) Geisenhof S. 61.

Bibliothek noch zu des letzten Konventualen Geisenhof¹⁰⁾ Zeit nicht zu verachtende Proben aufzuweisen hatte: so Johannes Eisenhofer (gest. 17. Febr. 1530), Jakob Wend, Auctor directorii legentium (gest. 16. Nov. 1528) und Maurus Brun (gest. 10. Dez. 1521). Der aus Pfullendorf gebürtige Luthergegner Johannes Laubacher (gest. 18. Febr. 1547) war ein vielseitiger Schriftsteller; den Ulmer Vitus Wick, Prior unter Abt Gerwig Blarer (gest. 11. Nov. 1555), rühmt Bruschius aus eigener Kenntnis als Prior doctus ac humanissimus¹¹⁾. Eifrige Beförderer wissenschaftlichen Strebens waren unter dem an den Universitäten Freiburg, Wien, Ferrara herangebildeten Abt von Weingarten (1520—1567) und Dörsenhausen (1547—1567), Gerwig Blarer, P. Johann Zembroth, der erste der an der Jesuitenuniversität in Dillingen 1563 freierten Doctoren der Philosophie (gest. 1575) und der spätere Prior Augustin Zoller, der wegen seiner großen Belesenheit und Sprachenkenntnis in Angelegenheiten des Klosters nach Rom von Abt Gerwig gesandt wurde (gest. 1584).

Der Geist des Humanismus scheint nicht ganz vergeblich auch an der Klosterpforte von Dörsenhausen angeklopft zu haben. An der Gründung des von den besten Inspirationen seiner Zeit erfüllten gemeinsamen Studium Benedictinum in Ottobeuren (1542) war auch der Abt dieses ober-schwäbischen Stifts beteiligt und wollte wie die übrigen großen Abteien monachi trilingues heranziehen.

Einen köstlichen brieflichen Beitrag zur Dörsenhauser Klosterschulgeschichte des 16. Jahrhunderts liefert die Korrespondenz des Abtes Gerwig Blarer, des Prälaten von Weingarten und zeitweise auch von Dörsenhausen. Am 15. Dez. 1542¹²⁾ empfiehlt er an den Abt Georg von Dörsenhausen einen Magister Franziskus Vitus als Klosterlehrer; auf die mehrfache „Ansprache und Bitte um aines Schulmaisters halb in ewer Gohhus für ewere jünger“ hat Gerwig einen solchen ausfindig gemacht in dem „Zayger dis briefß, Franciscus Vittus, ain magister der universität zu Tübingen“. In der Tübinger Matrikel schreibt sich 18. Dez. 1491 ein Johann Viti de Marbach ein¹³⁾. Der schriftlich und mündlich sich selbst Anzeigende erscheint ihm als „ain trefflicher, wol belesener, in greco und latino gelerten gsell. Der erudition und doctrin halben dar dhain mangel und genugsam.“ Wenigstens eine Zeitlang werde mit ihm ein Versuch gemacht werden können. Der „Lutherei“ halb hab der Abt von Weingarten genugsamlich mit ihm gesprochen und in diesem Punkt keinen Mangel an ihm befunden, derselbe habe sich für „ain guten catholicum anzaigt“. Was er sonst für ein Mensch sei, „seiner tugenden, sitten und Wesens halb“ weiß der Brieffschreiber keinen Aufschluß zu geben, da er ihm in all dem unbekannt sei.

10) Gesch. von Dörsenhausen S. 65.

11) Geisenhof S. 74.

12) Weingarter Missiven, Staatsarchiv Stuttgart, 16,386, Konzept von anderer Hand, Abdr. Günter I S. 453 f. Nr. 650.

13) Roth, Urkunden, S. 519 Nr. 18.

2. Aufschwung und Niedergang vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Erst mit dem Ende des 16. Jahrhunderts beginnen Profeklisten mit Aufzeichnungen von Profekzeit und Todesjahr, noch später mit Angabe der bekleideten Klosterämter; die Noteln und Nekrologien bringen, soweit sie erhalten und aus weiter Welt von dem genauesten Kenner dieser Personaldokumente der schwäbischen Benediktinerklöster, P. Birmin Lindner¹⁴⁾, gesammelt sind, hie und da kleine biographische Züge über früheres Studium oder spätere Lehrtätigkeit. Der Einfluß des Studienwesens der Gesellschaft Jesu und dann der Wettbewerb mit den jesuitischen Lehranstalten zeigt sich offenkundig auch in Ochsenhausen. Der päpstliche Legat Felizian Minguarda, der an dem Schulwesen in Weingarten wie an noch anderen Dingen dort Mißfallen fand und Remedur schaffte, hatte bei der Visitation des Ochsenhauser Klosters 1572, wie es nach des Chronisten Bericht scheint, nur Worte des Lobes: die schöne Ordnung, das brüderliche Zusammenleben, das rühmliche Streben nach Wissenschaft, Tugend und Frömmigkeit habe er selten gefunden¹⁵⁾. Unter Abt Christoph Spieß (1593—1605), der in Altdorf bei Weingarten 1558 geboren, selbst als Knabe von seinen Eltern dem Kloster zur Erziehung und Bildung übergeben ward und 1575 die feierlichen Ordensgelübde ablegte, nahm die Zahl der Konventualen beträchtlich zu, darum auch die der Lehrer der Ordensjugend, unter deren Leitung sich nach Geisenhof¹⁶⁾ besonders Berthold Ehinger, Jakob Merk, Kaspar Kraus und Johannes Lang, der spätere Abt, „teils zu großen Philologen, teils zu bewunderten Kanzelrednern bildeten“. Als Lehrer zeichneten sich aus: Bartholomäus Ehinger, Dominikus Frauenknecht, Isaias Weißhaar und Hieronymus Markstaller¹⁷⁾. Zahlreiche junge Kleriker sandte der Abt auf Schulen, „um sie in verschiedenen wissenschaftlichen Fächern gründlicher unterrichten zu

14) „Verzeichnis aller Äbte und der von Beginn des 16. Jahrhunderts bis 1861 verstorbenen Mönche der Reichsabtei Ochsenhausen“ in Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 97 ff., 18 (1900) S. 75 ff.

15) Vgl. meine Abhandlung über Weingartens Kulturgeschichte im 16. Jahrhundert, Württ. Vjh. 27 (1918) Heft II.

16) S. 95.

17) Über letzteren erfahren wir wenig: Geb. zu Altdorf 1576, 1588 in die Klosterschule aufgenommen als Student, dann 1590 ins Noviziat und 1591 durch feierliche Profek in den Orden, studierte in Dillingen 1591—1598, dort zum Magister graduiert 1598 und im gleichen Jahr zum Priester geweiht; Lehrer im Stift und Novizenmeister, dann Prior, 1610 nach St. Lambrecht (Steiermark) als Reformator berufen und 1616 zum Abt von St. Paul in Kärnten gewählt, wo er 1638 starb, gefeiert als zweiter Stifter der Abtei, vgl. B. Schroll, Hier. Marchstaller, Abt des Stifts St. Paul im Lavanttal, 1891.

lassen“¹⁸⁾, wie er auch für besseren Unterricht der Volksschuljugend Sorge trug. Sein ebenfalls zu Altdorf geborener Nachfolger Urban Meyer, im Alter von 13 Jahren 1588 in die Stiftsschule aufgenommen, 1591 zur Ordensprofessur zugelassen, 1599 zum Priester geweiht, begünstigte als Abt (1605—1613) vor allem die Musik; selbst hervorragender Kenner der Tonkunst und Tonsetzer, ließ er begabte Novizen ausbilden, so die zwei hoffnungsvollen Musikinstruktoren P. Arsenius Blank und Michael Rommel, welche, kurz zuvor von Dillingen zurückgekehrt und ordiniert zu Neupriestern, 1612 im Kreitweiher beim Entenfängen ertranken, dieser 25 Jahre, der andere 27 Jahre alt¹⁹⁾.

Gründer eines eigentlichen Gymnasiums mit Konvikt für die nicht als Novizen behandelten Schüler ist Abt Johann Lang (1613—1618). Zu Stuben bei Altshausen 1583 geboren, schon als Knabe von 11 Jahren dem Kloster übergeben zum Unterricht, reiste er in der Schule guter Philologen in kurzer Zeit selbst zu einem „starken Philologen und allgemein bewunderten Redner“ heran. Nach dreijährigem theologischem Studium in Dillingen 1607 zum Priester geweiht, lehrte er sogleich Rhetorik und Poetik und erklärte lateinische und griechische Klassiker; später Professor der Philosophie und Theologie, dann nach Venedig im Auftrag der schweizerischen und schwäbischen Benediktinerkongregation wegen des neuen Breviers entsandt, zum Abt gewählt, wandte er seine ganze Sorge der Ausbildung fähiger Knaben in den Sprachen und der Musik zu; sie sollten Kost und Unterricht im Kloster erhalten und zugleich als Altardiener und Diskant- und Altfinger Dienste tun²⁰⁾. P. Bernhard Beck lehrte sie in den Sprachen, Jakob Beser von Bayensfurt in der Musik. Die Zahl der Zöglinge mehrte sich von Jahr zu Jahr. Vielfach fanden sich neben dieser Schola externa aus anderen Klöstern Schüler ein, so daß der Nachfolger des allzu früh im Alter von 35 Jahren am Vorabend des Dreißigjährigen Kriegs gestorbenen Abts Bartholomäus Ehinger (1618—1632) im Jahre 1623 den Entschluß faßte, das dem Kloster gehörende Schloß Ummendorf bedeutend zu erweitern und im Neubau eine Schule für die jungen Religiösen unterzubringen. Wie aus diesem Ochsenhauser philologisch-philosophischen Studium sich für einige Jahrzehnte eine gemeinsame schwäbische Benediktinerhochschule entwickelte, ist oben in der Geschichte des Studium commune Benedictinum dargelegt worden²¹⁾.

18) Geisenhof S. 95.

19) Lindner S. 118; Geisenhof S. 101.

20) Geisenhof S. 105.

21) S. o. S. 796 ff.

Unter den Lehrern an den Klosterschulen in Ochsenhausen und Ummendorf in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ragen hervor: vor allem der Präfekt des Studium Ummendorfense (1623—1630), P. Roman Hay, um 1588 zu Dzreute bei Schussenried auf einem Hof, der noch heute den Hausnamen „Hayes“ trägt, geboren, im Alter von 65 Jahren (1652), im 49. Jahr der Profess, im 40. des Priestertums gestorben zu Ochsenhausen, wo er die Principia, Humaniora und Altiora studiert hatte, 1603 Profess ablegte, später des Subpriors Amt bekleidete, einer der Hauptvorkämpfer für die Sache der alten Orden gegen die durch das Restitutionsedikt 1629 geweckten und gestärkten Bestrebungen der Jesuiten, den Besitz der Benediktinerklöster an sich zu bringen²²⁾. Die damals entstandene heftige literarische Fehde machte sich mit ihren Wirkungen bis ins 18. Jahrhundert geltend²³⁾. Die Polemik eröffnete er 1630 mit der Streitschrift: *Pro S. Caesarea Maiestate . . eiusdem instructione defensio* (1630); dann folgte die für die Zeitgeschichte wichtigere, umfangreiche Schrift: *Astrum inexstinctum sive ius agendi antiquorum religiosorum ordinum pro recipiendis suis monasteriis* (Köln 1636). Vor Abschluß des Westfälischen Friedens, der allen Restitutionsbemühungen und den jahrelangen, unerquicklichen literarischen Kämpfen ein jähes Ende bereitete, erschien: *Aula ecclesiastica de beneficiis ecclesiasticis praesertim regularibus* (Frankfurt 1648). Geisenhof nennt noch einen Hortus Crusianus²⁴⁾. In den Sprachen war der *Malleus Jesuitarum* genannte Verfechter der Benediktinerrechte sehr kundig: als *monachus trilinguis*, in Latein, Griechisch und Hebräisch wohl bewandert, rühmt ihn der Historiograph des Ordens, Ziegelbaur. Nach der Schussenrieder Chronik war er Mitglied der Sorbonne und anderer gelehrter Institute²⁵⁾, mit Recht nennt ihn Gerhard Heß, der Geschichtschreiber von Weingarten, *virum sane doctissimum simul et religiosissimum*, ebenso wie dessen Mitstreiter Kaspar Schioppius²⁶⁾.

22) H. Günter, Restitutionsedikt von 1629 und die kathol. Restauration Württembergs 1901 S. 143—183, wo leider nichts über die Personalien Hays sich findet; einiges bei Beck, Diözesanarchiv von Schw. 22 (1904) S. 170 nach Heß, Prodromus; Ziegelbaur, *Historia rei litter. Ord. S. Benedicti* und Geisenhof, Ochsenhausen; dazu kurze und unvollständige Daten bei Lindner, Verzeichnis der Äbte und Mönche von Ochsenhausen, Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 119.

23) Vgl. Sägmüller in Tübinger Theol. Quart. 86 (1904) S. 170 ff.

24) S. Diözesanarchiv von Schw. 22 (1904) S. 170.

25) S. 116 A. 1. Außerdem ist gedruckt eine zwölfbändige Ausgabe der *opera ascetica* des Abtes Ludwig Blosius (Nugsburg 1626; Jngolstadt 1726).

26) S. 448. Einen ungedruckten Brief dieses merkwürdigen Mannes, bedeutenden Humanisten, Theologen, Konvertiten und Jesuitengegners gedenke ich anderswo mitzuteilen.

Die Trefflichkeit dieses Mannes, seine Sorge für das leibliche und geistige Wohl seiner Zöglinge geht aus den oben kurz angeführten, mehrjährigen Aufzeichnungen über das Studium Ummendorfsense hervor.

Mit Roman Hay lehrte in Ummendorf und Ochsenhausen der spätere Salzburger (1641—1643) und Mettener (1645) Philosophieprofessor P. Willibald Lendlin²⁷⁾ aus Niedlingen (1599—1674), Verfasser eines wertvollen handschriftlichen Urbars der Pfarrei Laupheim und 6 gedruckter philosophischer Schriften, meist Thesen bzw. Disputationen, deren letzte 1658 in Ochsenhausen zwischen 17 aus Elchingen (2), Isny (1), Marienberg (3), Ochsenhausen (3), St. Trudpert (2), St. Georgen (1), Waldsee (Augustinerkloster 1), Wiblingen (4) stammenden Zöglingen stattfand²⁸⁾; P. Lanfrank Werner (1597—1667), Neffe des Weihbischofs Joh. Jak. Wirgel von Konstanz, handschriftlich bezeugt als Lehrer am Ummendorfer Studium commune, Verfasser eines für die Geschichte des Schwedenkriegs wichtigen Diariums (1632—1649); P. Bernhard Beck (Böck) von Donauwörth, gestorben im Exil zu St. Paul in Kärnten 1639 im Alter von 50 Jahren; Oswald Hammerer von Bregenz, gestorben 1658, alt 66 Jahre, ein ausgezeichnete Kanzelredner. Katechetischer Schriftsteller (Praxis catechistica, ein in mehr als 12 Auflagen in Deutschland verbreiteter Katechismus) war P. Plazidus Spieß von Weingarten (1592—1659), gewandter Unterhändler in Rom für die oberschwäbischen Benediktiner (1630)²⁹⁾. Musikinstruktor und Professor an der Klosterschule, wohl für Humaniora,

27) Über Lend(e)lin in Salzburg s. Sattler, Kollektaneenblätter zur Geschichte der ehemaligen Benediktineruniversität Salzburg 1890 S. 169 f.; Lindner, Album Ochsenhus. S. 120.

28) 1. Antitheses philosophicae, seu naturales dubitationes pro firmando physico tyrone titubante ex acroamatis peripateticis deductae et ad concordiam reductae in Univers. Salisburgensi defendentibus Fr. Fr. Sigism. Engellieb et Rudolpho Wisner, Ord. S. B. ad S. Lambertum Styriae. Salisburgi (Raßenberger) 1643. VIII, 30 S. 4.

2. Theses philosophicae ex universa philosophia decurso jam stadio in Univ. Salisburgensi in praelum et praelium expositae a Fr. Matheo Paul Ord. Praem. Canoniae Lucensis. Salisburgi 1643. IV, 41 S. 4.

3. Microcosmi lis et pax, seu antitheta philosophica de mundo disputabili ex libris de coelo Aristotelicis traducto et ad pacem reducta in alm. Univ. Salisburgensi defendente Fr. Philippo Meidlsperger, Ord. S. B. Mon. Lambacensis professo. Salisburgi (Raßenberger) 1643. 43 S. 4.

4. Apis Mettina argumentosa. Straubingae 1645.

5. Scala logica ex terdenis humilitatis gradibus constructa 1657.

6. Radii solares philosophici ex divo Thoma philosophorum sole descendentes certamini publico expositi a R. R. et doctissimis Fratribus ex octo monasteriis Ochsenhusii congregatis ad diem 15. Maji 1658. Cum Superiorum facultate. Ulmae (Typis. Balthasar Kühne) 1658. 39 S. 4. (Mit einem lateinischen Epigramm des P. Gallus Ziegler.)

29) Ziegelbaur, Historia rei litter. Ord. S. Benedicti IV 147, 153; auch lateinische und deutsche Erbauungsbücher verfaßte er, s. Lindner, Ochsenhausen, S. 120. Ungedruckte Briefe über diese Verhandlungen in Rom, s. Günter, Restitutionsedikt, S. 158; Sägmüller, a. a. D. S. 174 (über Pl. Spieß in Rom vgl. Heß, Prodomus, S. 438, 442).

war P. Amand Demmelmayr, gestorben im Alter von 54 Jahren 1692. Astronomie neben Philosophie und Theologie lehrte 36 Jahre lang P. Innozenz III, Dr. theol., in Dillingen herangebildet, gestorben 1729 im Alter von 78 Jahren, Verfasser des 1687 gedruckten *Iter ad astra apparentia, errantia, inerrantia in coelo planetario, sidereo sive Cursus philosophicus*. P. Gottfried Senft aus Mereichen, oder nach andern Angaben aus Biberach, war Chorregent, Präsekt der Klosterschule, an verschiedenen Orten im langen Kriegsexil tätig, gestorben in Mariaberg (Tirol) 1675 im 60. Jahr seiner Profess. P. Martin Spieß aus Kempten (1645—1718), ein gründlicher Mathematiker und Geometer, vermaß das ganze Klostergebiet. P. Bonifaz Gams, gestorben 1711 im 72. Lebensjahr, war Professor der Philosophie.

3. Lehrer und Lehrfächer bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts.

Hatte vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Kriegs das Schulwesen und wissenschaftliche Streben in Ochsenhausen einen gewissen Aufschwung genommen, so daß P. Maurus Baldung³⁰⁾, der Begleiter des Ochsenhauser Konventuals Plazidus Spieß auf der Romfahrt, in einem Schreiben aus Rom auf das eifrige Studium des Griechischen, Hebräischen und Lateinischen in ihren Klöstern hinweisen zu dürfen glaubte, so vernichteten die langen Kriegsjahre viele Keime und Blüten, die herrliche Früchte hatten erhoffen lassen. Ochsenhausen erduldet durch die Schweden nach Augenzeugenberichten Unfägliches — *Turbida belligeri gustarunt tempore Sueci* —. Die Mehrzahl der Konventualen lebte und starb im Exil. In der langen Regierungsdauer des Abts Wunibald Waibel (1632—1658) legten nur 5 Ordenskandidaten Profess ab³¹⁾. Nach vergeblichen Bemühungen, das Studium Ummendorfense (1655—1658?) nach Kriegsende wieder aufleben zu lassen, beteiligten sich Abt Baltasar Puolhamer (1671—1681) und seine Nachfolger Plazidus Kobolt (1681 bis 1689) und Franz Klesin (1689—1708) an dem zu Meßkirch 1673 gefaßten Plan der Schwäbischen Benediktinerkongregation, die von den Jesuiten zu Rottweil aufgegebene Schule zum Unterricht der Religiosen in den Gymnasialfächern zu übernehmen und zu einer Hochschule mit Philosophie und Theologie umzugestalten³²⁾ (1673—1691).

Lehrer und Schüler aus O. stellten sich dort ein; unter ersteren zeichneten sich aus P. Wolfgang Hölzle, der in Rottweil 1687 plötzlich starb, nur 42 Jahre alt; P. German Sättle (Settelin) (1653—1693), Dr. theol., Verfasser des *Dicasterium animae sive forma conscientiae* (Kempten 1687) und Übersetzer der französischen Predigten des Claude Texier S. J. (*Impius infelix seu tres maledictiones peccatoris*) ins Latein (Augsburg 1695)³³⁾. P. Franz Klesin, geb. zu Feldkirch 1643, Priester 1668, Professor

30) Brief Baldungs vom 25. Juni 1630. Orig. Staatsarchiv Stuttgart (Weingarter Cod. 96 f., 419).

31) Geisenhof S. 137.

32) S. oben S. 806 ff.

33) Noch andere gedruckte Schriften von ihm und andern sind Geisenhof, S. 169

der Philosophie 2 Jahre, dann 3 Jahre der Theologie im Kloster, dann 5 Jahre lang Professor und Superior des Kollegiums zu Rottweil, Abt 1689—1708; P. Augustin Kolb (1661—1729), ein Konstanzer, 2 Jahre Professor der Inferiora in Rottweil.

An der heimatlichen Klosterschule, die mit der allmählichen Zunahme der Ordensprofessen (in den 8 Abtsjahren des Plazidus Kobolt 1681—89 schon 14) wieder Zuwachs erhielt, wirkten P. Athanasius Merz von Waldsee (1657—1718), Dr. theol., 10 Jahre Professor Inferiorum am Klostersgymnasium; P. Anselm Fischer von Ochsenhausen, als Knabe vor der Profeseß (1680) im Kloster unterrichtet, Professor der Philosophie und Theologie, später Prior in Isny, gestorben wie Merz in Ummendorf 1714 im Alter von 53 Jahren; P. Joachim Ruon aus Wiesensteig, am dortigen Kollegiatstift Kanonikus bis zum Eintritt ins Noviziat zu D. 1670, Profeseß 1671, gestorben 1685, Hauschronist, Verfasser eines Diarium (1670—1685)³⁴), als trefflicher Lateiner gerühmt ebenso wie sein Vorgänger Bernhard Claus, der Annalist des Stifts, ein Luzerner (1641—1680), der in klassischem Latein die Vitae Abbatum Monasterii Ochsenhusani von 1676 an beschrieb, Vitae Religiosorum Mon. Ochs. ab anno 1600 defunctorum usque ad sua tempora und Diarium (1676—1680)³⁵). Musik übten und lehrten als Organisten, Tonsetzer, Chorregenten und Instruktoren P. Maurus Steffler, gestorben im Bad Pfeffers 1679 im Alter von 42 Jahren; P. Basilius Grimm aus Ottobeuren, Praefectus rei musicae, erst 29 Jahre alt gestorben 1691. In der Mathematik und Geometrie zeichnete sich aus P. Bernhard Schwarz aus Hohenems (Borarlberg?) gestorben 1725 im Alter von 62 Jahren, ebenso der vielseitige P. Kolumbon Schwarz aus Hagnau (1677—1742), der als Professor im Stift neben Theologie, Mathematik, Geschichte und Rechtskunde auch als Archivar des Klosters tätig war, wie die Notel rühmt: Insignis mathematicus . . . nostri monasterii iurium et finium vivum archivum, Esdras nostri aevi et scriba in lege doctissimus³⁶).

Merkwürdig ist, daß fast alle Äbte von der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert den Unterricht an der Klosterschule versahen und als Lehrer zum höchsten Amt erhoben wurden, so Hieronymus Lindau aus Rottweil (1657—1719), Abt seit 1708, Professor für Philosophie und Theologie im Stift, Verfasser eines handschriftlichen Diarium (1681—1689), Cölestin Frener aus Konstanz (1664—1737), Professor der Humaniora, Abt seit 1725, Verfasser eines Diarium (1705—1711)³⁷); Beda Werner von Hechingen (1673—1725), Professor und Novizenmeister, Abt seit 1719. Unter diesem Abt wird die ansehnliche Vermehrung der Bibliothek und die Abgabe vieler Ochsenhauser Lehrer an das Lyzeum zu Rempten erwähnt³⁸).

An 3 Klosterschulen lehrte P. Odilo Neumann, ein Feldkircher (1667—1720), die Philosophie, in Salzburg 1696—98, dann in Ochsenhausen und Schuttern und gab drei

A. 1, bekannt, doch kann er, weil kein Zutritt zur Bibliothek, nur die in seinem Besitz befindlichen namhaft machen.

34) Im Staatsarchiv Stuttgart, s. Lindner in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 93.

35) Sämtliche im Staatsarchiv Stuttgart, s. Lindner, Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 138; wo die Totennotel mit beweglicher Klage über den Verlust und die Trauer des Chorus, der Chathedra, confessionale, cella vacua mitgeteilt ist.

36) Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 156.

37) Ebenda S. 99 und Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 93.

38) Geisenhof S. 180.

philosophische Schriften im Druck heraus; dazu ein Erzeugniß der klassischen Muse³⁹⁾. Alle drei höheren Fächer, Rhetorik, Philosophie und Theologie, vertraten P. Wolfgang Schindele aus Kempten (1678—1753), zugleich Archivar und Prior, und Mauritius Baß aus Ellwangen, wo er erst studierte, 1685 geboren, Profeß 1703, Professor 1710, unterrichtete in den Inferiora, dann in Humaniora und der Philosophie, gerühmt als vorzüglicher Prediger, Musiker und Kenner der klassischen Sprachen, gestorben nach 10jährigem Podagraleiden 1724⁴⁰⁾. Musik- und klassischen Sprachunterricht erteilte auch P. Michael Walter aus Ottobeuren, gestorben 1710 im Alter von nur 27 Jahren; Petrus Obermayr aus Salem war Chorregent und Musikinstruktor (1686—1742), ebenso P. Bonifaz Christadler aus Wurzach (1697—1738), Regens chori praestantissimus.

Die Inferiora lehrten P. Dthmar Strobel aus Jüssen (1670—1714), zugleich Moderator Clericorum; P. Maurus Degen aus Ötting (1688—1759), vor seiner Profeß (1707) selbst Klosterschüler in Ochsenhausen. Humanisten und Historiker waren P. Paul Brudermann aus Kempten (1690—1728), Professor der Humaniora, der Theologie, Hauschronist und Verfasser des Diarium (1715—1721); P. Hieronymus Wirth von Weissenhorn (1698—1760), Professor am Klosterschulhaus und Herausgeber von 4 Chronikwerken im Staatsarchiv zu Stuttgart. Die Philosophie, an deren Vertretern damals in Ochsenhausen kein Mangel gewesen zu sein scheint, war nach den Publikationen wie nach biographischen Notizen die aristotelisch-thomistische im Gegensatz zu der molinistischen Schule der Jesuiten; genannt sind der Sprosse eines alten Ulmer Patrizier- und heute bayerischen Adelsgeschlechts P. Franz Krafft von Dellmensingen, geboren zu Ehingen a. D. 1690, studierte in Ochsenhausen und Salzburg, viermal Professor der Philosophie und Theologie secundum mentem divi Thomae, desgleichen P. Basilus Baumann von Zaisertshofen im Breisgau (1692—1752)⁴¹⁾.

4. Unter den zwei letzten Reichsprälaten (1737—1803).

Unter der langen Regierungszeit der zwei letzten Reichsprälaten von Ochsenhausen, Benedikt Denzel von Besterstetten (1737—1767) und Romuald Weltin (1767—1803) blühten ebenso klösterliche Zucht wie wissenschaftliche Tätigkeit in jenem Konvent, der eine ausnehmend große Zahl von Lehrern und gelehrten Mönchen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vereinigte. Insbesondere wurden Mathematik, Astronomie und orientalische Sprachen gepflegt. Abt Benedikt verwendete nach einem der letzten Religiosen⁴²⁾ namhafte Summen auf die wissenschaftliche Ausbildung seiner Professoren, ließ viele tüchtige Kleriker in auswärtigen Studienanstalten, so in St. Blasien, wo die Orientalia, und in Irsee, wo die Mathematik tüchtige Vertreter hatte, noch gründlicher unterrichten. Die

39) 1. Partus Philosophicus genius aristotelico-thomisticus (Salzburg 1698). 2. Quaestiones selectae de anima rationali (S. 1698). 3. Tractatus de habitibus iuxta principia thomistica (1702). 4) Pontificalis coena continens amoenam q. farraginem aliquot centenorum epitaphiorum sacroprofanorum (Tugii 1704).

40) Lindner, Diözesanarchiv 17 (1899) S. 171.

41) S. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 95.

42) Geisenhof, Kurze Geschichte d. v. R. Ochsenhausen 1829 S. 185.

Bibliothek wurde vergrößert, der Geist der französischen Benediktinerkongregation von St. Maur erwachte auch in manchen oberschwäbischen Abteien und förderte das Studium der Quellen für Geschichte und Theologie. Die Philosophie wurde durch die Kenntniss neuerer Denker aus dem Bann einseitigen Scholastizismus etwas gelöst. Naturkunde, physikalische Apparate und Sammlungen belebten den bisherigen, von abstrakter Logik beherrschten Unterricht. Eine Sternwarte nach dem Muster der Gothaer wurde mit manchen Verbesserungen in Ochsenhausen errichtet durch den berühmten Mechanikus und Astronomen P. Basilius Berger, geboren zu Prossseg 1734, Profesß 1755, Priester 1760; außer Mathematik und Physik lehrte er auch Philosophie und Theologie, war in den orientalischen Sprachen bewandert, wie im Anfertigen von physikalischen Apparaten kunstfertig. Er starb 1807 im aufgehobenen Stift. Vom philosophischen Unterricht jener Zeit geben Proben die 1771 zu Memmingen gedruckten 2 Bände Theses philosophicae ad usum praelectionum suarum expositae. Ins Stift Pfeffers berufen, lehrte dort bis 1806 P. Philipp Kiene von Bingen (1777—1814) Mathematik. Dessen Nachfolger im Stift, der letzte Observator der Ochsenhauser Sternwarte war P. Gerard Haller, geboren zu Gundelfingen 1772, Profesß 1792, Priester 1797, nach Aufhebung des Stifts Subregens im Seminar in Ellwangen, Dompräbendar in Rottenburg, gestorben 1842. Ebenbürtig den bedeutendsten Männern seiner Zeit, bei Mit- und Nachwelt geseiert war P. Dominikus Beck, als dessen Geburtsort meist Öpfingen (DA. Ehingen) angegeben wird⁴³). Nach mehrfachen Nachforschungen in den Kirchenbüchern ist in Öpfingen (DA. Biberach) am 27. September 1731 Michael Beck geboren als Sohn des Johannes Beck und der Anna geb. Christ(in). Nach ersten Studien in Salmannsweiler legte er 1752 in Ochsenhausen Profesß ab und erhielt den Namen Dominikus. Bald nach der Priesterweihe (1757) zu weiterer Ausbildung in der Mathematik auf 3 Jahre nach dem Stift Irsee geschickt, wo zwei bedeutende Mathematiker P. Jldesons Mahler und Eugen Dobler waren, lehrte er nach Rückkehr Philosophie in Ochsenhausen, 2 Jahre darauf an der Universität Salzburg theoretische Philosophie, dann im heimatlichen Stift Mathematik und Physik, endlich wurde ihm die Lehrkanzel für Mathematik und Experimentalphysik und die Leitung des Museum physico-mechanicum der

43) So Lindner in Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 77. Heyd, Bibliographie der Württ. Gesch. II S. 314. Königreich Württemberg IV S. 29: Öpfingen (Biberach) mit Berufung auf Heyd. Beide fälschlich Geburtsjahr 1732; Lindner in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden a. a. O. S. 101: „Öpfingen, einem kleinen Dorf zwischen Ulm und Biberach“ und Geburtsjahr 1731, nach andern 1732.

Benediktineruniversität übertragen. Mit den berühmtesten Naturforschern stand der Benediktiner in Korrespondenz; Ingenhouß in Wien, Physiker und Arzt, war sein Freund. Die Salzburger Hofkammer zog ihn zu Rat bei Wasser- und Maschinenbauten; 1778 vermaß er das Salzburger Land- und Pfliggericht Staufenec. In Bologna, Leipzig, Paris, Halle und Freiberg in Sachsen, in den Bergwerken Ungarns hielt er sich oft in Ferien auf. Sein plötzlicher Tod beim Abendtisch im St. Peter Kloster zu Salzburg (22. Febr. 1791) ward allgemein als ein Verlust für die Wissenschaft bedauert⁴⁴).

Unter seinen literarischen Arbeiten, über 30 Druckwerken, finden sich philosophische in lateinischer Sprache: (Philosophia rationalis 1763, Logik (1765, 1773, 1780, 1784), Metaphysik (1774, 1780), Philosophia experimentalis (1769, 1772), besonders mathematische und physikalische, teils lateinische: Panicus eclipsium terror (1764), Vanitas influxus siderum (1764), Ephemerides meteorologicae (1764), De aequationibus altioribus (1768), Praelectiones mathematicae (I 1768, II 1770; ed. II 1780—81); Proprietates corporum (1769), Theoria sinuum tangentium et resolutiones triangulorum (1771), geometria sublimior (1771, 1782), Institutiones physicae (I 1778, II 1779; ed. III 1790), Institutiones mathematicae (I 1777, II 1781; ed. III 1782), Nonii theoria et usus (1780), teils in deutscher Sprache: Astronomisches Tagebuch (1776), Anfangsgründe der gemeinen Rechenkunst (1773), Beschreibung einer elektrischen Flinte (1780), Briefe eines Reisenden . . . über Naturlehre und Mathematik (1781), Unterricht zur Aufrichtung guter Blitzableiter (1786) und ähnliches deutsches Werk sachlicher Unterricht (1786); Kurzer Unterricht der Lehre von Elektrizität zum Gebrauch seiner Zuhörer (1787, mit Kupfern). Experimentalphysik (1772, jedjährlich neuer Entwurf); von 1767—1791 jährlich Schreibkalender, deutsch und ebenso lateinisch „Ephemerides“ nach dem Salzburger Meridian. Wie schon manche der angeführten Bücher für höheren und niederen Schulunterricht verfaßt sind, so dienten der Gymnasialschulpraxis z. B. die Geometria utilis et iucunda scholis humanioribus accommodata (Salzburg 1772). Gelehrtenakademien wie München, Bologna, Roveredo ernannten P. Beck zum Ehrenmitglied.

Ein Zeitgenosse, Joseph von Schirt⁴⁵), bezeichnet als die schönsten

44) Vgl. Lindner I S. 102—104 nach Baader, Gelehrtes Baiern 182—186; Oberdeutsche Literaturzeitung 1791 II S. 397—99; sein Porträt vor den Briefen eines Reisenden über verschiedene Gegenstände der Naturlehre und Mathematik, Salzburg 1781 N. 249 S. (anonym); seine Büste in der Bibliothek St. Peter, wo ich auch (27. Aug. 1916) Werke und Instrumente des genialen schwäbischen Mönchs sah. Weniges bei Cantor in Allg. D. Biogr. 2, 212 f. In die Hände eines jüngeren Niedlinger Freundes Dr. math. Georg Dorner hoffte ich für die geplante ausführlichere biographische Arbeit die mathematische Untersuchung des literarischen Nachlasses P. Beck's getrost legen zu dürfen. Aber dessen allzufrühes Hinscheiden im Dienst des Vaterlandes (Straßburg, 26. Dez. 1916) hat auch diese Hoffnung auf den genialen Mathematiker zu Grabe getragen (vgl. Nägele, Dr. G. Dorner, (1887—1916) Kranz aufs Freundes Grab . . . Ulm 1917 und Sonntagsfreude, Beil. d. Niedlinger Zeitung 1917 Nr. 2 und 3).

45) Versuch einer medizinischen Topographie des Fürstent. Ochsenhausen, Manuskript R. Landesbibliothek Stuttgart, Quart 266 S. 5 f.

Denkmäler des letzten Abtes Romuald Weltin die Sternwarte und die Bibliothek des Klosters Ochsenhausen: erstere wegen der kostbaren Instrumente und der vom Abt unterstützten Unternehmungen und wissenschaftlichen Beobachtungen des gelehrten Astronomen Basilius Berger, deren Vollendung wegen seines hohen Alters die gelehrte Welt von dessen würdigen Schüler P. Philipp Ryene mit Sehnsucht erwartete, z. B. die Bestimmung der geographischen Lage der Sternwarte, Sonnen-, Mond- und Trabantenverfinsterungen, Sternbedeckungen, Zenitabstände u. a.; letztere wegen des herrlichen Neubaus und der stattlichen Vermehrung durch Ankauf der 9000 Bände starken Bibliothek des letzten Bischofs von Chiemsee, Graf Franz Karl Trauchburg. „Die Bibliothek ist eine der schönsten und zahlreichsten Schwabens. Romuald erbaute ihr einen prächtigen, modernen, geschmackvollen Tempel mit allen Bequemlichkeiten für Studierende . . Die Anzahl der Bände beläuft sich gegenwärtig durch seinen Großmut auf 70 000“⁴⁶⁾. Nach Schirts Schlußurteil sind in der Klosterbibliothek zu Ochsenhausen die Fächer der Geschichte neben der Theologie vorzüglich bestellt, jenes der Naturlehre mittelmäßig und wie begreiflich für den Metternichschen Mediziner, die medizinische Doktrin am schlechtesten.

Neben dem Studium der Naturwissenschaft und der Geschichte, von deren eifrigem Betrieb die vielen handschriftlichen und gedruckten Werke und nicht am wenigsten die vielen Chroniken und Diarien der Zeitgenossen zeugen, selbst wieder Zeugen eifrigen Geschichtsunterrichts und der Pflege geschichtlichen Sinns in der Klosterjugend, wurden im letzten Abschnitt der Klostergeschichte die Sprachwissenschaften gepflegt. Hervorragend vertreten sind die orientalischen Sprachen: Eduard Kieninger, geboren zu Neresheim 1759, gestorben zu Ehingen 1809, als vorzüglicher Orientalist gerühmt; ebenso der angeführte große Mathematiker P. Basilius Berger; P. Alfons (Aldefons) Frey aus Nollen bei Ottobeuren (1700—1763), Professor der Humaniora im Stift zu D., dann am Lyzeum zu Rempten, besonders bewandert in den orientalischen Sprachen, gründlicher Ereget; im

46) Über ihr Schicksal bei der Aufhebung s. Erzberger, Säkularisation, S. 371, 374: „Der kleinere Teil im Metternichschen Schloß zu Königswarth (Böhmen), der größte Teil in Säden 1825 vom Staat Württemberg versteigert, davon 22 Wagen als Makulatur nach Biberach geführt, wie Pflug, Erinnerungen eines Schwaben, 1874 S. 91, erzählt. Einen Katalog erwartet J. v. Schirt vom damaligen Bibliothekar P. Anselm Härle, der „gegenwärtig an einem Katalograisonné arbeitet“ (Erzberger S. 376). Tatsächlich hat P. Plazidus German (gest. 1803, als erster auf dem Friedhof in Ochsenhausen nach Aufhebung des Klosters begraben) solchen in 10 Bänden ausgearbeitet, er ist aber verschollen (Lindner S. 105).

Druck erschien ein Kommentar zur Apokalypse (1822 und 1831)⁴⁷⁾. Vor allem aber ragte auf diesem lange allenthalben brachliegenden Gebiet hervor P. Bruno Bischof aus Nistissen (1739—1792), Professor der orientalischen Sprachen und der Gregese im Stift. Daß Hebräisch nicht nur ein Studium für gelehrte Theologen war, sondern für die Religiosen der Klosterschule gegeben wurde, beweist Bischofs *Compendium operis grammatici hebraei*⁴⁸⁾. Auch des Chaldäischen war er mächtig. In seiner Handbibliothek hatte er seltene Werke. Als Professor der orientalischen Sprachen und der Rhetorik und Philosophie wird endlich angeführt P. Plazidus German aus Bregenz (1749—1803), hervorragender Bibliothekar und Verfasser eines verschollenen bibliographisch-kritischen Katalogs in 10 Foliobänden.

Dem Geist der Zeit, der aus Frankreich eingewanderten weltmännischen Bildung und geistigen Aufklärung entsprechend, wurden auch die neueren Sprachen im Ochsenhauser Kloster gepflegt. Französische Werke wurden angekauft und, wie Werkmeister von Neresheim erzählt, wohl auch hier offen und heimlich von vielen Lesern verschlungen. Daß auch darin unterrichtet wurde wie dort, zeigt das Professebuch von Ochsenhausen, das P. Willibald Müller von Thammhausen (1767—1809), gestorben als Frühmesser zu Ummendorf, als Professor der lat. Grammatik und der französischen Sprache vermeldet⁴⁹⁾.

Einem Vertreter der Kunst, vielleicht auch des Unterrichts im Zeichnen, finden wir in den letzten Zeiten des Klosters in P. Odo Müller, geb. zu Gmünd 1773, nach der Klosteraufhebung K. Landschaftsmaler und Zeichenlehrer an der Realschule zu Stuttgart, gest. 1841 in Saulgau. Gemälde von ihm befinden sich im K. Schloß Rosenstein bei Stuttgart, K. Schloß zu Ludwigsburg, in Salzburg, Kloster Melk und Kremsmünster, Zeichnungen in der Ehrhardschen Sammlung zu Gmünd⁵⁰⁾.

47) S. Lindner, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 96; Feyerabend, Jahrbücher von Ottobeuren, IV 54 f.; über weitere Manuskripte s. Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 173.

48) Mit der *Interpretatio in librum Geneseos*, Ulm 1772, erschienen. *Analysis chaldaica librorum Danielis et Esdrae* ist handschriftlich in der Bibliothek Baldassari in Rom erhalten (Narducci, *Catalogo di manoscritti ora posseduti da D. Baldassari Buoncompagni*, Rom 1861 S. 70). Weitere Handschriften s. Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 173. Die von P. Alf. Frey verfaßte, im Cod. lat. monac. 27 089 erhaltene *Synopsis septem sigillorum . . . (Apocalypsis c. 4—17)* hat er 1783 in zwei Bänden *commodiori usui accommodata* als Manuskript herausgegeben.

49) Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 89.

50) Zur Ergänzung und Berichtigung der Notizen bei Klaus, Gmünder Künstler,

Liebevollere Pflege fand wie damals in allen großen Benediktinerabteien die Musik. Orgel, Klaviere und andere Instrumente wurden beschafft; eigene Sängerschulen für den liturgischen Chorgesang bestanden ja schon lange vorher. Als vorzügliche Musiker, Chorregenten, Komponisten, Musikinstruktoren sind in den Professebüchern genannt: P. Peter Arendt aus Rötzing (1748—1791), zugleich Professor am Klostergymnasium ebenso wie P. Nikolaus Avancinus aus Weilheim (Bayern) 1719—1778; P. Robert Preisauer von Rötzing (1708—1771), Chorregent und Komponist; P. Georg Schmid von Ravensburg (1748—1780), *musicus insignis* nach der Kotel, Chorregent und Instruktor der Studenten in der Musik; P. Franz Tröber aus Pläntach (Allgäu) 1714—1773, Musikinstruktor; P. Joseph Scheitle aus Biberach (1726—1766), Professor und Chorregent; P. Wunibald Kottach von Leutfirch (1733—1789), Professor und Chorregent ebenso wie P. Konrad Spaichenhauer von Wien (1730—1770); P. Beda Schwegler von Burgau 1759—1801, ausgezeichnete Violinspieler; P. Stefan Strobl von Mietingen (1758 bis 1812), nach der Säkularisation als Hofmusikus nach Stuttgart berufen, gestorben als Pensionär in Biberach 1812; P. Anselm Härle von Winterrieden (1768—1843), Bibliothekar und Chorregent (1801—1807), Pfarrer und Schulinspektor zu Mittelbuch, schrieb in Langs Kirchenblatt 1831 „von den Hindernissen des allgemeinen Volksgesangs und deren Beseitigung“; P. Georg Geisenhof (1780—1861), Musiklehrer im Kloster⁵¹).

Das Klosterdrama blühte auf solchem Boden naturgemäß weiter. Schon Abt Plazidus Kobolt (1681—1689) hatte ein Theatergebäude erbauen lassen, das jedoch der letzte Abt Romuald Weltin 1790 als Schulhaus umbauen ließ. In deutscher Sprache dichtete am Vorabend der Säkularisation P. Kemmele, geboren zu Leibi 1773, gestorben in Stuttgart 1811, bekannt durch seine in verschiedenen periodischen Blättern veröffentlichten deutschen Gedichte. Mehrere anonym im Druck erschienene Theaterstücke von 1735, 1755, 1765, 1780, 1785 sind von Ochsenhauser Patres gedichtet und von Studenten aufgeführt worden, so die vier lateinischen Dramen, die noch erhalten sind:

1. *Innocentia vindicata seu Maria Arragonia, Ottonis III Augusta. Drama musicum honoribus Coelestini O. S. B. Abbatis Ochsenhusani a musis domesticis exhibitum. Memmingen 1735.*

in Württ. Bjh. 5 (1896) S. 320 und in Naglers Künstlerlexikon sei nachgetragen: Profese in Ochsenhausen 26. Aug. 1792, Priesterweihe 8. Okt. 1797, gest. 20. Mai 1841 in Saulgau, vgl. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 112.

51) Gams, Nekrologien, Tübinger Theol. Quart. 61 (1879) S. 269.

2. Mulier fortis seu hero in Sinilde, in honorem Benedicti Abbatis. Memmingen 1755.

3. Rebecca, die Mutter des Hauses Israel. M. 1765. Clementia Titi in honorem Romualdi abbatis. Memmingen 1780.

4. Die geprüfte Tugend oder Silim, in honorem Romualdi Abbatis. Ottobeuren 1785. In Rosenthals Antiquariatskatalog XXVIII Nr. 4406 ist ein handschriftliches Musikdrama genannt: Ingratitudo castigata seu Alaricus rex Vand. in diem natal. Coelestini Monasterii Ochsenhusani Abbatis in musicali dramate praesentatus a Musis Coenobii 1730. 4^o. 32 S.⁵²) Die Dramen sind also teils biblischen, teils profangeschichtlichen Inhalts, meist in lateinischer, doch auch in deutscher Sprache abgefaßt, zum Teil in Musik gesetzt.

Endlich zeigt die große Zahl der in den Profeflisten der letzten Jahrzehnte glücklicherweise angegebenen Professoren des seit 1613 bestehenden Klostersgymnasiums, daß die klassischen Sprachen und Philosophie im alten, Physik, Mathematik und Astronomie einschließenden Umfang gediegene Pflege gefunden haben und eine immer bessere Grundlage für das theologische Studium gelegt wurde.

Ich führe nach den Listen die mit diesem Klosteramt (unter den 2 letzten Äbten) bezeichneten Konventualen nur kurz an, wenn überliefert, mit Angabe des Jahres der Priesterweihe, nach welcher gewöhnlich erst die Lehrtätigkeit beginnen konnte:

P. Ignaz Schüz von Ottobeuren (1694—1770), Professor der Philosophie und Theologie, Priester 1718.

P. Michael Rauber aus Zinnenstadt (1700—1746), Priester 1725, Professor der Rhetorik und Philosophie am Lyzeum in Kempten, dessen Abt Anselm Reichlin⁵³) von Meldegg schon unter Abt Cölestin Frener (1725—1737) mehrere Professoren für sein Lyzeum aus Ochsenhausen erbeten hatte, dann im eigenen Stift, auch für Theologie, Moderator Clericorum.

P. Anselm Zeis aus Ostrach (1703—1773), Professor der Humaniora (Profes 1723, Priester etwa 1728).

P. Georg Grimm aus Buehlis bei Ottobeuren, wo er (1708—1753) die Inferiora und Humaniora studierte, Professor der Humaniora und Theologie, Priester 1733.

P. Bernhard Hehl(e) aus Englisweiler 1706—1735, Priester 1726, Professor der Philosophie 2 Jahre lang.

P. Amilian Mark aus Radolzell (1703—1756), Priester 1732, Professor der Humaniora und Philosophie.

P. Stefan Schick aus Laupheim (1712—1772), Priester 1736, „Professor am Klostersgymnasium“.

P. Odo Storr von Schwäb. Gmünd (1717—1744), Priester 1740, „Professor am Klostersgymnasium“.

52) Vgl. Diözesanarchiv von Schw. 12 (1894) S. 68; 18 (1900) S. 91; Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 113.

53) Ein Alfons Reichlin von Meldegg aus Ellmannsweiler, vorzüglicher Lehrer der Philosophie und Theologie in Ochsenhausen, gestorben 1714, erst 42 Jahre alt.

P. Bernhard Möllinger von Laupheim (1714—1792), Priester 1739, Professor am Gymnasium zu Ochsenhausen und Kempten, dann der Philosophie und Theologie im Kloster in Ochsenhausen.

P. Willibald Bierer von Rißtiffen (1712—1773), Priester 1739, „Professor und Moderator der Studenten, je zweimal Novizenmeister und Subprior“.

P. Johann Nepomuck Ruffer von Aulendorf (1737—1766), Priester 1739, Professor, Subprior.

P. Joseph Scheitle aus Biberach, wo er seine Studien begann, gestorben 1766, nur 40 Jahre alt, 17 Jahre Priester, „Professor Seminarii“.

P. Pankraz Welz von Etchingen, wo er herangebildet wurde (1723—1801), Priester 1747, „Professor am Klostersgymnasium“.

P. Edmund Handschue aus Kehl a. Rh. (1724—1771), Priester 1748, „Professor im Kloster“.

P. Konrad Spaichenhauer aus Wien (1730—1770), herangebildet in Etchingen a. D., Profefß 1748, Professor der Philosophie.

P. Dithmar Singer von Stoffenried (1729—1790), Priester 1757, Professor der Inferiora.

P. Wunibald Kottach von Leutkirch (1733—1789), Priester 1757, „Professor und Moderator der Studierenden“.

P. Joh. Bapt. Knoll von Schemmerberg (1736—1769), in den Prämonstratenserklöstern Roth und Marchtal zuerst unterrichtet, Priester 1760, „Moderator studiosae iuventutis“.

P. Andreas Wurzer von Obertallheim (1736—1786), in Etchingen unterrichtet, Priester 1761, Professor der Inferiora, Archivar.

P. Magnus Blank von Aitrang (1765—1829), Priester 1791, 1825 Präzeptoratskaplan zu St. Nikolaus in Riedlingen⁵⁴).

P. Lanfrank Schweizer von Kempten (1702—1763), Priester 1726, Professor der Humaniora in Ochsenhausen, dann am Lyzeum zu Kempten.

P. Alfons Frey von Nollen (1700—1763), Priester 1725, Professor der Humaniora im Stift, dann am Lyzeum zu Kempten, später der orientalischen Sprachen und Exegese daheim.

P. Beda Caehee von Zwiefalten, wo er seine ersten Studien machte (1702—1767), Priester 1726, Professor der Humaniora in Ochsenhausen, dann in Kempten und am fürstbischöflichen Seminar in Meersburg, daheim Bibliothekar und Archivar, Verfasser des 1743 in Konstanz gedruckten *Speculum in aenigmate*⁵⁵).

P. Jakob Bernhard von Hofen am Bodensee (1750—1789), Priester 1775, Professor des Gymnasiums und Moderator der Konviklisten 7 Jahre lang, Hofkaplan und Hofprediger des Herzogs Karl Eugen von Württemberg. „Ipse convictus, quantum intersit utrique reipublicae adulescentiam probe institui instruique, plurimum laboravit, sudavit et alsit“ . . . rühmt die Totenrotel.

P. Nikolaus Avancinus von Weilheim (1719—1778), Priester 1743, Präsekt des Stiftsgymnasiums 1747, Professor der Philosophie und Theologie 1752, Moderator der Kleriker. Gedruckt sind 1756 die Thesen: *Positiones ex theologia dogmatico-scholastica*.

P. Moriz Bürk von Roth, in dessen Stift (Prämonstratenser) er zuerst studierte

54) Vgl. Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 89.

55) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) I S. 97.

(1753—1785), Priester 1776, „Professor an allen Klassen des Stiftsgymnasiums“, Regens, Professor der Philosophie.

P. Kolumban Düringer von Jüssen (1722—1796), Priester 1747, Professor des Klostersgymnasiums.

P. Peter Arendt von Kötzting (1748—1791), Priester 1754, Professor am Gymnasium, später für Kirchenrecht.

P. Plazidus German von Bregenz (1749—1803), Priester 1774, Professor der Rhetorik, Philosophie, Orientalia, Bibliothekar. Von seiner philosophischen Lehrtätigkeit zeugt: *Epitome systematica studii philosophici in imperiali asceterio Ochsenhusano concinnata suisque auditoribus explanata.* Ulm (Wagner) 1783.

P. Basilius Berger (Berger) von Proßegg (1734—1807), Priester 1760, Professor der Philosophie, Theologie, Mathematik, Astronomie, Sternwartenobservator; 2 Bände: *Theses philosophicae ad usum praelectionum suarum expositae* erschienen Memmingen 1771.

P. Laurentius Bayerhoff von Biberach (1751—1824), Priester 1776, Professor der Rhetorik und Poesie am Stiftsgymnasium, mehrere Jahre lang. Handschriftlich erhalten ist ein Band, 141 S., D., mit 744 lateinischen Distichen: *Doctrinae morales . . . in singulos dies totius anni distributae et carmine elegiaco exhibitae* aus dem Jahre 1818 in der Pfarrbibliothek zu Unterfirchberg; verloren ist *Elegia de tristi modo statu celeberrimi . . . monasterii Ochsenhusani*, aus der Geisenhof in seiner Geschichte der Abtei Ochsenhausen einige Strophen mitteilt⁵⁶).

P. Sebastian Raunegger von Dorfmergingen (1768—1839), Priester 1792, Professor der Philosophie, Verfasser einer kurzen Geschichte von Steinhausen im Konstanzer Archiv 1812.

P. Markus Stattmüller von Ottobeuren (1726—1808), nach Aufhebung seines Klosters Reichenau 46 Jahre lang in den Konvent Ochsenhausen aufgenommen, Verfasser eines *Enchiridion theologico-practicum* und anderer Schriften, darunter eines Briefwechsels zwischen M. und D. und vor allem einer *Epitome Rhetoricae Neumayerianae*.⁵⁷).

P. Dominikus Beck von Apfingen (1731—1791), Priester 1757, auch Professor der Philosophie wie der Mathematik und Physik. Probe seiner Ochsenhäuser Vorträge ist u. a. die 1760 gedruckte Schrift: *Philosophia prima s. Ontologia in . . . Monast. Ochsenhusano publicae disputationi exposita.* *Theses ex Univ. philos. et mathesi Praeside P. Dom. Beck 1766 . . . propugn.*

Der Mittelpunkt all dieser geistigen Bestrebungen war der letzte Abt des Reichsstifts Ochsenhausen Romuald Weltin, unter dessen langer Regierung (1767—1803) das Hoch- und Mittelschulwesen des Stifts wie das Normalschulwesen des Klostergebiets einen hohen Aufschwung nahm. Der zu Oberzell auf der Insel Reichenau 1723 geborene, 1747 zum Priester geweihte Mönch lehrte selbst 5 Jahre Philosophie, 4 Theologie an der Klosterschule; Abt geworden, ließ er allen Religiosen einen gründlicheren Unterricht auch in den mathematisch-physikalischen Fächern geben durch gelehrte, oben genannte Konventualen, um nach des Chronisten⁵⁸)

56) 1829 S. 207 f., Lindner I S. 110.

57) Geisenhof, Ochsenhausen S. 188 f.

58) Ebenda S. 194.

Worten „dem verderblichsten Laster, dem Müßiggang, zu wehren und besonders junge Geistliche in den Erholungsstunden angenehm und nützlich zu beschäftigen“. Über die inneren Verhältnisse des Klosterschulwesens seiner Zeit erfahren wir von seinem Biographen Geisenhof nach dessen eigenen Erlebnissen, der Abt habe fast jedesmal der monatlichen öffentlichen Disputation angewohnt und mit seinen Argumenten eröffnet und belebt. Den Fleiß der Schüler wußte der Prälat auf die feinste und sinnigste Weise anzuspornen, durch persönliche Anwesenheit bei Prüfungen, allerlei Belohnungen, persönliche Unterhaltungen im Klosterhof, namentlich über naturgeschichtliche Stoffe, wobei sie sich jedesmal auch auf eine halbstündige Unterredung in lateinischer Sprache gefaßt machen durften und die auswärts im Marktflecken wohnenden, im Kloster nur verköstigten Schüler beigezogen wurden; von den Novizen wurde an Sonntagen jedesmal einer auf das Zimmer gerufen zu vertrauter Aussprache, väterlichen Mahnungen und Prüfungen in der „Wissenschaft des Heils“. Die fleißigeren Klosterschüler, deren Prüfungen Abt Romuald ebenfalls stets anwohnte, wurden mit Prämien, meistens teuren Büchern, beschenkt, so erhielt ein in 2 Schulgegenständen sich auszeichnender Schüler Schallers großes Lexikon in 2 Bänden⁵⁹⁾. Die in Geisenhofs Bericht erwähnten Statuten oder Schulgesetze habe ich bis jetzt nicht, wie die von Ummendorfer und Weingarten, finden können. Am Anfang jedes Schuljahrs las sie Abt Romuald Weltin selbst vor und ermunterte dabei die Schüler nachdrücklich zur Ordnung, Reinlichkeit, zu Fleiß und vor allem zu ungeheuchelter Frömmigkeit; die Statuten des Gymnasiums werden denen des ja von Ochsenhausen gegründeten Lyceum Ummendorfense ähnlich gewesen sein. Die frühere Wohnung der Gymnasisten schien ihm zu feucht und der Gesundheit abträglich zu sein, deshalb ließ er 1790 das Theatergebäude zur Schülerwohnung einrichten. Um für die höhere Schule seines Klosters einen guten Grund zu legen und den ersten Schulunterricht der Kinder des Volkes zu heben, berief der letzte Prälat von Ochsenhausen 1788 einen geschickten Schulmann aus Neresheim, Joh. Mich. Wegenauer; er stellte ihn mit erhöhter Besoldung an der Trivialschule als Musterlehrer an, um auch die übrigen Lehrer des Ochsenhauser Gebiets mit besseren Lehrmethoden bekannt zu machen⁶⁰⁾.

Wie ein letzter Strahl des Abendrots leuchtet nach dem Untergang des altherwürdigen Benediktinerstifts (1803) die Zusicherung des ersten Erben der Säkularisation, des Fürsten Metternich, die indes durch die (12. Mai

59) Ebenda S. 196.

60) So Lindner, Studien und Mittheilungen 6 (1885) I S. 107 nach Geisenhof S. 197; Kaiser, Volksschulwesen II S. 180, schreibt Wegenauer und nennt das Jahr 1787.

1807) vom König von Württemberg verfügte Auflösung des Konvents in nichts zerfiel: er hatte 1803 neben anderen Wohltaten den säkularisierten Religiosen des Klosters Ochsenhausen das Recht des Zusammenlebens im Profekthause zugesprochen, hauptsächlich in der Absicht, daß sie „den Unterricht an dem bisher bestandenen Klostersgymnasium unverändert fortsetzen“.⁶¹⁾

IV. Das höhere Schulwesen der Abtei Weingarten.

1. Die ältesten Spuren der Klosterschule in Weingarten.

Nach dem Umfang ihres Besitzes¹⁾ und der Bedeutung ihrer ganzen Geschichte ist die um 1036 gegründete reichsummittelbare Benediktinerabtei Weingarten ohne Zweifel die mächtigste und hervorragendste im heutigen Württemberg gewesen. In verschiedenen Perioden ihres achthundertjährigen Bestands hat sie Männer von hohem wissenschaftlichen Ruf, Bibliothekschätze von auserlesenstem Wert, Unterrichtsanstalten von zeitweiliger großer Anziehungskraft aufzuweisen gehabt. In der alten Welfengründung läßt sich schon seit dem 13. Jahrhundert die Aufnahme von pueri oblati und deren Unterricht urkundlich nachweisen. Der 1272 genannte Bruno scholasticus in Weingarten hat jedenfalls dem Konvent angehört, mag auch Johann Kempf, quondam rector puerorum in Altdorf 1363, ein Weltgeistlicher oder Laie gewesen sein²⁾. Nur für illiterati unter den Mönchen wird in einer Gottesdienstordnung (ordo monasticus) von 1319 der Gebrauch eines Psalteriums beim Chorgebet der Quadrages zugestanden. Die literati sollten demnach die Psalmen auswendig können; die für Stundengebet und geistliche Lesung notwendigsten Kenntnisse werden für die Aufnahme in Männer- und Frauenklöster später verlangt³⁾. Aus der Konstitution des Papstes Benedikt XII. aus Avignon 1336 hat ein Weingarter Mönch einzelne ihm besonders bedeutungsvoll scheinende Kapitel später abgeschrieben, darunter auch cap. VI de studiis, wo die Mindestforderungen für Mönchsbildung aufgestellt und trefflich begründet werden: Quia per exercitium lectionis acquiritur scientiae margarita et per studium sacrae paginae ad cognitionem excellentiae divinae familiaris pervenitur . . ., volumus, ut monachi in primi-

61) Lindner a. a. D. S. 91; Geisenhof a. a. D. S. 207.

1) Vgl. Erzberger, Säkularisation in Württemberg, 1902 S. 359 ff.

2) Württ. Urkundenbuch IV S. XIII: Fridericus et Gisela dederunt duos mansos — pro duobus pueris susceptis (VI, 206) s. Diehl in Gesch. d. hum. Schulw. I 34.

3) Hess, Prodromus Monum. Guelf., 1781 p. 109.

tivis scientiis videlicet grammatica, logica et philosophia ac deinde in Divini et humani Canonici videlicet iurium scientiis instruantur. Saeculares cum monachis instrui non debent. Die folgenden Kapitel treffen Bestimmungen de studentibus ad studia mittendis, den Aufstieg der in den genannten primitivae scientiae der Grammatik, Logik und Philosophie Unterrichteten zum Studium der hl. Theologie und der Canones, die Beförderung der Mönche wie der übrigen Kleriker zu den akademischen Graden⁴⁾. Bei der uralten, bis heute üblichen hl. Blutprozession wirkten nach einem Bericht von 1484 Schüler mit, Klosterschüler, Sängerknaben oder auch Novizen⁵⁾. Mit welchem Alter die künftigen Mönche als Klosterschüler eintraten, zeigt unter anderem das Beispiel des bekanntesten unter den Äbten Weingartens, Gerwig Blarer⁶⁾. Geboren zu Konstanz 1495, wurde er von seiner Mutter Katharina mit Einwilligung der zwei Vögte Hans v. Ulm, Georg Engelin auf zwei Probejahre 1511 (nach anderer Angabe alles zwei Jahre früher) im Alter von 16 Jahren nach Weingarten gegeben. Interessant ist die Notiz des Bibliothekars P. J. G. Bommer († 1785), der einen Katalog der Weingarter Handschriften und Inkunabeln anlegte; heute noch ist die Handschrift erhalten in der K. Landesbibliothek zu Stuttgart. Ein Vocabularium latino-germanicum trug den Besitzernamen: Gerwig Blawrer est possessor huius libri anno 1511; der Knabe hat es wohl als Ausstattung beim Eintritt ins Kloster mitgebracht. Nach der Profess 1513 und den ersten Klosterstudien finden wir ihn 12. November 1515 auf der Universität Freiburg, wo er im März 1517 baccalaureus artium wird, und anfangs 1518 in Wien, am 14. November 1519 in Ferrara, wo er zum Lizentiat des kanonischen Rechts promoviert wurde⁷⁾. Am 8. Januar 1520 feiert er seine Primiz, sieben Wochen darauf wird er zum Abt gewählt (27. Febr. 1520). Erst 100 Jahre später wurde unter Abt Wegelin nach vorangegangener Visitation des päpstlichen Legaten Felizian Ringuarda (1579) das Mindestalter für die Profess auf volle 15 Jahre festgesetzt⁸⁾.

4) K. Filialarchiv Ludwigsburg, Weingarter Akten, Kopie (16. oder 17. Jahrh.?).

5) Handschr. Annalen, Staatsarchiv Stuttgart f. Gesch. d. hum. Schulw. I 451. Vgl. über diese Bestimmungen kurz Hergenröther-Kirsch, Handbuch d. Kirchengesch. III⁵ (1915) S. 82.

6) H. Günter, Gerwig Blarer I, 1914 S. XVI A. 2. K. Döfler, Die Handschriften des Klosters Weingarten. Beihefte z. Zentr. f. Bibl. 41 (1912) S. 128.

7) Günter a. a. O. S. XVI.

8) Visitationsrezepß vom 8. Okt. 1579, Stuttgart, Staatsarchiv: Weingarter Akten

2. Der Humanismus im Kloster Weingarten.

Unter dem Abt Kaspar Schiegg (1476—1491), wenn nicht schon früher, scheint der Humanismus seinen Einzug auch in der Weingarter Klosterschule gehalten zu haben. Ihn rühmt der Schüler des Niklas von Wyle, Albrecht von Bonstetten, in einem Brief als totum Ciceronianum amantemque literarum colores.⁹⁾

Die ehemalige Klosterbibliothek¹⁰⁾ weist den humanistischen Zug im Schul- und Studienwesen auf. Im Jahre 1638 umfaßte sie noch 10 245 Bände, nachdem im Jahre 1578 viele gedruckte und handschriftliche Werke einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen waren. Darunter war die Classis Graecorum mit 500 (ohne die eigens mit 295 aufgeführten Patres), die der Historicorum mit 1128, Philosophorum 1032, Germanicorum mit 998, die Manuskripte mit 515 Nummern vertreten. Nach dem von P. Joh. Gualb. Bommer am Ende des 18. Jahrhunderts angelegten Katalog in 27 Foliobänden umfaßte die Weingarter Klosterbibliothek 843 Handschriften, 1500 Inkunabeln und 25 000 andere gedruckte Werke. Unter den noch erhaltenen Handschriften sind verhältnismäßig wenige den alten Klassikern gewidmet: 10 Cicero, 5 Aristoteles, 3 Seneca, 2 Sallust, je 1 Apulejus, Euklid, Horaz, Juvenal, Plutarch, Terenz, Barro, Valerius Maximus, Vergil, dazu 6 Neulateiner; einige antike Autoren sind in der Handschriftenabteilung unter Philosophie, Geschichte, medizinischen und naturwissenschaftlichen Werken zu finden.

Unter den 730 Inkunabeln des ersten allein erhaltenen Katalogbands sind 80 Nummern den alten Klassikern, 30 den Neulateinern gewidmet, nicht gerechnet diejenigen Ausgaben antiker Werke, die unter Philosophie, Recht, Geschichte, Astronomie, Philologie, Mathematik, Medizin und Naturwissenschaften subsumiert zu sein pflegen. Denn wie in andern Studienstätten geistlichen und weltlichen Charakters und Bibliothekskatalogen umfaßt das Fach der Klassiker nur „Redner, Dichter und Grammatiker“, die Form, nicht der Inhalt, ist das leitende Prinzip der Einteilung und Zusammenstellung.

Auffallend ist die hier doppelt beachtenswerte Tatsache, daß trotz des Brandes von 1578 von den übrigen gedruckten Werken der größere Prozentsatz (47 %) dem 16. Jahrhundert angehört. Griechische, hebräische und mehrsprachige Ausgaben der Bibel, neben vielen deutschen und lateinischen (Vulgata), zeigen auch in Weingarten das Streben, monachi

9) Joachimsohn, Frühhumanismus in Schwaben. Württ. Bjh. 5 (1896) S. 104; Gesch. d. hum. Schulw. I S. 310.

10) Vgl. R. Löffler a. a. O. und E. Jedele, Zur Geschichte der K. Württ. Hofbibliothek in Beil. d. Staatsanzeigers 1913 S. 33 ff.

trilingues heranzubilden, ebenso eine größere Anzahl von griechischen und hebräischen Wörterbüchern, und dazu kommen manche noch aus ältester Zeit stammende Ausgaben von Klassikern und Scholastikern, d. i. von Büchern für den Schulgebrauch, die sich unter den 1900 Bänden nach Alter, Entstehungs- und Gebrauchszeit ausfindig machen lassen. Lateiner und Griechen und Humanisten sind zahlreich vertreten; nach dem angegebenen Prozentsatz würde annähernd die Hälfte dem 16. Jahrhundert zuzuweisen sein, neben 400 Bänden lateinischer Autoren 30 Griechen mit griechischem Text, 45 mit griechisch-lateinischem und 30 mit nur lateinischem Text. Von den älteren Neulateinern waren vorhanden: Erasmus, Baptista Mantuanus, Melancthon, Frischlin, Sturm, Bembo und andere, Aeneas Sylvius, Albrecht von Eyb, Franziskus Philephus, Wimpfeling, Brant, Locher Philomusus. Auch die öfters große Zahl von Ausgaben eines und desselben Autors läßt auf Schulgebrauch schließen, ebenso mehrere von Juvenal, Terenz, Plinius, Propertius, Virgil, Ovid; einmal vertreten war Cäsar, Lucian, Quintilian, Catull, Tibull. Unter den Wiegendruckern griechischer Autoren waren nur lateinische Übersetzungen von Demosthenes, Aeschines, Aristoteles, Plutarch, von Dichtern Pindar vorhanden. Von den römischen Schriftstellern besaß Weingarten in der Zeit von 1465—1500 allein 12 verschiedene Ciceroausgaben.

Als Schulbücher für den Grammatikunterricht dienten die allenthalben im Mittelalter üblichen Ausgaben von Catos Distichen¹¹⁾, Donats Ars minor¹²⁾, Aesops Fabeln¹³⁾ in lateinischen Distichen, des Porphyrius Isagoge in die Kategorien des Aristoteles¹⁴⁾ und endlich ein gleichzeitiges Gesprächbuch für Lateinschüler des Paul Navius (Schneevogel) *Dialogus parvulis scholaribus ad latinum idioma perutilissimus*, das auch in Rottweil, Rottenburg und Zwiefalten gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Gebrauch gewesen zu sein scheint.¹⁵⁾ Während letzteres Werk des aus Eger stammenden Chemnitzer Schulrektors (1485—87) noch den neuen humanistischen Geist in alten scholastischen Schläuchen darbot, gaben das humanistische Wasser in humanistischen Röhren die entschieden die *via moderna* gehenden Grammatiker von Brack, Heinrichmann, Brassikan, Mancinellus und Perrottus¹⁶⁾. Dieses letzteren Italieners Werk von

11) Vgl. darüber *Gesch. d. hum. Schulw.* I 160 f., 322.

12) *Ebenda* I S. 162 f., 321 f.

13) S. 206, 214, 278.

14) *Ebenda* S. 323.

15) S. 337.

16) *Ebenda* S. 283, 327.

1494 war in Weingarten im Gebrauch. Aus des Abtes Gerwig Blarer Leben wissen wir, daß er als sechzehnjähriger Klosterschüler zu Weingarten 1511 ein lateinisch-deutsches Wörterbuch besaß und benützte. Elementare Mathematik zählt aus dem 16. Jahrhundert unter den 900 Bänden etwa 60, höhere Mathematik mit Astronomie und Kalendarien aus derselben Zeit etwa 80 Werke. Alte, mittelalterliche wie neuere Philosophie hatten wie in der Lehrerschaft so auch in der Lehr- und Lernmittelsammlung gute Vertreter. Von den nichttheologischen Fächern ist indes die weltliche Geschichte mit 2700 Bänden neben der ebenfalls gut vertretenen Kirchengeschichte mit Werken des 16. Jahrhunderts außerordentlich stark: 1800 Bände und 79 Handschriften. Was von der ganzen, gilt zweifellos auch von dem die Hälfte ausmachenden Bibliothekbestand aus dem Jahrhundert vor Humanismus und Reformation: „Im ganzen haben wir das Bild einer außerordentlich reichhaltigen, zwar vorwiegend theologisch-humanistischen, aber doch vielseitigen, in verhältnismäßig freiem und wissenschaftlichem Geiste geführten Bibliothek“¹⁷⁾.

Da wir Weingarter Professoren auf Hochschulen in Tübingen, Freiburg, Dillingen und Wien treffen und in noch größerer Zahl Nichtkonventualen aus dem Welfenort vor allem an der Breisgauer Universität¹⁸⁾, so wird vor allem die Klosterschule für Interne wie Externe die ganze Arbeit der Vorbereitung auf die akademischen Studien geleistet haben. Schreibt doch Burkart von Danketsweiler, Obervogt der Reichenau, 8. August 1530 an den Weingarter Abt, er solle alsbald Edelknaben aufnehmen; hätte Abt Jörg (Georg Fischer von Reichenau) das auch getan, wäre es wohl gut¹⁹⁾. Auch Abt Nikolaus von Zwiefalten spricht anlässlich der geplanten Verlegung der Benediktinerhochschule nach Mengen von der Aufnahme von Edelknaben und „Jungknaben von dem adel in kost und ler“²⁰⁾.

Als Lehrer sind zu gewissen Zeiten nicht nur Mönche, sondern auch Weltgeistliche verwendet worden. So erfahren wir aus des jungen Gerwig Blarer Briefwechsel, den vier Schreiben aus dessen Wiener Universitätsstudienzeit von 1518 eröffnen, daß der junge, 1511 nach Weingarten gebrachte, 1513 zur Ordensprofess zugelassene Klosterschüler als Lehrer

17) Jedele a. a. O. S. 35.

18) In Freiburg 1460—1656, etwa 5 Namen mit Angabe der Zugehörigkeit zum Coenobium Weingartense, Laien 38; bei manchen Religiosen mag's weggeblieben sein wie nachweisbar bei Gerwig Blarer, der 12. Nov. 1515 (S. Mayer, Matrifel der Universität Freiburg, I 224) eingeschrieben ist; vgl. über die Weglassung der Standesbezeichnung von Klerikern Mayer I S. LXXXV.

19) Günter, Gerwig Blarer, I S. 151.

20) Ebenda S. 480.

Wendelin Depsriet hatte. Ob er zur Zeit des Schreibens (19. Febr. 1518) Mönch war oder nicht, jedenfalls wurde er später Kaplan in Ravensburg (1529), dann (1548) Pfarrer in Erbach²¹⁾. Der Klosterpräzeptor (Magister artium) begleitet seinen jungen Schüler („filio suo quam amantissimo“) mit guten Wünschen auf die ferne, nach Absolvierung von Freiburg (1515—17) bezogene Wiener Hochschule und mahnt ihn, über dem Hauptstudium des Jus dialecticae technae humanaeque litterae nicht zu vergessen; ad natale solum gressus dirigere, rät er ihm 2. Juli 1518 dringend ab, unter Berufung auf seine Nestoris anni. Nach Ferrara berichtet ihm Depsriet 21. Januar 1519 von Feinden des Guten in curia nostra, wo der Lehrer für seinen Schüler eingetreten. War er Mitglied des Gremium oder als Angestellter des Klosters nur unbeteiligter Zuschauer? Wohl letzteres ebenso wie der im Briefwechsel 1544 erwähnte Marx Ziegler, „Priester, Kaplan und Schulmeister im Gotteshaus Weingarten“, der als verordneter Obereinnehmer des Abts Gerwig Blarer neben dem Oberamtman und Ammann über die Erhebung des gemeinen Pfennings urkundet²²⁾.

Vor allem zur Heranbildung guter Lehrkräfte schickten Weingarter Äbte auch in dieser ersten Periode begabte Religiösen auf die Hochschulen, wie 1533 Jakob Dyfflinger, der aus Freiburg 18. Okt. 1533 seinem Abt schreibt, er höre in Politioribus litteris den poëta laureatus Glareanus (Heinrich Loriti), der zurzeit Vergil lese, vorher Terenz, Grammatik und Dialektik behandelt habe. Das Geld soll an ihm nicht verloren sein²³⁾. In Wien starb 1510 während seines Studiums an der Hochschule der Weingarter Religiöse Fr. Rudolf Sindlin, Diakon. Ob wissenschaftliche oder eher kirchenpolitische oder vielleicht persönliche Gründe den mächtigen Prälaten von Weingarten gegen „die neuen Jesuiten“ eingenommen haben mochten? Nach Übernahme der Universität Dillingen durch diese (Okt. 1563) rief er seine Studenten Frühjahr 1564 nach Hause; sie mußten von da

21) Ebenda S. 1, 2, 3, 4, 253. Bei der Wahl Blarers ist er Zeuge 1520, als Vikarius des Klosters bezeichnet.

22) Stuttgarter Staatsarchiv, Weingarter Missiven 18, 99; 41, 197. Regest bei Günter I S. 495 N. 3. Es ist also nicht ausgemacht, wie Gesch. d. hum. Schulw. I 34 aus dem Titel und Amt schließen zu müssen glaubt, daß die 1363 genannten Johann Kempf, 1489 Münst, Schulmeister und Notar, 1489 „Schulmeister auf dem Berg“, bei dem sich die Mitglieder der Sebastianbruderschaft eintragen lassen sollen, Laien, weltliche Lehrer waren.

23) Günter I S. 209. Der Schreiber ist nach Lindner, Professbuch von Weingarten, 1910 S. 29 ein 1548 gestorbener Religiöse von Weingarten. In der Matrikel von Freiburg (herausg. von G. Mayer I 1907) ist er gar nicht genannt, wohl aber 8 andere Träger dieses Namens.

an alle nach Freiburg, „denn sobald die Jesuiten dahin kommen, wollt er uns nit mehr drunden lassen“, erzählt Gerwigs Nefse und Nachfolger Joh. Christoph Raitner²⁴).

Dieser wurde wegen Krankheit nicht mit den andern von Dillingen heimberufen, nach der Freiburger Hochschule geschickt, sondern „docendis pueris praepositus“, zum Präsekt der Klosterschule ernannt²⁵). Weitere Religiosen sind nach ihrer Vorbildung als Lehrer um jene Zeit anzunehmen: P. Georg Bez aus Überlingen, Profeseß 1519, Magister artium liberalium nach dem Protokoll der Artistenfakultät 12. Dez. 1517 graduiert²⁶) nach zweijährigem Studium gleichzeitig mit dem späteren Abt Gerwig Blarer; er besaß eine kostbare Büchersammlung, die bei seiner Erblaffung (gest. 1523) auf 30 fl. geschätzt wurde²⁷); P. Nikolaus Höchstlin-Entringer aus Tübingen, Profeseß 1517, in Tübingen immatrikuliert 27. Mai 1512, also wie selten spät nach akademischem Studium in den Orden eingetreten, gerühmt als vir graece et latine doctus, gest. 1572²⁸).

P. Hieronymus Moser aus Überlingen, Profeseß 1557, in Freiburg immatrikuliert 17. Juni 1564, Baccalaureus artium, gest. 1574; Joachim Stehelin von Ehingen, Profeseß 1562, an der Freiburger Hochschule 1564, dort Baccalaureus artium 1566, gest. 1574; P. Balthasar Aigner aus Altdorf, Profeseß 1557, Magister artium in Dillingen, Vorstand der Klosterschule, gefeierter Prediger und Prior, ihm gilt der kurze Notel kurzer Lobspruch: vir vitae bonae . . . scholae curam habuit, gest. 1574.

Welche Verdienste die Abtei Weingarten, vor allem der energische Direktor des Reichsprälatenkollegiums Gerwig Blarer, an der Gründung und Erhaltung des gemeinsamen schwäbischen Benediktinerstudiums in Regau-Ottobeuren-Mengen-Elchingen hat, beweisen die oben kurz dargelegten Verhandlungen²⁹).

24) Heß, Prodrum. Monum. Guelf. 1781, p. 289 f. nach Ephemerides ad 25. April 1564. Eingeschrieben sind in der Matrikel nur Fr. Hier. Moser, Gregor Rozenhauser 1564 (8. Nov.), Joachim Stehelin 17. Juni 1564 (Mayer I S. 479 [nicht 379!], 481). Früher Fr. Melchior de Burgaw 1518 (gest. als Diakon 1524) und Georgius Kollesfel aus Ravensburg 1551 (Mayer I S. 238 [nicht 268!], 388).

25) Prodrum. Monum. Guelf. 1781, p. 288.

26) In der Freiburger Matrikel (I S. 224) 12. Nov. 1515 eingeschrieben unmittelbar neben Gerwig Blarer, ebenfalls ohne Konventsnennung, dagegen bei der Angabe des Magistertitels: 12. „Fr. Gr. B. ex monasterio Wingarten.“

27) Lindner, Profeseßbuch von Weingarten, S. 26.

28) Roth, Urkunden S. 590; Lindner S. 26. Nicolaus Entringer Tubingensis Const. dioc. laicus 1551, 6. Nov. ist in Freiburg immatrikuliert (I 389).

29) Abschnitt III S. 779 ff.

Es wäre verlockend, Leben und Treiben in der Klosterschule „auf dem Berg“ an der Hand der zerstreuten Notizen kulturgeschichtlich zu beleuchten; es sei wenigstens hier noch auf ein Dokument des 16. Jahrhunderts³⁰⁾ hingewiesen, das uns ausführlich erzählt: „was man jährlichen ain jedem Convent Herren und Schuller, auch den Caplenen geben soll“. Unter diesen von den späteren Äbten als regelwidrig bekämpften Vergünstigungen für Patres und Kapläne erscheinen auch die Konventschüler als Empfänger, so erhalten sie „Gewandgeld uff Bittj“ (St. Veitsstag 15. Juni) und auf den gleichen Gedächtnistag des Jugendheiligen 15 Schilling Pfennig (XV β 3)³¹⁾, dagegen an „Kromgelt“ auf St. Johann Baptist, „Hennengelt, Fasnachtgelt, Bischoffgelt“ erhalten sie „nink“. Dafür bekommen sie Anteil an Öl-, Schmalz-, Eier-, Fachgeld. Auf „Weynächten“ gibt man „aim schuoller ainen Herren thanl . . ., zwen Lätzellen“; auf Neujahr 3 „Becher“, auß „gute Jar“ jedem Schüler 2 Schilling-Pfennig, dem „schuollmayster“ 3. Zu Ostern erhalten die Schüler nach späterem Eintrag 20 und 1 Eier (ayer), zu Philipp und Jakob (1. Mai) stiftet man die „lässi“, das ist vier Becher Wein und ein „Herrenstück“, ferner „uff gestifften Hochzitt im ougsten 1 \bar{u} 3“. Auch sonst überliefert und bis heute in Oberschwaben und anderwärts Sitte ist „die sichel Hendj, So man den Habern abgeschnidt“, erhalten die Schüler Fleisch, Pfeffer und einen Becher Wein. Auf St. Martin werden auch die „Senger“ bedacht, neben den Konventherrn, jedenfalls die Sängerknaben der Choralschüler mit 2 Bechern. Der „Siechmaister“ hat „zum guten jar“ jedem Schüler 6 3, der „Cantor“ ebenfalls zu geben, der „Zehender“ gibt „halb ainem Senger“. Auch an Fasnacht erhalten diese Sängerknaben 2 Becher und am Silvesterabend gibt der Abt 1 Lebzellen, ebenso Keller (Cellerarius) und Zehender (Decimator).

3. Die Neuorganisation der Weingarter Klosterschule nach dem Vorbild der Jesuitenschule.

Ein merkwürdiger Wechsel der Zeit- und Geistesrichtung ist unter den Äbten der zweiten Hälfte des an Umwälzungen so reichen 16. Jahrhunderts, dessen erste Hälfte fast ganz unter dem Zeichen Blarers steht, zu konstatieren. Während noch 1564 Gerwig Blarer seine Religiosen aus Abneigung gegen den modernus ordo aus der Jesuitenschule in Dillingen abberuft, werden später fast alle Professoren wenigstens zu den höheren Studien dorthin gesandt; Gerwigs Neffen und zweiten Nachfolger, Joh. Christoph Raitner (1575—1586), übertrifft noch Georg Wegelin, der Reformator des Benediktinerordens in Schwaben (1586—1627), der zeit lebens ein besonderer Freund und Gönner der Jesuiten war und blieb. Diese von zeitgenössischen und späteren Autoren manchmal beklagte allzugroße Abhängigkeit übte ihren Einfluß auch auf das Schul-

30) Stuttgart, Staatsarchiv, Weingarter Akten, Pergament; wohl Anfang des 16. Jahrhunderts.

31) Nach Münzfuß in Pfundwährung: 1 Pfund Heller (\bar{u}) = 20 Schilling (β) = 120 Pfennig = 240 Heller; in der Guldenwährung: 1 Gulden (fl.) = 60 Kreuzer = 15 Bazen = 20 Groschen (in Ulm 1522: 1 fl. = 35 β, Eßlingen 1485 = 28 β, Hall 1523 = 30 β = 60 Kreuzer = 180 Pfg.), s. Gesch. d. hum. Schulw. I 386 N. 32.

wesen der Abtei aus, wenn auch teils die langen Kriegszeiten, teils die Folgen der 1574 schrecklich hausenden Pest³²⁾ den Zuwachs von außen und die Verschickung nach auswärtigen Studienanstalten zeitweise hinderten. Zu dem sicher nachweisbaren direkten oder indirekten Einfluß der mächtigen Konkurrenz des neuen Schulordens, in dessen ratio studiorum Christentum, Scholastik und Humanismus eine eigenartige Verbindung eingingen, kommt für Weingartens Klosterschule noch die Tätigkeit des päpstlichen Legaten Felizian Ringuarda, des Dominikanerbischofs von Scala³³⁾. Der von mir bei schulgeschichtlichen Nachforschungen gefundene Visitationsrezept von 1579 wird gleichzeitig mit dieser Arbeit anderswo³⁴⁾ im Druck erscheinen, begleitet von der ersten Weingarter Klosterschulordnung von 1579, weil offenbar letztere durch erstere veranlaßt ist, die Ausführung der Bestimmungen des Legaten über die religiös-sittliche Erziehung und die geistige Heranbildung der Novizen durch studia seminorium, libri darstellt³⁵⁾. Das nach Inhalt und Form beachtenswerte Dokument des Abtes Joh. Christoph Raitner regelt die äußeren und inneren Verhältnisse der Weingarter Klosterschule. Die schola interna soll höchstens acht Novizen aufnehmen, von denen einzelne der fähigsten und würdigsten zur Fortsetzung ihrer Studien auf auswärtige Akademien geschickt werden sollen. Zur schola externa sollen nicht mehr als sechs Zulassung erhalten als Sängers- oder Chorknaben. Unterricht und Unterhalt ist unentgeltlich, außer für einige als Pensionäre aufgenommene Schüler aus adeligen Häusern (30 fl.). Über Kleidung, Verköstigung (auch Wein) und Bettwäsche wird ebenfalls Näheres bestimmt.

Als Lehrer, praeceptores an der mehrfach Seminarium genannten Weingarter Klosterschule sind zwei durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit

32) Im Jahr 1574 starb der Konvent bis auf 9 Patres und 1 Kleriker aus (Zindner, Profexbuch von Weingarten S. 27 N. 1).

33) Über Ringuarda vgl. Schellhaß, Akten zur Reformtätigkeit Fel. Ringuardas insbesondere in Bayern und Osterreich. Quellen und Forschungen d. Preuß. Hist. Instituts I—V (1898—1903); Kirchl. Handlexikon II (1912) S. 1148 f.

34) Württ. Bjh. 26 (1917) S. II.; hier nur in aller Kürze die Hauptbestimmungen.

35) Die das Studienwesen betreffende Stelle im langen Schriftstück lautet: „Fratres professos, qui ad studia mittentur, monasterium sustentet nec consanguinei illorum attribuere teneantur, nisi ultro voluerint. Commendamus pium Abbatis animum et laborem erigendi Seminarium, quod, ut ad finem perducatur, eundem etiam hortamur; atque ita constituat tum piis et doctis praeceptoribus conductis tum etiam sanctis legibus praescriptis, ut non literarum et scientiarum modo, sed etiam honorum morum et cristianae pietatis gymnasium esse possit.“ Am Schluß der Schulordnung beruft sich der Abt ausdrücklich auf das Mandatum Nuntii Apostolicae Sedis.

ausgezeichnete Konventualen vorgelesen, über ihnen steht der Gubernator Scholae. Als Lehrmethode wird die sokratische, vom Leichterem zum Schwereren aufsteigende Unterrichtsart empfohlen, angepaßt an den Unterrichtsbetrieb der Jesuiten in Dillingen, wie ausdrücklich hervorgehoben wird.

Memorieren, Abhören, Disputationen gehören zum ganzen Apparat.

In vier Klassen sollen die Schüler geteilt werden, für welche der Lehrstoff genau vorgeschrieben wird:

1. Klasse, die *tirones*, *rudiores* lernen die lateinische Grammatik nach Emanuel (Alvarez S. J. de *institutione grammatica libri tres* 1572)³⁶), den großen Katechismus des Petrus Canisius und die *Disticha Catonis*.

2. Klasse: *Syntaxis*, vormittags Emmanuels Grammatik, nachmittags Ciceros kleine Episteln, deren Lesung die *habilitas ad componendum* verschaffen soll.

3. Klasse: Ciceros große Episteln oder andere nach dem Gutdünken der *Praeceptores* auszuwählende Prosaschriftsteller und Dichter mit Einführung in die *Prosodie*.

4. Klasse, *humanitas* genannt, hat als Lehrbuch des Cyprian Soarius *Ars dicendi*, ebenfalls ein spanischer Jesuit, dessen Rhetorik auch in Rottweil im Gebrauch war³⁷), ferner des Petrus Perusinus *Ars epistolaria* oder Ciceros *Tuskulanen*.

Trotz der Anlehnung an die im Straßburger Humanismus Sturms und in den Jesuitengymnasien übliche Einteilung sehen wir doch in der neuen Weingarter Schulordnung einige Abweichungen, vor allem sind hier die drei obersten Klassen derselben in zwei zusammengefaßt.

In einem zweiten Hauptteil regelt der Weingarter Abt Johann Christoph Raitner 1579 die Hausordnung in der Klosterschule. Das Tagwerk von Morgen bis Abend ist genau geregelt: Aufstehen um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, Ankleiden, Morgengebet, dann Studium bis $\frac{3}{4}$ 6 Uhr, hierauf Unterricht im Klassenzimmer, hernach für die Professoren Chorgebet, für die andern Schüler Studium bis zur hl. Messe. Nach Beendigung des Chorgebets und der Konventmesse folgt das Frühstück mit Vorlesung in

36) Über E. Alvarez (1526–1582), Lehrer des Griechischen, Hebräischen und besonders Lateinischen in Coimbra, Evora und Lissabon und seine durch die *Ratio Studiorum* für alle Jesuitenschulen vorgeschriebene lateinische Grammatik s. Buchbergers *Kirchl. Handlexikon*, I S. 167.

37) Mock, Katalog der Rottweiler Lehrerbibliothek, Progr. d. Gymnasiums Rottweil, 1909 S. 91 Nr. 802; dazu B. Duhr, Studienordnung der Gesellschaft Jesu, 1896 S. 226.

deutscher oder lateinischer Sprache; nach dem Prandium (wie nach Coena) Erholung im Hof bis 12 Uhr, dann Studium bzw. Musik- oder Gesangsübung oder Disputation. Um 7¹/₄ Uhr Komplet wohl nach Abendessen für die Verpflichteten oder Studium, 7³/₄ Uhr Abendgebet und Schlafengehen ohne Licht. An Festtagen sind Änderungen und Milderungen vorgesehen.

Vorschriften für Lehrer und Schüler regeln das Zusammenleben, das sittlich-religiöse Verhalten, die Feier der Kirchenfeste, Beicht und Kommunion, Verkehr mit den Auswärtigen, Besuche. Monastische Strenge verraten die Bestimmungen über Kontrolle von Eigentum, Geld, Briefe, Ausgang, Besuche von Lehrern und Schülern; hartnäckige Verletzung der Hausordnung wird mit Dimission geahndet. Das auch an zahlreichen protestantischen Schulen herrschende Verbot³⁸⁾ des Deutschredens (Teutonizare, vulgarizare) kehrt auch in Weingarten wieder. Der Abt gilt als oberste Instanz für Lehrer und Schüler; ihm unterstellt ist der Gubernator Scholae, nach einer handschriftlichen Beifügung von anderer, wohl des Abtes Hand, der Prior.

Wenn auch nicht das Wort Ferien genannt ist, kehrt doch die Sache öfters in wechselnden Ausdrücken wieder: dies recreationis sind mehrfach gewährt, die jungen Scholaren ad campos euntes sollen omnis hilaritas animi an den Tag legen bei ihren Landausflügen.

Eine feierliche Protestation des Abtes in erster Person und eigener Unterschrift beschließt das kostbare Dokument³⁹⁾ des Stuttgarter Staatsarchivs, eine Erklärung über Absichten bei Gründung dieses Seminarium, eine Stiftung von jährlich 30 fl. aus seinem Patrimonium und ein Vorbehalt des Stipendiums für einen etwa eintretenden Verwandten⁴⁰⁾.

Wie zweifellos diese Weingarter Schulordnung von 1579 durch das am Schluß des Schriftstücks zitierte Visitationsinstrument veranlaßt ist, so macht sich noch unter dem zweiten Nachfolger Raitners seine Wirkung geltend, und zwar in einer fast noch edleren Form. Der mit mehr Recht denn Gerwig Blarer der zweite Gründer und Reformator Weingartens genannte Abt Georg Wegelin (1586—1627) machte mit Genehmigung des päpstlichen Nuntius Johann Graf Turrianus, Bischof von Veglia,

38) Vgl. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts, I² S. 352.

39) Weingarter Akten, 10 Folienseiten.

40) Raitner, Gervicus ex Hagnoa, in Freiburg immatrikuliert 1570, 19. Nov. (Matrikel I 521), jedenfalls Neffe des Abtes, der nach dem berühmten Großoheim des derzeitigen Abtsonfels genannt ist (Gerwigs Bruderstochter war die Mutter des Abtes Joh. Christoph Raitner).

am 10. November 1600 eine hochherzige Stiftung⁴¹⁾. Das „Statutum de annua mille florenorum solutione pro monachorum studiis et Monasterii Bibliothecae anno 1600 pridie S. Martini“, von Abt und Konvent gemeinsam erlassen, bestimmt in langen Ausführungen die Verwendung von jährlich 1000 fl. für Bildungszwecke, in allererster Linie für den Unterhalt der an auswärtigen Akademien studierenden Religiösen des Klosters, nur der etwaige Überschuß der Zinsen des Kapitals von 20000 fl. soll zu Bücheranschaffung verwendet werden. Zur Anlage dieses Studienfonds bewog den Abt der Verfall der Studien, der in Weingarten im letzten Jahrhundert durch den Niedergang der monastischen Disziplin und der wirtschaftlichen Verhältnisse eingerissen ist, seit 20 Jahren aber mit der Wiederaufnahme der alten Sitte, Besuch auswärtiger Universitäten wieder sich zu bessern angefangen hat. Die Erinnerung an frühere Idealzeiten des Mönchtums in Schwaben, wo in Hirsau und Reichenau die freien Künste wie die Bibelwissenschaft geblüht hätten, weckt beim Stifter bewegliche Klagen über den Niedergang der Wissenschaft in den Klöstern und dessen schlimme Folgen: „Si aurea illa monachorum saecula essent aut prudenter nos sperare in Germania praesertim nostra arbitraremur, quibus monasteria ita doctissimis abundarent . . ., nihil profecto optabilius esset, quam si non in omnibus, in multis saltem monasteriis monasticae quasi quaedam academiae existerent, in quibus monachi et Professores et auditores in unam artium liberalium sacrarumque litterarum culturam incumberent.“

Daß diese Zeiten wieder aufleben, soll der Besuch von Hochschulen, vor allem des vom persönlichen Freund der Jesuiten hochgepriesenen Dillingen, dann auch der Universitäten Freiburg und Ingolstadt empfohlen und durch die Stiftung ermöglicht werden. Die Auswahl der Studenten bestimmt der Abt mit dem Konvent (nach Maßgabe des Professionsalters, der Würdigkeit und Fähigkeit), ferner die Dauer (nicht unter 2 Jahre), die Fächer: Philosophie für 3 und Theologie für 3 Jahre, ausnahmsweise auch Rhetorik auf 2 Jahre für Schüler der Syntax, also der obersten Grammatikklasse. Alle Fragen der Unterbringung, geistlichen und leiblichen Versorgung, vor allem in dem die Hauptanziehungskraft übenden Kolleg S. Hieronymus in Dillingen, werden ausführlich geregelt, auch das etwaige Versagen eines Studenten, selbst der Kriegsfall ist in Betracht gezogen, was nur zubald die schwer-

41) Unter Weingarter Akten im Staatsarchiv Stuttgart von mir gefunden, wird mit den zwei anderen Dokumenten in Württ. Bsh. 1917, S. II veröffentlicht.

sten Sorgen den Klöstern und ihren Vorständen bereiten sollten, Versorgung der Zöglinge auf der Flucht von einem zum andern Ort während des nahenden Dreißigjährigen Kriegs.

Zum Schluß scharft die Stiftungsurkunde eindringlichst die eifrigste Pflege nicht nur der eigentlichen *studia academica*, sondern auch aller *honestiores occupationes atque exercitationes*, um für das Heimatkloster stets ausgebildete Fachlehrer zu haben: die *humanae litterae*, die griechische Sprache, Dialektik, *Computus Ecclesiasticus*, d. i. Berechnung des Kirchenkalenders mit Einführung in die Elemente der Arithmetik und Astronomie, *Sphaera*, d. i. Geometrie und Astronomie, Kosmographie, Erdkunde nach dem Titel von Ptolemäus Hauptwerk, und ähnliche Studien, wofern nur Lehrer dafür vorhanden sind, sollen von den Akademiestudenten betrieben werden neben den philosophisch-theologischen Hauptfächern. Bei alldem leitet den Abt und Konvent, neben der Beförderung der Ehre Gottes und des Seelenheils, die Absicht vor allem: „*non solum ut nunquam in monasterio viri docti desint, sed ideo maxime, quod ex inscitia atque odio ingentes in monasteria atque ordines religiosos calamitates et ruinas accidisse non ignoramus, et pro dolor, etiam nunc non in uno loco videmus. Doctrinam praesertim sacram et quidem in hominibus, qui se suaque omnia Deo dedicaverunt plurimum facere ad meliorem et sanctiorem vitam, ratio omnis et experientia semper docuerunt.*“

Solcher Opfersinn sollte seine Früchte tragen, trotz der furchtbaren Verheerungen des bald folgenden allzulangen Krieges. Weingarten war vor und nachher eine Musterschule für jene Zeit nicht nur durch Unterrichtstätigkeit, auch durch Pflege aller schönen Wissenschaften, deren einzelne Disziplinen in Weingarter Mönchen zum Teil ihre ersten und hervorragendsten Vertreter suchten.

Nicht wenige Namen sind es, die von Lehrern an der Klosterschule überliefert sind in den von jetzt an genauer geführten Profekbüchern⁴²⁾, so Genealogie, Germanistik, Quellenforschung. Besonders aber hat die vom päpstlichen Legaten angeordnete und von Abt Wegelin strenger durchgeführte Zurückberufung der auf „Statthaltereien“ und Seelsorgeposten exponierten Mönche und deren Ersatz durch Weltgeistliche es ermöglicht, daß sich nunmehr die Religiösen mehr auf Pflege des monastischen und wissenschaftlichen Lebens konzentrieren konnten.

42) Glücklicherweise ist kurz vor Zusammenbruch einer der alten historischen Benediktinerschule würdigen Arbeitskraft das Profekbuch der Benediktinerabtei Weingarten von P. Birmin Lindner († 1913) erschienen (1909). So oft überliefert, gebe ich das Jahr der Priesterweihe an als gewissen Anhaltspunkt für Beginn des Lehramts.

P. Christoph Heggelin aus Buchhorn (i. Friedrichshafen) 1563—1622, vor Profess-
ablegung 1586 Weltpriester, nach Bucelin's *Ars funebris* 43) „vir reconditissimae erudi-
tionis, philosophus, theologus, mathematicus insignis, nunquam non etiam in
senecta a studiis et laboribus quiescens, hortulanus etiam expertissimus“.

P. Johannes Rieber von Zwiefalten (1569—1634), Priester 1593, Bibliothekar,
Begründer der Münzsammlung aus griechischer, römischer Zeit bis zur Gegenwart.

P. Christoph Hammerer von Konstanz (1574—1641), Professor 1590, *historiarum cog-
nitione nulli secundus, ingentem vim rerum historicarum summa industria collegit* 44).

P. Benedikt Molitor von Babenhäusen (1594[?]-1635), Professor 1600 (?), gründ-
licher Kenner der Werke des griechischen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus, als
gefeierter Prediger „alter Chrysostomus“ genannt.

P. Maurus Baldung (1582—1651) 45), einst Edelknaube in aula Zolleriana, in
Rom 1630 mit P. Plazidus Spieß von Ochsenhausen tätig, Abgesandter der Schwä-
bischen Benediktinerkongregation 46), von Bucelin als *Graece et latine doctus* und Ver-
fasser von *non pauca plena spiritus ascetica* gerühmt.

P. Michael Rotenhäusler von Altdorf (1580—1655), Priester 1606, vorzüglicher
Musikus und Chorregent.

P. Konrad Hänlin von Winterlingen (1585—1637), Priester 1609, Verwandter
des Reformators Andrea, als Schüler der Inferiora am Weingarter Gymnasium her-
angebildet, als Lehrer in Humaniora und der Musik fast die ganze Lebenszeit im
Kloster tätig: „*omnem fere aetatem inter pulveres scholasticos trivit et de
puerili aetate maxime meritus*“ (Bucelin) 47).

P. Sebastian Luz von Straubing (1584—1638), Priester 1608, „*in omni fere
arte mechanica . . . paene omniscius*“ (Bucelin).

P. Morandus Mohr, dessen Geburtsort und -jahr nicht bekannt ist, Priester 1608,
gestorben 1616 allzufrüh, von Bucelin und Heß als guter Theolog, *versatissimus in
lingua graeca* gerühmt.

P. Martin Heuffler von Rasen aus Hall in Tirol (1587—1620), Priester 1612
als Philosoph und Theolog *summis cathedris dignissimus*.

P. Hieronymus Rainoldt aus Feldkirch (1591—1635), hervorragender Philosoph,
Theolog, Redner und Geschichtsforscher, verdient um Sammlung alter Klosterurkunden
und Privilegien in jetzt leider verschollenen Manuskriptbänden 48).

P. Ambros von Plawen aus Tirol (1593—1659), Priester 1618, bedeutender
Musikus und Komponist wie sein Innsbrucker Landsmann, Bruder oder Verwandter
P. Leopold von Plawen, Konventual in Zwiefalten 1646—1682, Musikus und Pro-
fessor der Humaniora 49) und der Weingarter Mönch Wilhelm von Plawen aus Inns-
bruck (1613—1685).

43) Handschr. Nekrologien in Stuttgart, Staatsarchiv Cod. chart. Nr. 5336, zum
Teil von Lindner verwertet.

44) Lindner, Professbuch von Weingarten S. 33.

45) Geburtsort ist ganz unbekannt, ebenso Ordinationsjahr; die Baldung stammen
von Gmünd, später in Freiburg, auch nach der Universitätsmatrikel, beheimatet.

46) Lindner S. 34 nicht bekannt, Briefe und Akten im Staatsarchiv Stuttgart,
s. Tübinger Theol. Quart. 86 (1904) S. 172 ff.

47) Lindner S. 35.

48) Angeführt bei Lindner S. 36.

49) Lindner, Professbuch von Zwiefalten, 1910 S. 47.

4. Die Benediktinerschule im freieren Wettbewerb mit den Jesuitenschulen.

a) Unterricht.

Wohl war der um Weingartens Reform hochverdiente Abt Georg Wegelin (1586—1627) persönlich ein hoher Gönner des Jesuitenordens und der Jesuitenschulen; er verdankte ihnen seine theologische und ästhetische Bildung, die er in Dillingen 1575—1581 erhielt, und bezeugte den Dank dafür, wie wir oben schon kurz hörten, in persönlichen Dokumenten wie in amtlichen Akten. Doch auch nach jener wichtigen Kapitalstiftung von 1600, die ja hauptsächlich die Mittel fürs Studium Dillinganum freigestellte, wurden nicht wenige Religiosen aus Weingarten dahin geschickt; so treffen wir im Jahre 1627 in Dillingen 8 Weingarter Novizen, 3 Theologen, 4 Philosophen, 1 Gymnasisten⁵⁰). In das zu Konstanz 1601 gegründete Jesuitenkolleg, wo die Humaniora, Rhetorik, Dialektik, Philosophie und Casus gelehrt wurden⁵¹), stiftete der Weingarter Abt eine große Anzahl Bücher; zum Bau trug er nach eigenen Aufzeichnungen nach und nach die Summe von 8000 fl. bei⁵²).

Zur Fortpflanzung des in Dillingen gelegten Samenkorns berief er den P. Julius Prisciaccensis, der mit Genehmigung seines Provinzials bis 1596 in Weingarten wirkte⁵³). Dem Abt Johann Georg von Murbach versichert er 1607 seine propria experientia, Religiosos iuvenes tum quoad studia, tum etiam quoad exercitia spiritualia Dilingae multo magis quam in quolibet Monasterio proficere⁵⁴). Dem Bischof von Brigen teilt er 31. Jan. 1609 mit, daß er 4 „Jungen“ aus Kloster Marienberg (Tirol) ins eigene Noviziat aufgenommen habe und sie nach abgelegter Profess nach Dillingen schicken werde, „allda sie zusamt deren studiis meines Erachtens die bößte Gelegenheit haben, in der Clösterlichen Zucht zu proficiren, sintemalen sich jederzeit eine große Anzahl Religiosen allda befindet und ihr einer den andern zum gueten bewögen thuet“⁵⁵).

Als 1607 der Abt von Murbach nochmals um Aufnahme eines Novizen in Weingarten bat und der mit der Jesuitenempfehlung begründeten Ablehnung zuvorkommen wollte, erklärte der Bittsteller, er zweifle zwar nicht an der Befähigung der Scholae Dilinganae Religiosos egregios producere, aber er bitte doch, ihn für ein Jahr wenigstens in Weingarten aufzunehmen und für die Weiterbildung des Novizen Sorge zu tragen, der die Humaniora bei den Jesuiten in Brindisi schon absolviert habe: cum ipsi Monachum Benedictinum, non Jesuitam habere cuperet⁵⁶).

50) Specht, Geschichte der Universität Dillingen, S. 419 A. 2.

51) R. Holl, Fürstbischof Jakob Jucker von Konstanz (1604—1626), S. 16 ff.; Heß, Monum. Guelf. 1781, S. 365 f.

52) S. Lindner, Professbuch von Weingarten S. 9; Heß, Prodromus Monum. Guelf. 1781, p. 366.

53) S. Heß, Prodromus Monum. Guelf. 1781, p. 299.

54) Ebenda S. 300.

55) Ebenda S. 322.

56) Ebenda S. 351.

Da der Bischof von Augsburg, Cardinal Andreas von Oesterreich, bei seinem Tod (1600) keine Erbschaft hinterließ zugunsten von Universität und Konvikt der Jesuiten — ne obolum quidem legasse beklagt der Nuntius, kam der Plan eines Neubaus für Religiosen ins Stocken und die Äbte der Benediktinerkongregation traten von ihren Versprechungen zurück, a proposito abbates quidem, non autem jesuitae desistebant, berichtet der Chronist Gerhard Heß⁵⁷⁾. Bei dem hohen Einfluß dieser Patres auf Abt Georg, cum . . . et gratia et auctoritate plurimum valerent, konnte P. Melchior Degenhart 1600 (12. April) mit einer kühnlich großen und kühnlich begründeten Bitte sich an den Weingarter Abt wagen: seine Auktorität bei den andern Äbten geltend zu machen und selbst etwa 3000 fl. beizusteuern zum Neubau eines Kollegs. Was einst Cicero von Kato gesagt, bezieht er auf den Abt, seine Ergebenheit und Freigebigkeit in dieser Jesuitenangelegenheit: Etiamsi Cato minus Roma, Roma certe opus habet Catone. Der Abt möge sich bemühen, die Summe bald zukommen zu lassen und „in casu necessitatis selbst zu einem Pothen brauchen lassen“.

Indes schon während seiner langen Regierungszeit müssen die Sympathien nachgelassen haben; allmählich regte sich wohl auch im Konvent selbst einiger Widerstand gegen zu starke geistige Abhängigkeit der Benediktiner von dem modernus ordo.

Der Bischof Hieronymus von Adria beglückwünscht aus Graz (7. Sept. 1599) Abt Georg Wegelin zu dem augmentum et progressus des P. Julius, gemeint ist der zur Reformtätigkeit oder Beratung des Abtes berufene Jesuit Julius Priscianus, und versteigt sich dazu, diesen als „Monasteriorum Sueviae Praesidentem et quasi generalem e longinquo“ anzusehen, verwirft den Plan, das Studium monasticum nach Freiburg zu verlegen, praesertim cum habeamus testimonia celeberrima immensi fructus ex Dillinganis scholis, führt Äbte und Mönche von St. Blasien als solche an, cum quidquid boni habent, ex Dillinga illis accesserit. Der Weingarter Chronist unterbricht den Brief mit einem „Risum teneatis amici!“ und am Schluß desselben kann er sich nicht verjagen: „Et sane Julium hunc cum ad nostri tum etiam ad aliorum Monasteriorum reformationem et religiosorum institutione et consiliorum communicatione plurimum contulisse, nemo nunc negaverit; verum Abbates Sueviae eum quasi Monasteriorum suorum „Praesidentem et generalem“ suspexisse id Carbonarius credat⁵⁸⁾).

Das Monopol des philosophisch-theologischen Unterrichts, das die Jesuiten eine Zeitlang beanspruchten oder tatsächlich innehatten, wurde von den alten Orden in steigendem Maß ungerne ertragen; diese, vor allem der älteste, strebten darnach, nach Heilung der ersten Wunden der politischen und kirchlichen Umwälzung, sich wissenschaftlich wieder auf eigene Füße zu stellen. Auf dem Konvent der Äbte der Schwäbischen Kongregation zu Weingarten 1623 wurde die Errichtung eines gemeinsamen Konvikts an einer andern Universität beraten, im folgenden Jahr die Gründung in Freiburg beschlossen⁵⁹⁾. Aus diesem wissenschaftlichen und bald auch seit dem Restitutionsedikt 1629 heftig entbrannten materiellen Antagonismus erklärt sich ferner die allgemeine Bemühung der Benediktiner-äbte Schwabens um das Zusammenkommen des Studium Ummendorfense im ersten und des Kollegium zu Rottweil im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, endlich die ebenso rasche als allgemeine Bereitwilligkeit, die Mittel zur Begründung der Universität

57) Ebenda S. 364.

58) Ebenda S. 302.

59) Sägmüller in Theol. Quart. 86 (1904) S. 167.

Salzburg 1622 zu bewilligen und fort und fort beizutragen⁶⁰). Das *Subsidium non tam pecuniarum quam virorum pro Gymnasio primum tum . . . universitate Salisburgensi* hat in einem Brief des ersten Rektors, Sylvan Herzog, Prior von Ottobeuren an den Weingarter Mönch Gregor Raßler 27. Juli 1621 bemerkenswerte Begründung gefunden. Nach dem Lobpreis des Stifters und der Stiftung, *inter montes Salisburgi* und dessen *aër saluberrimus* klagt er über das Fehlen der *Patres Weingartenses* an dem Institut trotz ihres Überflusses an *doctissimi viri* und fährt fort: *Causa erat, quod Jesuitis omnia deferret simplicissimae mentis et verae fidei vir Abbas Georgius, quem illi utpote ad assentationem eruditi prope fascinaverunt. Sed spero illos successu temporis compensaturos hunc defectum et vindicatuos hanc notam. Certe nihil aliud hic quaeritur et intenditur, nisi honor Benedictinus et augmentum ordinis, cui promovendo nos omnes pro viribus incumbere debemus et tenemur. Quis enim maiori jure hoc praestare debet quam illi, qui se filios Benedicti fatentur*⁶¹)?

Die Hoffnung sollte bald in Erfüllung gehen. Ein ebenso gebildeter als wagemutiger Weingarter Mönch war es, der in Rom 1630 die materiellen und geistigen Interessen des Benediktinerordens als Abgesandter der Schwäbischen Kongregation gegen die wachsenden Ansprüche der Jesuiten vertrat, P. Maurus Baldung⁶²). Bei diesem kostspieligen Gesandtschaftsaufenthalt an der Kurie (über 1/2 Jahr) handelt es sich vielfach um Unterricht und Wissenschaft in den alten Orden, denen die Gegner, der *modernus ordo*, Unfähigkeit, die durch die Reformation Luthers entrissenen Gebiete der alten Kirche zurückzuführen und die Häretiker zu bekehren, vorwarfen: *ventres pigros et ignaras pecudes in monasteria Württembergica immittere* wurde den Benediktinern im Kampf um die 1629 von den Protestanten zurückzugehenden Klöster als Absicht vorgehalten; diese weisen durch P. Baldungs Schreiben (25. Juni 1630) auf das eifrige Studium des Griechischen, Hebräischen und Lateinischen, den Eifer in der Seelsorge und den guten Stand in ihren Klöstern seit Aufkommen des Luthertums hin, auf die bisherigen Bemühungen in der wissenschaftlichen und sittlichen Ausbildung der Ordensgeistlichen. In Rom wisse man nichts von ihren wissenschaftlichen Leistungen⁶³).

b) Lehrer.

In der Tat vereinigte Weingarten trotz der ungeheuren Geld-, Blut- und Lebensopfer des Dreißigjährigen Kriegs in diesem wohl dunkelsten Jahrhundert der deutschen Geschichte so viele auf fast allen Gebieten hervorragende Männer, die eine Zierde des Ordens und der Kirche wie der Schule und Wissenschaft, für jene Zeit wenigstens, teilweise noch nach heutigem Stand waren; Gabriel Bucelin allein wiegt viele Größen von einst und jetzt auf. Es scheint sich allem nach Weingarten neben Ochsenhausen und Zwiefalten am raschesten, weit mehr als Wiblingen und andere

60) Vgl. Sattler, Kollektaneenblätter, S. 16 ff.

61) Heß, *Prodromus Monum. Guelf.* 1781, p. 368 s.

62) Vgl. Günter, *Restitutionsedik.* S. 38 ff.; Sägmüller in *Theol. Quart.* 86 (1904) S. 171 ff.

63) Brief vom 8. Dez. 1673 in Rottweiler Akten, Fasc. 107, Staatsarchiv Stuttgart, s. oben S. 808 f.

Stifter, von den Wunden des Kriegs erholt zu haben, obwohl so viele Mönche nach der Professliste auffallend frühen Todes starben und während des Kriegs fast alle im Exil lebten und endeten.

Ebenso war es ein Weingarter Konventual, der die Seele des an Stelle der abgegangenen Jesuiten 1673 übernommenen Benediktinerkollegs in Rottweil war, P. Alfons Stadlmayr, der vierte Rektor der Universität Salzburg, hernach Abt in Weingarten. Er glaubt Grund zu haben, die beteiligten Äbte vor dem publice Jesuitizare zu warnen, namentlich hinsichtlich der effektischen Richtung der Jesuitenschule in der Logik, in Philosophie und Theologie, der *via quodlibetistica* gegenüber der *via thomistica*, ein Gegensatz, der bis heute nicht überbrückt ist, der auch von anderen großen Benediktinern des 18. Jahrhunderts, wie Gerbert und Ziegelbaur, mit starker Kritik der Scholastik hervorgehoben zu werden pflegte⁶⁴).

Als Lehrer der Klosterschule sind aus dieser Zeit genannt: P. Mathäus Költer von Osteröttingen (Bayr. Schwaben), 1593—1635, Priester 1617, *nulla morbi violentia impeditus a studiis*, die er jedenfalls auch im Unterricht in Rhetorik und Poesie verwendet und schriftlich niedergelegt hat. Unter den verschollenen Werken ist u. a. angeführt: *Libellus unus rhetoricarum observationum*; *Liber unus poematum*; *Psalterium Davidicum curiosissimis sententiis et historiarum varietate explicatum*.

P. Paulus Rummel von Petershausen (1594—1657), Priester 1618, vorzüglicher Musiker, Komponist, Skriptor und Gärtner, Botaniker wie Heggelin.

P. Augustin Brendlin von Wangen (Thurgau), 1594—1657, Priester 1621, als Lehrer und Gelehrter in Bucelins *Ara funebris* gerühmt, in *docendo clarissimus*, besonders in *studiis theologicis*.

P. Gabriel Bucelin von Dieffenhofen (Thurgau), 1599—1681, Enkel des Überlinger Stadtphysikus Dr. Valentin Buzlin von Wangen im Allgäu⁶⁵), seit 1612 in der Klosterschule zu W. herangebildet, später in Dillingen, Priester 1624, seit 1637 Lehrer der *Humaniora* im Priorat Feldkirch während des Exils im Schwedenkrieg, einer der bedeutendsten Geschichtsforscher seiner Zeit, zugleich ein hervorragender Mathematiker und Vermesser, Kunstkenner und Gründer der großen Gemäldeammlung des Klosters; der erste Genealog der deutschen Adelsgeschlechter und Historiograph und Hagiograph des Benediktinerordens, Verfasser von 77 in Lindners Professbuch aufgezählten Werken, darunter 24 gedruckt. Daß sein immenses Wissen und Forschen auch der Schule zugute gekommen ist, beweist außer anderem sein in mehreren Auflagen erschienener *Historiae universalis cum sacrae tum profanae nucleus* (1. Aufl. Ulm, Gorlin, 1650 deutsch Augsburg, Schultes 1657).

In der Masse seiner handschriftlichen Werke ist ein *Scriptum scholasticum* erhalten: *Prolusiones oratoriae et poeticae extemporaneae tyrönibus rhetoricae prolusae et pleraque tumultuarie fusae* a R. Fr. Gabriele Bucelino anno 1624, die

64) Werner, Geschichte der kathol. Theologie seit dem Trienter Konzilium, 1866 S. 89 ff.; Sattler, Kollektaneenblätter S. 417 ff.; Ziegelbaur, *Historia rei litt. Ord. S. B. II* p. 1 ss; Gerbert, *Historia Nigrae Silvae I* 501 ss; *Theol. Quart.* 86 (1904) S. 199.

65) Vgl. über diesen Gelehrten Ziegler, *Z. für Gesch. des Oberrheins* 7 (1892), S. 560 f.

offenbar aus seiner ersten Lehrtätigkeit für Rhetorik und Poetik an der Klosterschule Weingarten (oder St. Trudpert?) stammen. Lateinische Gedichte, wohl während oder nach seinem Aufenthalt in Venedig (1649) gedichtet, bewahrt die Handschrift: *Lusi in Venetam urbem versus quidam*. Zu Unterrichtszwecken mögen von dem Gelehrten verfaßt worden sein mehrere geschichtliche Leitfäden: *Kompendien der Welt- und Kirchengeschichte, Calendaria historica . . . invandae memoriae causa concinnata rarissime scripta*. Der pädagogischen und besonders wissenschaftlichen Bedeutung dieses langen Mönchslebens gerecht zu werden, würde eine eigene Abhandlung erfordern.⁶⁶⁾

P. Magnus Zürcher von Feldkirch (1606—1664), Priester 1627, Professor der *Humaniora in diversis locis . . . et cathedris* während vieler Exilsjahre.

P. Anselm Dswaldt, wahrscheinlich aus Bludenz (1610—1663), Priester 1635. Die von Buzelin ohne nähere Angabe rühmend erwähnten homiletischen, prosaischen und dichterischen Werke sind nicht mehr ausfindig zu machen.

P. Alfons Stadelmayr von Innsbruck (1610—1683), Priester 1634, Professor der Philosophie in Weingarten, dann der Theologie in Salzburg, seit 1652 Rektor der Benediktineruniversität bis zu seiner Abtswahl (1673—1683). Noch aus der Weingarter Lehrzeit stammen die gedruckten Schriften: *Ens nobile generatim ad octo libros Physicorum Aristotelis . . . explicatum* 1643; *Philosophia tripartita*; *Logica, Physica, Methaphysica* 1644.⁶⁷⁾ Viel verdankt ihm die Universität, akademische Bibliothek und das Theater in Salzburg: *Illud Octaviani Augusti encomium sibi vindicavit: se Universitatem, quam lateritiam invenerat, constructo anno 1655 religioso Convictu, Theatro academico, adornata Bibliotheca, novo Collegii sacello instituto, militia angelica marmoream reliquisse, rühmt die Historia Universitatis Salisburgensis.*⁶⁸⁾ Wie oben⁶⁹⁾ dargelegt, war dieser gelehrte Konventual und Abt die Seele der Gründung des Rottweiler Lyceum Benedictinum.

P. Willibald Kobolt von Lambach aus Lindau (1641—1697), Priester 1666, Professor der Philosophie im Kloster, Regens des Salzburger Universitätskonvikts, Abt von Weingarten 1683—1697. Den gleichen Namen trug ein Lehrer und Gelehrter des Klosters (1676—1749).

P. Eusebius Manz aus Ravensburg (Sohn eines Arztes), 1625—1659, Priester 1650, *Praefectus scholarum puerorum*.

P. Benedikt Belin (Ühlin) aus Zell am Bodensee (1627—1660), Priester 1651, *litteris et musices scientia optime instructus, omnibusque gratus et gratosus.*⁷⁰⁾

P. Oswald Clesin von Feldkirch (1640—1711), Priester 1664, Professor der Philosophie und Theologie viele Jahre lang im Kloster.⁷¹⁾

P. Leo Duelli aus Schnifis (Borarlberg), 1635—1698, Priester 1659, Superior des Lyceum in Rottweil von Anfang seines Bestands (1673) an.⁷²⁾

66) Lindners Katalog, der sonst nur einige Zeilen für jeden Mönch hat, umfaßt für Bucelin S. 40—52.

67) Andere Schriften aus seiner Salzburger theol. Lehrtätigkeit bei Lindner S. 10.

68) I. 290, weiteres bei Heß, *Prodromus Monum. Guelf.* 1781, p. 490—500.

69) Siehe oben S. 807 ff.

70) Lindner S. 56.

71) Wohl Verwandter des Ochsenhauser Konventuals und Rottweiler Philosophieprofessors Franz Clesin, s. *Diözesanarchiv von Schw.* 17 (1899) S. 99; *Theol. Quart.* 86 (1904) S. 194 f.

72) S. oben S. 812.

P. Plazidus Kenz aus Irsee (1641—1719), Priester 1660(9?), Professor der Philosophie an dem Benediktinerkolleg zu Rottweil seit 1673.⁷³⁾ Der Liber professionis vergleicht ihn mit S. Beda Venerabilis: Ut S. Beda semper scripsit, semper legit, semper oravit, didicit et docuit!! Außer einem großen zwölfteiligen theologischen Opus postumum (1741) sind philosophische Werke im Druck erschienen: Philosophia rationalis s. Logica et Philosophia naturalis universalis s. octo libri Physicorum iuxta mentem Doctoris angelici explicati (2 Bde., Altdorf 1681); Philosophia (3 Bde., Altdorf 1697), 3. Aufl., Köln 1723 in drei Teilen (Logik, Physik, Metaphysik). Ziegelbauer, der Historiograph des Ordens, aus Zwiefalten, kein Freund der Scholastik, rühmt diese Philosophie von Pl. Kenz wegen der soliditas doctrinae⁷⁴⁾ cum perspicuitate, nitore, sermonis elegantia coniuncta.

P. Dominikus Laymann von Liebenau (1642—1722), nicht der gleichnamige, 1598 auf Schloß Liebenau bei Lettnang geborene Abt (1637—1673), Priester 1666, ein hervorragender Musikus und Lehrer in den klassischen Sprachen: iuventutem in litteris instruxit zelose et sedulo . . . Musicus pro tempore illo absolutissimus.⁷⁵⁾

P. Gregor Krueg von Altdorf (1644—1712), Priester 1670, in vielen Ämtern erprobt, „docuit iuventutem in omni litterarum facultate“, heißt es von ihm im Professebuch.

P. Longin Brunner aus Altshausen (1640—1683), bedeutender Musikus, Organist. Wie berechtigt die Annahme ist, daß die meisten als Musici hervorgehobenen Patres auch als Musiklehrer sich hervorgetan haben werden, beweist die Beifügung zum Namen dieses Konventualen im Professebuch: Musices omnibus numeris absolutus fuit . . . sub eius directione studiosa iuventus musicos praeceptis optime instructa fuit.⁷⁶⁾

P. Edmund von Schulthais aus Feldkirch (1648—1690), Priester 1672, „Professor humaniorum pro studiosa iuventute, deinde philosophiae“.

P. Philipp von Bötting aus Memmingen (1648—1722), Priester 1672, Professor der Inferiora, auch Bibliothekar neben anderen Ämtern.

P. Anselm Sulger aus Niedlingen (1645—1703), besonderer Kenner und Lehrer der Mathematik, vorzüglicher Organist und Sänger.

P. Joseph Werder aus Wangen i. A. (1655—1717), Priester 1679, Professor der Inferiora, dann der Humaniora, Novizenmeister.

P. Ambros Alfermann von Neutte in Schwaben (1657—1728), Professor der Rhetorik.

P. Maximilian Waller aus Wolfegg (1643—1716), Priester 1679, ein vielgereifter Geograph und wohl auch Geographielehrer.

P. Kolumban Schenz aus Schuttern (Breisgau, 1659—1717), Priester 1686, Moderator studiosae iuventutis . . . antiquitatis pariter et historiarum scientia non vulgariter imbutus⁷⁷⁾.

P. Otto Höcht von Altdorf (1660—1734), Priester 1686, Moderator studiosorum im Stift Mariaberg und daheim, Prior über 30 Jahre lang, Verfasser der Festschrift zur Konsekration der neuen Klosterkirche: Vinea florens (Altdorf 1725).

P. Leopold Herderer von Rottweil (1659—1732), Priester 1686, Professor der

73) Lindner S. 58 kennt und nennt die Rottweiler Lehrtätigkeit nicht.

74) Histor. rei litt. Ord. S. B. IV 303, vgl. III 617, IV 123.

75) Lindner S. 59.

76) Ebenda S. 59.

77) Ebenda S. 61.

Rhetorik am „Stiftsgymnasium“, Bibliothekar, in scholis litteris tradendis expertissimus, Comicus excellens, heißt's im Profefbuch und die Notel rühmt den in der langen Krankheit als athleta invictus Bewährten „vir ab insigni litteratura inclytus“⁷⁸⁾.

P. Korbinian Scherrich aus Überlingen (1660—1724), Priester 1686, Professor der Inferiora zu Rottweil am Benediktinerlyzeum.

P. Anton Schreiber aus Füssen (1662—1727), Priester 1687, Professor der Rhetorik, Verfasser juristischer oder kanonistischer Schriften, multa scripsit, docuit, fecit bona qua professor . . . studiosae inventutis . . . scriba vere doctus.

P. Gerard Linjer von Meran (1660—1721), Priester 1689, sedulus Professor Inferiorum.

P. Gabriel Leuthin aus Bregenz (1661—1724), Priester 1687, bibliothecarius expertissimus⁷⁹⁾.

P. Joachim Braunnüller von Salzburg (1657—1722), Priester 1689, vor seiner Profefß (1683) Jurist, im Kloster 20 Jahre Professor am Gymnasium und Sekretär zweier Äbte, auch geübt im Versus exarare⁸⁰⁾.

P. Alfons Torelli aus Innsbruck (1664—1731), Priester 1689, Professor der Inferiora zu Weingarten, dann der Philosophie im Benediktinerstift Jäny und dort Abt (1701—1731).

P. Ulrich Dreer von Binswang bei Reutte in Tirol (1660—1740), Priester 1689, Professor der Inferiora und Humaniora.

P. Sebastian Hyller von Pfullendorf (1667—1730), Priester 1691, der Erbauer der herrlichen Klosterkirche als Abt von Weingarten (1697—1730), verdient auch um den weiteren und vollen Ausbau der Klosterschule mit den akademischen Töchtern⁸¹⁾.

P. Augustin Magg von Innsbruck (1665—1736), Priester 1691, seit 1699 Professor der Philosophie in Salzburg, seit 1702 der Theologie an der Benediktineruniversität; im Druck erschien neben theologischen Werken: Organum aristotelicum s. Logicae aristotelo-thomisticae quaestiones, Salzburg 1701. „Vir magnae prudentiae et profundissimae scientiae“ schreibt u. a. der Liber professionis⁸²⁾.

P. Paulus Banz von Altdorf (1665—1723), Priester 1691, Professor der Philosophie und Theologie, „Profunde doctus, dubios nos reliquit, an melius docuerit, scripserit vel vixerit“, rühmt eine der zahlreichen Charakteristiken von ähnlich epigrammatischer Kürze und Würze im Weingarter Liber professionis.

P. Petrus Beringer von Engen (1665—1743), Priester 1691, Professor der Inferiora.

P. Matthias Breni von Überlingen (1667—1733), Priester 1692, Professor an der Klosterschule („Gymnasium“) zu Hofen, dem zu Weingarten gehörigen Priorat, Instruitor in der Musik, Komponist, Skriptor kunstvoller Choralbücher: Multi tam saeculares tam regulares fortunam ei suam debent; laboribus scholasticis

78) Ebenda S. 62.

79) Mit diesem Amte pflegte wohl immer nach genaueren Angaben das Lehramt wie schriftstellerische Tätigkeit verbunden zu sein, die Zahl der Lehrer würde sich durch deren jedesmalige Einreihung noch vermehren.

80) Unter Abt Willibald Kobolt (1683—1697) und Sebastian Hyller (1697 bis 1730), Lindner S. 63.

81) Heß, Prodromus Monum. Guelf. 1781, p. 508—541; Lindner S. 11.

82) Seine Schriften bei Lindner S. 64.

iunxit zelum cultus divini promovendi; gewandter lateinischer und weniger gewandter deutscher Dichter; im Drucke erschien Augsburg 1746: *Passio D. N. Jesu Christi e quatuor Evangelistis excerpta et utraque lingua latina et vernacula*, 266 epigrammatibus illustrata, nunc ob sui raritatem in gratiam poeseos utriusque amatorum typis mandata a P. Anselmo Schnell⁸³).

P. Jakob Dorfi von Bregenz (1668—1715), Priester 1694, Professor der Philosophie in Weingarten, dann in Jßny: „vir . . . omni scientia excultus, immo corculum Musarum, philosophiam et theologiam docuit ingenti cum fructu discipulorum . . . ob suavem conversandi modum nobilesque animi dotes magno sui relicto desiderio obiit.“ Mit diesem an Ciceros' Wort anklingenden Nachruf endet der Nekrolog des *Liber professionis*⁸⁴).

P. Lukas Boll aus Pfullendorf (1669—1751), Priester 1694, Professor am Klostersgymnasium bis in sein hohes Alter; omnes annos sacerdotii exceptis undecim ultimis in erudienda fermandaque cum studiosa tum religiosa iuventute, also von 1694—1740 Lehrer der Klosterschüler, sowohl der schola externa wie interna, jedenfalls in den Humaniora.

P. Markus von Deuring aus Ravensburg (1672—1722), Priester 1696, Professor der Inferiora, wohl Bruder oder Verwandter des andern Weingarter Konventualen Nikolaus Freiherrn von Deuring aus Jnnßbruck (1679—1750).⁸⁵

P. Willibald Koboldt von Konstanz (1676—1749), Priester 1700, Professor der Philosophie und Theologie, Herausgeber ajetischer und homiletischer Werke, darunter zweier aus dem Französischen übersehten religiösen Schriften (Augsburg 1731 und 1734)⁸⁶).

P. Pantaleon Gäu von Niederbiegen (1674—1711), Priester 1700, Moderator studiosae iuventutis in litteris inferioribus et humanioribus.

P. Raphael Waibel von Thiengen (1673—1737), Priester 1700, Professor der Inferiora.

P. Bernhard Leimberger aus Waldsee (1680—1742), Priester 1705, Chorregent, Professor der Philosophie.

P. Stefan Harmieter aus Meersburg (1680—1742), Priester 1705, Chorregent, Professor der Philosophie und Theologie zu Weingarten, dann in Jßny, Verfasser mehrerer theologischer Schriften⁸⁷).

P. Martial Hertnagel aus Wolferschwende (Wolfpertschwende? 1680—1746), Priester 1706, Professor der Grammatik am Stiftsgymnasium, dann der Philosophie im Kloster Jßny, hierauf daheim Moderator der Kleriker. „Vere martialis et masculus in suis doctis responsionibus et speculationibus, subtilis et nostrâ aetate celebrer philosophus“ rühmt die *Notel*.

P. Roman Mayer aus Lettnang (1685—1762), Priester 1710, vorzüglicher Organist, Komponist, Chorregent und Musikinstruktor für die Konvikturen, Professor der Philosophie und Theologie in Weingarten, dann in Reichenau, vir doctrinae claritate et profunditate insignis.

83) Lindner S. 65.

84) Seine zwei gedruckten theologischen Schriften bei Lindner S. 65; von den Dichtungen ist nichts überliefert.

85) S. Lindner S. 66 u. 67.

86) Anggeführt bei Lindner S. 66.

87) S. Lindner S. 67.

P. Longinus Fessler aus Weitenau (Allgäu, 1683—1737), Priester 1710, Professor der Inferiora; Verfasser eines größeren Werks über Weingarten und seine Wallfahrt.

P. Edmund Rudolph aus Bludenz (1685—1743), Priester 1712, Professor der Inferiora.

P. Anselm Schnell von Eindhürnen (Eindhürnen bei Wolfegg, 1690—1751), Priester 1714, Professor der Grammatik, Poesie, Rhetorik am Klostergymnasium, dann der Philosophie und mehrmals der Theologie an der „Hauslehranstalt“, Verfasser mehrerer gedruckter, philosophischer, theologischer, ajetischer Schriften, u. a.: *Cursus Philosophiae Aristotelo -- Thomisticae abbreviatus . . . compendium in usum Philosophiae Studiosorum, Repetitorum . . . immo et ipsorum Professorum . . . Augs-*burg 1737, in 3 Teilen: I. Logik und Propädeutik, II. Allgemeine Physik, III. Spezielle Physik und Metaphysik⁸⁸).

P. Celestin Seelos aus Immenstadt (1683—1752), Priester 1714, Professor der Inferiora, auch Botaniker, der eine Art botanischen Garten mit seltenen Pflanzen anlegte, jedenfalls nicht nur für Privat Zwecke.

P. Athanasius Bögle von Rhain (Pfalz-Neuburg, 1688—1733), Priester 1716, Professor am Klostergymnasium.

P. Hieronymus Menzinger aus Bregenz (1688—1747), Professor der Inferiora, zweimal der Humaniora, Archivar.

P. Plazidus Renz (der Jüngere) von Stetten am kalten Markt (1692—1748), Priester 1716, erst Professor der Rhetorik, dann der Philosophie im Stift⁸⁹), seit 1732 an der Benediktineruniversität Salzburg Professor der Philosophie, dann der Moralthologie, auch Regens des Konvikts und Präses der Marianischen Studentenkongregation bis zu seiner Abtwahl (1738—1745). Unter seinen gedruckten Schriften sei hier angeführt: *Bacchanalia philosophica inter materiam primam et formam substantialem celebrata s. Disputatio menstrua . . . Salzburg 1733; Philosophus Sympathetico-anti-*patheticus s. *problemata philosophica, thomistico-peripatetica* S. 1733, *Philosophia aristotelico-thomistica* (Augsburg 1740).

P. Eustachius Steinmayer aus Donzdorf (1696—1740), Priester 1722, Professor der Rhetorik und Philosophie in Weingarten und am Lyzeum zu Rempten.

P. Vinzenz Hartmann aus Bobingen (1687—1765), Priester 1716, Professor der Inferiora, dann der Philosophie, vorzüglicher Chorsänger und Choralbuchschreiber.

P. Leonhard Ruhn aus Weingarten (1693—1767), Priester 1718, Professor der Inferiora.

P. Martin Unold aus Wolfegg (1696—1744), Priester 1723, Professor.

P. Laurentius Schellhorn aus Ebbs (Tirol, 1698—1755), Priester 1722, Professor der Inferiora, Rhetorik, dann der Philosophie und Theologie, Archivar, vorzüglicher Komiker; *vir insignis lecturae, excellentissimae memoriae atque multarum scientiarum thesauro locupletissimus . . . Professor profundissimus, bezeugt u. a. die Notel*⁹⁰).

88) S. Lindner S. 69: „ductoris et doctoris Angelici vestigia presso pede author sequitur“ urteilt die Notel über seine Philosophie.

89) Zur Ergänzung der Angaben Lindners S. 11: P. Plazidus Renz junior, der Nefte des älteren war nach Heß, *Prodromus Monum. Guelf.*, 1781 p. 544 „vir . . . omni scientiarum genere excultus, facundia linguae praeprimis potens, . . . instruxit iuventutem scholasticam Rhetor omnibus numeris absolutus“. Nach der Rhetorik dozierte er zuerst in Weingarten, dann in Salzburg Philosophie und Theologie.

90) Lindner S. 71.

5. Die letzte Zeit der Weingarter Klosterschule.

Mit dem Regierungsantritt des Abtes Dominikus Schnitzer (1745 bis 1784) endet das von Gerhard Heß 1781 herausgegebene Quellenwerk: *Prodromus Guelficus*, für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts überhaupt nur noch ein dürftiges Diarium bietend. Über geistige Tätigkeit, Unterricht und Wissenschaft und deren Richtung kann uns nur die Liste des Profexbuches Aufschluß geben, ferner der von P. Joh. Gualbert Bommer Ende des 18. Jahrhunderts angelegte Katalog der Bibliothek, die um jene Zeit 843 Handschriften, 1500 Inkunabeln, etwa 25 000 andere gedruckte Werke zählte.

Der geringere Prozentsatz davon (23 %) gehört dem 18. Jahrhundert an. Dem Bedürfnis der neuen Zeit sehen wir hier Rechnung getragen durch eine größere Anzahl von Werken der neueren deutschen, französischen Literatur, selbst der italienischen und spanischen, Gellert, Rabener, Weiße, Gottsched und Adelung, deutsche Sprachbücher (eines von dem Weingarter Mönch P. Jakob Mayer 1771—73) und Briefsteller sind vertreten, Balzac und Marot, Voltaire, Boccaccio, Ariost und Guarini; auch Spanier, jedoch schon früher meist erworben, Theologen und Dichter. Am besten repräsentiert sich in Bibliothek wie im Naturalienkabinett die Naturwissenschaft und Philosophie: Werke von Bacon, Leibniz (alle), Kant (3), Montaigne, Mendelssohn, Reinhold, Chr. Wolf (21) sind vorhanden und verraten eine gewisse Abkehr vom Betrieb der „alleinseligmachenden“ Scholastik; Buffon, Linne und andere neuere Werke zeigen die theoretische Grundlage zu den schon 1738 berichteten kostspieligen Experimenten in Physik und Chemie⁹¹). Von den 900 Bänden *Mathematik* stammen 80 Werke aus dem 18. Jahrhundert (50 aus dem 17.), darunter nicht nur auf reine, sondern auch angewandte Mathematik bezügliche (auf Chemie, Physik, Mechanik, Architektur, Kriegswissenschaft, Musik), so G. Bruno, Kepler, Newton, Wolff, Euler, Kircher. .

Geschichte, Literaturgeschichte, Kirchengeschichte, Numismatik, Altertumskunde war von jeher schon eine Domäne Weingartens. Lateinische und griechische Klassiker und Sprachbücher fehlen nicht ganz aus dieser Zeit. P. Jakob Mayer gab 1771 ein lateinisches Grammatik- und Briefbuch heraus. Griechisch und Hebräisch dozierte P. Kramer⁹²).

Die Schule blühte bis zur Aufhebung weiter, teils gefördert, teils behindert durch die unheimlich sich mehrenden Erlasse der vorderösterreichischen Regierung bzw. des Kaisers Josef II., die ihre Oberaufsicht auch auf die Klosterschulen jenes Gebietes ausdehnten und dem Geist des Auf-

91) Vgl. die Schilderung des reisenden St. Galler Bibliothekars Hauntinger von 1784 in G. Meier, *Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren*, 1889 S. 13 ff.; Beilage z. *Staatsanzeiger für Württ.* 1913 S. 34 f.

92) In folgenden Reisebeschreibungen von Bibliographen jener Zeit wird der Besuch Weingartens geschildert: Mabillon, *Iter Germanicum* ed. Fabritii p. 43 s.; Gerbert, *Iter Alemanicum* p. 235—239; Gercken, *Literarische Reisen I* 120—144; Zapf, *Literarische Reisen*, Brief II S. 7—9. Reisen in einige Klöster Schwabens S. 11 ff. Schon früher beschrieb rühmend J. U. Pregelzer die reiche Antiquitäten- und Gemäldeammlung s. *Württ. Vjh.* 11, 1889 S. 44 f.

klärungszeitalters Einlaß in den Klostermauern verschafften. Das mit der Lehranstalt verbundene Konvikt zählte zur Zeit der Säkularisation gegen 90 Studenten. Ein eigenes Schulgebäude muß um jene Zeit bestanden haben: 1738 brach am ersten Advents Sonntag (1. Dez.) ein Brand aus, der leicht dem ganzen hätte gefährlich werden können, aber hauptsächlich nur einen Trakt der Schola a porta Conventus ad inferiorem hortum ausbrannte⁹³).

Alle Fächer eines modernen Gymnasiums scheinen, wenn aus dem Bibliothekbestand, der literarischen Publikation und den kurzen Professebuchangaben über die Lehrerreligiosen ein Rückschluß doch wohl gestattet ist, an dieser Klosterschule vertreten gewesen zu sein.

Eine Klosterschule bestand in dieser letzten Zeit nicht nur in Weingarten selber; auch in Hofen, dem Priorat, der heutigen Sommerresidenz des Königs am Bodensee, wurde wenigstens in den Inferiora unterrichtet. Die Mehrzahl der Religiosen wird die niederen wie höheren Studien im Stift selbst gemacht haben; nur selten wird, soweit überhaupt Angaben in den kurzen Professebuchnotizen oder längeren Abtslebensskizzen vorliegen, die Tatsache der Studien vor Eintritt ins Kloster und die Absolvierung derselben an anderen Orten erwähnt, so von P. Plazidus Strobel (gebürtig aus Pfullendorf, geboren 1728, Profeseß 1749, Priester 1755, gestorben als Prior 1799), der in Mengen und dann in Petershausen die niederen und höheren Gymnasialstudien machte, oder P. Romuald Sibenheller aus Hagnau, geboren 1736, Profeseß 1759, der vorher in Dillingen studierte und den Magistertitel in der Philosophie erhielt, oder P. Joh. Gualb. Bommer aus Ludwigsburg, geboren 1737, Profeseß 1759, vorher in Salem und Kaufbeuren⁹⁴).

Wie an den anderen Klosterschulen dauert die Sitte der Disputationen⁹⁵) und Schauspielaufführungen fort, ersteres beweisen die nicht wenigen gedruckten Thesen und Berichte darüber, letzteres einige erhaltene Klosterdramen, so das Opfer des Sonnenbeherrschers, aufgeführt 17. Oktober 1781, *Sacrificium Solarchi regis pontificis phormiosum*, gedruckt Altdorfii ad Vineas bei Herkner 1781.

Eine bessere Grundlage auch für die höhere Ausbildung legte Abt

93) Heß, *Prodromus Monum. Guelf.*, 1781 p. 543.

94) Lindner, Professebuch S. 81, 84.

95) So erwähnt Heß, *Prodromus Monum. Guelf.*, 1781 p. 537 zum Jahre 1708: *Theses philosophicae aeri incisae in folio magno defensae* von den zwei Söhnen des Syndikus der Hegauer Ritterschast, Sigismund und Johann Baptist Senger in Gegenwart des Vaters unter Leitung des P. Willibald Robolt. Keiner von beiden ist in den Orden eingetreten.

Anselm Ritter durch seine Sorge für die Trivial- oder Normalschulen seines Gebiets.

Nach der Schulordnung des Reichsgotteshauses Weingarten O. S. Bened. in Oberschwaben pro 1787⁹⁶⁾ wurden „die Untertanen zu un-nachlässlicher Erfüllung“ der Schulpflicht aufgefordert und eine verbesserte Schuleinrichtung für den Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen vom Abt getroffen. Als Zwecke gibt sie an: 1. Beförderung der Ehre Gottes (Erlernung der Glaubenswahrheiten und sittliches Verhalten), 2. Wohlstand einer bürgerlichen Gemeinde, 3. eigene Glückseligkeit des Schulkinds. Alle Kinder von 6—14 Jahren sind zum Besuch verpflichtet; sie werden in zwei Klassen eingeteilt, nicht so sehr nach dem Alter: Anfänger und Geübtere. Die Winterschule dauert von 8—11, 1—3 Uhr, die Sommerschule von 8—10, 12—2 Uhr.

Aus den letzten 50 Jahren der Weingarter Klosterschule sind als Lehrer in den Professbüchern folgende Konventualen angeführt, deren Lebenszeit und Ordinationsjahr zu dem Lehrfach und Druckwerk in chronologischer Reihenfolge der Professzeit gefügt wird.

P. Beda Stattmüller aus Ottobeuren (1699—1770), Priester 1723, Professor der Inferiora an der Schule des Priorats Hofen, Bibliothekar, Musiker, Komponist⁹⁷⁾, Maler.

P. Joseph Sicherer von Altdorf (1702—1761), Priester 1726, lange Jahre Professor der Humaniora, Hauschronist, Verfasser eines geschichtlich wichtigen Manuskripts⁹⁸⁾.

P. Joachim Knoll aus Öpfingen (1703—1766), Priester 1728, Professor der Inferiora, dann der Philosophie und Theologie in Weingarten, auch in St. Georgen bei Billingen und in Reichenau. Hohes Lob spendet die erhaltene Totenrolle seiner Lehrtätigkeit: . . . concionatoria, theologica, philosophica et eloquentiae, quae per plures annos decoravit, pulpita, laude plena, . . . luculenter testantur.

P. Gerard Claus von Weingarten (1704—1743), Priester 1731, Professor des Gymnasiums zu Weingarten und Hofen 7 Jahre lang, auch Instruktor der Musik, ebenso wohl die als bedeutende Musiker genannten P. Jakob Merlett (1700—1727); P. Ambros von Plawen (1593—1659) u. a.; P. Wolfgang Einsiedler (1701—1755), „Direktor der figurirten Musik“; P. Robert Schindele (1702—1763); P. Christoph Vogel (1722—1767).

P. Johann Nep. Sattler von Hofen (1706—1754), Priester 1731, viele Jahre Professor der Humaniora, Bibliothekar.

P. Anton Löffler aus Bergenreuthe (Bergatreute, 1709—1762), Priester 1735, viele Jahre Professor der Inferiora und Philosophie.

P. Gregor Jörg aus Oberkirchberg (1707—1766), Priester 1735, Professor am Stiftsgymnasium, 17 Jahre Prior.

P. Joh. Bapt. Barmann aus Immenstadt (1709—1788), Priester 1735, Biblio-

96) In moderner Schreibweise abgedruckt von Beck im Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 60 ff.

97) Kompositionen mitgeteilt bei Lindner, Professbuch S. 72.

98) Inhalt bei Lindner S. 72 (Staatsarchiv Stuttgart).

thekar, Musiker, Komponist, Herausgeber eines Gesangbuchs (Augsburg 1760), ajetischer Werke für Welt- und Ordensleute und mehrerer Kompositionen⁹⁹).

P. Alfons Senger aus Bludenz (1710—1753), Priester 1736, Professor der Inferiora und zweimal der Philosophie, Beförderer der Congregatio Mariana . . . pro studiosis Gymnasii Weingartensis.

P. Meingosus Kottach von Leutkirch (1711—1760), Priester 1736, Professor der Humaniora zu Hofen, dann Chorregent in Weingarten, tum musices artibus, cum Litterarum . . . studiis . . . commendatus . . . magister coepit et consummavit (Rotula).

P. Kilian Purtscher aus Konstanz (1711—1791), Priester 1736, Präsekt der Schule zu Hofen, Novizenmeister in Weingarten.

P. Alto Hummel aus Altdorf (1713—1765), Professor der Humaniora.

P. Heinrich Ernst aus Ellingen (1714—1757), Priester 1739, Professor der Inferiora und der Philosophie: vir magnae litteraturae (Professebuch).

P. Wunibald Schneider aus Wurzach (1713—1779), Priester 1738, Professor der Humaniora im Stift, wo er selbst zu lernen angefangen, dann der Philosophie, Instruktor im Orgelspiel. Aus dem Jahre 1755 ist ein Großfolioblatt mit den 50 Thesen aristotelisch-thomistischer Philosophie und Abbildung des Stifts in Kupferstich erhalten: Vindemia jubilantis Vineae saecularis septima s. Philosophia suis in parergis oppugnata . . . verteidigt von Fr. Eduard Unold, F. S. Steyrer und dem späteren letzten Abt Anselm Rittler¹⁰⁰).

P. Konrad Belli von Altdorf (1718—1762), Priester 1743, Professor der Philosophie: „ex integro philosophiam tradidit discipulis profunda capacitate insignis“ (Rotula).

P. Leodegar Graff aus Dinfelsbühl (1717—1785), Priester 1743, Professor der Humaniora und Archivar.

P. Ambrosius Wolff von Wangen (1722—1754), Priester 1746, Chorregent, Professor der Inferiora in Hofen, dann der Humaniora in Weingarten.

P. Paulus Kenzel aus Buchhorn (j. Friedrichshafen, 1720—1803), Priester 1747, Professor studiosae iuventutis praecellens, Verfasser eines handschriftlichen Werks: Miscellanea ex variis Mscr. collecta et descripta im Staatsarchiv Stuttgart¹⁰¹).

P. Kolumban Gapp aus Scheer (1721—1782), Priester 1748, Professor am Klostersgymnasium, wo er selbst studierte.

P. Bernhard Wahl von Treffelhausen (1723—1786), Priester 1748, vorzüglicher Musiker, Chorregent, Organista „ex asse perfectissimus“.

P. Ignaz Mayer aus Weingarten (1729—1761), Priester 1754, Professor und Chorregent in Hofen, wo er auch starb.

P. Magnus Keßler aus Mengen (1725—1781), Priester 1751, Studiosae iuventutis instructor et moderator . . . placabilis.

P. Martin Bürgin von Freiburg (1727—1782), Priester 1755, Magister der Philosophie an der Universität Freiburg, Professor der Philosophie und Theologie in Weingarten, Bibliothekar: „ad S. Bedae exemplum semper legit, scripsit, oravit“ (Liber Professionis).

P. Gabriel Walser aus Rißlegg (1731—1797), Priester 1756, Professor der Humaniora.

P. Raphael Glanz von Meßkirch (1732—1799), Priester 1757, Professor am Klostersgymnasium.

99) Angeführt bei Lindner S. 75.

100) S. Lindner S. 77.

101) Ebenda S. 79.

P. Gerhard Heß von Oberstetten (Dachsenhausen, 1731—1802), Priester 1755, Professor der Philosophie und Theologie. Aus seiner philosophischen Lehrtätigkeit stammen die Altdorf (Herkner) 1760 gedruckten *Positiones ex Logica et Metaphysica publicae disputationi diiudicandae positae*; seine zwei Hauptwerke, meist quellenmäßig gearbeitet, sind der Geschichte Weingartens gewidmet:

Prodromus Monumentorum Guelficorum seu Catalogus abbatum imp. mon. Weingartensis, Augsburg 1781 (550 S. bis zum Amtsantritt des Abtes Dominikus Schnizer 1745), und Monumentorum Guelficorum Pars historica seu Scriptores rerum Guelficarum, Rempten 1784¹⁰²⁾.

P. Oswald Hespelin von Markdorf (1733—1803), Priester 1757, Professor der Philosophie und Theologie, Herausgeber mehrerer Reden (Konsekration von Kirchen in Erbach 1769, Otterswang 1779, Begräbnis des Abtes Anton von Weissenau 1784) und philosophischer Lehrbücher: *Epitome logices et metaphysices* (Altdorf 1761), *Systema philosophiae universae* (Altdorf 1762).

P. Matthias Bayrhamer von Thannhausen (1735—1791), Priester 1759, Professor der Humaniora, Instruktor der dortigen „tyrones“ in der Musik und Garteninspektor in Hofen.

P. Jakob Mayer von Munderkingen (1733—1797), Priester 1759, Professor in Reichenau, Hofen und Weingarten, wie es scheint überall für Humaniora. Im Druck erschien: 1. „Anfangs ründe der teutschen und lateinischen Sprache zum Nutzen der Jugend (Augsburg 1771, 2. Aufl. 1776); 2. Briefe zum Gebrauch der Jugend in teutscher und lateinischer Sprache 1773; 3. Vollständiges teutsch und französisches Titularbuch samt Titularlexikon 1776. Der *Liber professionis* rühmt seine erfolgreiche Lehrtätigkeit in Wort und Schrift¹⁰³⁾

P. Philipp Doll von Osterberg (1732—1801), Priester 1759, Professor der Inferiora und Humaniora, . . . pulveresque inter scholarum insenuit. Auch als Meister in Poesie und Rhetorik wird er im *Liber professionis* gelobt.

P. Romuald Eibenhaller von Hagnau (1736—1785), Priester 1763, in Dillingen graduirter Mag. philos., Professor der Philosophie im Stift und zweimal der Theologie.

P. Johann Gualbert Bommer, geb. in Ludwigsburg 1737, Priester 1765, herangebildet in Salem, Kaufbeuren und Weingarten, Professor der Poesie und Rhetorik mehrerer Jahre, zuletzt Bibliothekar von außergewöhnlicher Kenntnis in der Bibliographie, von Zapf als „Bibliothekar ersten Rangs“ gerühmt, Verfasser eines 27bändigen Katalogs, der für den gründlichsten Kenner der Benediktinerliteratur¹⁰⁴⁾, Lindner, noch 1910 verschollen oder verborgen war, in der K. Landesbibliothek in Stuttgart sich befindet, sowie einer Geschichte der Bibliothek zu Weingarten von den ältesten Zeiten an. Unter seinen Büchern starb er, vom Schlagfluß in der Bibliothek gerührt, viel zu früh 1785.

P. Franz Schuemacher von Hemigkofen (1739—1787), Priester 1765, mehrmals Repetitor und Professor der Philosophie.

P. Dominikus Schnizer von Buchenberg (1739—1790), Priester 1765, Neffe des zweitletzten Abtes, Professor der Humaniora.

P. Bruno Lorinser von Ravensburg (1737—1791), Priester 1765, Professor der Inferiora in Hofen und Weingarten, Musikinstruktor, Professor der Humaniora in Weingarten.

102) Ebenda S. 81 f.

103) Ebenda S. 83, 84.

104) Ebenda S. 85.

P. Basilius Locher von Berg (1733—1798), Priester 1763, viele Jahre Professor am Stiftsgymnasium, Studienpräfekt, Bibliothekar . . . *literario pulvere paene enecatus* (Liber profess).

P. Georg Berhard aus Langenargen (1745—1811), Priester 1771, Verfasser der anonymen wertvollen, geschichtlichen Aufzeichnungen aus dem Franzosenkrieg 1796¹⁰⁵), vorzüglicher Musiker und Komponist.

P. Joseph Erny von Lauffenberg a. Rh. (1752—1785), Priester 1779, Professor der Inferiora in Hofen.

P. Leo Gimmi aus Scheer (1752—1790), Priester 1777, Begründer des reichen Naturalienkabinetts, *Studio rerum naturalium incubuit tanto nisu eoque progressu, ut peritissimi quique in iuvene viro suspicerent profundam amplamque huius rei scientiam . . .* (Liber prof.).

P. Meingosus Gälle von Buch (Zettwang, 1752—1816), Priester 1777, Professor der Philologie und Mathematik, Chorregent, 1804 Professor der Kirchengeschichte und Dogmatik an der Universität Salzburg bis zu deren Aufhebung 1810. Eine große Anzahl von kirchenmusikalischen, Vokal- und Instrumentalkompositionen, sowie von Sonaten ist erhalten im Stift St. Peter in Salzburg¹⁰⁶). Im Druck erschienen sind philosophische und mathematische Schriften; 1. *Positiones ex logica, metaphysica et arithmetica tam vulgari quam speciosa*, Altdorf 1784; 2. *Positiones ex philosophia et mathesi* 1785; 3. *Positiones ex metaphysica, geo- et trigonometria ac philosophia universali practica* 1788; 4. *Meditationes philosophico-mathematicae in vectium planique inclinati theoriam . . .* 1789. Defendenten waren 2 frates clerici (Spiegler und Zubrell) und die weltlichen Hörer der Philosophie der Stiftsschule, Casp. Rif. de Welz Ant. Ben. Ledergerber, Jos. Rothmund, J. X. Welz, Jos. Mayr, Gebhard M. Gasser; 5. Beiträge zur Erweiterung und Bervollkommnung der Elektrizitätslehre in theoretischer und praktischer Hinsicht. Salzburg 1813—1816 (zwei Bände mit 15 Kupfertafeln); 6. Ein Wörtchen über die elektrischen Pigmaenspiele, Diletanterey und Blitzableiter. Salzburg 1815.

P. Ambros Frey, geb. zu Schussenried 1754, Profeß 1773, Priester 1778, lehrte am Klostersgymnasium Mathematik und von 1782—1790 an der Benediktineruniversität zu Salzburg theoretische Philosophie, hernach Inspektor der Stiftswaldungen in Weingarten; 1804 Lehrer der Physik für den Erbprinz von Ottingen-Wallerstein; 15. Febr. 1810 wurde Frey Professor der Physik am Lyzeum zu Ellwangen 30. Oktober 1813 zum Rektor ernannt; am 25. Juli 1825 trat er in den Ruhestand und starb 28. November 1826. Der Ort seines Todes ist unbekannt, auch dem Verfasser des Profeßbuchs. Noch aus der Weingarter und Salzburger Lehrzeit stammen die Schriften: 1. *Positiones ex logica, metaphysica et mathesi pura*, Altdorf 1782; 2. *Positiones ex Logica, ontologia, psychologia et Theologia naturali*, Salzburg 1783; 3. *Positiones ex philosophia theoretica*, Salzburg 1786; 4. *Materia tentaminis publici ex logica et metaphysica*, Salzburg 1787; 5. *Conspectus institutionum physicarum*, Salz-

105) H. v. Beck, Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 182 ff.; zu ergänzen darnach Lindner S. 86.

106) Aufgeführt bei Lindner S. 88 f., vgl. Felder, Literaturzeitung 1 (1816) S. 14; weitere Komponisten der letzten Zeit sind P. Gregor Bogenschütz von Weingarten, geb. 1752, gest. 1777; P. Hieronymus Wezel von Horb, geb. 1751, gest. 1809; P. Michael Steyr von Ottobeuren, geb. 1757, gest. 1809.

burg 1788. Als Rektor des Lyzeums in Ellwangen gab Freg heraus: Entwurf der Lehrmethode der Mathematik an der Lehranstalt zu Ellwangen. Ellwangen 1822.¹⁰⁷⁾

P. Longinus Wiest von Erlenmoos (1754—1835), an der Klosterschule in Ochsenhausen und der Universität Freiburg gebildet, Priester 1781, Professor der Mathematik und Philosophie bis zur Säkularisation. Gedruckt sind die Thesen: Positiones ex logica, metaphysica et mathesi pura, Altdorf 1786; Positiones ex philosophia universali, Altdorf 1787; Tentamen ex metaphysica philosophia practica universali et morali necnon Mathesi applicata, Altdorf 1790; Tentamen ex univ. philosophia et mathesi, Altdorf 1791 (29 S.)¹⁰⁸⁾.

P. Joachim Kramer von Thannheim (a. d. Jller), 1756—1816, Priester 1784, Professor der griechischen und hebräischen Sprache, nach der Aufhebung in Kirche und Schule zu Kitzlegg unermüdllich tätig. Verfasser gedruckter geschichtlich-kanonistischer Werke¹⁰⁹⁾, einer wertvollen zeitgeschichtlichen Arbeit über die Franzosengrenel (1800, 01) in Oberschwaben¹¹⁰⁾ sowie eines Repertoriums des Stiftsarchivs in 2 Bänden.

P. Martin Reich von Wangen (1760—1794), Priester 1786, Musikinstruktor, Katechet.

P. Plazidus Mayr von Kaufbeuren (1766—1816)¹¹¹⁾, vorzüglicher Organist, Priester 1789, Verfasser der wichtigen Miscellaneen über die Klostersaufhebung und die Schicksale der Mönche im Gril (1802—1812), von der Dranischen Regierung 1806 mit den P. P. Wolfgang Hagg von Schweinebach (1775—1807) und Gregor Rosengarth von Kirchheim (1763—1816) als Lehrer in Weingarten „öffentlich aufgestellt und dem hiesigen Magistrat insinuiert“.

107) S. Lindner S. 89. Über die drei bedeutenden Mathematiker im Benediktinerhabit, den Ochsenhauser Konventualen P. Dominikus Beck und die Weingarter Gälle und Frey, vor allem den bedeutendsten im Dreigestirn, Beck, eine wohlverdiente Untersuchung und biographische Abhandlung zu verfassen, hatten sich nach Kriegsschluß als gemeinsamen Plan vorgenommen der Herausgeber dieser Benedikterschulggeschichte und der Fachmann in Mathematik und Physik: Dr. Georg Dorner von Niedlingen. Leider ist am nahen Abschluß dieser Arbeit der junge geniale Mathematiker, vor seiner Habilitation an der Universität, Straßburg dort als Universitätsbakteriologe und Kraftwagenführer im Krieg tätig, am Typhus 26. Dez. 1916 gestorben, vgl. Nägele in Sonntagsbeilage der Niedlinger Zeitung 1917, Nr. 2 u. 3 und „Dr. math. Dorner 1887—1916“, Ulm 1917.

108) Lindner S. 90. Das Geschlecht dieses P. Wiest, dem der 24. April 1916 gestorbene Pfarrer von Ummendorf, Aug. Wiest, angehörte, existiert jetzt noch in mehreren Zweigen an Nachkommen von Inhabern von Lehengütern des Klosters Ochsenhausen seit drei Jahrhunderten. Nach dem Katalog der letzten Professoren des aufgehobenen Stifts von P. Plazidus-Mayr ging P. L. Wiest 1809 ins obere Haus seines Bruders Dr. Wiest, des bekannten Justizprokurators, s. Lindner, Professbuch von Weingarten S. 140.

109) Aufgeführt bei Lindner S. 90.

110) Aus dem Manuskript in Zeil herausgegeben im Diözesanarchiv von Schw. 17—20 (1899—1902).

111) Todesjahr nach Gams, Nekrologien, Tübinger Theol. Quart. 61 (1879) S. 484. Die Miscellanea veröffentlicht von Pfaff in Diözesanarchiv von Schw. 25 (1907) S. 41 ff.; Lindner S. 92.

P. Leonhard Rieff (auch Rueff), geboren zu Buchau 1760, Profefß 1779, Primiz 1784, Prediger an der Pfarrkirche zu Altdorf, Bibliothekar und jedenfalls auch Lehrer am Priorat Hofen (1801), nach Aufhebung des Stifts Professor der Theologie im Stift S. Lambrecht in Steiermark, seit 1803 Schloßkaplan und Chorregent in Buchau (1806—1818), starb als Pfarrer von Renhardsweiler W. Saugau 1828. Seiner klösterlichen Lehrtätigkeit verdanken ihre Entstehung zweifellos mehrere gedruckte Werke, so ein aus dem Französischen übersehtes Buch: Wahrheit und Glückseligkeitslehre nach allen Bedürfnissen der Zeit (Augsburg 1791, 160 S. 8°); Historisches Lesebuch aus der hl. Schrift, Kirchen- und Weltgeschichte für alle Stände (Augsburg 1791, 2 Bde); Schreibkalender für das Jahr 1800 (Hofen 1800, 176 S. 8°), Geschenk für Schulkinder in Lehren und Beispielen zur Bildung guter Sitten (Augsburg 1823); *Primae lineae historico-theologicae ad usum candidatorum s. theologiae*. Solisbaci (Sulzbach, Seidel 1824 = 1827. 3 Bde); Kurze Patrologie oder historischer Unterricht von den hl. Vätern und ihren Werken. Sulzbach 1828 I. Ohne Jahrzahl erschien in Ulm ein kurzer faßlicher, doch vollständiger Unterricht zum Generalfaß, theoretisch und praktisch.¹¹²⁾

P. Robert Schindele von Salem (1763—1831), Priester 1789, Professor der Philosophie und, wie es scheint, auch des Kirchenrechts (*Materies tentaminis publici ex iure ecclesiastico*, Altdorf 1794) im Kloster Weingarten, später im Stift Admont.

P. Franz Sales Jbele von Amtszell (1766—1805), Priester 1790, Professor am akademischen Gymnasium zu Salzburg (1790—1792).

P. Augustin Braig von Risttiffen (1766—1821), Dr. theol., Priester 1790, Professor der Philosophie und offenbar auch der Mathematik und Theologie in Weingarten, dann nach dem Franzoseneinfall (1796) in Göttweig, hierauf an der Universität Wien, wo er als Kanonikus an St. Stephan starb. Aus der Weingarter Lehrtätigkeit in Philosophie und Mathematik stammen: 1. *Conspectus metaphysices et philosophiae cum propositionibus ex trigonometria plana et Algebra* (Altdorf 1793); 2. *Materiae tentaminis publici ex philosophia universa* (Altdorf 1794, 100 S. 8°)¹¹³⁾.

P. Athanasius Mayr von Augsburg (1764—1848), Priester 1790, Instruktor der französischen Sprache in Augsburg seit 1804¹¹⁴⁾.

P. Gallus Reinisch zu Babenhausen, geboren 1769, Priester 1794, nach Charkow auf eine Lehrkanzel der russischen Universität berufen¹¹⁵⁾, seitdem fehlt jede Nachricht.

P. Johann Baptist Fraz von Wimmenhausen (1769—1798), Priester 1794, Professor der Philosophie im Stift 8 Jahre lang.

P. Dominikus Kayser von Wiesensteig (1777—1831), Priester 1797, Professor am akademischen Gymnasium in Salzburg (1802—1805), dann in Tübingen zum Studium der Geschichte in der Anwartschaft auf eine Lehrkanzel, die er aber nicht erhielt; gestorben als Dekan und Schulinspektor in Großengstingen (1831).

112) Noch andere Schriften bei Lindner S. 91.

113) Andere Publikationen aus der Wiener Zeit sind Lindner (S. 93) nicht bekannt.

114) Nach des P. Plazidus Mayr Bericht, Lindner S. 136 f. 93.

115) In der Bibliothek St. Peter zu Salzburg fand ich 27. Aug. 1916 unter dem handschriftlichem Material Lindners, des Verfassers der Profefßbücher und bis zum Tod unermüdlichen Forschers nach Nachrichten über seine alten Ordensgenossen, neuere russische handschriftliche Nachrichten aus Charkow über Reinisch, die nicht über die Grenze wandern durften, erst nach dem Krieg Verwertung hoffen und Lindner S. 94 ergänzen können.

P. Blasius Kisel von Reinstetten (1792—1853), Priester 1797, seit 1804 Lehrer des Latein- und Französischen in Frauenfeld, 1809—1827 Schulinspektor in dem Schweizer Kanton Thurgau, starb in Ermatingen (1853).

P. Bernhard Gilg von Meran (1770—1856), Priester 1796, Professor am Gymnasium in Meran, dann in Innsbruck bis zu seiner Entfernung mit andern bayrisch gesinnten Professoren (1809), starb als der letzte der Weingarter Mönche auf der Pfarrei Paar bei Friedberg (Nugsburg) ¹¹⁶).

Den Abschluß dieser ansehnlichen Reihe von Klosterlehrern sollen auch die beiden letzten Äbte bilden, die, wie meist üblich, aus dem Lehrfach, mittleren oder höheren, zu dieser Würde aufgestiegen sind. P. Dominikus Schnitzer (senior) aus Kempten (1704 bis 1784), in Weingarten und Salzburg gebildet, Professor 1731, vor seiner Abtwahl (1745—1784) als Lehrer an der Klosterschule tätig, nach dem Codex Stuttgartensis 5336 scholis inferioribus per annos plurimos sedulitate maxima praefuit ¹¹⁷). Als Abt brachte der eifrige Förderer der Künste und Wissenschaften das Klostergymnasium zu hoher Blüte. [Sein Nachfolger (1784—1802) Anselm Rittler aus Michach (1737—1804), nach Studien in Weingarten und Ottobeuren Profefß 1754, zum Priester geweiht 1760, war Professor der Rhetorik und Philosophie und zugleich Regens des Klosterseminars (1769 bis 1784), Professor der Theologie an der Universität Salzburg. Der Weingarter Lehrzeit gehörten an: *Idea logicae, ontologiae et psychologiae publicae disputationi proposita in imp. mon. Weingartensi* (Altdorf 1764) ¹¹⁸).

Ein letzter Lichtstrahl auf die mit dem Stift untergehende Klosterschule fällt aus einem Schreiben, das einer der letzten Weingarter Mönche, P. Sebastian Mauch, ¹¹⁹) an einen Privatmann in Salzburg aus Weingarten den 22. April 1803 über Ereignisse nach der Aufhebung richtete ¹²⁰) und das der letzten Tage der Weingarter Schule ¹²¹) gedenkt. Die Kommissäre des Prinzen (Wilhelm V.) von Nassau-Dranien, ehemaligen Statthalters in Holland, dem 1802 das Reichsstift als Entschädigung zugesprochen war, erklärte den Konventualen 15. September 1802 die provisorische Besignahme, versicherte aber in allerhöflichstem Tone, daß „der tägliche Gottesdienst und die Besorgung der lateinischen Schule den ungestörten Gang erhalten solle.“

116) Näheres über seine Lehrtätigkeit in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 1899 S. 56—92 (parteiisch gefärbt nach Lindner S. 95).

117) Auszüge daraus bei Lindner S. 12.

118) über Abt Anselm allzu kurz Lindner S. 13 f.

119) Gebürtig aus Wangen 1794, Profefß in Weingarten 1765, Priester 1768, 1800 Flüchtling in St. Peter in Salzburg, gestorben 1816 zu Weingarten. Lindner, Profefßbuch v. Weingarten S. 86.

120) Nach der Publikation durch den erzbischöflichen Subarchivar Greinz in der Salzburger Kath. Kirchenzeitung 1903 S. 211 bei Lindner, Profefßbuch S. 141.

121) über den Ort der Schule vernehmen wir aus Plazidus Mayrs Bericht über die Aufhebung (Lindner S. 140): „Der Kiefermeister Fromlet habe 1812 sein neues Logie in den ehemaligen Studentenschulen bezogen.“

V.

Das Klostersgymnasium in Wiblingen.

1. Erstes Licht und Dunkel.

Weniger universale und freie Geistesrichtung herrschte nach dem Ausweis der Schul- wie der Bibliothekgeschichte in dem 1091 gestifteten Benediktinerkloster Wiblingen. Allerdings sind die Quellen unserer Kenntnis über das geistige Leben und Streben in der Stiftung der Grafen von Kirchberg dürftiger und lückenhafter, namentlich hinsichtlich der Personalien, da Krieg und Feuersbrunst die an Donau und Iller gelegene Abtei viel öfter und schlimmer heimgesucht haben als andere ober-schwäbische Klöster; die erhaltenen Nekrologien und Professbücher setzen viel später ein. Immerhin läßt sich aus handschriftlichen, schon früher von mir bearbeiteten Quellen über die Beziehungen zur nahen Reichsstadt Ulm¹⁾ und späteren Bücherbeständen eine gewisse Blüte im Zeitalter des Humanismus und der Aufklärung nachweisen.

Vielleicht die erste urkundliche Spur der Wiblinger Klosterschule darf man in der Jahrtagsstiftung des Magister Henricus (Heinrich) von Weiffenhorn sehen, der 1353 für 30 asses obolorum jährlichen Heuertrags von der villa Harthusensis für Jahrtag und Disfizen für sich, Seifrid von Weiffenhorn, und seinen Bruder, Magister Johann, im Kloster bestellte, und am Tag der Persolvierung soll man aus der Stiftung den Konventualen bei Tisch bonum ferculum de piscibus et bonam mensuram de vino meliore, nach der Mahlzeit ein obolus den Herrn, jedem Schüler (cuilibet scholari) 6 obolos reichen. Die Klosterschule bestand wohl von Anfang an, da jedenfalls ein Teil der Mönche im Kloster selbst ausgebildet zu werden pflegte²⁾. Von St. Blasien, dem Mutterkloster, beehrte die Tochterstiftung gebildete Mönche. Der spätere Chronist³⁾ will, wenn er auch ihre anfängliche Unvollkommenheit zugibt,

1) N. Nägele, Beiträge z. Geschichte des Humanismus im Benediktinerstift Wiblingen, Salzburg 1914 (Sonderabdruck aus Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden, N. F. 4 (1914), Heft III u. IV, und „Aus dem Leben eines fahrenden schwäbischen Scholaren im Zeitalter des Humanismus und der Reformation“, Freiburg-Rom 1911.

2) Vgl. Saupp, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte des Klosters Wiblingen im Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 125.

3) Nach Heuchlingers Annales Wiblingenses M. Braig, Kurze Geschichte der ehemaligen vorderösterreichischen Benediktiner-Abtey Wiblingen, 1834 S. 95, der auch die Stiftung von 6 Bazen für Schüler erwähnt. Wagner und Diehl in Geschichte des humanistischen Schulwesens I S. 36, 312 kennen nur Nachweise vom Ende des 15. bezw. Anfang des 16. Jahrhunderts.

doch als gewiß annehmen, daß man in der Klosterschule zu Wiblingen wenigstens die Anfangsgründe der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache lehrte: „das Kloster befließ sich stets, gründlich gelehrte und unbescholtene Männer aus seiner Mitte als Lehrer in allen Fächern vorzusetzen, um nach ihrem Beispiele gleichfalls solche Schüler zu bilden“.

Von Abt Heinrich V. (1374—1411) wird berichtet, er habe „sorgfältig die alten Schriften gesammelt“, aber nach seinem Tod riß mit der Vernachlässigung der Klosterzucht auch Verachtung der Studien ein, bis der zweite Stifter des Klosters, der sittenstrenge Ulrich Halblizl (1432 bis 1473) dem völligen Zerfall im Innern vorbeugte und nach unerbittlicher Säuberung des Konvents trotz Lebensgefahr — er mußte anfangs mit heimlich angezogenem Panzer unter dem Habit in Kapitel und Chor gehen⁴⁾ — auch zur Reformierung anderer darniederliegender Stifter, Hirsau, Blaubeuren, Lorch, Elchingen, Alpirsbach, Anhausen mitwirken konnte. Als Mitarbeiter bei dieser Reformatio in capite et in membris hatte Ulrich III. Konrad Heggenzin, einen bedeutenden Religiösen von Kloster Allerheiligen in Schaffhausen berufen; er, der vor allem mit der Verbesserung des Unterrichtswesens einsetzte, wurde nach dem Chronisten zum „Lehrer und Vorsteher der inneren Schule und zuletzt zum Prior“ (gestorben 1473) erhoben; „in dieser Schule wurden die vortrefflichsten Männer sowohl für das eigene Haus als für Auswärtige erzogen“⁵⁾. Die Klosterschule Wiblingen hatte also wieder neben einer schola interna eine schola externa. An dieser erhielt seine wissenschaftliche Bildung u. a. der gelehrte Weltpriester Heinrich Lur aus Unterkirchberg auf Kosten des Klosters. Der zu hohen Ehren u. a. gelangte Klosterschüler, Pfarrer in Dillingen, Rat des Bischofs von Augsburg und Bisitator der Diözese, bewies später seine Dankbarkeit durch Schenkung vieler Handschriften. Auch machte er dem Melchior von Steinheim⁶⁾, Abt von St. Ulrich in Augsburg postulierten ehemaligen Wiblinger Mönch, 1459 den Vorschlag, ein „Gymnasium“, eine gemeinsame Ordensschule oder ein einzelnes Klostersgymnasium in Wiblingen oder anderswo zu gründen: „Ut in ordine erigatur gymnasium aut pro quibusdam monasteriis gymnasia, ut ordo in toto aut in parte scientiis illustretur . . . Quod si feceritis in loco propinquo, mora rupta dabo omnes libros meos

4) S. Braig a. a. D. S. 112; Diözesanarchiv von Schw. 17 (1899) S. 126, 159.

5) Ebenda S. 113.

6) Melchior war nie, wie Diehl, Gesch. d. human. Schulw. I 36 A. 78 schreibt, Abt von Wiblingen, sondern von St. Ulrich und Afra in Augsburg (1459—1474) und ist von Steinheim, nicht Stammheim, nach Braig S. 122; nach Lindner, Monasticon Episc. Augustani 1913 S. 43, Stamhaim, Schloß bei Cannstatt.

in artibus monasterio Wiblingen pro usu ordinis et studere volentibus“⁷⁾. Wie dem dankbaren einstigen Scholaren verdankt Wiblingen seinem nach Augsburg postulierten Konventualen Melchior de Stainhaim, dem Hauptförderer von St. Ulrich „in geist- und zeitlicher Beziehung“, die ersten Wiegendrucke der Bibliothek. Der Prälat führte kurz nach Erfindung der Buchdruckerkunst 1466 dieselbe in Augsburg ein durch Kauf der Schüsslerschen Dffizin, mit deren Lettern er im Kloster mehrere große und kleine Werke drucken ließ. Von jedem Druckwerk vermachte er ein Exemplar mit seiner eigenen Handschrift, aber ohne Druckort versehen, seinem Profestift zum Geschenk, ein großer Förderer der Augsbουργischen wie der Wiblinger Büchersammlung. Ebenso erkenntlich zeigten sich die aus des Abtes Ulrich Halbliß „Reform- und Tugend- schule“ hervorgegangenen Mönche, die zu Äbten von Alpirsbach und Lorch erhoben wurden: Georg Schwarz (1479—1482) und Jodokus Winkelhofer (seit 1480 bis zu seinem unbekanntem Todesjahr); „beyde sind hier noch besonders berühmt durch ihre hinterlassenen Handschriften“⁸⁾.

Als fleißige und gelehrte Mönche, unter denen die Wiblinger Klosterschule einen besonderen Glanz erhielt, werden genannt, leider ohne nähere Angaben: Matthäus Seznig⁹⁾, Jakob Leipzig, Heinrich Kobolt¹⁰⁾, Johannes Wolpolt¹¹⁾, Wilhelm Dietenheimer¹²⁾, Ulrich Edelman, Johannes Fry, Johannes Lophheim¹³⁾. Andere sind als Scriptorum¹⁴⁾ (Codicum) gefeiert, wie Georg Spar, ein Bayer (gestorben 1457), Martin Jmler, Simon Rösch¹⁵⁾. Ganz unbekannt geblieben ist ein bedeutames Werk und sein Verfasser: Viktor Nigri¹⁶⁾, Mönch des Klosters Wiblingen, gebürtig aus Feldkirch im Vorarlberg, später Prior in Alpirsbach,

7) Ziegelbaur, *Historia rei litterariae* O. S. B. I 81.

8) Braig S. 123, jedenfalls nach den *Annales*. Bei Lindner, *Monasticon Episc. Augustani* 1913 S. 81 wird 1480 als Regierungsantritt, im *Album Wiblingense* (Diözesanarchiv von Schw. 19 [1901] S. 39) als Todesjahr angegeben vgl. weiteres. Pl. Braun, *Geschichte des Stifts St. Ulrich, Augsburg* 1817 S. 290 ff.

9) Aus Jány, legte Profest ab 1455, starb 1504.

10) Prior, gest. 1491.

11) Gest. 1465, Scriptor Codicum.

12) Nur Profestjahr 1459 bekannt.

13) S. Braig S. 123 f.

14) Mehrfach, so bei Saupp in *Diözesanarchiv von Schw.* 17 (1899) S. 125 u. ö. wird scriptor, Abschreiber von Handschriften, fälschlich als Schriftsteller, Verfasser von Schriftwerken aufgefaßt.

15) Aus Markdorf, gest. 1507.

16) Joachimsohn, *Frühhumanismus in Schwaben, Württ. Vjh.* 5 (1896) S. 65; *Briefe an ihn* S. 262 ff. von 1455—1462.

gestorben 1475¹⁷⁾, schrieb im Jahr 1442 ein lateinisch-deutsches Vokabular, noch vorhanden in der Landesbibliothek zu Stuttgart¹⁸⁾. Aus dem von Joachimsohn herausgegebenen Humanistenbriefwechsel geht hervor, daß der zum Kreis Albrechts von Bonstetten gehörende Ludwig Rad¹⁹⁾, Chorherr in Zürich, Propst in Rheinfelden, Kanzleischreiber am kaiserlichen Hof, Nigris Neffe war. In Briefen redet er seinen Oheim einmal 1462 *dimidium animae meae* an; diesem selbst scheint es zu gefallen, daß des Neffen *litterae antiquitatem* saperent (1456). Ja der Humanistenruhm erstrebende Neffe will sogar ein echt humanistisches Kampfspiel mit dem Oheim und seinen Klosterbrüdern inszenieren, je nachdem sie seinen Plan, Briefe zu sammeln, billigen²⁰⁾.

Tatsächlich stammen die meisten erhaltenen Handschriften (ca. 200) der Bibliothek, die ehemals nach einem Katalog des 18. Jahrhunderts²¹⁾ 50 Pergament- und 609 Papierhandschriften zählte, aus dem 15. Jahrhundert und geben uns einigermaßen, mangels anderer Dokumente, ein Bild des geistigen Lebens.

Nicht ganz die Hälfte (ca. 200) entfiel auf Klassiker und Humanisten, nach der üblichen Einteilung: *Oratores*, *Poetae*, *Grammatici*, darunter die Klassiker Plato, Aristoteles, Cicero (5), Vergil (2), Ovid, Sallust, Valerius Maximus, sowie weitere besonders eingereichte antike Philosophen, Geschichtsschreiber, Geographen, Mediziner; unter den Humanisten waren handschriftlich vertreten: Petrarca (3), Bebel (2), Keuchlin, Baptista Mantuanus (3), Poggio, Locher Philomusus, Wimpfeling. Auf weltliche Geschichte und Geographie kamen 3, Mathematik mit Kalendarien (*Computus*) 20, Medizin und Naturwissenschaften 13, Werke in deutscher Sprache, auch Sebastian Brant, etwa 15 Handschriften. Zahlreicher war das Fach der Theologie vertreten (etwa 300), Philosophie (128), geistliches (80) und weltliches (50) Recht.

Von den gedruckten Werken, deren Zahl sich um 1800 auf 13411 Bände belief, beim Übergang des Klosters von Bayern an Württemberg noch auf 9820, gehörten

17) Lindner, *Album Wiblingense* S. 39, nach *Templum Honoris* (1699) S. 49 (nicht Abt, Verwechslung mit Georg Schwarz).

18) *Cod. poet. et phil.* 23 F., f. Fr. Kauffmann, *Gesch. der schwäb. Mundart*, S. XXI, erwähnt auch in *Diözesanarchiv* von Schw. 17 (1899) S. 192.

19) *Württ. Bjh.* 5 (1896) S. 265, 277.

20) *Ebenda* S. 73, 277.

21) Nach dem *Album Wiblingense* und andern Quellen hatte schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts P. Dominicus Bisler (gest. 1632) einen Katalog der Handschriften angelegt, der leider verschollen ist (f. *Diözesanarchiv* von Schw. 17 [1899] S. 126; 19 [1901] S. 75 f.). In den Jahren 1724—1736 fertigten P. Celestin Mayer und Philipp Troyer solchen in drei Foliobänden an mit vollständiger Büchersammlung, erhalten in der K. Hofbibliothek, der vierte mit dem *Index Materialium* ist verloren (Beil. des *Staatsanzeigers* f. Württemberg 1913 S. 38). Über die Bibliothek in Wiblingen Gerbert, *Iter Alemannicum*, ed. 2. 205—211; Gercken, *Reisen* I 110; Stälin, *Zur Beschreibung und Geschichte alter und neuer Büchersammlungen*, *Württ. Jahrb.* 1838 S. 94; Hauntinger in G. Meier, *Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren* S. 98.

etwa der fünfte Teil dem 16. Jahrhundert an, wobei die Inkunabeln im Katalog nicht besonders verzeichnet sind. Sie zeigen, daß man sich trotz der vorwiegend theologisch-mönchischen Richtung des Wiblinger Klostergeistes und Bibliothekcharakters auch hier der humanistischen Zeitströmung nicht verschließen konnte. Zahlreich sind die Oratores, Poetae und Grammatici der Antike und Renaissance. Wiegendrucke sind z. B. Catull (1499), Cicero (1485), Juvenal (1497), Propertius (1499), Vergil (1493), Cato (1499) und die Humanisten Aeneas Sylvius (1486), Laurentius Valla (1486), Wenzel Brad (1499). Aus der nächsten Folgezeit stammen die griechischen Autoren in lateinischer Übersetzung: Homer, Aristoteles, Sokrates, Polybius, Plutarch, Lucian; die Lateiner: Cicero (1512), Horaz (1503, 1516, 1521), Juvenal (1518), Ovid (1511, 1513, 1516, 1530), Plautus (1500), Plinius, (1505 1526), Quintilian (1509, 1529), Sallust (1500, 1510), Vergil (1507, 1514), Cato (1516), Asop (1515); die Neulateiner: Baptista Mantuanus (1503, 1510, 1513), Petrarca (1512); Franciscus Philolephus (1500), Erasmus (1572, 1574), Wimpfeling (1501, 1505, 1508). Daß neben den neuen Bestrebungen noch scholastische Überreste eine Zeitlang einhergingen, ist begreiflich. Die althergebrachten Lehrbücher: Alexanders Doctrinale (1502, 1506), das im Mittelalter fast Alleinherrschaft erlangt und mit seinen barbarischen Memorierversen heftigen Angriffen begegnete²²⁾, und dessen schon humanistisch gefärbter Kommentar von Hermann Torrentinus (511)²³⁾, überwiegen an Zahl die den neuen Anforderungen genügenden Grammatiken und Hilfswerke von Johann Altensteig²⁴⁾, *Vocabularius vocum, quae in opere grammatico plurimorum continentur, brevis et vera interpretatio* (1512, 1522) und die in diesem Real- und Verballexikon berücksichtigten *Grammaticae Institutiones* von Brassican (1514)²⁵⁾ und Heinrichmann (1510)²⁶⁾. Während diese Bebel's²⁷⁾ Kreis angehören, dessen grammatische Werke (1501, 1510, 1511) *Commentaria epistolarum conficiendarum* und *Ars versificandi* auch in Wiblingen vorhanden waren, war Georg Simler²⁸⁾ ein Schüler Reuchlin's und Lehrer Melanchthons in Pforzheim, dessen *Observationes de arte Grammatica* 1512 benutzt wurden neben dem von Bebel empfohlenen italienischen Lehrbuch von Perrottus (1506)²⁹⁾, des Murellius Grammatic (1521)³⁰⁾, des Corvinus Laurentius *Idioma Latinum* (1505)³¹⁾, des Cochlaeus, auch für Ottobereuren vorgeschriebene *Grammatica Latina* (1513)³²⁾, Wenzel Brad's, des Konstanzer Rektors *Grammatica* (1499)³³⁾, des Guarinus Veronensis Donatkommentar oder *Erotemata* (?) (1480)³⁴⁾.

Das Griechische und Hebräische zu pflegen war der Stolz der als trilingues gerühmten Mönche jener Zeit. Des berühmten Ravensburger Humanisten Michael

22) Vgl. Gesch. d. hum. Schulw. I S. 324.

23) Ebenda S. 325.

24) Ebenda S. 287.

25) Vgl. über ihn Gesch. d. hum. Schulw. I S. 286 f.

26) Ebenda S. 284 f.

27) Vgl. Gesch. d. hum. Schulw. I S. 280 ff., auch in Zwiefalten.

28) S. ebenda S. 288 f.

29) Auch in Weingarten (1494), s. Gesch. d. hum. Schulw. I S. 283, 317, 327.

30) Nur in Wiblingen; vgl. über M.

31) Gesch. d. hum. Schulw. I S. 338, auch in Memmingen gebraucht.

32) Auch in der Rottweiler Gymnasialbibliothek (1519) s. o. S. 783.

33) Gesch. d. hum. Schulw. I S. 327.

34) Ebenfalls in Zwiefalten, gleiche Ausgabe (1480).

Hummelbergers Griechische Grammatik (1532)³⁵) ist verzeichnet im Katalog, wie Neuchlins De rudimentis hebraicis (1506), das nur in Wiblingen nachgewiesen oder nachweisbar ist³⁶).

Aus späterer Zeit stammen die gedruckten Ausgaben von Xenophon, Sokrates, Dionysius von Halikarnaß in griechischer Sprache, die von 12 andern Griechen in griechisch-lateinischer und weiterer 17 griechischen Autoren in lateinischer Sprache. Von weiteren Humanisten fanden Eingang Werke von Sturm (3), Poggio (1), Melanchthon (2), von Erasmus noch 14, Mantuanus noch 7, Wimpfeling noch 7, dazu Frischlin, Hutten.

Fürwahr, es muß eine Freude gewesen sein, in jener Zeit mit diesen Vätern der neuen Bildung zu leben; das Klage lied, das Bebel, Wimpfeling, Erasmus und der ganze Chor der Humanisten über die Barbarei, Trägheit und geistige Stumpfheit der Mönche nicht ohne Grund, wenn auch mit einiger Übertreibung angestimmt hatten³⁷), sollte vor den Mauern Wiblingens nach und nach verstummen. Keinen geringeren als das Haupt der Reformation und den Führer des Humanismus in Ulm, den Stadtarzt Dr. Wolfgang Ryhard, hören wir ein Loblied auf Wiblingens gelehrte Mönche singen. Aus der größtenteils bislang noch ungedruckten Korrespondenz Ryhards habe ich Humanistengebichte und -briefe jüngst veröffentlicht als Dokumente der humanistischen Geistesrichtung in stiller Klosterzelle, als köstliches Denkmal der Freundschaft zwischen zwei nach Stellung und Gesinnung so verschiedenen Kreisen³⁸).

2. Mönch und Humanist.

Als seinen letzten und besten Freund, der ihm in allen Wandlungen der Geister und Geschehe die Treue bewahrt, hatte Ryhard im höheren Alter dem Wiblinger Mönch Bartholomäus Stella (Stör), den Freund der Dichtkunst und Philosophie, den Bewunderer der alten Klassiker. Daß die Wiederbelebung der Antike schon früher im Stift Wurzel gefaßt haben muß, ist nach diesem poetischen und prosaischen Briefwechsel zwischen Ulm und Wiblingen vorauszusetzen; Wolfgang Ryhard hätte mit seinen Weisungen zu theoretischer und praktischer Klassikerbeschäftigung kein so geneigtes Ohr gefunden, wie er selbst versichert, wäre nicht der Boden für die neue Geistesrichtung schon bereitet gewesen. Das Frührot der klassischen Dichtung der Renaissance scheint mit dem als „Poëta

35) Vgl. Horawitz, Hummelberger 1875 und Analekta zur Geschichte des Humanismus (Briefwechsel) 1877. Nur in Wiblingen, wie es scheint, vorhanden.

36) Erste Ausgabe 1506 s. Gesch. d. hum. Schulw. I S. 294.

37) Nachweise in Gesch. d. hum. Schulw. I S. 304.

38) Beiträge zur Geschichte des Humanismus im Benediktinerstift Wiblingen, 1914 S. 1—54. Ich habe die allzu dürftigen Angaben über Humanismus in Wiblingen in Gesch. d. hum. Schulw. I (1912) S. 36 u. 313 damit wesentlich ergänzen können.

Wiblingiacus“ von Rycharð gerühmten³⁹⁾ Stella aufgegangen zu sein. Der um 1490 zu Isny geborene, 1562 gestorbene Wiblinger Mönch „singulare monasterii et ordinis decus, egregie doctus coenobita elaboratis proprii ingenii monumentis“ hat in einem Hamburger Briefkoder Gedichte und Briefe von und an Wolfgang und Zeno Rycharð der Nachwelt hinterlassen, die nach Form und Inhalt vollwertige Proben des Zeitalters von Bebel, Erasmus und Reuchlin sind. Des berühmten Ulmer Stadtphysikus Sohn Zeno besuchte mit ihm die Klosterschule zu Wiblingen (vor 1520), ein Beweis für die Anziehungskraft, die sie schon damals auf weitere Kreise übte; köstlich ist die Sehnsucht des Religiosen nach der alma Mater Tubingensis, der der Klosterpoet in einem dem Tübinger Universitätsstudenten Zeno Rycharð 1522 gewidmeten Gedicht Ausdruck gibt: Musarum repetis Tubingam laetus alumnam, Nos miseros post te tetrica vita tenet. Die ganze Monastica Schola Wiblingiaci conventus wartet auf Gruß und Brief vom einstigen Mitschüler⁴⁰⁾.

Eine unzweideutige Anerkennung des Musentalents, der anderswo gerühmten vena poëtica non vulgaris des Wiblinger Mönchs liegt in dem Antrag, den 1535 gestorbene Sohn Rycharðs, Raphael, durch ein Epitaph zu verewigen, ebenso in der Aufnahme anderer Gedichte in sein *Commercium Epistolicum*; es sind Distichen, sapphische Elfsilbler, köstliche Charakteristiken der Mitkonventualen, des Lebens und Treibens im Kloster⁴¹⁾, Lobpreis der Arztekunst, mythologische Spielereien, Krankenbettepistel, Fahrt ins Schlaraffenland, kurze Sinngedichte über Tagesfragen und Zeitkämpfe, Epitaph auf Rycharð des archiater Grab. Selbst griechische Worte, vielleicht Reminiszenzen aus Homerlektüre sind eingestreut. Ein sehr langes Gedicht enthält einen Nachruf auf Rycharðs erste Gemahlin Margareta: *Μοῦσῶδ'α* uxoris Wolfgangi Rycharði medici per f. Bartholomaeum Stoer Wiblingensem.

In der Handhabung von Sprache und Metrum zeigt sich der Klosterdichter durchaus gewandt, wie in der Kenntnis der antiken Mythologie bewandert. Durch die Fesseln antiker Verskunst und heidnischer Göttervorstellungen bricht sich bei aller Künstelei der Renaissanceliteratur auch

39) S. Nägele a. a. O. S. 151, 937.

40) Ebenda S. 41. Der Vater hatte sogar gebeten, es möchte sein Sohn an der Tafel der Patres speisen dürfen, um das Beispiel des Schweigens, der Sittsamkeit und Eingezogenheit, die *stoici et philosophici mores*, auf den wohl schon damals schwer zu leitenden Sohn wirken zu lassen (S. 17).

41) Unrichtige Auffassung dieses einzigen, nicht vollständig an der zitierten Stelle (Reim, Theol. Jahrb., 1853 S. 325) wiedergegebenen Gedichts in Gesch. d. hum. Schulw. I S. 312 N. 246.

hier echt christliche und deutsche Empfindung mitunter Bahn. Zwei im Leben vielfach getrennte Männer sehen wir in den von mir veröffentlichten Briefen und Gedichten geeint durch das Band der Freundschaft übers Grab hinaus wie durch die gemeinsame Liebe zur klassischen Literatur.

Auch über das Grab der Hoffnungen auf den ältesten überlebenden Sohn Zeno⁴²⁾ dauerten die Beziehungen zur Familie Nyhard. Noch später zeigte sich Zeno dankbar für die Wohltaten der Klosterschule, die jene vom Vater ihm verwarnten „soloecos barbarae linguae“ nicht zu verantworten hatte, vielmehr Cicero als Muster vorhielt⁴³⁾. In einem herzlichen Kondolenzschreiben des ewigen „Universitätsbummlers“ aus Ingolstadt 1523 spielt die Erinnerung an bessere Jahre in Wiblingen eine große Rolle: Ego commemorans mecum Tuae Celsitudinis quantum religiosissimo gregi deberem, cum tu praeses merito constitute pestifero me errantem aëre salubre in tuum tectum honorifice susceperas, quodque amicus fuerat, filiis tuis oboedientissimis me vivere, dormire, demum sitim esuriemque lautissimis extinguere Reverentia tua annuebat, etsi minus concedendum fuerat. . . . Olim vere ego Wiblinginae alumnus ei prodesse paucis meis cum virium conatibus conabor⁴⁴⁾.

Die Blütezeit des Humanismus in Wiblingen fällt in die Regierungszeit des Abtes Heinrich Claus (1527—1550) aus Weissenhorn, der, selbst ein Gelehrter, von den Gelehrten, auch von Wolfgang Nyhard als Freund geehrt, die Studien im Kloster mit allen Mitteln begünstigte. „Unter ihm schien Wiblingen eine wahre Akademie gelehrter Mönche gewesen zu sein, die durch ihren guten Geschmack bei allen Gelehrten Deutschlands sehr empfohlen waren. Man las die lateinischen und griechischen Klassiker und übte sich sehr in der hebräischen Sprache.“⁴⁵⁾ Schon in dem sapphischen Gedicht Stellas an Zeno Nyhard von etwa 1522 oder 1523 wird der Scholar gemahnt:

Ora Matthaei fugias deserti
Ni feras tecum patriam loquelas
Atticam Hebraeam Latiamque
Ingenuose ternas⁴⁶⁾.

42) Vgl. über dessen Schicksale A. Nägele, Aus dem Leben eines fahrenden Scholaren, Sep.-Abdr., S. 12, 18 ff., 34 ff., 82 ff. u. ö.

43) Vgl. Gesch. d. hum. Schulw. I S. 312.

44) Nägele, Beiträge S. 47 f.

45) Braig a. a. O. S. 153, auch Gesch. d. hum. Schulw. I S. 312 zitiert die aus den Annalen von Braig entnommene Stelle teilweise nach Diözesanarchiv von Schw. 1906 S. 124.

46) Nägele, Beiträge S. 39. In den Profestlisten wird ein P. Matthäus Roggen-

Vor allem wird P. Simon Geiger aus Immenstadt als Gelehrter, Dichter, Dreisprachenkenner gefeiert. Das andere sidus singulare monasterii et ordinis, die Studia dieses latine, graece, hebraice doctus hatte der Verfasser des *Templum Honoris*⁴⁷⁾ noch vor Augen und möchte sie jedem vorlegen, zur Bewunderung me omnino silente et calamum praecise subministrante. Poetische, aetzische und philologische Arbeiten werden angeführt ohne genauere bibliographische Angaben: *Scriptis et proprio parturiit ingenio Elegias et varia carminum genera, praesertim de passione Domini et compassione Deiparae, itemque plura soluta oratione de eadem materia, varios tractatus de corpore Christi in Cruce.* Letztere mögen nach der Bilderunterschrift Predigten gewesen sein. Dazu kommen hebräische und griechische Arbeiten: *Index Alphabeticus Latino-Hebraicus; Compendium de Elementis linguae Hebraicae; Tabula abbreviatarum Syllabarum Graecarum.*

Er starb 21. März 1547, im 29. Jahr seiner Profess (1519), 12 Jahre vor dem anderen monachus trilinguis, P. Barth. Stella. Beide zeigt ein Kupferstichporträt vereint im gelehrten Gespräch, das in der Jubiläumsschrift des *Templum Honoris*⁴⁸⁾, einer Galerie berühmter Wiblinger Mönche, aufgenommen ist, darunter das köstliche Epigramm:

Doctum par fratrum triplice sermone latino
 Hebraeo, Graeco nostra Minerva tulit:
 Tempore, quo nondum ruditas inhonora putata est
 An non Aeonii gloria rara Chori?

Über des Richardsfreundes Hader literarischen Verdienste bringt das sonst mit Lob nicht kargende *Templum Honoris* im Kontext nichts. Dagegen verkündet das unter seinem in Kupfer gestochenen Porträt angebrachte Elogium seines Nachfolgers Ruhm um so lauter; des Abtes Heinrich Klaus Biographie⁴⁹⁾ führt neben seinen zahlreichen theologischen und aetzischen Schriften Briefe „Diversa“, Poëtica, Oratorica, Philosophica, Dialog: *Neglegens Pater, Miscellaneorum liber* und vor allem 2 Bände *Hierapolis* an. Sein Nachfolger Benedikt Rauh nennt ihn in einem eigenhändigen Brief ἡ λαμπράς καυστική, und P. Dominikus

mayr Bozanus (aus Bozen?), gest. 1547 erwähnt; P. Matthäus de Wippingen (Blauenbeuren) legte 1503 Profess ab.

47) p. 76. 1702 anonym erschienen, verfaßt von dem gründlichen Annalisten P. Meinrad Heuchlinger.

48) p. 70 ff.

49) p. 73 ff.

Bischof rühmt in seinem *Catalogus eruditus ac disertus, in sanctis Patribus probe versatus a primis assumptae Religionis annis parturiendis libris laboriosissime et felicissime occupatus, qui amore s. Litterarum captus et inflammatus, Latina interpretatione non contentus etiam Graecam in senili aetate addidicerit, quo vel sic germanum eorum sensim ac reconditum plenius erueret succum*⁵⁰⁾. Ein Distichon erwähnt den Ankauf von 204 Büchern unter diesem Abt. Ein anderes feiert ihn, der wie ein zweiter Kato senex Graecas litteras didicit, wegen seiner Erblindung, als Opfer der Wissenschaft.

Te bene sanus amor studiorum lumine privat,
Internos oculos exacuisse sat est.
Corporis ut vidit, periit, sed mentis ocellus
clarior evasit. Quid tibi plura cupis?⁵¹⁾

Wie dieser Förderer der Studien im eigenen Haus eine Summe zur Restauration der Universität Freiburg 1535 stiftete, so bewilligte er auch die Mittel zur Gründung der gemeinsamen Benediktinerakademie zu Ottobern und schickte dorthin Zöglinge vor allem zur Weiterbildung in den orientalischen Sprachen⁵²⁾.

Kriege, äußere und innere Wirren, finanzielle Miswirtschaft ließen in der Mitte des 16. Jahrhunderts das geistige Leben wieder von der erreichten Höhe hinabgleiten, besonders unter dem schwachen Regiment des Abtes Martin Hermann aus Munderfingen (1563—1572), der nach dem Urteilspruch einer kaiserlichen und bischöflichen Kommission gar ins Gefängnis wandern mußte. Unter seinem aus Ochsenhausen berufenen energischen Nachfolger Jodokus Todt aus Weingarten (1572—1589) wurde eine Reformation der Sitten und Studien ins Werk gesetzt, mit solchem Erfolg, daß bald wieder fromme und gebildete Religiosen aus Wiblingen als Lehrer und Vorsteher nach auswärtig berufen wurden⁵³⁾. Johannes Murer aus Wiblingen, Anton Lupus aus Göggingen, Michael Zell aus Wiblingen (*nobilis scriptor, sed perfidus monachus, factus apostata*), Urban Hafner, Wolfgang Widenmann aus Göggingen, Bernhard Morlin, Matthäus Gering aus Weissenhorn (*pictor et organista*) werden als *doctissimi viri* in den nächsten Jahrzehnten aufgeführt⁵⁴⁾.

50) Ähnlich lautet die Unterschrift unter dem Porträt.

51) p. 75.

52) S. o. S. 787 ff., auch Braig S. 153 f. erwähnt die Gründung.

53) S. Braig S. 167, 174.

54) Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 49, Braig S. 174, 182 ff.

3. Die Wiblinger Klosterschule im 17. u. 18. Jahrhundert.

Vielleicht am meisten von allen oberschwäbischen Abteien hat das mit Gütern und Geldern weniger glänzend ausgestattete Wiblingen unter den unaufhörlichen Kriegsnöten dieser Periode zu leiden gehabt. Doch haben diese das geistige Leben in Unterricht und Studium nie ganz zu ersticken vermocht; selbst als das Kloster mehrmals größtenteils in Flammen aufging, erhob es sich jedesmal aus der Asche. Die humanistischen Fächer scheinen stets an der Klosterschule wie bisher doziert worden zu sein. Die Kenntnis des Griechischen war nicht erloschen, wie da und dort im Reich; aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges sind Spuren und Beweise in der von mir herausgegebenen Biographie des Abtes und kaiserlich-bayrischen Armeefeldpropstes Benedikt Rauh (1635—1663) zu finden, in dessen Tagebüchern und anderen Notamina immer wieder griechische Worte, Spielereien, Zitate, manchmal als Geheimschrift verwendet, uns begegnen⁵⁵⁾, doch scheint der vielgeprüfte Administrator von Reichenbach nicht mehr ganz sattelfest in der Handhabung von Akzent und Spiritus gewesen zu sein. Auch persönliche Bekenntnisse werden manchmal ins Griechische übertragen⁵⁶⁾.

Um das Zustandekommen des Ummendorfer Studium commune seit 1623 hat sich der Wiblinger Abt Franz Schwarz (1618—1630) verdient gemacht und einige Religiosen dorthin zum humanistischen und philosophischen Studium gesandt. Da dessen Wiedereröffnung am Ende des Schwedenkriegs in Aussicht stand, bat Abt Benedikt Rauh 1655 um Aufnahme mehrerer Novizen ins Studium philosophicum, das, wie verlautete, wieder eröffnet werde. Indes konnte Abt Alfons Kleinhaus von Alpirsbach, Resident in Ummendorf, im Brief an den Abt Benedikt vom 10. Juli 1655⁵⁷⁾ wegen weiterer Unquartierungen und Restaurationen eine Eröffnung vor Herbst 1655 nicht versprechen. Deshalb sandte der Wiblinger Abt seine Kandidaten zunächst nach Zwiefalten.

Nicht wenige Zöglinge wurden an die Jesuitenuniversität Dillingen geschickt, auch Rauh hat dort studiert und bis zu seinen Erfahrungen als Feldpropst im letzten Abschnitt des Dreißigjährigen Krieges eine Vorliebe für den Ordo modernus bewahrt, scherzweise deshalb nach Rückkehr von Dillingen „das Jesuiterle“ von seinen Mitbrüdern genannt⁵⁸⁾.

55) S. Nägele, Abt Benedikt Rauh von Wiblingen, Feldpropst. Freiburg 1911, S. 14.

56) Ebenda S. 55, 56, 57, 179.

57) Staatsarchiv Stuttgart, Fasz. Studium Ummendorfense s. o. S. 799 ff.; Sägmüller, Theol. Quart. 86 (1904) S. 181.

58) S. Nägele a. a. D. S. 15, 23 ff., 27, 32, 131, 136.

Gleichzeitig mit Rauh waren 1620—23 noch fünf andere Wiblinger Konventualen zum Studium dort⁵⁹⁾. Daß im Stift die Schule für Laienschüler, Externe, weiterbestand, beweist die Nachricht über des Abtes Jugendjahre.

Bei der Aufstellung der neuen Kirchenguhr in Wiblingen 1610 kam der Vater, Uhrenmacher und Ratsherr Georg Rauh in Leutkirch, auch auf seinen 1598 geborenen Sohn zu sprechen. Der Abt Gottfried Munding ermunterte, ihn ins Kloster zu schicken, wenn er nach des Vaters Angabe Lust habe, ins Kloster zu gehen. Trotz des Einwands, „es sei ein schlecht Gewächs bei ihm“, er sei für sein Alter (12 Jahre) noch so klein, wurde er nach Wiblingen geschickt und unter die „Schülerknaben“ aufgenommen, zunächst in weltlichen Kleidern „im Röcklein“, bis er nach zweijähriger guter Führung und Anzeichen von Lust und Liebe 16. Mai 1615 eingekleidet wurde und nach dem ersten Probejahr 1616 Profess ablegen durfte⁶⁰⁾.

Auf der Tagung der Äbte der schwäb. Benediktinerkongregation zu Meßkirch 1673 (13. April), wo die Übernahme des Rottweiler Studium für Lehrauftrag in den Humaniora beschlossen wurde, war zwar der Wiblinger Abt nicht vertreten, aber den endgültigen Affekurationsrezeß vom 3. Oktober 1673 unterzeichnete auch Abt Maurus Falkner (1666 bis 1692), wie er überhaupt für die Beförderung der Wissenschaften im eigenen Haus als auch auswärts eiferte: „er ließ die hiesige Schule der Studenten auf die bestmögliche Weise einrichten und durch seine geschicktesten Religiosen besorgen“⁶¹⁾.

Als Lehrer und Gelehrte werden in den selten mit Amterangabe versehenen älteren Professionslisten genannt: P. Benedikt Zisel aus Waltenhofen, Professor der Humaniora und der Philosophie, *vir sane litteratissimus, rhetor, philosophus*. Neben mehreren theologischen, homiletischen, ajetischen Schriften Zisels sind im *Templum Honoris*⁶²⁾ genannt: *Varia orationis artificia*.

Kaspar Umbhofer aus Uttenweiler, Profess 1586, gestorben 1610 als Pfarrer in Unterkirchberg, gefeierter Redner, Kalligraph, Verfasser eines *Calendarium Gregorianum* und *Liber orationum*⁶³⁾.

P. Gottfried Munding aus Obermarchtal, Profess 1586, ein frommer, gelehrter Abt 1606—1618, Liebhaber der Mathematik, die er wohl früher gelehrt hat.

P. Georg Vogel aus Weißenhorn, Profess 1604, gestorben 1621, hervorragender Musiker, Redner, Dichter, verfaßte u. a. folgende handschriftliche Werke: 1. *Minerval*

59) Nach einem handschriftlichen Abmonter Bericht s. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 6 (1885) S. 399.

60) Nägele, Abt Rauh S. 23.

61) Braig S. 246, vgl. Theol. Quart. 86 (1904) S. 189.

62) S. Album Wiblingense S. 74; *Templum Honoris* p. 95.

63) Ebenda p. 84 u. S. 74.

sive supellex litteraria; 2. Epistolae; 3. Genetliaca; 4. Dramata germanica de conversione peccatoris; 5. variae orationes.

P. Simon Grab aus Ehingen, Profefß 1611, der erste Professor der Mathematik an der Salzburger Benediktineruniversität 1631, Professor der Philosophie im Stift Engelberg, wo er 1639 starb. Manuskripte kennt das *Templum Honoris*: 1. *De componendis cantibus liber unus*; 2. *De architectura liber unus*. Seine lateinische Ansprache an den Erzherzog Leopold von Österreich im April 1623 ist im *Chronicon Wiblinganum* überliefert⁶⁴).

P. Kolumban Schaffhüttele aus Mathenhäusen, Profefß 1614, „Präzeptor im Kloster“. Sein Bild (Kupferstich von Baumgartner) ist im *Templum Honoris* erhalten⁶⁵).

P. Dominikus Fischer aus Altdorf, Profefß 1616, an der Wiblinger Klosterschule herangebildet seit 1611, dann in Dillingen, daheim gleich nach der Priesterweihe 1614 Magister der Studenten. Verfasser eines Verzeichnisses der Wiblinger Mönche, *Tabula Necrologica* (Stuttgart Staatsarchiv) und einer leider verschollenen *Bibliotheca vetus manuscripta*, eines Katalogs der Wiblinger Bibliothekhandschriften in sechs Abteilungen mit drei Appendices: *Fragmenta Historica*; *poësis Antiquorum*; *Notabilia alia*⁶⁶).

P. Benedikt Rauh aus Leutkirch (1598—1663), Profefß 1616, Priester nach Studium in Dillingen 1622, hernach Professor *Noviciorum* etwa 1622—1627, aus welcher Zeit manche köstliche Briefe erhalten sind, Abt 1635⁶⁷).

P. Magnus Pfister aus Oberkirchberg, Profefß 1621, gestorben 1635, *insignis virtute et doctrina*⁶⁸).

P. Ernst Faber von Daugendorf, Freund und Stütze seines Vorgängers Rauh, Abt 1663—1666, schon vor Profefß (1625) in die Klosterschule 1621 aufgenommen, nach Priesterweihe 1634 Lehrer: *Semper magister in arte humaniorum Professor disertissimus, iuventutis moderator integerrimus*⁶⁹).

P. Roman Schnizer von Saulgau, trefflicher Musikus, Organist, gestorben 1635 wie viele andere der Zeit an der Pest.

P. Gallus Wörle aus Erfurt (1648—1717), Priester 1674, Professor und Moderator der Kleriker.

P. Meinrad Heuchlinger von Thannhausen (Bayern [?], 1654—1716), Priester 1678, Professor in Philosophie, Theologie, Mathematik und Orientalia, Hebräisch, Syrisch, Chaldäisch, dabei als Sachwalter am kaiserlichen Hof tätig, am Schottenstift zu Vorlesungen indessen eingeladen. Gedruckt sind die philosophischen Abhandlungen: 1. *Crux religioso philosophica sublimis ad tres vias, purgativam, illuminativam, unitivam . . . accommodata per logicas, physicas et metaphysicas dissertationes* (Mugßburg, Aftaler 1685); 2. *Templum Honoris*, Mugßburg 1702. Handschriftlich erhalten: *Annales*

64) Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 150; *Templum Honoris* p. 104; *Historia Universitatis Salisburgensis* p. 423.

65) p. 96—100.

66) Braig S. 211; *Album Wiblingense* S. 76.

67) Teilweise von mir veröffentlicht in „Abt Benedikt Rauh“ S. 25 ff.

68) Wichtige Dokumente und Briefe von mir verwertet, ebenda S. 24, 27, 31, 32, 36, 52, 67.

69) *Templum Honoris* p. 142; Rägele, Abt Benedikt Rauh, S. 5, 13, 29, 91 ff., 117 f. u. ö.

Wiblingenses (1099—1705), 9 Bände in Folio (I—VIII von Heuchlinger) und *Nardus triplex*, d. i. syrisch-chaldäisch-hebräische Grammatik ⁷⁰).

P. Felizian Müller (Molitor) von Oberkirchberg (1663—1730), *Insignis Musicus*, Chorregent, in Wiblingen und Dillingen gebildet, Priester 1687.

P. Fortunat Zimmermann aus Wil (1658—1720), Priester 1684, Moderator *iuniorum*, Professor der Philosophie.

P. Justinus Kleinhans aus Augsburg (1659—1725), Priester 1685, *Musikus* ⁷¹).

P. Pius Falkner aus Mergentheim (1677—1732), vor Profefß 1682 Schüler in Wiblingen, in Zwiefalten in Theologie, dann am Collegium germanicum (wie P. Anselm Göß aus Schongau 1668—1694), in Rom gebildet, Priester 1690, Moderator *scholarium*.

P. Roman Doll aus Ehingen (1676—1744), nach Profefß (1695) in Zwiefalten, dann Dillingen stud. theol., Priester 1701, Professor der *Humaniora* und Philosophie, mit den Schülern im Spanischen Erbfolgekrieg nach St. Gallen geflüchtet ⁷²).

P. Hartmann Riedinger von Günzburg (1674—1770), Priester 1698, Professor des Gymnasiums, 1703 nach St. Paul in Kärnten geflüchtet.

P. Alfons Zimmermann aus Ehingen (1677—1749), Priester 1702, Professor der Philosophie und Theologie.

P. Cölestin Mayr aus Steinberg (1680—1745), in München und Wien gebildet, vor Profefß 1698, Priester 1704, Professor der *Humaniora*, Fortsetzer des Monumentalwerks Heuchlingers, *Annales Wiblingenses* (Band IX).

P. Joseph Seiz aus Weißenhorn (1679—1742), Priester 1704, *Musicus eximius*, per 18 annos *praefecturae musicae applicatus* et *Instructor musicae usque ad obitum* (Rotula).

P. Anton Weikmann von Biberach (1686—1750), vor der Profefß (1702) in Zwiefalten und Dillingen gebildet, in St. Gallen während des Exils und dann in Dillingen für Theologie, Priester 1710, Professor der Poesie, Rhetorik, der Theologie daheim. 1732

70) Die Rotula in obitum T. Meinrad Heuchlingers ist von P. Pirmin Lindner im Nachtrag zum Album Wiblingense herausgegeben; sie ist ausnahmsweise länger, entsprechend den Verdiensten des Annalisten. Unter anderem hebt sie hervor: . . . a puero in scholis nostris cum litteris optime didicit ascetica studia; Magister in utroque factus . . . Philosophiae Professor hic Viennae et alibi factus et publica et praeclara scientiae suae copioso fructu testimonia dedit . . . ad omnia Instituti nostri religiosi exercitia re et nomine Prior. Si nos sileamus, domestici clamabunt parietes, quos ingentes geometriae suae practicae susceperit labores. Libri loquantur et confines nostri . . . Hoc unicum inter alia laude dignum viri in monasterium nostrum sine exceptione plane meritissimi silere non possumus, quot paginas syriace et graece, quot hebraice et chaldaice contractis pene iam viribus . . . scripserit, donec . . . telum mortis rapuerit e tabula calamum. Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 86. Eine doppelte Handschrift des *Nardus triplex* ist in der Wiener Hofbibliothek (Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 7 [1886] II S. 101).

71) S. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 2 (1881) I S. 316.

72) S. Braig S. 268.

am Lyzeum zu Rempten für Poesie und Rhetorik und zuletzt Theologie. Handschriftlich erhalten ist: Philosophie nach dem System des Johannes de Alloa und eine Theologia thomistica ⁷³).

P. Benedikt Biechteler von Obergünzburg (1689—1759), Priester 1706, Professor und Moderator am Klostersgymnasium, dann am Gymnasium zu Rempten (1732), Musiker und Komponist ⁷⁴).

P. Remigius Aman de Sigberg aus Innsbruck (1692—1757), Priester 1716, moderator clericorum, Professor der Theologie.

P. Ignatius Biechteler, Bruder Benedikts (1701—1767), Priester 1725, Professor der Humaniora, Moderator studiosae iuventutis.

P. Eustachius Fink aus Ehingen (1701—1767), Priester 1725, Professor humaniorum, moderator studiosae iuventutis.

P. Amand Dilger von Stetten (1707—1760), Priester 1730, Professor der Humaniora, Philosophie und Theologie.

P. Ulrich Hompp von Babenhäusen (1706—1768), Priester 1731, Professor der Humaniora am Lyzeum zu Rempten ⁷⁵).

P. Herkulan Brand von Honfolgen (1707—1761), Priester 1731, Professor der Humaniora.

P. Meinrad Hamberger von Brandenburg a. d. Jller (1700—1762), Priester 1725, Abt 1730, zuvor Professor der Philosophie und Theologie.

P. Anselm Eischmann aus Aufheim, Prof. 1722, Professor inferiorum et theologiae, Bibliothekar, Moderator clericorum, gestorben 1768.

P. Sebastian Molitor von Altshausen (1706—1783), studierte in Ehingen und Wiblingen Humaniora, in Dillingen Philosophie, Prof. 1726, Priester 1730, Professor clericorum, Archivar ⁷⁶).

4. Am Vorabend der Säkularisation.

Während das 18. Jahrhundert in manchen Klöstern (Zwiefalten) und weltlichen Instituten einen viel beklagten Tiefstand wissenschaftlicher und literarischer Tätigkeit aufweist, hat vor allem Wiblingen in dieser sterilen Zeit über eine große Zahl kenntnisreicher, lehreifriger, literarisch fruchtbarer Konventualen zu verfügen. Schon um die Jahrhundertwende in günstigere ökonomische Verhältnisse eingetreten und von tüchtigen Äbten regiert, hat es für Schule und Unterricht kein Opfer gescheut und um die Mitte des Jahrhunderts eine neue Blütezeit vor dem nahenden Klostersturm erlebt. Schon Abt Franz von Ochsenhausen hatte Modest I. (1692—1729) um Aufnahme von Zöglingen ad prosequendum studium

73) Ebenda S. 295 und Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 98.

74) Mitgeteilt in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 99.

75) Mitgeteilt in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 100.

76) S. Braig S. 319 f.

philosophiae gebeten; an Entschädigung erhielt das Kloster pro Mann und Woche 2 fl. Unter der langen Regierungszeit seines Nachfolgers Meinrad Hamberger (1730—1762) mehrte sich der gute Ruf der Studienanstalt. Abt Meinrad war nicht nur selbst mit gründlicher Bildung in Wiblingen, Prag und Dillingen ausgestattet, er beförderte auch die Wissenschaften als Professor der Philosophie und Theologie wie als Prälat und vorderösterreichischer Landstand, verschönerte das Gymnasium⁷⁷⁾, erbaute den herrlichen Bibliotheksaal und bereicherte ihn mit kostbaren Werken, die der eifrige, 20 Jahre seines Amtes waltende Bibliothekar Mack erwarb. Die Freskomalereien des Bibliotheksaals von Ruen von Weisshorn wollen wohl ähnlich wie in Schussenried den Gedanken ausdrücken, daß alle Künste und Wissenschaften im Lauf der Weltgeschichte vom Lamm Gottes auf dem Himmelsthron bezw. vom Opferlamm auf Golgatha ihr Licht, ihre Nahrung und Förderung erhalten. Die Holzfiguren unten an den die Empore tragenden Säulen der Galerie stellen die allegorischen Gestalten der einzelnen Wissenschaften mit Emblemen in Holz, darunter auch Mathematik und Erdkunde dar. Mit dem Neubau der helleren, geräumigeren Klausurgebäude bezweckte der Abt nichts anderes, als in seinen Mönchen neue Lust und Liebe zu geistlichen und wissenschaftlichen Übungen zu wecken⁷⁸⁾.

Des Abtes Meinrad rechte Hand war hiebei P. Martin Mack von Dillingen (1712 bis 1776), Priester 1736, Professor am Gymnasium zu Wiblingen für Deutsch, Latein und Griechisch und dann in Kempten, Bibliothekar 20 Jahre lang; „singulare sydus orbis litterarii plurimam opem contulit patribus Maurianis in Gallia, Bollandistis et San Blasianis . . . scripsit argenteo stylo latini idiomatis. Docuit scripsit egregie quamdiu vixit. Unter seinen teilweise 1806 verschleppten und seitdem verschollenen handschriftlichen Werken sind Abhandlungen über den Verfasser der *Imitatio Christi* (1763), ob Thomas von Kempen oder Abt Johann Gersen von Vercelli — keiner von beiden, meint Mack⁷⁹⁾; über Leben und Tugenden von Äbten und Mönchen in Wiblingen (1751), Leben des hl. Bischofs Salomon III. von Konstanz (1749). Unter den Professoren seiner Zeit sind hier erwähnenswert:

77) S. Lindner in *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden* V, S. 99 f.; Braig a. a. O. S. 283 f., 292, 302. Im Jahre 1732 schickte er auf Ansuchen des Fürstbists von Kempten vier Religiosen als Professoren ans dortige Lyzeum. In dem Neubau des Klosters Wiblingen (1750 ff.) kam die Klosterschule in den Mittelbau des Nordflügels unter dem Bibliotheksaal, der Studentenhof, wo diese sich ergehen konnten, zwischen Nordflügel und Kirche. Auch in dem „ikonographischen Entwurf des kais. vorderösterr. Gottshaus und Dorf W.“ I 1697, ein kalligraphisches Meisterwerk (Abt Modest vom Konvent gewidmet) mit Abbildung von Kloster, Kirche und Karten aller Güter, ist *Gymnasium Wiblingense* zu sehen.

78) *Album Wiblingense* S. 164 f.; Braig S. 318 f.

79) Von W. Reiser mit dem Notariatsinstrument Faldners über 5 Rodizes veröffentlicht in *Tübinger Theol. Quart.* 50 (1868). S. 670 ff. Über anderes in *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden* 5 (1884) S. 100 f.

P. Modest Kaufmann aus Neresheim (1711–1768), Priester 1735, Professor der Inferiora, dann der Humaniora, Abt 1762–1768.

P. Johann Nepomuk Mayr aus Schlipshausen (1712–1763), Priester 1736, Professor der Philosophie.

P. Bernhard Vogel aus Dillingen (1713–1763), Priester 1737, Professor der Humaniora, Chorregent viele Jahre.

P. Amilian Baumann, Hochstadianus (Höchstädt?) (1721–1768), Priester 1745, Professor der Humaniora und der Philosophie.

P. Maurus Karremann von Bühl bei Wiblingen (1715–1772), Priester 1742, Lehrer und Moderator der Studenten des Klosters, Prior 1762–1772, usque adeo pius affabilis, religiosus, mansuetus et mortificatus exstitit ut non solum omnium fratrem amorem simul et reverentiam meritus fuerit acceperitque, sed et Protestantium . . . Ulmensium, admirationem; dicere hi solebant: „mori cum talibus vellem, nusquam autem vivere.“ Male vivit, qui non bene moritur, bezeugt Ziegler, päter Bischof von Linz, in den der Professeur beigeschriebenen Testimonia monastica.

P. Karl Kolb aus Hohentengen (1724–1785), Priester 1747, Professor des Gymnasiums, moderator clericorum.

P. Edmund Seringer aus Rieden (Allgäu), 1721–1778, Priester 1746, Professor der Philosophie und Theologie, „Homo praestans et literatus“ (Ziegler).

P. Bonifaz Ehinger aus Mengen (1729–1761), in Ochsenhausen herangebildet, Priester 1754, Professor studiosae iuventutis.

P. Joseph Burenhauser von Biolau (1725–1797), Priester 1751, hervorragender Musiker und Violinist, bildete, während 50 Jahre unermüdet Unterricht in der Musik erteilend, viele und vortreffliche Sänger und Violinisten heran, „eine wahre Zierde des Klosters“, Komponist vieler musikalischer Stücke.

P. Werner Stadler aus Ehingen (1726–1781), Priester 1751, Studiosae iuventutis Magister annosus, severus et dexter, severior forte quam oportet, pro temporis istius genio excusandus non adprobandus, schreibt Bischof Ziegler im Liber professionis f. 153.

P. Franziskus Hirschmüller aus Schw.-Gmünd (1730–1761), Priester 1756, in Wiblingen herangebildet, Musiker, Organist und Chorregent.

P. Gregor Kolb von Deggingen (1734–1783), Priester 1758, Fortsetzer der Annalen Heuchlingers (Band IX, 1708–1719)⁸⁰⁾, Historicus fide integerrimus, Latini idiomatis casti elegantisque peritissimus, schreibt der letzte Prior von W., Ziegler, im Professebuch.

P. Amandus Storr von Ulm (1743–1813), im Wengenstift, dann in Mergentheim vor Profese (1761) vorgebildet, dann nach Priesterweihe (1766) nach Dillingen und Ingolstadt zum Studium der Rechtswissenschaft gesandt, privatim auch in Mathematik unterrichtet; zurückgekehrt ins Kloster (Oktober 1768 bis Oktober 1776), war er moderator clericorum, zweimal Novizenmeister und zugleich Professor der Mathematik, Philosophie und Theologie (die am Schluß jedes Schuljahrs unter seinem Vorsitz ver-

80) Verschleppt bei der Aufhebung des Klosters, weshalb Bischof Ziegler dem Professebuch hier beischreibt: Et quorsus distracti sunt ab avara manu Württembergensium isti Annales? O quam duri fuerunt et sunt Württembergenses Lutherani! folgen mehrere Ausrufungszeichen im Liber profess p. 157, f. Album Wiblingense S. 165 (Band IX, 1705–1708 und 1719–1721; Lücke 1708–1719).

teidigten Thesen aus diesen Fächern wurden nach Approbation durch die Studienkommission in Wien gedruckt); 1776—1799 Prior und zugleich Professor für Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Hermeneutik; 1799—1818 Pfarrer in Unterkirchberg; 1800 (Mai) von General St. Cyr gänzlich ausgeraubt und grausam mißhandelt, Besitzer einer bedeutenden Wappen- und Münzensammlung, Mehrer der Stiftsbibliothek, die ihm viele schätzbare Werke verdankt; Verfasser mehrerer gedruckter, apzelisch-liturgischer und homiletischer Schriften und theologischer Thesen und vor allem von fünf geschichtlichen handschriftlichen Werken von größter Bedeutung und trefflichster Methode.⁸¹⁾ Nach seines Ordens- und Zeitgenossen Michael Braig Bericht⁸²⁾ dozierte Amand Storr auch Numismatik und Heraldik, war Hauschronograph und Altertumsforscher, der seine Feder fast nie niederlegte und, wie heute noch zu sehen, kalligraphisch zu führen verstand. Seine Vorlesungen hielt er nach den auf der Universität Wien neu eingeführten Lehrbüchern. Er gab sich alle Mühe, dem Staat und dem Kloster nützliche Männer zu bilden und die Wissenschaften in allen Fächern so vollständig als möglich zu tradieren. Zweifellos geht auf seine Anregung oder Sammlung der Folioband in der Wiblinger Bibliothek zurück: *Theses ex philosophia et theologia, quae fuere defensae in studio theologico et philosophico monasterii Wiblingani ab a. 1779—1794.*

P. Cölestin Weber von Billingen (1743—1779), Priester 1766, Professor des Kirchenrechts, *vir cultissimus et litteris et moribus* (Lib. Profess.).

P. Jldesons Schlichting von Boos (1743—1794), Dr. theol. et phil., Priester 1765, Professor am Klostersgymnasium, dann 1779—1790 an der Universität Salzburg, teils für Philosophie (bis 1785), teils Theologie (bis 1790), dann wieder Theologie im Heimatkloster, wo er als Opfer der Nächstenliebe am Typhus starb. Ziegler bekennt u. a.: „*Audivi, didici et amavi magistrum talem ac tantum*“ (Test. monast. f. 166). Gedruckt erschienen nur philosophische Schriften und Thesen:

1. *Positiones ex prolegomenis philosophiae et logica* (Salzburg 1780); 2. *Positiones ex ontologia, cosmologia, psychologia et theologia naturali* (S. 1780); 3. *Conspectus philosophiae universae* (S. 1781); 4. *Positiones ex logica, ontologia, cosmologia et psychologia et theologia naturali* (S. 1782).

Professen unter dem drittletzten Abt Modest Kaufmann (1762—1768) und als Professoren tätig waren: Joh. Nep. Höld von Roth (1744—1806), Priester 1768, Professor und Moderator am Stiftsgymnasium, beförderte bei seinen Schülern sehr eifrig und geschickt die Reinheit sowohl der deutschen als der lateinischen Sprache, 1779 Archivar und Kanzleiaffessor, als letzter Wiblinger Religiöse in der Klostergruft beigesezt. Über seine Lehrtätigkeit fällt die berufenste Seite ein selten schönes testimonium: *Plurima sunt, quae praedicari de viro tanto atque tali possunt. Eminuit moribus, observantia, conversatione, eminuit litterarum amore et notitia usque adeo, ut cultiorem, eloquentiorem et aptiorem ad componendos instituendosque tyrones hucusque neminem cognoverim. In pervolvendis libris assiduus, in scribendo sermone latino aut theodisco assiduus non raro Heliconis nitidissimos legit ediditque*

81) S. Lindner, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 4 (1883) I S. 316 und 5 (1884), II S. 114, *Felder Lexikon* II S. 427. Seine Ruhestätte erhielt dieser einzig treffliche Mann, dessen Arbeiten mir für die Biographie Nauhs wertvolle Dienste geleistet, am Eingang der Kirche, wo ich seinen Grabstein noch vor 17 Jahren „unterm Vorzeichen“ sah; Braig S. 396 irrtümlich oder aus Versehen Todesjahr 1813.

82) S. 396.

flores, orator factus, poëta natus. Qui, etsi suos facile superasset, atque ubique terrarum multo clarius splendisset, intra monasterii sui tacita septa tranquillo se tamen cum animo continuit, gratia desuper inspirante, ut eos erudiret, qui ad publicum pulvinar sacrarum litterarum vocarentur. Plus profuit domi quam si foris celebratus fuisset, uti meruisset ab ingenio et scientia. Animam tam candidam, tam devotam ante fratrum suorum dispersionem ad superos vocavit Deus 1806. — Docuit in Gymnasio Wiblingensi decem annis, rei postea diplomaticae praefectus omni coenobii utilitati studuit et patriae decori. Ultimus is est, quem maioribus in crypta Wiblingana sub altari maiori et choro adposuimus, ultimus inquam et praestantissimus (Ziegler, Test. monast. f. 167).

Erhalten ist in der Pfarrbibliothek zu Unterkirchberg das zum Namensfest des Abtes Ulrich, 4. Juli 1805, von den Studenten aufgeführte Melodrama: *Novae spes mortalium sive Minerva, Ceres et Themis denuo cum Marte in amicitia*. Höchstwahrscheinlich sein Werk ist auch das dort befindliche Original Lustspiel „Orthulo oder der Hofnarr“, 25. Februar 1802, von Wiblinger Gymnasisten aufgeführt. Ein aus Ulmer Archivalien zur Kunstgeschichte von Meßkirch bedeutames, von mir nachgewiesenes Itinerar ist verschollen⁸³).

P. Augustin (Fidelis) Braummühl von Köpfingen (1747—1807), Priester 1770, Professor am Stiftsgymnasium bis 1779, 1803 Garteninspektor im Kloster, Superior des Zwiefaltischen Lyzeums in Ehingen, 30. Oktober 1804 bis Juni 1807.

P. Herkulan Beth von Weißenhorn (1746—1795), Priester 1770, nach den Testimonia Monastica Professor, Sacerdos vere sanctus, videbar mihi vidisse Hieronymum mortificatum, Paulum et Antonium piissimos eremitas, zelosissimum Ambrosium Benedictum suavem et doctum, Carolum ardentem. Diu in Scholis domi forisque docuit ubique sal terrae, lux lucens (Lib. Prof. f. 171).

P. Franz Wagner von Schwäb. Gmünd (1746—1789), vorzüglicher Musiker, Organist und Musiklehrer: „Hilaris et facetus, ubique primus in choro et refectorio, in exercitiis monasticis et in recreationibus. Musices peritus juvenes docuit, rem, divinam adornavit et organa exercuit multo amoenissime“ (Ziegler, Test. Mon. f. 172).

Weit größer und bedeutender ist die Zahl von Professoren und Professoren unter dem zweitletzten Abt Roman Fehr (1768—1798). Dieser treffliche Klosterprälat, der nach Braig „mehr zu einem Pädagogen geboren als erwählt zu sein schien“⁸⁴), dessen Bild heute noch in der von ihm erbauten Kirche hängt, war geboren zu Laupheim 1728, studierte in Ehingen und Innsbruck, Profeß 1746, Priester 1752, Moderator der Kleriker und Professor der Philosophie und Theologie. Abt geworden mit dem rastlosen Bestreben, ein wahrer Vater zu sein, machte er Wib-

83) E. Kägele „Fünf Generationen einer schwäbischen Erzieherfamilie Reidhart“, Württ. Jahrbücher 1914, Sep.-Abdr. S. 125 f. und in Freiburger Diözesanarchiv 1915, Sep.-Abdr. S. 8: „Die Bronzeepitaphien in Meßkirch und ihre Meister“.

84) a. a. D. S. 311; Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 104 ff.; Wendelstein, Wissenschaft und Schule in den oberschwäbischen Klöstern Zwiefalten und Wiblingen am Vorabend der Säkularisation in Histo.-polit. Blätter 132 (1903) S. 559 f. (ausschließlich Wiedergabe von Lindner, Braig und Holzherr ohne Quellenangabe).

lingen zu einer wahren Musterchule der „Tugend und Wissenschaften“; Religiösen wurden an die Universität Freiburg geschickt, um sich durch strenge Prüfungen oder Erwerbung des Doktorgrads als „Hausprofessoren zu qualifizieren“. Das Klosterschulhaus konnte mit tüchtigen Kräften besetzt, auch das Lyzeum zu Konstanz und Freiburg, sowie die Benediktineruniversität Salzburg mit Professoren aus dem Stift Wiblingen versehen werden. Die studierende Jugend konnte teils unentgeltlich, teils gegen geringes Kostgeld im Klosterschulhaus unterrichtet werden⁸⁵⁾.

Auch Disputationen, philosophische, theologische, juristische und mathematische wurden mit aller Solemnität abgehalten (so 1775 von 8—12 und 2—6 Uhr mit Einladung) unter Anwesenheit von Äbten und Konventualen aus Wengen-Ulm, Elchingen, Roggenburg und Zwiefalten. Einer Disputation in Geometrie, Philosophie und Kosmologie wohnte 1790 ein Professor Weikmann aus Ulm an.

Ebenso erfreuten sich besonderer Pflege die dramatischen Auführungen. 1786 wurde aufgeführt: „Die allzustrenge Kinderzucht und die allzustrenge Stiefmutter“, 1790 ein Drama musicum: „Der vom Kerker befreite Petrus“.

Solchen Beifall fand nach Braigs Bericht die ganze wissenschaftliche Lehranstalt Wiblingens, daß Kaiserin Maria Theresia ein eigenhändiges Schreiben in den schmeichelhaftesten und wohlwollendsten Ausdrücken nebst einem kostbaren Pectorale dem Abt Roman Fehr zustellte.

Nicht nur in Deutsch, Latein, Griechisch, Hebräisch, Mathematik, Geschichte, Philosophie, Naturkunde, Musik, von Religion nicht zu reden, erhielten die Wiblinger Klosterschüler Unterricht, sondern sogar in den bildenden Künsten.

Dies wird berichtet von dem Conversus Martin Dreyer aus Nischenberg bei Ochsenhausen (1748—1795), einem auswärtig gebildeten, 1776 in Wiblingen eingetretenen, 1777 Profess ablegenden Maler, „der mehrere Zöglinge in der Zeichen- Maler- und Faßkunst ausbildete“⁸⁶⁾.

P. Modest Willi von Dpfingen (1749—1794), Priester 1774, Lehrer an der Klosterschule, nach Ziegler's Testimonium: Ad docendum, disserendum et ad scribendum aptissimus. Cum vero stimulo careret, parum fecit in arena litteraria, plurimum vero in cura animarum, pro quibus febre contracta animam suam posuit (Lib. Prof. f. 173).

85) Abt Roman Fehr ließ auch Schulhäuser für Wiblingen, Donaustetten, Stetten, Steinberg, Dorndorf und Bihlafingen monasterii sumptibus erbauen (Diözesanarchiv von Schw. 19 [1901] S. 130). Eine gewisse Blüte des Volksschulwesens beweist die Berufung des Wiblinger Lehrers Melchior Götts als Musterlehrer für Neresheim und die Schulen dieses Stifts 1778, s. Kaiser, Württ. Volksschulwesen II S. 178; Reiß, Abt Michael Dobler, 1914 S. 57.

86) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 103 f.

P. Benignus Kurz von Ottobeuren (1750—1809), Priester 1774, Professor der Philosophie bis 1783, gedruckt ist cum approbatione regia Ulm (Wagner) 1780: Positiones ex univ. Philosophia theorica ac mathesi, quas in coenobio benedictino Wiblingano defendendos susceperunt Fr. Petrus et Paulus Erhard. Ziegler nennt ihn „vir magni ingenii“ (Test. f. 174).

P. Bernhard Ganther von Neukirch (Schwarzwald, 1747—1830), Priester 1774, Professor und Moderator der Studierenden im Kloster bis 1783; 1823 Kanonikus in Tiniecz.

P. Franz Xaver Sibich von Weissenborn (1748—1828), Priester 1774, Professor der Humaniora, dann der Philosophie, 1793 der Theologie im Stift.

P. Hartmann Alber von Wehingen (1753—1806), Priester 1779, Moderator Studiorum und Professor am Gymnasium „Latinae linguae et poëseos germanicae gnarus, sermones pulchros edidit et carmina“ (Lib. Prof. f. 179).

P. Felizian Diele von Schenhausen (1756—1794), Priester 1779, vorzüglicher Organist, ebenfalls wie mehrere um diese Zeit Opfer des grassierenden Nervenfiebers. Musicus multo dexterrimus organa exercuit mirum in modum (Test. mon. f. 181).

P. Fortunat Voß von Günzburg (1755—1812), Priester 1779, Professor am Gymnasium zu Wiblingen, dann Freiburg (1792—1798)⁸⁷.

P. Petrus Müller von Reuthe bei Ottobeuren (1755—1814), Priester 1782, Musikinstruktor der Zöglinge des Klostersgymnasiums. Si quis candidus . . . laboriosus ad studia literaria laboriosus fuit, is certe Petrus noster erat, Alexius ut alter (Ziegler, Test. mon. f. 184).

P. Franziskus Ganther von Neukirch (1768—1814), Priester 1793, Chorregent, Musikinstruktor, Lehrer an den Grammatikalklassen des Stiftsgymnasiums (1794—1797).

P. Werner Zängerle von Oberkirchberg (1769—1801), Priester 1793, Professor der Theologie, wenigstens nach der Notiz: theologicas praelectiones . . . veterum aequae ac recentiorum auctorum eruditione condiebat und flos iuventutis floruit et exaruit nimio ardore pietatis et studii . . . professor disertus (Ziegler, Test. mon. f. 188).

P. Ulrich Keß von Zettingen bei Burgau (1754—1815), vor Profess 1775 in Wettenhausen und Wiblingen herangebildet, Priester 1779, Chorregent, Professor der Philosophie seit 1787, in Freiburg 1796 als künftiger Professor der Theologie nach Vorbesprechung der Regierung geprüft, 1798 zum Abt gewählt, ließ er in Freiburg durch seinen Prior die Besetzung der Studienanstalt zu Konstanz St. Blasien allein zusprechen; Wiblingen sollte mit den andern Stiftern das Lyzeum zu Freiburg mit Professoren besetzen. Kloster und Klosterschule bestanden nach der Flucht des letzten Abtes 1800 bis zur endgültigen Aufhebung weiter. Von der Tätigkeit an ihr rühmt Ziegler (Test. mon. f. 177): Blandus olim iuniorum fratrum magister et moderator omnium sibi amorem conciliavit meruitque⁸⁸.

P. Gregor Ziegler von Kirchheim (Augsburg), 1770—1852, Profess 1791, Priester 1795, letzter Prior des Stifts, später Professor der Dogmatik an der Universität Wien, 1822 Bischof von Tiniecz, 1827 von Linz, gestorben in Linz 1852. Er war zweifellos vorher Lehrer an der Klosterschule, ehe er nach seiner eigenen handschriftlichen Notiz im Professbuch bei seiner Professurkunde (f. 192) Superiorum mandato Professor publicus

87) Album Wiblingense im Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 10.

88) Weiteres bei Lindner in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) II S. 108 ff.; Braig S. 394.

humaniorum litterarum Constantiae et Freiburgi nominatus septem annos docuit; 1793—1797 oder nach andern 1794—1798 Professor am Gymnasium zu Konstanz, dann in Freiburg für Poetik und griechische Sprache (drei Jahre lang), hier erwarb er sich die Würde eines Dr. phil. und theol., 1800 Novizenmeister und Theologieprofessor im Stift W. Neben seinen vielen theologischen Schriften verfaßte er in Konstanz eine Geschichte des Hauses Habsburg, die handschriftlich vervielfältigt und verbreitet wurde, ebenso Institutiones artis poëticae. 1804—1805(?) Präfekt des Lyzeums Ehingen, für das er neue Statuten entwarf⁸⁹⁾.

P. Robert Kolb, geboren in Großkög 1772, Profeß 1793, Priester 1797, Professor am Klostergymnasium bis 1803, dann Professor der Rhetorik und Poesie in Ehingen vom 7. April 1804 bis 30. August 1812, gestorben als Kaplan in Unterstadion 1817.

P. Erhard Paul von Nischtetten (1759—1836), Priester 1782, Professor und Moderator der Studenten (1798—1801).

P. Anton Ganther, geboren zu Neukirch (Schwarzwald) 1773, Profeß 1794, Priester 1797, Chorregent und Professor am Klostergymnasium, dann Professor in Freiburg, abermals (1803) Professor in Wiblingen, 1804—1806 Professor der Syntax in Ehingen, gestorben 1845 als Pfarrer in Epsendorf.

P. Modest Häufele, Dr. phil., geboren zu Wiblingen 1773, Profeß 1794, Priester 1797, Professor der Philosophie und zugleich Moderator der Kleriker 1798—1800; Professor der Grammatik und Rudimenta in Freiburg, nach dort bestandener strenger Prüfung in der Philosophie, trug er diese in Wiblingen von 1802 an wieder vor, zugleich Pfarrer in Wiblingen; 1804 Präfekt und Professor der Rhetorik und [?] Physik in Ehingen, gestorben daselbst 1821 im Franziskanerkloster. Seine Schriften in der Bibliothek zu Unterkirchberg: 1. Compendium Physices iuxta systema J. Chr. Pr. Erxleben ad usum religiosorum Fratrum Wiblingensium, mit vielen geometrischen Zeichnungen (1800); 2. Positiones ex philosophiae prolegomenis et logica (1803); 3. Positiones ex mathesi pura (1803); 4. Positiones metaphysicae (1803); 5. Positiones ex physica (1804)⁹⁰⁾.

P. Michael Braig, geboren zu Altbirlingen 1774, Profeß 1795, Priester 1800, Katechet und Inspektor der Volksschulen der Herrschaft Wiblingen und Professor der Vorbereitungsklasse (Rudimenta) am Klostergymnasium (1802—1803), gestorben als Pfarrer von Illerrieden (1832). Er hat durch seine im Druck 1834 erschienene Schrift: „Kurze Geschichte der ehemaligen vorderösterreichischen Benediktinerabtei W.“ seinem Stift ein bleibendes Denkmal gesetzt. Auch im Zeichnen und Aquarellmalerei war er bewandert, deren Proben in der Wiblinger Bibliothek vorhanden sind.

P. Plazidus An, geboren zu Wiblingen 1778, Profeß 1799, Priester 1801, Professor am Klostergymnasium 1801 bis 30. August 1803, Professor der Logik, Meta-

89) Biogr. Literatur über diesen hervorragenden Kirchenfürsten bei Lindner, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 418—428; Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 11; M. Hiptmaier, Geschichte des Bistums Linz, 1885 S. 179 ff., 212 ff.; Kägele, Geschichte des Klosters W. nach Aufzeichnung seines letzten Priors . . . G. Ziegler, Sep.-Abdr. aus Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 1900—1901 S. 2.

90) Unter den Defendenten Enderle, Daigele, Altegger, Ackermann, Luttinger, Keppler, Steidle auch Ludovicus Auerbacher s. Lindner, Schriftsteller des Benediktinerordens in Bayern, II 112 f.

physik und Moralphilosophie zu Ehingen 1804—1812; nach Auflassung der Philosophie lehrte er Syntax 1812—1814, gestorben als Pfarrer zu Bierlingen 1847⁹¹⁾.

P. Anselm Hund, geboren zu Altdorf bei Weingarten 1777, Profesz 1799, Priester 1803, Instruktor der Musik für die Studierenden, 4. November 1803 Professor des Klostergymnasiums und Chorregent; Professor der Rudimenta und Grammatik in Ehingen 1805—1806, Kaplan in Zwiefalten 1807, gestorben als Pfarrer in Boos 1847.

P. Pius Nieger, Dr. phil., geboren zu Nüstissen 1780, Profesz 1801, Priester 1803, Professor der Grammatik am Stiftsgymnasium, dann am Lyzeum zu Ehingen 1804 bis Herbst 1805, hierauf in Salzburg 1805—1806 nach Erwerbung des Doktorgrads Professor der Kirchengeschichte an der Universität Krakau, gestorben als Stadtpfarrer und Dekan in Bochnia 1830, wo er ein Gymnasium errichtete.

P. Joseph Keller, geboren zu Böringen 1779, Profesz 1801, Priester 1803, Professor am Klostergymnasium, Katechet der Volksschulen 1804—1805, gestorben als Pfarrer in Arlen bei Radolfszell 1859.

P. Kolumban Daigele, geboren zu Metshausen (Burgau) 1782, Schullehrersohn, als Sängerknabe nach Wiblingen geschickt, studierte dort vor der Einkleidung (1801), Profesz 1803, ordiniert Ende 1805 in Konstanz, Primiz in Wiblingen 6. Januar 1806, Lehrer der Musik für die Gymnasialen des Klosters, Professor der Religionslehre am Gymnasium zu Krakau 1808 und Präsekt des dortigen adeligen Konvikts, gestorben als Pfarrer in Senon (Ungarn) 1841.

Von den Professoren aus der letzten Zeit des Stifts wurden Professoren P. Celestin Keppler aus Munderkingen, geboren 1784, Profesz 1805, zum Priester geweiht in Tiniecz, Professor der Philosophie und Theologie im Stift Admont, dann am Lyzeum zu Graz und zuletzt an der Wiener Universität, gestorben in Wien 1858⁹²⁾; P. Konrad Luttinger, geboren zu Nschau bei Reutte (Tirol) 1784, studierte in Augsburg Humaniora, in Wiblingen Philosophie und Theologie, Einkleidung 1802, Profesz 1805, Priester 1805 in Krakau, Professor für Geographie und Geschichte am Schottengymnasium in Wien 1814, an den Humanitätsklassen 1826, Direktor des Gymnasiums 1834, gestorben 1857 im Stift zu Wien nach kaiserlicher Auszeichnung.

P. Kasimir Würsinger, geboren zu Wiblingen 1783, Profesz in Tiniecz 1808, war jedenfalls Jahre zuvor im Stift W. als Klosterschüler und Novize eingetreten, Priester 1810, Professor am Gymnasium zu Brzezan (Galizien), gestorben in Deggen-dorf (Bayern) auf einer Reise 1830.

P. Roman Zängerle, Dr. theol. et phil., geboren zu Oberkirchberg 1771, studierte in Wiblingen Humaniora und Philosophie, 1788 eingekleidet, 1792 Profesz, 1793 Priester, Professor der Philosophie und dann der Exegese, 1797 an der Universität Freiburg darin geprüft, 1799 in Mehrerau Exeget, 1801 wieder Professor in Wiblingen, 1803 in Salzburg nach Promotion im doppelten Doktorat an der dortigen Universität; 1807 nach Krakau berufen, als Professor der griechischen Sprache und neutestamentlichen Exegese, 1810 in Prag, 1812 in Wien in gleicher Eigenschaft tätig, 1824 Fürstbischof von Seckau, wo er treffliche Statuten für Einrichtung des Klerikalseminars erließ, neben der ajetischen Bildung besonders auch das Studienwesen regelte und das Knabenseminar Augustineum gründete. Er starb 1848. Aus seiner ersten Lehrzeit stammen: *Positiones ethicae christianae* (14. Februar 1803), *Positiones*

91) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 410 f.

92) Ebenda S. 424 (theol. Schriften).

ex Ethica christiana (20. Juli 1803) in der Pfarrbibliothek zu Untertirchberg erhalten⁹³).

Einige Einblicke in das Innenleben dieser Klosterschule erhalten wir aus der letzten Zeit nach Aufzeichnungen seltener Art, welche die dürftigen anderweitigen Notizen zu ergänzen vermögen. Am 17. Dezember 1786 besuchte Herzog Karl Eugen von Württemberg mit seiner Gemahlin Franziska von Hohenheim und großem Gefolge das Kloster und seine Anstalten. Das Gespräch bei der Tafel betraf hauptsächlich literarische Gegenstände und Bibliothekverhältnisse. P. Prior Amand Storr trug einen Aufsatz über den Einfluß des Stifts Wiblingen auf die erste Buchdruckereiepoche in Augsburg (unter Melchior von Steinheims erste Wirksamkeit) vor. Hauptsächlich interessierte die Besucher die Bibliothek mit den „alten Manuskripten und raresten Inkunabeln der Buchdruckerei in ziemlich großen Quantitäten aufbehalten gewesen“, sowie das Naturalienkabinett im Antiquarium⁹⁴).

Um dieselbe Zeit erfahren wir die Zahl der Schüler; am 1. Januar 1782 zählte das Kloster 36 Konventualen, darunter 26 Priester, und 28 Studenten. Im Jahr der Aufhebung (1806) waren es 33 Konventualen. Von der Art der Disputationen unterrichten uns die gedruckten und handschriftlichen Thesen, die teilweise bei Anführung der Lehrer genannt sind⁹⁵), desgleichen von den dramatischen Aufführungen. Ein letzter Ausläufer der monatlichen Thesenverteidigung mag die aus den letzten Jahren des letzten Abtes Ulrich Keck berichtete Einrichtung sein. Dieser hielt noch nach Rückkehr aus dem Exil (1804) literarische Konferenzen ab, die er eingeführt und fast wöchentlich veranstaltet hatte⁹⁶).

Vor allem aber beleuchtet die kürzlich ganz veröffentlichte, schon früher teilweise bekannt gewordene Selbstbiographie Ludwig Aurbachers⁹⁷) die letzten Zeiten des Klosters und der Klosterschule.

93) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) I S. 413 ff. über P. Luttinger ebenda S. 424 und Diözesanarchiv von Schw. 19 (1901) S. 176; Ulrich Meisterle von Schunring 1781—1815, Profeseß 1805, Priester 20. Sept. 1806, am Schottenstiftsgymnasium Religionsprofessor.

94) Nach den *Analecta Wiblingensia* in Diözesanarchiv von Schw. 19 (1901) S. 172 auch in Neresheim und Zwiefalten lehrten sie ein.

95) Eine weitere gedruckte aus der Philosophie stammt von Hieronymus Haug, *Disputatio philosophica de causis*, 1668 f. Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 85; andere von 1629 bei Nägele, Abt Rauh, S. 32 u. ö.

96) Lindner in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) S. 110.

97) W. Rosch, Ludwig Aurbacher, der bayrisch-schwäbische Volkschriftsteller, Köln 1914 S. 9 und 70 ff.

Infolge der nahen Auflösung des Stifts Ottobeuren, wo er 1801 als Novize eingetreten war und die Gymnasialstudien mit Philosophie beendet hatte, mußte der erst 17jährige den Wanderstab ergreifen, und begab sich, da er nicht ohne weiteres das Mönchsgewand ablegen wollte, nach Wiblingen. Durch große Kriegslasten, schwere Auflagen von Freund und Feind in den Franzosenkriegen und hohe Bauschulden gedrückt, konnte die Klostersgemeinde nur mit größter Sparsamkeit und Notdurft ernährt werden und mußte bei der geringen Anzahl von leistungsfähigen Männern jedem mehrere Dienste in Schule, Seelsorge, Verwaltung auferlegen, unbeschadet der Hausordnung. Um 3 Uhr morgens begann auch für die Klerikerstudenten Chorgebet, dann Betrachtung. Jede Stunde mußte zur wissenschaftlichen Ausbildung benützt werden, deshalb wurde „zur Gewissenspflicht gemacht, sogar in Erholungsstunden auch Latein zu reden, um uns in dieser gelehrten Sprache zu voller Fertigkeit auszubilden“. Die beiden Ottobeurer Neulinge, Absolventen der Logik, wurden zur Physik zugelassen, dazu kam ein Fach nach persönlicher Wahl anempfohlen. Aurbacher wählte das in Ottobeuren damals etwas vernachlässigte Griechisch, erhielt dafür aber wenig fremde Anleitung, meist auf literarische Hilfsmittel angewiesen. Größeren „Fortgang“ machte er in Physik und Mathematik, die „mit freudigem Wetteifer“ betrieben wurden. Vorbereitung gemeinsamer Besprechungen und Verteilungen der Materien führten zu voller Klarheit. Dynamik, Gnomologie (Sonnenuhrenlehre), an der Hand kunstreicher Werke von Emigranten, Elektrizität, Volta-fäule boten Experimente aller Art; nur in der höheren Mathematik stockten wir, Lehrer und Schüler, gesteht er später.

Prior Ziegler, der spätere Bischof von Linz, hielt Vorlesungen über Moralphilosophie, freie Vorträge aus dem Stegreif in zierlichstem Latein, das ihm nur so vom Munde floß. P. Modestus (Häufele), der Physiker, imponierte den Schülern wie Johannes, Gregor (Ziegler), der Philosoph, wie ein Paulus. In einer kleinen, in ihrem „Museum“ aufgestellten, kürzlich gekauften Bibliothek fand er Mutschelles vermischte Schriften, im Sinne Kants rationalistisch angehauchte Philosophie⁹⁸); Storchemann, Bahrdt u. a. protestantischen, die Gottheit Christi leugnenden Neologenwerke verursachten dem theologisch noch nicht geschulten Professen vorübergehende Glaubenskämpfe. Die aufreibende Tätigkeit vom frühesten Morgen an untergrub seine Gesundheit und veranlaßte den Austritt des Novizen, der berufen war, zu einem der besten Darsteller deutschen Sagenguts im Geiste der Gebrüder Grimm zu werden.

Seitdem Wiblingen und sein Gebiet unter österreichischen Schutz getreten (1700) und zuletzt der vorderösterreichischen Markgrafschaft Burgau (1780) zugeteilt wurde, unterstand es auch den seit Maria Theresia und noch mehr Josef II. sich ablösenden Gesetzen, Reformen staatlicher und kirchlicher Verhältnisse. Wie oben mitgeteilt, trafen einschneidende Verordnungen das Schulwesen des Klostergebiets; dieselben waren an dessen Vorstand wie an andere vorderösterreichische Stifter ebenfalls

98) W. Kosch, Aurbacher S. 73, dazu Diözesanarchiv von Schw. 18 (1900) S. 135. Im Sept. 1804 ist Aurbacher nach dem Manuskript der Pfarrbibliothek in Unterkirchberg mit den religiosi fratres Enderle, Daigele, Altegger, Ackermann, Luttinger, Keppler, Steidle beteiligt an der philosophischen Disputation unter Leitung von P. Modest Häufele: Positiones ex Physica. Siehe Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 5 (1884) S. 410. Nicht erwähnt bei Kosch, Lud. Aurbacher, noch Lindner, Album Ottobeuren S. 134.

gerichtet. Manche derselben sind teils erhalten, teils registriert in den handschriftlichen Geschichtsquellen des Klosters Wiblingen. Offenbar hat der Wiblinger Prälat Roman Fehr die Instruktionen bereitwilliger durchgesetzt als sein Zwiefalter Amtsgenosse Nikolaus, der sich gegen die Durchführung mancher Neuerungen am Lyzeum in Ehingen lange sträubte, sonst hätte jener wohl nicht die erwähnte Belobigung im Handschreiben der Kaiserin und Pektoralestiftung erhalten⁹⁹).

So waren die Wiblinger Klosterschulprofessoren in den Stand gesetzt, das nach Aufhebung von Zwiefalten (1803) seiner Lehrkräfte beraubte Lyzeum in Ehingen zu Beginn des Sommerhalbjahrs 1804 zu übernehmen. Nach einem Vertrag mit der Stadt, 17. Februar 1804 abgeschlossen unter Vorbehalt der Genehmigung, schickte der Abt von Wiblingen vier Mönche nach Ehingen: Gregor Ziegler, Robert Kolb, Meinrad Zängerle und Pius Kieger. Der uns schon bekannte Gregor Ziegler stellte als Präsekt eine Studienordnung und Statuten aus den für die Erblande geltenden älteren und neueren Schulverordnungen zusammen, die der Abt Ulrich als Schulvorstand der Regierung zu Günzburg im Herbst 1804 zur Genehmigung vorlegte¹⁰⁰). Er lehrte im Sommer 1804 Religion und Moral, vielleicht auch Logik und Metaphysik. Wir werden nicht fehlgehen mit der Annahme, daß äußere Organisation und innere Verhältnisse dieses Lyzeums in der kurzen Aera Wiblingana der Haupt-

99) Über Verordnungen der josefinischen Regierungen in Wiblingen, u. a. jährliche Verlesung der kaiserlichen Schulordnung mit Mahnrede; Verbot des Besuchs des Germanikums in Rom s. Diözesanarchiv von Schw. 19 (1901) S. 132.

100) Im Diözesanarchiv zu Linz, wohin Ziegler als Bischof berufen wurde, befindlich; von Hehle in der Geschichte des Gymnasiums Ehingen verwertet s. oben S. 738 ff. A. Humanistischer Kurs (5 Jahre):

Latein, Dreijähriger Grammatikunterricht in Mischung von analytischer und synthetischer Methode mit dem Ziel, eigene und fremde Gedanken lateinisch und deutsch richtig auszudrücken.

Griechisch, 3 Jahre Grammatik mit Syntax, dann Lektüre 2 Jahre,

Geschichte mit alter und neuer Erdbeschreibung, Naturlehre, Mathematik, und zwar Arithmetik, Algebra, Geometrie mit Chronologie und Heraldik, jedoch erst in der 5. (Poetik) Klasse.

B. Philosophischer Kurs (2 Jahre):

Philosophie, Theoretische und praktische Logik, Mathematik, Mechanik, Astronomie, Mappierungskunst, Geschichte, Philologie, Fortsetzung der Klassikerlektüre auch im philosophischen Kurs. Religionsunterricht, Musik und Zeichnen, freiwillig; ebenso nach Erlaß von 1804 das über die Anfangsgründe hinausgehende Hebräisch in außerordentlichen Stunden für Kandidaten des Doktorats und theologische Professoren.

Der Leistungsfähigkeit des Wiblinger Konvents stellt dieser Schulplan ein günstiges Zeugnis aus.

sache nach die Ordnung des Wiblinger Klostersgymnasiums wieder spiegeln, die Fortführung der bisher dort geübten Lehrpraxis darstellen. Der 1805 erlassene „neue Lehrplan für Gymnasien und Lyzeen“ verfügte zudem wieder andere Lehrvorschriften, und der Übergang des Klosters Wiblingen an die Krone Bayerns, 10. September 1806, wie die Abtretung Ehingens von Österreich an Württemberg im Frühjahr 1806, machte der Anstalt ein Ende; doch führten die drei Konkventualen Wiblingens, Häufele, Ay und Kolb, mit zwei Franziskanern (Donfried und Schwenk) und einem Präzeptor, nach Vereinbarung mit der Stadt den Unterricht bis 1812 fort, wo auf einer Visitation der Württembergischen Oberstudienkommission dessen Einstellung an den oberen Klassen des Lyzeums erfolgte. Auch die letzten in Württemberg zurückgebliebenen Lehrer und Schüler zerstreuten sich in alle Welt. Bei einem Rückblick auf die Erlebnisse und Erfahrungen der letzten Zeiten konnte der letzte Prior des Stifts und erste Präsekt des Ehinger Lyzeums unter Wiblingischer Leitung, P. Gregor Ziegler, Professor der Philosophie, später der Theologie, der die alten Sprachen, drei orientalische und das Italienische beherrschte, nicht mit Unrecht bekennen: „Die große Zahl der durch Tugend und Wissenschaft ausgezeichneten Konkventualen Wiblingens, welche von jeher und besonders auch zur Zeit der Aufhebung ihm angehörten, bilden einen unverwelklichen Kranz auf dem Grabe dieses einst so schönen und wohldisziplinierten Stifts“¹⁰¹).

VI.

Die Klosterschule in Zwiefalten und ihre späteren Tochtergründungen in Rottweil und Ehingen.

1. Einige Nachrichten aus den ersten vier Jahrhunderten.

In einem stillen, von hohen Waldbergen eingeschlossenen Wiesental der Aach liegt die 1089 gegründete Abtei, deren „Studentenbau“, mit dem größten Teil des Klostergebäudes jetzt der K. Heilanstalt einverleibt, jahrhundertlang der kleine Schauplatz der letzten dieser kurzen Schulgeschichten war. Von dem Mutterkloster Hirsau, dessen Abt Wilhelm (1069—1091) persönlich die Neugründung leitete¹), ist zweifellos ein gut Teil des Geisteserbes der vom Kluniazensergeist erfüllten Schwarzwaldabtei auf Zwiefalten übergegangen. Wenn auch nach heutigen An-

101) Aus einer Handschrift Zieglers (geschrieben vor seinem Abschied von Wiblingen, Oktober 1806), zitiert in meiner Biographie des Abtes Benedikt Raub, 1911 S. 2.

1) K. Holzherr, Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten, 1887 S. 12 ff.

forderungen gemessen ein streng wissenschaftlicher Betrieb in der Klunia-
 zenser wie der Hirsauer Reform nicht vorgesehen war, so läßt sich doch
 schon aus den Konstitutionen die Sorge für die geistige Hebung der
 litterati wie der Illitterati unter den eingetretenen Novizen abnehmen,
 „wie denn gewöhnlich die sittliche Hebung der Klöster auch mit einem
 geistigen Aufschwung verknüpft war“²⁾. Wie in Hirsau nachweisbar, be-
 stand auch in Zwiefalten von den ersten Zeiten seines Bestehens an eine
 Klosterschule, zunächst jedenfalls für die schon in der Benediktinerregel
 vorgesehenen Oblati. So gehörte der Schola der beim Brand des Klo-
 sters 1099 nur mit Mühe gerettete Berthold von Grüningen an, der
 gleichzeitig mit einem der ersten Mönche, Ortlieb, dem späteren, 1163 ge-
 storbenen Abt von Neresheim, die Chronik des neugestifteten Klosters 1137
 fortsetzte. Im Jahre 1137 schrieb er: Liber de origine et incremento
 Monasterii Zwivuldensis³⁾ und starb als Abt von Zwiefalten 1169.
 Den von Hirsau übertragenen Eifer im Lernen, Lehren und Bücherab-
 schreiben bezeugt denn auch jener älteste Gewährsmann fürs erste Jahr-
 hundert der Zwiefaltischen Geschichte: „Zwifaltenses XII saeculo singu-
 lari studio et litteris et artibus incubuere, quod non pauci libri,
 quos conscripserunt et picturis diligentissime exornaverunt, testan-
 tur“⁴⁾. Von den Ende des 18. Jahrhunderts (in 466 Bänden) erhaltenen
 1130 Handschriften sind etwa 300 vor dem Jahr 1500 geschrieben, dar-
 unter stammen 36 aus dem 12. Jahrhundert, ein kleiner Teil noch
 älterer Herkunft ist aus dem Kloster Hirsau mitgebracht und bildet ein Haupt-
 kleinod der K. Landesbibliothek zu Stuttgart. Nach Stälin finden sich
 so viele alte Handschriften wie hier in keinem andern Kloster; sie weisen
 sich durch ihre gleichen Züge in Schreibkunst und Malerei als ursprüng-
 lich im Kloster geschrieben aus und sind daher ganz besonders geeignet,
 ein Bild der Literartätigkeit der besseren Klosterzeit und in den Pflanz-
 schulen Abt Wilhelms von Hirsau, wozu Zwiefalten gehörte, zu geben⁵⁾. Wenn
 die uralte Benediktinerregel: ubi schola, ibi et bibliotheca esse debet,
 sich umkehren läßt, darf aus der später ansehnlich gemehrten, von einem
 Heinrich Bebel gepriesenen Klosterbibliothek in Zwiefalten auch auf die

2) Vgl. Diehl in Gesch. d. hum. Schulw. in Württemberg I 1912 S. 27 ff.; Holz-
 herr a. a. D. S. 28.

3) Vgl. über Ortlieb und Bertold Holzherr a. a. D. S. 1 f.

4) Monumenta Germaniae Historica Script. X p. 64 ed. Pertz. Dies bestätigt
 Merzdorf, der Herausgeber des Zwiefalter Handschriften- und Inkunabelkatalogs im
 Serapeum 20 (1859) S. 2; Stälin, Alte und neue Büchersammlungen in Württ. Jahrb.
 1837 S. 385. Weitere Literatur bei Lindner, Proseßbuch der Benediktinerabtei Zwi-
 efallen, 1910 S. 94 f.

5) Jedele nach Stälin in Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg 1913 S. 36.

Klosterschule ein Rückschluß gemacht werden. *Pueri nostri conventus*, also sc(h)olares, erscheinen mehrfach in den ältesten, von Baumann herausgegebenen Nekrologien⁶⁾. Die Herzogin Salome von Polen, eine geborene Gräfin von Berg (gest. 1144), berief dorthin vor der Mitte des 12. Jahrhunderts den Zwiefalter Mönch Otto von Steußlingen (*domnus Otto de Stuzzelingen, quem magistrum solebat appellare*) als Lehrer für sich⁷⁾. Zum Jahr 1137 berichtet der Annalist Arsenius Sulger von dem Tode des Mönches Werner von Herbrechtingen, dessen Namen im Nekrolog ungewöhnlicherweise, wie Sulger⁸⁾ hervorhebt, der Titel *Magister fratrum* beigelegt ist, *quod indicat multis annis item iuventuti praesedissee*. *Lugent interea Scholae Zwifaltenses Magistri sui Weneri meritissimum funus*. Als Nachfolger dies Mannes, der von Berthold *tota spes nostra, totus ex sapientia factus, homo potens in scripturis* gerühmt wird und Lehrer des als *puer oblatu*s ins Kloster gebrachten und angeblich als Märtyrer gestorbenen Ernst von Steußlingen gewesen sein soll, wird Prior Sigfried genannt: *sucessorem in Magisterio fratrum habuit Sigefridum, virum Bertholdi encomio disertissimum et eloquentissimum*⁹⁾. Zahlreich sind die Äbte, Prioren, Lehrer, die in der ersten Blütezeit Zwiefaltens aus dem neugestifteten Abteikloster in nahe und ferne Stifter berufen wurden¹⁰⁾, was auch auf höheren Stand des geistig-sittlichen Lebens und Strebens schließen läßt. Selbst als mit den Wirren in Staat und Kirche, in Kurie und Kloster die Ideale der Religio im allgemein christlichen und monastischen Sinne sanken (Babylonisches Exil, päpstliches Schisma), gab es an der Klosterschule Zwiefaltens immer noch Gelehrte, in Philosophie und Theologie wohl bewanderte Lehrer und Schriftsteller (*viguisse eo etsi perfractae iniquitatis tempore apud Zwifaltenses bonarum artium studia*), wenn anders man den späteren Klosterchronisten als *laudatores temporis acti* aufs Wort glauben darf; Ordenshistoriker pflegen einst wie heute auch das kleinste zum Ruhm des eigenen Hauses Dienliche eifrig zusammenzutragen, bald mehr, bald weniger zu verallgemeinern und zu steigern. Als Beweis führt Arsenius Sulger zum Jahr 1348 den Prior Ernest von Zwiefalten an, *vir cyclice doctus et Theologus insignis, der den Magister sententiarum Petrus Lombardus carminicè versum, in*

6) *Mon. Germ. Necrol.* I 243, 244, 246.

7) *Chronik Driliebs in Württ. Geschichtsquellen* III (1889) S. 50; *Gesch. d. hum. Schulw.* I 62.

8) Sulger, *Annales imp. Monasterii Zwifaltensis*, I (1698) p. 86.

9) *Ebenda* p. 87.

10) S. Holzherr a. a. D. S. 31 f.

132 Kapiteln in lateinische Verse übertrug und das eigenartige Hauptwerk der Scholastik in Versen den Äbten Walter und Johann widmete. Dieser letztere Abt, Johann von Dischingen (1346—1366), wird von dem genannten Prior Ernest als „der Brunnen aller Philosophie“ gerühmt¹¹⁾. Abt Georg Eger (1421—1436) bereicherte die Klosterbibliothek mit wertvollen Werken.

Unter Abt Johannes III. (1436—1474) verfaßte 1448 der Zwiefalter Konventuale Johannes Bernz, 1465 Propst in Mochental, ein ausführliches Lexikon mit großem Fleiß: *Ut ea tempora ferebant, eruditus inter ceteros enim partus literarios anno 1448 Lexicon edidit rarum et laboriosum*; der Chronist Sulger¹²⁾, selbst ein begeisterter Humanist, muß es wohl noch gefannt haben; im Katalog der Zwiefalter Handschriften findet sich das jedenfalls lateinisch-deutsch abgefaßte Wörterbuch nicht, dafür sind andere Vokabularien ähnlicher Art aus dem 15. Jahrhundert noch erhalten, die aus Zwiefalten stammen¹³⁾.

2. Das Jahrhundert des Humanismus in Zwiefalten.

So abgelegen auch das stille Kloster im hintersten Versteck des Nachtals war, der Strom der neuen Gedanken, der über die Alpen drang, fand seinen Weg, hineingeleitet aus den Quellgebieten des Humanismus. Universitäten und Stadtschulen wirkten umgestaltend auf das geistige Leben in den Klöstern, nicht am wenigsten auf das Herz derselben, die Klosterschulen. Unter der vierzigjährigen Regierung des Abtes Georg Fischer (Piscatoris), 1474—1514, brach für Zwiefalten eine neue Blüte an. Der aus Baach gebürtige Prälat, von den Chronisten mit Recht ein zweiter Stifter genannt, machte Zwiefalten zu einer Pflanzschule der Bildung, Gelehrsamkeit und Zucht, einer Musteranstalt unter den damaligen Benediktinerabteien¹⁴⁾. Selbst hochgebildet, von Kardinal Peraudi

11) I p. 293; *Libri sententiarum metro comprehensi iuxta septiformem spiritum* l. VII. Andere theologische Werke s. Holzherr S. 81; Sulger I 294, 296. Ob der Zwiefalter Schule jener Schüler „Johann Buhler de Lukirch“ angehört, der 1430 schrieb: *Verba deponentia in Zwiefalter Bibliothek Pap. D. 82 d*, dürfte nicht sicher zu entscheiden sein.

12) Johannes vir doctus et nobilis, quem Ernestus prior omnis philosophiae fonte repletum laudavit, Sulger I 290.

13) Ann. Zwif. II 65.

14) *Gesch. d. hum. Schulw.* I 313 führt keines von den unten namhaft gemachten vier Werken an.

14) Holzherr S. 71 ff., 83 f.; Sulger, *Annales* II 72; s. p. 83 das Wortspiel: *Georgius abbas ad novam formam componit suum Monasterium tum quoad muros tum quod mores.*

der Magister oder Doktor unter den Äbten genannt¹⁵⁾, verbesserte Abt Georg Fischer die Klosterschule und errichtete Lehrstühle für Humanitätsstudien, wie für die theologischen Fächer nach dem Muster der Universitäten. Begabte und strebsame Klosterschüler schickte er auf die Universitäten zu Tübingen, Freiburg, Heidelberg. Er selbst läßt sich mit acht seiner Fratres am 3. Juni 1483 in Tübingen inskribieren: Dominus Georgius Abbas in Zwiefalten.

Unmittelbar darunter am gleichen Tag in der Matrikel eingetragen finden sich die Namen: Fr. Ludovicus de Ebingen (vielleicht nach dem Necrologium [Capitulare] Ludwig Armleder), Ludovicus Replin de Rütlingen, Bartholomaeus Leutzlin de Kirchen (gest. nach dem Profeßbuch 1537), Paulus Meck de Wingarten (gest. 1536), Jacobus Schiler de Riedlingen (gest. 1537), Johannes Flüglauf de Simeringen (Sigmaringen), Johannes Dättde Ebingen (gest. 1494), Conradus Wölflin de Rütlingen (angeführt im Necrolog mit dem Todestag 13. Sept.), monachi professi in Zwiefalten¹⁶⁾.

An der Hochschule in Heidelberg studierten die aus Zwiefalten gekommenen Michael Baur (1472), Nikolaus Haas (1478, später Konventual in Zwiefalten), Georg Piscatoris, des Abts Neffe (1492) und Johann Knab (beide 22. Juni 1493 immatrikuliert), letzterer ein Neffe oder Verwandter des in Zwiefalten geborenen und in der Klosterschule ausgebildeten Erhard Knab, des berühmten letzten geistlichen Medizinprofessors, Rectors der Universität Heidelberg¹⁷⁾.

In Freiburg finden sich in dieser Zeit folgende Zwiefalter zum Studium: Georius Preittenauwer de Zwiefalten (20. Juni 1470)¹⁸⁾, Johann Fideler de Zwiefalten villa (3. Mai 1493)¹⁹⁾.

Etwas später studierten in Tübingen Ulrichus Sellatoris²⁰⁾ de conv(entu) Zwifaltensi ord. s. Benedicti und Fr. Sebastianus Molitoris eorundem conv(entus)

15) Sulger, Ann. Zwif. II 74.

16) Roth, Urkunden S. 489 Nr. 12–20; Hermelink, Matr. Univ. Tüb. I 44. Ein Erhardus Wölflin de Rütlingen und Martin Dieß de Pittenshusen sind 15. August 1483 inskribiert.

17) Sein Todesjahr erwähnen Sulgers Annalen II 77; vgl. weiter über Erhard Knab Diözesanarchiv von Schw. 20 (1902) S. 17 f.

18) H. Mayer, Matrikel der Universität Freiburg, I (1907) S. 46. In der Matrikel der Artistenfakultät 1473/74 heißt er G. Braitnower de Gammertingen, 7. Mai 1479 wird er an der Universität Padua Dr. iuris. Magister G. Pretenawer canonici iuris doctor receptus ad collegium doctorum facultatis iuris, 1. Jan. 1490, nach den Akten der Juristenfakultät Freiburg; der von Holzherr a. a. O. S. 84 (mit Berufung auf Württ. Bjh. 1880 S. 181) angeführte Johann Sartorius 1490 findet sich weder im Index, noch in diesem Jahrgang. Zwiefalter mit der Angabe ihres Mönchsstands sind erst 1556 genannt.

19) Sacerdos dioc. Const. (I S. 109).

20) Nicolaus Sellatoris de Kirchen Const. dioc., 13. Sept. 1460 und Petrus Sellatoris de Balingen, 6. Sept. 1460 in Freiburg immatrikuliert (I 9); Nikolaus auch in Heidelberg 21. Jan. 1460 (N. S. de Kirchein, Kirchen O. A. Chingen oder Kirchheim u. L.?).

et ord(inis) 1. Oktober 1500. Letzterer erwarb dort nach Bibliothekseintrag im Jahr 1501 die Inkunabel Nr. 318: Petrus Hispanus, Commentum cum Marsilii parva logica (1495); er wurde später Abt; ferner Georius Ster de Zwifalten (24. Sept. 1501)²¹⁾.

Durch den befreundeten Kardinal Raymund Peraudi erwirkte Abt Georg 1500 von Papst Alexander VI. das Privileg für seine Klosterschule, die akademischen Grade, auch das Doktorat zu verleihen: Privilegium legendi ac studendi in eodem Monasterio ad similitudinem Universitatum in Liberalium artium, juris canonici et Theologiae facultatibus et eos de ordine S. Benedicti, qui post decursus studiorum labores idonei forent iudicati, ad omnes gradus etiam Doctoratus promovendi²²⁾. Der Freund eines Johann Naucler, des ersten Kanzlers der Universität Tübingen, ruhte nicht, bis er nach andern Bauten auch eine solcher Akademie würdige Bibliothek errichten konnte: Ne quid ad profectum et ornatum Monasterii regulari in disciplina florentis suae Zwifuldae desideraretur. Das prächtige, der Feuersgefahr möglichst entrückte Gebäude wurde 1505 vollendet und trug die noch heute anderswo an der Klostermauer eingefügte, alte Originalinschrift: Piscatoris opus hoc pono Georgius Abbas²³⁾. Das mit Studiersälen eingerichtete Bibliothekgebäude wurde mit einer Menge wertvoller Handschriften und Wiegendrucke ausgestattet: Klassiker und Humanisten, theo-

21) Roth, Urkunden S. 547, 549.

22) Wohl ist dieses päpstliche Privilegium nur in der Supplik Raymunds bei Sulger, Annales II 94 s. überliefert. J. Zeller in Beschreibung des Oberamts Münsingen 1912 S. 850 hält das Hochschulprivileg deshalb der Fälschung sehr verdächtig. Indes ward im Kloster tatsächlich die Befugnis dieser Promotoriales mehrfach ausgeübt, so noch von den Klosterprofessoren P. Thomas Meyler und Roman Edel, die zu Baccalaurei und Magistri in der Philosophie freiert haben (Sulger II 95 u. 256). So wenig die zugleich mit diesem Promotionsrecht verliehenen anderen Privilegien, Dispensen, Indulgenzen u. a. vor- und nachher erteilte Gnaden etwas Außergewöhnliches sind, so wenig auch dieses Recht. Nach D. Willmann, Didaktik I (1903) S. 337, waren die Unterschiede zwischen Gymnasium und Universität noch im 16. und 17. Jahrhundert sehr fließend; neben andern akademischen Befugnissen: wechselndes Rektorat, Fakultätsvorlesungen u. a. hatten die lycea, gymnasia academica auch das Recht, das Bakkalaureat zu verleihen. Selbst Einzelpersonen erhielten vom Kaiser und Papst mit dem Palatinat das volle Promotionsrecht in Menge, so z. B. auch Daniel Mauch aus Ulm 1559, f. A. Rägele, Aus dem Leben eines schwäbischen fahrenden Scholaren, 1911 S. 104 ff. Sodann ward das Zwifalten von Alexander VI. verliehene Privileg der Anstellung von Welt- und Ordensgeistlichen ad nutum amovibiles vom Bischof von Konstanz 1592 erneuert (Sulger II 180). Auch die Ummendorfer „hohe Schuel“ verleiht das Bakkalaureat um 1630, f. o. S. 806. 1552 erteilte Papst Julius III. den Jesuiten das Recht, an ihren Kollegien die akademischen Grade eines Bakkalaureus, Magisters, Lizentiaten und Doctors zu erteilen (Ziegler, Gesch. d. Pädagogik, S. 125³).

23) Sulger II 87, 97.

logische und historische Werke, die der Abt durch seine zahlreichen Verbindungen mit Gelehrten des In- und Auslandes erwerben konnte, weist der im 18. Jahrhundert von P. Gabriel Haas aus Gmünd angefertigte Katalog von Handschriften und Inkunabeln gerade aus dieser Zeit auf. Dem 15. Jahrhundert gehören die meisten (205) Manuskripte an, unter den Inkunabeln (760 Bände) sind 45 philologische, 90 philosophische, 12 geschichtlich-geographische, 39 medizinisch-naturwissenschaftliche Werke, 13 Neulateiner, 48 alte Klassiker, Mathematik und Kalender 15, deutschsprachliche 15 Nummern²⁴). Kein Wunder, daß Heinrich Bebel, seit 1496 Professor der Dicht- und Redekunst in Tübingen, der mit allen geistig führenden Persönlichkeiten seiner Zeit in Verbindung stand, mit dem bildungsfreundlichen Prälaten von Zwiefalten Freundschaft schloß, gerne im Kreis der Konventualen weilte, am „Sitz der Musen“ neben den geistigen auch leiblichen Genüssen huldigte²⁵). In einer poetischen Epistel lobte er 1505 den Abt als Muster der Prälaten und pries die Mönche glücklich, daß sie unter einem solchen Abte leben und solche Schätze zu ihrer geistigen Anregung besitzen durften²⁶). Demosthenes und Cicero steht ihnen als Bildungsmittel zur Verfügung, wie die Geschichte der Gens Alemanna. Deshalb rühmt er wie zu Beginn die Mönche:

Vos ego felices nunquam dixisse verebor,
Noscere si vultis gaudia vestra, Patres,
Quos neque divitiae vexant nec tristis egestas
Nec fallax mundi litigiumque fori,

so am Schluß des Entomiums den Abt:

Quod modo Doctorum solatia Bibliothecam
Struxeris Authorum doctis variisque refertam
Codicibus, semper te Abba venerande Georgi
Doctorum coetus merito super astra levabit.

Der Nachfolger Georgs, der von seinem Firmpatenkind, Herzog Ulrich, 1512 in Hohenneuffen gefangen, wegen des Tadelns seiner finanziellen Miswirtschaft resignierte und zum Abt von Reichenau gewählt

24) Merzdorf, Serapeum 20 (1859) S. 2 ff.; Zedele in Beilage des Staatsanzeigers 1913 S. 37.

25) Sulger II 97; Bebel's Brief an Hummelberger 1518, J. Horawitz, Analecten 3. Gesch. d. Humanismus. S. B. d. Wiener Akad. d. Wiss. 1877 S. 238; Holzherr S. 284.

26) Noch zu Sulgers Zeit (1690) war das Gedicht Bebel's, eine Mahnung zu eifrigem Studium der Klassiker, auf einer Tafel an der Wand des alten Bibliotheksaals aufgehängt (Ann. II 97, wo das Gedicht größtenteils abgedruckt ist).

wurde (1515—1519), Sebastian Molitor (1515—1538), hatte ebenfalls an der Universität Tübingen studiert, vermehrte die Klosterbibliothek mit gedruckten lateinischen und griechischen Klassikern und erbaute eine neue Kirche, in der die Standbilder der Stifter des Klosters, Liuthold und Runo, mit lateinischen Elogien vom Humanisten Heinrich Bebel geschmückt wurden²⁷⁾. Mehr erfahren wir aus handschriftlichen und gedruckten Quellen über das Wirken des (1538 und 1555) zweimal zum Abt gewählten Nikolaus Buchner. Gerühmt von den Chronisten als Sprachkenner, gelehrter Theologe, hervorragender Kanzelredner und Anwalt seiner Kirche und Abtei in jenen Tagen der Glaubenskämpfe, bekennet der Abt einmal in dem von mir oben veröffentlichten Brief- und Aktenwechsel über die Ottobeurer Akademie 1542, wem er seine höhere Bildung verdankt: *Vera Theologia absque his artibus vix intellegi poterit, quod et ego ipse, cum Tubingae in negotio illo litterario agerem, a doctissimis viris quam saepissime audivi*. So schreibt Abt Nikolaus in dem von ihm 1542 verfaßten Studienplan für die gemeinsam von den schwäbischen Benediktineräbten gegründete Akademie zu Ottobeuren. In der Tat ist sein Name in der Matrikel der Heimatuniversität zu finden, 1525 (31. Mai): *N. B. professus monasterii Zwifaltensis*²⁸⁾. Wohl sandte er seine Religiosen nicht mehr nach Tübingen wegen der Reformation der Hochschule, dafür studieren um jene Zeit mehrere Zwiefalter Professoren in Freiburg, so Joh. Lauber (1556), *Baccalaureus artium* daselbst (1557), Jakob Winterfueß (1556, *bacc. art.* 1557, *Magister* 1559)²⁹⁾, Michael Hahn aus Hayingen (1561, *bacc. art.* 1563 [ex Neuffen-Neufra?], *mag. art.* 1566), Georg Sprifler aus Hall (1564, *bacc. art.* 1566), Heinrich Frey aus Freiburg 1580, Johann Lager, der spätere Abt (1556, *mag. art.* 1559).

Als Frucht der humanistischen Bildung auf der Alma mater Tubingensis erscheint nun die Ottobeurer Schulordnung von 1542, die mit der einzigen Einschränkung des religiös-sittlich-monastischen Gesichtspunktes voll und ganz auf dem Boden des Humanismus steht; Ziel und

27) Sulger II 109; Holzherr S. 87; die Verse Bebels bei Sulger II 210.

28) Roth S. 637; ein Martinus Buchner von Tübingen, wohl Bruder des aus Tübingen gebürtigen Abtes, am 10. Mai 1516 (Roth S. 607). Ein Bruder Matthias war Arzt und schenkte seine große, besonders medizinische Büchersammlung dem Kloster (Sulger II 134).

29) In dem Artistenfakultätsprotokoll heißt er hier *J. W. ex Riedlingen*, während er vom nahen Dffingen gebürtig ist (Matr. Freiburg I 417); ähnlich in der Tübinger Matrikel Michael Helbing (1535) aus Riedlingen, gebürtig aber aus dem zwei Stunden entfernten Langenenslingen.

Mittel sind gleich hoch gestellt und entsprechen den besten Idealen der Blütezeit der monastischen Studien³⁰⁾. Latein, Griechisch, Hebräisch, Sprachen-, Natur-, Geschichts- und Geographiekennntnisse, heidnische Klassiker- wie Kirchenväterlektüre werden als unentbehrliche Vorbedingungen gründlichen philosophisch-theologischen Studiums verlangt. Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir diesen im einzelnen dargelegten Studienplan des Zwiefalter Abtes für Ottobeuren als Abbild, wenn nicht Ebenbild des eigenen Klosterstudiums betrachten und die allgemeinen wie besonderen Bestimmungen des Studium commune Ottoburanum auch für die Zwiefalter Klosterschule in Anspruch nehmen. So wären wir in der selten glücklichen Lage, auf dem Umweg über Bayern den Klosterschulplan einer württembergischen Abtei für das 16. Jahrhundert zu besitzen bzw. rekonstruieren zu können³¹⁾. Dazu kommt, daß die Schulordnung des Zwiefalter Abtes Nikolaus Buchner von 1542 der beste Kommentar zu der dortigen Schulbibliothek ist, die wir aus dem Katalog der Handschriften und Inkunabeln im einzelnen kennen, und umgekehrt wird diese selber wieder durch jenes Dokument vortrefflich kommentiert.

Die Bibliothek des Klosters Zwiefalten erhielt unter Abt Nikolaus bedeutende Bereicherung, vor allem durch die Schenkung der Sammlung seines Bruders, Dr. med. Matthias Buchner (1543). Aus diesem Anlaß spricht der Klosterannalist Arsenius Sulger die köstliche, für damaliges Bildungsstreben in Zwiefalten ehrende Begründung aus: Bonum datum, immo optimum; si vera dixit nonnemo religione et doctrina vir magnus, e cuius placito praestat in Monasteriis Bibliothecas libris quam altaria cymeliis onerare, es sei besser für die Klöster, die Bibliotheken mit guten Büchern zu versehen, als die Altäre mit Kostbarkeiten zu beladen³²⁾. Ähnlicher Hochschätzung literarischen Besitztums und der Fürsorge für geistige Nahrung entsprang der Exlibrispruch, der in vielen Büchern der Klosterbibliothek angebracht war:

30) In derselben Zeit studieren in Freiburg, teils ohne Angabe des Standes, teils mit Beifügung laicus Jodokus Bud (1562), Johannes Rem (1568, bacc. art. 1570, mag. art. 1571), Nikolaus Piscator (Fischer, 1582), Georg Pfeiffer (1576), Johannes Spindler (ex Zwiefalten 1580, bacc. art. 1582 [Spindler], mag. art. 1584 [Spinler]), Johann Fechtig (1589).

31) Auffallend ist die Nichterwähnung dieser hauptsächlich Zwiefalten verdankten Neugründung der Ottobeurer Akademie durch den Chronisten Arsenius Sulger, dem sie auch der Ottobeurer Archivar P. Krez nach oben angeführtem Schreiben zum Vorwurf macht. Nur Vorverhandlungen über eine gemeinsame Bildungsanstalt zwischen Zwiefalten, Ottobeuren und Rempten erwähnt Sulger, Ann. Zwif. II 124 zum Jahr 1533.

32) Sulger, Ann. Zwif. II 134. Ein ähnliches altes Diktum heißt: Clastrum sine armario est castrum sine armamentario.

Matris Christe tuae famulos librosque tuere,
Quos Zwifulda tuum servat ad obsequium³³).

Als weitere Beförderung der Klosterstudien erwähnen Sulgers Annalen³⁴): Iuniores monachos, qua precibus qua imperio et munusculis ad litterarum animique culturam induxit eosque cum Friburgum tum Lovanium ad politioris Litteraturae mercatum emisit. Quibus vero exeundi animus aut fortuna non fuit, his magno sumptu, maiore emolumento Domesticum Professore adhibuit, virum divinis et liberalibus disciplinis probe instructum, Bernardum Ottonem, qui apud nos sui monumenta ingenii reliquit non poenitenda. Gemeint ist Bernhard Ott(o)³⁵), ein geborener Stuttgarter, gestorben 30. Juni 1550, nach Sulgers Annalen von Abt Nikolaus Buchner (1538 bis 1549 und 1555—1567) als Lehrer an die Klosterschule berufen für profane und theologische Fächer, besonders Exegese. Seine zahlreichen Schriften, zum Teil von Propst Georg Kopf in Mochental (gest. 1581), teilweise auch von P. Klemens Wernher (gest. 1582) abgeschrieben, sind hauptsächlich exegetischen Inhalts, in der Landesbibliothek zu Stuttgart erhalten und in Merzdorfs Katalog beschrieben. Ob er dem Konvent angehört hat, ist nicht mit der Sicherheit des neuen Geschichtschreibers von Zwiefalten, Holzherr³⁶), zu behaupten. Nach Sulger³⁷) war er Sacrae Theologiae Licentiatus et sacrarum Paginarum interpres. Seinem Todestagbericht fügt er bei: gratitudinis ergo etiam Necrologio nostro inter benefactores et familiares inscriptus. Statt des P. (Pater) hat er im Katalog, wie auch in Sulgers Annales das M. (Magister) vor dem Namen. Neben den zahlreichen alt- und neutestamentlichen Schriften ist in einem Miszellankodex des 17. Jahrhunderts ausdrücklich Bernhard Ott zugeschrieben: Annotationes in dialecticam Philippi Melancthonis 1547 und die andern vier rhetorischen Schriften ohne Jahr- und Verfasserangabe sind wohl oder wollen demselben Verfasser zugeschrieben werden³⁸).

33) Holzherr S. 178. Der Tübinger Aufenthalt des Abtes ist auch in den Gedanken bei seiner zweiten Wahl 1555 erwähnt (Sulger II 144).

34) II 137 ad ann. 1548.

35) Bei Lindner, Professbuch der Abtei Zwiefalten, 1910, nicht erwähnt; von Holzherr S. 95 als Mönch mit Namen P. Bernhard Otto angeführt als hervorragender Lehrer. In den Handschriften und im Katalog führt er stets den Namen Ott, auch bei Merzdorf, Serapeum 20 S. 135, 21 S. 110: „Opera praecipua Bernardi Ott monachi Zwifaltensis“.

36) Geschichte der Abtei Zwiefalten S. 95.

37) II 137, 138.

38) Nach Merzdorf, Serapeum 20 (1859) S. 135, Nr. 177 D. (alte Katalognummer).

Zu derselben Zeit (1556) dozierte im Kloster Philosophie Martin Menne, dessen Originalhandschrift: *Collectae Annotationes in philosophiam Joh. Casarii* in der Landesbibliothek erhalten ist³⁹⁾. Ob auch er einer der von außen berufenen „Hausprofessoren“ gewesen ist? Ein aus Friedingen (OA. Riedlingen, Tuttlingen, Konstanz?) gebürtiger Martin Menne studierte an der Universität Freiburg 1551 und wurde dort zum *Baccalaureus* (1553) und *Magister* (1554) promoviert⁴⁰⁾.

In der zweiten Abtsperiode des nach dem Tod des Abtes Sebastian Müller (1549—1555) wiedergewählten Nikolaus Buchner (1555—1567) zeichneten sich als Gelehrte und Lehrer aus P. Georg Cyprian Kopf (*Cephalius*) *vir admirandae dexteritatis et rarae eruditionis*, der Urheber der leider auch verlorenen Kopfschen Kompilation der ältesten Chronik Bertholds⁴¹⁾. Das kostbare Original entlehnte Martin Crusius von Tübingen unter Abt Georg Rauh, der es nicht mehr zurückgab. Kopf war *Magister artium*, ebenso P. Ulrich Fasser (gest. 1558 nach dem Professebuch), aber weder in der Tübinger noch in der Freiburger Matrikel zu finden, vielleicht sind sie auf Grund des päpstlichen Privilegs graduiert, wie Propst Georg Eifelin (gest. 1607) und Johann Leyrer (gest. 1585). Propst von Mochental und Prior Joachim Kircher war längere Zeit Leiter der Klosterschule, später Abt von Andechs (1572—1588)⁴²⁾. Seine letzten Tage (gest. 18. Febr. 1567) verlebte der bedeutende Zwiefalter Prälat im Klosterhof zu Munderkingen, einem heute noch ansehnlichen Fachwerkbau seltener Art, der Gelehrsamkeit, besonders auch der Musik besaß, allezeit ein Mehreres geistigen und materiellen Klosterguts wie wenige vor und nach ihm⁴³⁾.

39) Pap. Oct. Nr. 158; Holzherr S. 96, 1. Ebenfalls in Lindners Professebuch nicht erwähnt.

40) An der Universität Freiburg inskribiert sind Martinus Menne ex Fridingen *laicus* 1551, 29. Okt. (G. Mayer, Matr. I 389), daselbst *bacc. art.* 1553, *magister* 1554; *magister M. Menne sapientialis* erhält die *lectura dialectices*, auf welche Dr. David Schmidlin verzichtet, *ita tamen, ut infra mensis spatium in bursam migret ibique conventori in regendo pro suo posse praestet auxilium* (Senatsprotokoll vom 17. Jan. 1557); ein Jakob Menne aus Friedingen 1567, 7. Mai, *bacc. art.* 1568 (I 495) und Johann Menne *Fridingensis prope Zellam Rudolphi* nach Index I 667, wo er aber nicht zu finden ist. Ein P. Leo Menne aus Ehingen ist 1739—1804 Zwiefalter Konventual (s. Lindner, Prof. Zwief. S. 74).

41) Sulger II 159 s; Baumann, N. Archiv f. ält. dtsh. Gech. 51 (1880) 452 bis 456; Lindner S. 37 f.

42) Sulger, Ann. Zwifalt. II 185. Auch der Verlust der Originalhandschrift Bertholds wird ihm zur Last gelegt, er ließ sie Martin Crusius in Tübingen und erhielt sie nicht mehr zurück (Sulger II 175).

43) Eine Übersicht über die Bibliothek einer Klosterschule im 16. Jahrh. als An-

3. Nachblüte und Verwelken vom Ende des 16. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

Wie allenthalben im Reich, in Welt und Kirche, in Kloster und Klosterschulen der alten Kirche wie des neuen Glaubens, hatte der Geistesfrühling des Humanismus das traurige Geschick, von seiner ersten „Jugend-schöne“ bald abzufallen. Auch in Zwiefalten scheint er dieses Geschick geteilt zu haben, wenn auch gerade in dem Jahrhundert des fast allgemeinen Tiefstands von Bildung und Unterricht es hier an hochgebildeten Lehrern und Gelehrten nicht mangelte.

Abt Georg Rauch aus Weisshorn (1578—1598) wird als großer Gelehrter und schlechter Haushalter bezeichnet, der des Nepotismus und der Vernachlässigung der Klosterzucht beschuldigt, abgesetzt wurde. Ebenso köstlich als wahrheitsliebend ist das Elogium in Sulgers Annalen:

Alter Aristoteles, etsi procul ortus Athenis
Laudari poterat, vix tamen Oeconomus⁴⁴).

Seinem Nachfolger Michael Molitor (Müller, 1598—1628) gelang es, die Schäden wieder zu heilen und rechte Ordnung in geistlichen und weltlichen Dingen zu schaffen. Er erweiterte die Klosterbibliothek, baute ein eigenes Stockwerk und brachte die Klosterschule in trefflichen Stand. P. August Rynig (König) aus Rottweil, wo er 1633 im Exil starb, wird als ihr Leiter um 1620 genannt. Als „Numerosi coetus educator, Literarum ac Disciplinae strenuus vindicator“, rühmt ihn die Inschrift auf dem Grabstein in der Klosterkirche. Jakob Frischlin, der Bruder des unglücklichen Dichters Nikodemus, und Christoph Besold⁴⁵) traten in Beziehungen zum Kloster, jener verherrlichte in seiner Beschreibung Württembergs das Stift⁴⁶); der Tübinger Professor der Rechtswissenschaft seit 1610 sammelte Materialien für seine Schrift über die Gründung und Rechte der Klöster Württembergs⁴⁷). Auf Universitäten wie Dillingen und Freiburg wurden in jener Zeit Religiosen geschickt: auf letztere Georg Holzdorffer aus Weingarten (1596), Balthasar Mader (1621), Sohn des dort 1585 immatrikulierten Patriziers Kaspar Mader aus Überlingen; 1632 sind vier Zwiefalter Religiosen gleichzeitig ein-

hang zu geben, war geplant und ausgearbeitet, mußte aber wegen Raummangels wegfallen.

44) Sulger II 227 ff.

45) Konvertit (Sulger II 245, 248); Die Documenta rediviva monasteriorum Württ. erschienen 1636.

46) S. Württ. Vjh. 1880 S. 27.

47) Holzherr, Gesch. d. A. Zwief., S. 111, 131; Sulger, Ann. Zwif. II 118.

geschrieben: Fr. Dominikus Bloeth, Christoph Raßler, Arsenius Joachim, Benedikt Myßler⁴⁸⁾.

Um die Gründung der Benediktineruniversität Salzburg (1622), die 1623 aus finanziellen Gründen und zeitgeschichtlicher Opportunität Herzog Max von Bayern dem Abt mißriet⁴⁹⁾, weniger um die Aufrechterhaltung des Studium commune Ummendorfense (seit 1623 und 1655), machten sich Äbte und Konventualen verdient durch Bewilligung materieller Mittel und durch Absendung von Schülern und Lehrern. Da die Fortführung des Ummendorfer Lyzeums (1655) in Frage war, sandte der Abt von Wiblingen seine Philosophiekandidaten (1655) nach Zwiefalten⁵⁰⁾.

In der langen Leidenszeit des Dreißigjährigen Kriegs, die mehrmals das Kloster dem sicheren Untergang nahe brachte, mußten Lehrer und Schüler öfters ins Exil wandern. Gustav Adolf, dessen großen Eigenschaften der Chronist Arsenius Sulger trotz der unsäglichen Drangsale, die er über Land und Kloster gebracht, Gerechtigkeit widerfahren läßt⁵¹⁾, hatte das Stift dem Herzog Johann Friedrich von Württemberg versprochen. Die in den Klosterhof nach Reutlingen geflüchtete Bibliothek mit 2650 Werken nahm der schwedische Kommissär Bernhard Schaffelitzki (1632) in Besitz und schenkte sie der Stadt⁵²⁾. Als Augenzeuge und Leidensgenosse schildert u. a. der verdiente Bibliothekar P. Georg Haller, der Verfasser eines verlorenen Handschriften- und Realkatalogs und des erhaltenen Verzeichnisses der gedruckten Bücher (1615) und einer kurzen Papst- und Kaisergeschichte nach Baronius, Bozov und Bellarmin, jene Zeit in *Diarium gestorum Carionorum in Monasterio Zwiefalten bello Suecico durante* (1631—1634)⁵³⁾.

48) S. Mayer, Matrifel I 821, 887.

49) Sulger II 279. Auch für das Jesuitenkolleg in Konstanz wurde 1603 ein Beitrag genehmigt (II 193), aber die von Runtius Scappi 1624 zu Konstanz der Tagung der Äbte vorgeschlagene Errichtung eines Seminars für Religiosen nicht allgemein bejaht (II 221).

50) Nach dem im Staatsarchiv Stuttgart erhaltenen Brief des Abtes Alfons Kleinhaus von Aspirsbad, Resident zu Ummendorf, an den Abt Benedikt Rauh von Wiblingen vom 10. Juli 1655, sandte Wiblingen 1655, nicht wie Holzherr S. 129 A. 1 nach Sulger II 279 angibt, 1659, Novizen zum Studium der Philosophie und Theologie nach Zwiefalten, s. oben S. 801.

51) *Princeps, si religionem excipias, nulli veterum heroum aequitate, iudicio, fortitudine secundus et nobilissimam mortalium id temporis a Deo animam sortitus* (Sulger II 238).

52) Sulger, Ann. Zwifalt. II 2, 236, 238; ähnlich Marchtal als Lohn für Graf von Hohenlohe. Wechselnde Exile waren St. Blasien, Petershausen, Rheinau, Einsiedeln, Muri, Ebersmünster.

53) Danach Sulger, Ann. Zwif. II 239 ss. *Msfr. d. Landesbibliothek*; s. Lindner,

Balthasar Maders (1628—1635) Nachfolger Ulrich Gleuz aus Daugendorf (1636—1658), der als Prior 1632 fast allein im Kloster zurückgeblieben war, aufs äußerste gefaßt, konnte endlich 1636 die Klosterschule wieder eröffnen und die zerstreuten Konventualen und Scholaren sammeln, freilich nur für kurze Jahre bis zum Einfall Bernhards von Weimar (Ende 1638). Die Schule leitete damals P. Thomas Metzler aus Biberach, ein vielseitiger Mönch und Schriftsteller, einer der hervorragendsten Lehrer und Gelehrten der Klosterschule und des akademischen Benediktinergymnasiums in Salzburg. Im Nekrolog wird er *vir literatissimus* genannt, vom Chronisten Sulger gerühmt als „*vir consummatae litteraturae, poeta, orator, philosophus, philologus, theologus . . . ore et calamo in academicis pariter ac politicis, in curiis aequae ac sacris umbraribus publice et privatim exercitissimus et cordatus*“⁵⁴). Gefeierter Lehrer, nach seinen hinterlassenen Schriften sicher auch in den Humaniora, lehrte er seit 1630 Rhetorik in Salzburg, zugleich Praefectus gymnasii, 1632 im Stift Gottesau in Baden, von da vertrieben, Professor der Philosophie in Zwiefalten (1639), dann der Theologie; seit 1649 Professor der Logik im Stift Wettingen (Aargau), 1653 wieder Professor der Philosophie in Zwiefalten; er starb nach kurzer Krankheit im Pfarrhaus zu Dürrenwaldstetten (1655).

Von seiner nicht gewöhnlichen Bildung als „*poeta et philologus*“ nach Sulger zeugen die zahlreichen, in der Stuttgarter Landesbibliothek erhaltenen handschriftlichen lat. Gedichtsammlungen⁵⁵).

1. Cod. Zwif. 182: Opera quaedam poetica ca. 1627, darunter 5 Bücher in heroischem Versmaß über den hl. Josef, 3 Bücher über St. Joachim und Anna, weitere Gedichte über das Leben der sel. Elisabetha Bona von Reute⁵⁶).

2. Cod. Zwif. 188: Miscellanea tum poetica tum prosaica, darunter ein liber hygiasticus in Hexametern, eine Threnodie auf den hl. Benedikt, Gedichte auf den Ordensstand, die hl. Eucharistie (Viridiarium et gemmarium eucharisticum), auf sein Exil (exilium poetae P. Th. Metzler), den hl. Josef, Epitaphium Amaryllidis virginis; ferner besonders beachtenswert ob ihres mehr humanistischen Inhalts: Votum Horatianum (Nr. 29) und ad musomachos (Nr. 14), die Epigrammata auf die Abbates von Zwiefalten (Nr. 17), eine Prosopoeia ad bibliothecam Zwifaldensem (Nr. 13).

5. Cod. Zwif. 189: Libri quinque Lyricorum.

6. Cod. Zwif. 202: Libri quinque sylvarum; Poëmata diversae materiae.

Prof. Zwief. S. 40 f.: geboren zu Bisl bei Stadion, gestorben 1635 an der Pest; Sulger II 248 nennt ihn laboriosae industriae vir et otii acerrimus hostis mireque facetus.

54) Lindner, Prof. Zwief. S. 42.

55) Einzeln aufgezählt nach dem alten Klosterkatalog im Serapeum 20 (1859) S. 139 f., teilweise bei Lindner S. 43.

56) Dieselbe Schrift in Cod. lat. Monac. 24651 Bl. 262—293, D.

Dazu kommen mehrere Sammelbände vermischten Inhalts in poetischer und profaischer Form, vornehmlich aszetische Stoffe.

Im Druck erschien des öfters: Lyon 1646, Brüssel 1649, und in Augsburg noch 1724 eine in elegischem Versmaß umgedichtete Nachfolge Christi; ferner Konstanz 1650 und Freiburg 1652 die *Consolatio Staurosophiae*, ein Gedichtbuch über die christliche Geduld; hagiographischen Inhalts sind die 1650 in Freiburg gedruckten *Epigrammatum sacrorum libri quattuor*⁵⁷⁾. Auch das ganze Psalmenbuch paraphrasierte er in lateinischen Versen: *Paraphrasis poetica Librorum quinque . . . Psalmorum Davidicorum* (Freiburg 1651).

Eine köstliche poetische Chrestomathie, wohl Frucht unterrichtlicher Tätigkeit an der Klosterschule, ist das *Odaeum literatae iuventutis in sex libros tributum* (Freiburg 1651). Der philosophischen Lehrtätigkeit verdankt seine Entstehung das 1649 in Konstanz gedruckte Buch: *Theoremata peripatetica e quaestionibus logicis delibata*.

Der vielseitige Mönch hinterließ auch geschichtliche Arbeiten, besonders die *Notata historica Monasterium Zwifaltense adtinentia*, die dem trefflichen Chronisten Sulger wertvolle Dienste nach seinem eigenen Geständnis⁵⁸⁾ leisteten. Viele poetische Werke waren schon zur Zeit Sulgers verloren, andere sind seitdem in Verlust geraten, darunter 12 Bücher *Carolidos*, eine Epos nach Art der *Aeneis* über das Leben Kaiser Karl V.; ferner *Paradisus virorum praestantium Monasterii Zwifaltensis Carmine vario cum annotationibus*, sodann Scherzgedichte: *Hilaria varii carminis de variis rebus jocosis per viciniam actis*, endlich *Eclogae carminis Heroici*⁵⁹⁾.

Der kurze Überblick über diese reiche literarische Hinterlassenschaft und ein flüchtiger Einblick in einzelne Werke bestätigt des Chronisten Urteil: *Versus fudit incredibili velocitate simul et elegantia*⁶⁰⁾. Später würdigte sie der sachkundigste Kritiker Moynald Ziegelbaur⁶¹⁾. Der große Historiker P. Bernhard Bez nannte Mezler den Pindar Schwabens und wünschte, daß alle seine Werke veröffentlicht würden⁶²⁾.

Als Leiter der Klosterschule machte er nach des Chronisten Zeugnis Gebrauch von der 1500 verliehenen Vollmacht Alexanders VI. und freierte einige Schüler zu Doktoren der Philosophie (*Baccalaureat* bzw. *Magistrat*)⁶³⁾. Nach der schrecklichen Plünderung des Stifts (1646) zog er mit den Schülern zu Fuß unter vielen Gefahren nach Konstanz.

P. Stephan Bockenthaler, Sohn des Advokaten in Weingarten, Subprior und Prior in Zwiefalten, dann 1641—1659 Prior in Marienberg, gestorben zu Zwiefalten 1663, „*vir multae lectionis, egregiae litteraturae*“, nach Sulgers Urteil. Aus seiner gewaltigen literarischen Tätigkeit auf dem Gebiet der Geschichtsforschung darf auch auf seine Wirksamkeit als Lehrer geschlossen werden, zumal da wir seinen Spuren nicht

57) Neben Gedichten auf Benediktinerheilige, darunter Gebhard, Bischof von Konstanz, auf Thomas von Aquin, Thomas Morus und den bei Asperg 1631 erschlagenen Minoriten Adolf Ardolph (Lindner 45, 1).

58) Ann. II 273.

59) Ebenda 272, 273.

60) Sulger, Ann. Zwifalt. II 272.

61) *Historia rei litterariae* O. S. B. IV 648.

62) *Epist. apol.* p. 247. Holzherr S. 5 A. 1. Zunächst soll dieser Wunsch erfüllt werden durch Publikation der Betagedichte zum Jubiläum in Reute.

63) Sulger I 95; II 256.

wenige Schüler später folgen sehen. Der „Solertissimus Antiquarius, vir religiosissimus et doctus“ hat nach den Stuttgarter Handschriften, nach dem Zeugnis des alten Geschichtschreibers von Zwiefalten, Arsenius Sulger, wie der neuen Herausgeber der Monumenta Germaniae Historica⁶⁴) wertvolle Quellen überliefert, verarbeitet und geschaffen: Multa sunt, quae parturiit, sed ad partum haud pervenere, beklagt Sulger⁶⁵). Außer den vielen Werken zur Geschichte Zwiefaltens, biographischen Aufzeichnungen, Nekrologien, Chroniken und den Vorarbeiten zu einer Suevia sacra sei hier besonders hervorgehoben das Amphitheatrum germanicae nobilitatis, Schauplatz des uralten deutschen Adels aus einem Turnierbuch Hieronymus Radlers gezogen⁶⁶).

P. Leopold von Plawen aus Zinsbrud, um 1646 Profeß, Priester 1654, Moderator der Kleriker in Z. 1656, Professor der Humaniora seit 1659, bedeutender Musiker und Komponist. Zu Ehren des Besuchs des Herzogs Eberhard von Württemberg im Kloster 1656 komponierte und führte er ein Musikstück: cantus venatorius auf; er starb in Urpring 1682. Gedruckte (Zinsbrud 1659, 1669, Rempten 1672, Ulm 1679) und ungedruckte Kompositionen, Messen, Motetten sind erhalten. Humanistenart verraten schon die Titel, wie Sacrae Nymphae duplicium aquarum in Dei et Divorum laudes, sowie ein lateinisches Gedicht in der Schrift des Paters und späteren Abtes Christoph Raßler: Assertiones theologicae (Konstanz 1652).

4. Die Klosterschule in Zwiefalten seit Nebernahme der Lyreen in Ehingen (1686) und Rottweil (1673) bis zu ihrer Aufhebung (1802).

Wenn es mit Recht von den verschiedensten Geschichtschreibern als außerordentliche Erscheinung angesehen wird, daß unter den schwäbischen Klöstern Zwiefalten so rasch nach den furchtbarsten Verlusten im Dreißigjährigen Krieg sich erholte, daß es wieder zu äußerem Wohlstand und innerem Gedeihen gelangt ist, so erregt es um so mehr Staunen, woher es die Kräfte zur Teilnahme an zwei auswärtigen Schulgründungen geschöpft hat. Wenige Jahrzehnte nach dem Kriegsende entwickelte sich aus den unbeschreiblichen Ruinen, die dieser längste aller Deutschland verheerenden Kriege auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Schaffens gerissen hat, ein reiches Leben. Galt auch schon während desselben für die Abtei so wenig wie heute völlig das alte Geß: Inter Arma silent Musae — die Namen des humanistisch-musikalischen Trio: Mezler, Bochentaler, von Plawen⁶⁷) beweisen es —, so sehen wir erst recht nach langersehntem Friedensschluß die Musen friedlicher Arbeit in Klostermauern wiederkehren.

64) Necrol. I 240 ss.

65) Nach dem Nekrolog bei Lindner, Profeßbuch von Zwiefalten S. 44; vgl. dazu Holzherr S. 123, 125; Sulger II 263, 265, 284.

66) Cod. hist. 178 b. Stuttgart, Landesbibliothek und andere Mfr. bei Lindner S. 44 f.

67) Noch während des Kriegs gab P. Johann Brandstetter 1630 heraus: Nymphae duplicium Aquarum incolae bis ternis 4, 5, 6 viribus una cum fundamento generali

Eine verhältnismäßig große Zahl von Schülern adeligen und bürgerlichen Standes strömte der Klosterschule der abgelegenen Abtei zu; zwischen 40 bis 50 schwankte die Zahl im ersten Jahrzehnt nach wiedergekehrtem Frieden. 1654 waren es neben den „studiosi togati“ 12 adelige, die später teilweise zu hohen Staatsämtern gelangten: 1. Melchior, Franz und Johann Baptist Frhr. von Gramont, Söhne des Colonellus et Gubernator Rheinfeldensis, der erste wurde Deutschordensritter, der zweite Domherr in Basel, der dritte Heerführer; 4. Johann und Dionys von Kost, Söhne des Colonellus und Gubernators von Konstanz, der eine trat nach glänzender Studienlaufbahn und Reisen durch ganz Europa vor der Heirat wie ein zweiter Alexius in den Kapuzinerorden, der andere Bruder wurde Provinzhauptmann der Grafschaft Hohenberg und kaiserlicher Rat in Rottenburg; 5. Jakob und Ulrich Speth von Zwiefalten in Gammertingen, jener fiel im Krieg, dieser übernahm die väterlichen Güter; 7. Gottfried von Ow, später Marschall am Hof des Fürstbischofs von Augsburg, dann des Pfalzgrafen von Neuburg; 8. Wilhelm von Bernhausen, später Kapuziner; 9. Franz von Gall, Amtsnachfolger seines Vaters, Oberpräfecten in Trochtelfingen; 10. Leonhard von Rheding und Bibereck; 11. Franz Augustin von Nazareth, Stiefsohn des Oberjägermeisters von Arzt beim Herrn von Sigmaringen, trat später im Konvent zu 3. als Frater Plazidus ein; 12. Johann Laurentius Morsack, Sohn des fürstenbergischen Präfecten in Hayingen, später Profesz von 3. mit Namen Joachim, ob animi nobilitatem hier eingereiht vom Annalisten⁶⁸). Auch der Abt von Neresheim wandte sich 1651 nach Zwiefalten mit der Bitte um Aufnahme von zwei oder drei Novizen, unter Berufung auf die frühere Verbindung der beiden Abteien; zwei wurden aufgenommen, Fr. Petrus Dinsenhofer und Nikolaus Hemer, und unterrichtet unter dem Moderator P. Jakob Sprenger, bis sie zur Profesablegung nach zwei Jahren zurückgeschickt wurden⁶⁹); zum Studium der Philosophie und Theologie in 3. kamen Religiosen von Wiblingen 1655 nach der Ummendorfer Hochschulkorrespondenz und 1659 zwei Novizen zu dem von P. Joachim Morsack wieder aufgenommenen Kursus der Philosophie⁷⁰).

Sehen wir dazu noch aus der nicht ganz erloschenen Asche neue Feuer der humanistischen Dichtung und der Musik, das eifrige Studium der klassischen Sprachen und der Geschichte sich erheben und an zwei neuen Feuerherden sich entfachen, so begreifen wir die freudigen Worte, mit denen der Zwiefalter Annalist das Kapitel über die ersten Jahre nach Friedensschluß beginnt Interim Zwifuldae fortiter desudatum est in decerpendis pacis fructibus, Dei cultus imprimis, templa et artium liberalium studia magnis conatibus restaurata, Musae domesticae etsi nunquam ex toto fuerint feriatæ, hoc tamen tempore laetius eviruerunt⁷¹).

certatim numen colere edoctæ, 24 Motetten dem Abt Balthasar gewidmet, s. Stud. und Mitteil. aus dem Benediktinerorden 2 (1881) II 231 ff.

68) Sulger, Ann. Zwif. II 271.

69) Ebenda II 269.

70) Ebenda II 270.

71) Ann. Zwif. II 269.

Die Seele der neuen Friedentätigkeit war Abt Christoph Raßler von Konstanz (1658—1675), in Freiburg (1632)^{71a)} und Rom (1635—1652) am Collegium Germanicum⁷²⁾ vorgebildet, Professor der Theologie an der Benediktineruniversität Salzburg (1652—1658)⁷³⁾. Der Verfasser der handschriftlichen Ephemeriden Zwiefaltens, P. Anton Delin, berichtet zum Jahr 1667 das denkwürdige Wort, das Raßlers ganze Geistesrichtung bezeichnet: Ubi desinunt monachorum studia, ibi incipiunt asinorum praesepia⁷⁴⁾.

a) Zwiefalter Klosterschule in Rottweil 1675—1691.

Nach dem Mißlingen der Wiedererweckung des Studium Ummendorfense knüpfte Christoph von Zwiefalten längere Verhandlungen zwischen den Äbten der Schwäbischen Benediktinerkongregation an; er lud die Äbte zu endgültigen Verhandlungen nach Meßkirch auf 7. bzw. 12. April 1673 ein, wo über den Antrag der Stadt Rottweil von 1670 betreffs Übernahme der von den Jesuiten aufgegebenen Lehranstalt beraten werden sollte. Schon am 30. September 1672 hatte sich der Zwiefalter Prälat als rühriger Präses der Kongregation an den Rat der Reichsstadt gewendet und den über ihren Antrag (nur Humaniorafächer) hinausgehenden Plan einer philosophisch-theologischen Akademie vorgelegt. Gleich darauf teilt er dem Bürgermeister (Wilhelm Herderer) die Ankunft des Rektors der Salzburger Universität, P. Alfons Stadlmanr von Weingarten mit, der bei den Äbten und dem Rat von Rottweil in den Monaten Oktober, November und Dezember eine Rundreise machte zur Betreibung des Plans.⁷⁵⁾

71 a) S. Mayer, Matrikel I 887. Später studierten in Freiburg aus Kloster Zwiefalten: 1652 P. Johann Martin Gleiz Riedlinganus (Riedlingen). Monachus Zwielfaldensis, der spätere Abt, und Fr. Klumban Sonnenberger, der im Professbuch nicht verzeichnet ist; 1653 Fr. Bernhard Keller von Konstanz (Acronianus), gestorben 1668, 38 Jahre alt, 18 Jahre Professor, 13 Jahre Priester, s. S. Mayer, Matrikel I 925, 931.

72) A. Steinhuber, Gesch. d. Kolleg. Germ. Hung. in Rom II² (1906) S. 396 f.

73) Hist. Univ. Salisb. 317 f.; seine Schriften bei Lindner, Prof. Zwief. S. 6 und Hurter, Nomenclator II 49; weiter Allg. Dtsch. Biogr. 27, 334. Raßlers Vorlesungen in Salzburg sind im Manuskript des P. Rhaban Hirschpeindtner, Mönch von Benediktbeuren (gestorben 1684), erhalten in Cod. Monac. Lat. 4801 a—m, 16 Bände D., Inhalt der Scripta im Catalogus Cod. lat. Biblioth. reg. Monac. I 2 S. 207; s. Lindner, Professbuch von Benediktbeuren 1910 S. 41.

74) Ephem. Zwif. (1675—1689) ad ann. 1667. Cod. hist. F. Nr. 376. Landesbibliothek Stuttgart.

75) Staatsarchiv Stuttgart, Rottweiler Akten f. 106, bei Sägmüller, Das philosophisch-theologische Studium in der Schwäb. Benediktinerkongregation in Tübinger Theol. Quart. 86 (1904) S. 187 A. 3 nur Regest erwähnt; bei Greiner, Geschichte der Schule in Rottweil, Vereinsgabe des Rottweiler Gesch.- und Altert.-Vereins 1915,

Auch in dem Einladungsschreiben an den Magistrat nach Mespelkirch vom 20. März 1673 bereitet er diesen auf höhere Forderungen als Bedingungen für das Gelingen der Gründung vor. Nach späterer Korrespondenz zwischen dem Abt Christoph von Zwiefalten und Alfons von Weingarten vom 8. Dezember 1673 sollten die von den einzelnen beteiligten Abteien hinterlegten Subsidiengelder (Zwiefalten 1500 fl.) zur Besoldung der Professoren und zur Errichtung des geplanten Neubaus von Konvikt und Kollegienhaus verwendet werden.⁷⁶⁾ Über die Zahl der Lehrer, Fächer, Richtung, insbesondere die Frage des Philosophie- und Kasus-Lehrstuhls gibt Abt Christoph beachtenswerte Winke.

Über die nach Überwindung mancher Widerstände endlich erfolgte Eröffnung der Anstalt berichtet der Teilnehmer, P. Arsenius Sulger, der die Festrede hielt⁷⁷⁾. Am 3. Oktober 1673 nahm der Abt Christoph mit Abt Roman von St. Trudpert feierlich Besitz von der Anstalt. Die Unstimmigkeiten unter den Äbten, besonders wegen des Ausbaus des Kollegs zur philosophisch-theologischen Akademie nach Salzburger Muster und die Gefährdung des Ganzen durch diese Streitfrage suchte vor allem Abt Christoph als Präses der Kongregation und infolge Ablehnung des Abtes von St. Blasien auch Präses des Rottweiler Gymnasiums zu verhindern. Allzu hochfliegende Pläne hegte nicht am wenigsten der Rat von Rottweil, der sich am 30. Juni 1674 an den Zwiefalter Prälaten wandte mit der Bitte, Philosophie und Kasus vorzutragen und die mit der Rhetorik fertigen Schüler in Rottweil fortstudieren zu lassen.⁷⁸⁾ Der bedächtige Abt schlug den Vorschlag nicht direkt ab, ließ es vielmehr in der Antwort vom 17. Juli 1674 auf den Beschluß der vereinigten Äbte ankommen; doch scheint außer Logik, Physik und Kasuistik (Moral) kein weiteres theologisches

(aus *Gesch. d. hum. Schulw.* II 384—465), II 2 S. (54—64): Die Benediktinerhochschule 1673 bis 1691, trotz des sonst engsten Anschlusses an Sägmüller, gar nicht angeführt. Ich bringe hier nur die Zwiefalten näher angehenden Ereignisse und Akten in aller Kürze bei und verweise für das übrige auf die Geschichte des Studium commune oben S. 806 ff. Das Salzburg Betreffende bei Sattler, *Kollektaneenblätter zur Gesch. der ehem. Benediktineruniversität Salzburg*, 1890 S. 1 ff.

76) Rottweiler Akten Fasc. 107. Ein Schreiben des Bischofs von Konstanz an den Abt von Zwiefalten vom 11. September 1673, mit der endgültigen Genehmigung gegenüber den abgewiesenen Ansprüchen der Universität Freiburg ebenda Fasc. 106 f. Sattler, *Kollektbl.* S. 131 f.

77) Ann. II 302, 350. Unmöglich aber kann der Brief des Rats von Rottweil an den Abt von Zwiefalten vom 8. September 1673 (Rottweiler Akten, Fasc. 106), als Beleg für die Eröffnungsfeier wie bei Sägmüller S. 194 A. 2 angeführt werden.

78) Rottweiler Akten Fasc. 106, Sägmüller S. 199. Unrichtig läßt der sonst zuverlässige neue Geschichtsschreiber von Zwiefalten, Holzherr S. 136, das Rottweiler Kolleg allein von Zwiefalten mit Lehrern versehen werden.

Fach gelehrt worden zu sein. Der Superior Leo Duelli, ein Weingarter Konventual, berichtet dem Abt von Zwiefalten am 9. Oktober 1674 über den Fortgang der Anstalt, Wechsel der Lehrer und Desiderate mancher Art.

Über die Fächer, Lehrer, Schicksale des Rottweiler Studiums ist oben berichtet worden; über die Zwiefalter Professoren folgt Näheres unten. Und wieder war es Zwiefalten, wo auf einer Tagung der Äbte im Herbst 1691 der Beschluß gefaßt wurde, das Kollegium in Rottweil aufzugeben und die Stadt zu verlassen⁷⁹⁾.

b) Zwiefalter Klosterschule in Ehingen 1686—1802.

Je mehr der Bestand der Rottweiler Benediktinerschule durch die wachsenden finanziellen Schwierigkeiten der Stadt Rottweil und der konföderierten Abteien in den schweren Kriegszeiten in Frage kam, um so eher zeigte sich Abt und Konvent von Zwiefalten bereit, dem schon 1652 gestellten Antrag⁸⁰⁾ der nahen Stadt Ehingen auf Errichtung einer höheren Lehranstalt näher zu treten. Die Verhandlungen seit 1685 führten zur Eröffnung des Lehrkursus am 29. Januar 1686 durch Abt Johann Martin Gleuz (1675—1692), einen geborenen Riedlinger⁸¹⁾. Die Entwicklung des Ehinger Lyzeums bis zur Aufhebung des Klosters Zwiefalten 1802 liegt außerhalb des Rahmens der mir gestellten Aufgabe und ist die Domäne ihres besten Kenners, Oberstudienrat Dr. Hehle in Ehingen.

Was aber an den einzelnen Stadien dieser Entwicklung für die Geschichte Zwiefaltens von größter Bedeutung zu sein scheint, muß nach den meist gedruckten Dokumenten hier erstmals hervorgehoben werden: Ursprung, Richtung und Ziel der Ehinger Studienpläne, die äußere Organisation und innere Einrichtung des Ehinger Lyzeums weist auf die Zwiefalter Klosterschule mit allen Fingern hin; ihr entspricht es in allem Wesentlichen und in vielem Zufälligen zweifellos wie das Abbild dem Urbild: aus Ehingen lernen wir Zwiefalten am besten kennen, wenigstens in der letzten Periode des Bestehens der Klosterschule. Vor allem die Studienordnung für das Ehinger Lyzeum von 1706 ersetzt den Mangel einer

79) S. Rückgaber, Gesch. von Rottweil II 1 S. 267 ff.

80) Synopsis historica de ortu et progressu Congreg. Bened. in Suevia. Landesbibliothek f. 62 (Sägmüller S. 180; unklar Oswald, Gesch. der lat. Lehranstalt in Ehingen 1858 S. 9; Ott, Festrede z. 50jähr. Jubil. des Gymn. Ehingen 1875 S. 11, Vorschlag der Verlegung nach Ehingen 1672; Eröffnung von Rottweil durch Zwiefalten 1673).

81) Sulger, Ann. Zwif. II 332, 335 ss; Holzherr S. 140; Hehle, Kulturgeschichtliches aus Neuwürttemberg 1889 S. 1 ff. und jedenfalls auch in diesem Werk; s. oben Gesch. d. hum. Schulw. II S. 676 ff.

Zwiefalter, da seit 1542 keine direkt von da stammende mehr erhalten geblieben ist. Wir gehen gewiß nicht fehl, wenn wir die von Abt und Konvent erlassene Ordnung für die neue Tochteranstalt Ehingen auf die ältere Schule des Mutterklosters in Zwiefalten übertragen, und abgesehen von einigen unwesentlichen, durch örtliche Umstände gebotenen Veränderungen das Vorherrschende der gleichen Verhältnisse in der Schola interna und externa Zwiefaltens annehmen. Zudem läßt sich aus den Noteln und Professscheiden, soweit überhaupt Standes- und Ämterbezeichnungen darin vorliegen, gerade für diese letzte Zeit nachweisen, daß die Mehrzahl der Ehinger Professoren entweder vorher oder nachher auch in Zwiefalten Humaniora lehrten, daß überhaupt nach Bedürfnis oder Belieben die Lehrer zwischen beiden Anstalten kurzerhand wechselten⁸²⁾. Und wie die Lehrer, so werden nicht selten auch die Schüler mit jenen zu den höheren Klassen aufgestiegen und zur höheren Lehranstalt ausgewandert sein, wie wir wenigstens aus der Vita mancher späteren Konventualen noch sehen können.

Was der Mochentaler Vertrag von 1686⁸³⁾ über Zahl, Anstellung, Sustentation, Verpflichtung, Beaufsichtigung der Lehrer, über Leben und Treiben der Schüler festsetzt, mag gleichfalls für Zwiefaltische Verhältnisse zutreffen. Die Prinzipia, die dort meistens wohl ein weltlicher Präzeptor den Jüngsten beizubringen hatte, lehrte hier ein Pater, ebenso die übrigen fünf Hauptfächer, Rudimenta und Grammatik, niedere und höhere Syntax, Rhetorik und Poesie, die in Ehingen auf drei Patres verteilt waren. Es sind die alten, in protestantischen und katholischen Humanitätsschulen jahrhundertlang fortererbten Einteilungsstufen der Straßburger und Jesuitenschulen, ob sie diese nun voneinander entlehnt oder ob wahrscheinlicher beide Gegenpole im Schulwesen der Gegenreformation aus gemeinsamer Quelle, der älteren Humanistenschule der Deventer Kongregation geschöpft haben⁸⁴⁾: Grammatica infima, media, suprema, Humanitas, Rhetorica. Dazu kamen später Logik und andere philosophische Fächer in zweijährigem Kurs und Moral in einem dritten Jahr, wofür drei weitere Lehrkräfte benötigt wurden.

Was in den Leges et Statuta Collegii Ehingani von 1706⁸⁵⁾, den in gutem Latein von Abt Wolfgang Schmid (1699—1715) abgefaßten

82) Ich werde dies unten in aller Kürze in der Liste der aus dem Professbuch von Zwiefalten ausgewählten Lehrer unter den Religiösen angeben.

83) Bei Oswald S. 11; Hehle S. 9 f.

84) Vgl. Th. Ziegler, Gesch. der Pädagogik. 3. A. 1909 S. 77, 113 f.; Duhr, Studienordnung der Gesellschaft Jesu, 1896 S. 6 ff.

85) Voller Wortlaut bei Hehle Anhang II S. 7—16; Auszug bei Oswald S. 16.

Regeln für Lehrer und Schüler niedergelegt ist, enthält nicht nur die reifen Früchte pädagogischer Erfahrung eines Ordens, der jahrhundertlang als einziger Praeceptor Germaniae gewirkt hat, sie bieten zugleich den Niederschlag der Praxis des Mutterklosters, um so mehr als die allzu spärlichen, auch vom ersten Herausgeber vermischten pädagogisch-didaktischen Vorschriften über das religiös-sittliche Leben von Lehrern und Schülern diese Praxis als gekannt, geübt und längst gehandhabt voraussetzen lassen. Hier wie dort wechseln die Ausdrücke in den Lehrerlisten: Inferiora, Humaniora, Rhetorica. Die Altiora sind jenen gegenübergestellt: Philosophia und Theologia; Prinzipisten, Syntaristen, Rudimentaristen, Humanisten (Poetae und Rhetores), Grammatikisten (Inferioristae), Philosophi, Casuistae heißen die Schüler.

Zu dem Lektionslehrplan in den einzelnen Fächern bilden die von mir ins einzelne durchgenommenen Kataloge der Klosterschulbibliotheken, vor allem die von Zwiefalten und Neresheim, den besten Kommentar. Latein hat, wie überall um jene Zeit, die erste Stelle in der Mutter- und Tochteranstalt; Grammatiklernen, Klassikerlektüre, schriftliche Übungen in Poesie und Prosa, solennior scriptio scholastica, jeden Freitag im Monat dem Superior der Klosterschule zu übergeben, dreimal im Jahr nach Ehinger Statut sogar dem Abte, um wie viel mehr mag dies am Ort der Schule selbst Usus gewesen sein! Waren ja zudem die Äbte meist vorher im Lehrfach erprobte Männer. Lateinsprechen auch außerhalb der Schule ist hier ebenso, wie allenthalben, besonders eingeschärfte Pflicht. Unterricht in Griechisch, im Ehinger Statut von 1706 nicht erwähnt, darf mit dem gleich berechtigten oder unberechtigten Analogieschluß, Konkurrenz mit den Jesuitenschulen und andern Anstalten für Zwiefaltens Klosterschule, angenommen werden⁸⁶⁾, verstärkt durch einzelne biographische, bibliographische Notizen, die mir wie zerstreute Ähren auf dem Stoppelfeld der Klosterschulgeschichte zugeweht wurden. So dozierte in Zwiefalten Griechisch, Hebräisch, Kirchengeschichte und Philosophie Dr. Tiberius Sartori, der nachmalige Professor an der Universität Salzburg für Gregeze⁸⁷⁾. P. Stefan Haid aus Alberweiler lehrte im Stift Inferiora und Philosophie, in Ehingen die Humaniora, in Salzburg Orientalia (1774). Aus seiner ersten Ehinger Lehrzeit stammen offenbar die 1771 gedruckten Thesen aus Hebräisch und Griechisch, in der zweiten war er Superior des Kollegs (1781)⁸⁸⁾.

86) Hehle S. 24.

87) Lindner, Professbuch von Zwiefalten 1910 S. 72.

88) Ebenda S. 73.

Die Realien, in Philosophie eingeschlossen, wie Mathematik, Astronomie und Physik, hatten namentlich im 18. Jahrhundert auch in Zwiefalten Vertretung im Lehrkörper und köstliche Sammlungen im Armarium.

Für Logik, Physik und andere philosophische Disziplinen gaben Zwiefalter Patres eigene Lehrbücher heraus, die hien und drüben im Unterricht Verwendung gefunden haben dürften, so P. Alois Micham (1778).

Religionsunterricht ist gewiß nicht in praxi, nur in statuto übergangen.

Monatliche Disputationen, feierlicher Schuljahreschluß, dramatische Aufführungen, ausdrücklich in den Leges erwähnt, kehren in der Geschichte der Anstalten und Persönlichkeiten von Zwiefalten und Ehingen zu oft wieder, als daß ich hier aus den einzelnen Notizen von unten sie zum Gesamtbild zusammenzufassen brauchte.

In Zwiefalten war ein Internat, Konvikt, das mit der Klosterschule verbunden war; Unterstützung armer, nicht im Kloster selbst wohnender Studenten oder Nachlaß des Pensionspreises erwähnen die Annalisten öfters, so auch in Zwiefalten, dessen Abt Wolfgang (1706) besonders ausführlich die Haus- und Lebensordnung für das Ehinger Kolleg und das wohl nach dem Bauplan beabsichtigte Konvikt entwarf. Abt Christoph hatte in Zwiefalten einen eigenen Bau aufführen lassen, der 1673 bezogen wurde nach des Annalisten Bericht:

Porro etiam Zwifuldae suum profanae Musae Parnassum hoc anno mutârunt è Conventu, ubi separato à Patribus contubernio a multo hactenus tempore conquieverant, in Aulam exteriorem una cum suo Apolline Moderatore translatae; usique sunt posthac Studiosi non tunicis amplius, sed saeculari indumento et palliis statutis in singula capita pro annuae sustentationis et didactri pretio florenis triginta. Scholis pro Ephoro datus est P. Nicolaus Settelin, diu posthac beneque eâ de spartâ meritis⁸⁹⁾.

Dieser Ephorus der Zwiefalter Klosterschule im neuen Bau wurde auch der erste Superior des Ehinger Kollegiums, Nikolaus Settelin⁹⁰⁾. Hier erhielten Ärmere freien Tisch, wohl nach alter Übung des klösterlichen Viaticum.

In der Ausübung der Strafgewalt sehen wir in der Zwiefalter Abtsvorschrift bereits den milderen Geist des endenden 18. Jahrhunderts voraus genommen. Contumeliae in facto et verbo sind teils ganz verboten, teils aufs äußerste Maß eingeschränkt.

89) Sulger, Annales II 303.

90) Mehr über ihn unten S. 950.

Aufnahme und Entlassung, sowie Borrücken in der Schule hängt von den Zeugnissen, dem Ergebnis der Prüfungen und dem Beschluß des Superiors und des Studienpräfecten und nur nach *rei gravitas* auch vom *consilium gymnasticum*, Lehrerkonvent, ab. Die auch sonst traditionelle Ferienordnung des Mutterklosters wird auch auf Ehingen übertragen: zwei freie Nachmittage in der Woche, für die Philosophen und Kas(u)isten ein ganzer Vakanztag, nach alter akademischer, nach und nach schwindender Sitte der Donnerstag. Feiertage, Fastnacht, Weihnachts-, Osters- und Hauptferien im Herbst, sind die allgemein üblichen — „an Mariä Geburt zieh'n die Studenten furt“.

Die Lehrer bis auf die seltensten Ausnahmen trübster Zeiten mit Pest und Krieg oder innerem Zerfall, sind sämtlich dem Konvent entnommen, meist aus den hervorragenderen Köpfen gewählt, wie denn auch fast immer das Lehrfach die Vorstufe für höhere Stellen der Klosterhierarchie war.

c) Lehrer an den Klosterschulen in Zwiefalten, Rottweil und Ehingen.

P. Mauritius Boog, geboren 1647, Profeß 1663, Priester 1670, Professor der Humaniora und der Theologie im Stift, dann Professor am Benediktinerkolleg zu Rottweil und daselbst sechs Jahre Superior als dritter der Reihe aus Zwiefalten, gestorben 41 Jahre alt in Rottweil 1686 und dort begraben. Eines der letzten Worte des am Schlagfluß gestorbenen Zwiefalter Mönchs und Professors war: „O ut non Rotwilae Superior moriar“. Der Chronist⁹¹⁾ bezeugt von ihm: „Fuit vir egregius, hilaris et excitati animi, omnibusque praecipue Rotwilanis carus, apud quos et Humaniores litteras et Theologiam moralem cum docuisset, sex annis Collegio Superior praefuit“. Er war ein kenntnisreicher und beliebter Lehrer⁹²⁾.

P. Aurelius Mueser, geboren 1631 zu Kaisersberg, Sohn eines Goldschmieds und selbst tätiger Künstler auf diesem Gebiet, Propst in Mochental, bis zu seinem Tod 1678 (47 Jahre alt in Rottenmünster), Superior des Kollegiums in Rottweil, wo er auch begraben wurde. Concionator bonus, aurifaber excellentissimus, ... civilitatis et facundiae politicae minime ignarus⁹³⁾.

P. Joachim Morjak aus Hayingen bei Zwiefalten gebürtig, geboren 1642 als Sohn eines fürstenbergischen Verwalters („*Urbis praefectus*“), gestorben 1686, 44 Jahre alt. Der Chronist nennt ihn *Musarum Zwifaltensium id temporis praecipuum decus ... humanioribus pariter ac altioribus scientiis praeclare instructus et virtutis cultor religiosissimus, utpote in quo pietas cum doctrina ex aequo certavit*⁹⁴⁾. Um 1654 war er in die Klosterschule eingetreten, *educatus est fere ab unguiculis nostro in monasterio, ubi et litteras bonosque mores didicit*, schreibt Sulger; Profeß

91) Sulger, Ann. Zwif. II 331 f. Holzherr a. a. D. S. 136 A.; ein anderer Moriz Boog, gestorben 1726 s. u. S. 951; Greiner S. 62 (438) schreibt fälschlich Borg.

92) Lindner, Prof. Zwief. S. 48.

93) Sulger, Ann. II 316.

94) Ebenda II S. 333.

legte er 1659 ab, hörte die Philosophie im Kloster, Theologie in Salzburg und Dillingen; Priester um 1666, Moderator der Kleriker im Stift, dann Professor der Philosophie, die er in zwei Kursen in Zwiefalten, dann das drittemal zu Rottweil und zum vierten seit 1681 zu Salzburg lehrte. Für eine theologische Lehrkanzel an der Benediktineruniversität bestimmt, starb er plötzlich 1686; er war 27 Jahre lang Profeseß, 18 Jahre Priester. Der Rektor Magnificus und andere Gelehrte trauerten um den Lehrer und sandten Beileidschreiben.⁹⁵⁾ Unter den gedruckten Schriften sind hauptsächlich philosophische Thesen aus dem Gebiet der Logik und Physik, zwei davon am Benediktinerlyzeum Rottweil gehalten und verteidigt unter Morsacks Leitung 1679 im Februar von J. Kaspar Blaid aus Ehingen, phil. stud.⁹⁶⁾ und im September von Johann Martin Pistorius aus Gengenbach, phil. cand.⁹⁷⁾

P. Plazidus a Nazareth, aus einem burgundischen Adelsgeschlecht, um 1636 geboren und in der Klosterschule zwischen 1654 und 1659 herangebildet, Profeseß 1655, Priester 1660, gestorben 50 Jahre alt 1686; als Schüler und Lehrer ein Vertreter des klösterlichen Humanismus, nach dem Zeugnis des Chronisten: „Vir sedulus et litteratus, multae scriptionis et impertaesi laboris ac uti litteris humanioribus bene excultus, ita facete facundus⁹⁸⁾“. Von seinen Schriften ist nur eine Handschrift (annua gesta et eventa Monasterii Zwifaltensis) geschichtlichen Inhalts in der Stuttgarter Landesbibliothek erhalten: Zeitgeschichte von 1683—1685, Türkenkriege, wichtige Notizen über Kirchen- und Kulturgeschichte Oberschwabens. Nachdem er längere Zeit die klassischen Sprachen an der Klosterschule gelehrt hatte, wurde er 1667 mit P. Roman Edel als Studienpräsekt nach St. Trudpert gesandt. Er wird auch als gewandter Dichter und Improvisator gerühmt⁹⁹⁾.

P. Maurus Ruosch, geboren um 1645, Profeseß 1662, Priester 1665, Professor der Philosophie, seit 1681 Prior, gestorben in Mochental 1688, nur 43 Jahre alt, (26 Jahre Profeseß, 23 Jahre Priester), im Nekrolog gerühmt als vir doctus . . . acris ingenii et indolis, litteris humanioribus et altioribus egregie instructus¹⁰⁰⁾.

P. Johann Jakob Sprenger, ein Elsässer, geboren 1622, Profeseß 1640, Priester 1646, Professor der Philosophie im Kloster, dann in Ebersmünster 1660—1663, Prior in St. Peter 1663, dann in Zwiefalten, gestorben 1690, 68 Jahre alt.

P. Arsenius Sulger, geboren 1641 in Freiburg i. Br. als Sohn des Proto-Präsektus des Grafen von Fürstenberg zu Neufra a. D., kam 1654 zum Studium in das Konvikt des Stifts Zwiefalten, erhielt fünf Jahre Unterricht an der Klosterschule, worauf er in den Orden eintrat, gleich dem Sohn des andern fürstenbergischen Präsekten in Hayingen, Morsack¹⁰¹⁾. Nach der Profeseßablegung (1691) hörte er zu Salzburg Theologie, zum Priester geweiht 1665, lehrte er bald am Stiftsgymnasium die Humaniora,

95) Sulger II 333 f.; Historia Univ. Salisburg. 367; Lindner, Prof. Zwief. S. 48 f.

96) Altdorf 1679. 12^o 159 S.: Logomachia in homologiam conversa s. Sententiarum logicarum ad speciem pugnantium consensus.

97) Altdorf 1679 12^o 180 S.: Cognitiono scientifica naturalis.

98) Sulger II 334.

99) Holzherr a. a. D. S. 135 A.

100) Sulger, Ann. Zwif. II. 337; Lindner, Prof. Zwief. S. 49.

101) Seines eigenen Klostereintritts mit Morsack gedenkt Sulger II 271; ein Landsmann oder Verwandter von Arsenius ist Anselm Sulger aus Niedlingen, Konventual von Weingarten s. oben S. 885.

zugleich Studienpräfekt, Novizenmeister, Moderator Clericorum, dann am Kollegium zu Rottweil für Rhetorik 1673, später Prior in Zwiefalten. Nach sechsjährigem Aufenthalt in Marienberg O. Neutlingen zurückgekehrt, starb er am 17. November 1691, nur 50 Jahre alt¹⁰²⁾. Sulger war der Typus eines echten, lehrenden und gelehrten Benediktinermönchs in der Verbindung von Wissenschaft und Frömmigkeit, klassischer und historischer Bildung. Wie ein zweiter Hermannus Contractus arbeitete er, obwohl durch die Gicht am ganzen Körper gelähmt und zusammengekrümmt, mit heroischer Geduld an seinem Hauptwerk, den Annalen von Zwiefalten, deren Stil hohe Gewandtheit, klassische Schulung an der lateinischen Sprache der Dichter verrät¹⁰³⁾. „Vir in litteris, humanioribus praesertim versatus, ut alter Hermannus Contractus ex podagrae doloribus membrorum usu destitutus, animo et cerebro valuit“, rühmt die *Totenrolle*¹⁰⁴⁾.

Als das Gymnasium in Rottweil den Benediktinern von Zwiefalten nach vergeblichen Verhandlungen mit den Jesuiten und Dominikanern übergeben wurde¹⁰⁵⁾, hielt Arsenius Sulger, der Professor der Rhetorik, die Eröffnungsrede in trefflichem Latein, gedruckt 1673 in Rottweil bei Joh. Jak. Wehrlin: „Oratio dicta in Aula Gymnasii Rottwilani scholastici die, quo ob eiusdem Civitatis Magistratu Patres Benedictini ad docendas artes liberales eo introducti sunt“ (1672)¹⁰⁶⁾. Eine Beschreibung des feierlichen Aktes ist der Rede beigegeben, die der den Annalen Sulgers angefügte *Nekrolog*¹⁰⁷⁾ eloquentissimus sermo nennt.

Dieselbe *Mantissa* zu den *Annales Zwifaltenses* erwähnt mehrere *ludi theatrales*, die ebenfalls von seiner an den klassischen Schriftstellern und den Komikern geübten Sprachgewandtheit zeugen: *quidquid in calamum fluxit atque inde in chartam destillavit, spirabat non vulgarem styli gratiam utpote aspersum sapore eruditionis reconditae*. Für feierliche Anlässe in Zwiefalten (*Drama* zur Begrüßung des Bischofs Franz Johann von Prasberg¹⁰⁸⁾ von Konstanz [1667]) und Rottweil verfaßte er Lustspiele und kleinere Gedichte: *Musae fatuae, seu scripta inutilia, utiliter tamen scripta, quia vitando otio*¹⁰⁹⁾ unter dem Pseudonym *Eulogius Lapidica*, alle in elegantem Latein¹¹⁰⁾.

Über Sulgers Lehrtätigkeit urteilt der *Biograph*: *Iuventutem nostram tum religiosam tum studiosam non minus litteris profanis ut Professor, quam sacratoribus disciplinis ut Moderator et religiosi tyrocinii Magister instruere iussus est, quod*

102) So nach Lindner, Prof. Zwief. S. 50, demnach Professjahr 1661, nach Holzherr S. 66 war es 8. Februar 1659.

103) Holzherr's Urteil über Form und Inhalt der *Chronik* S. 6 f.: „Im ganzen gehört die *Chronik* ihrer Darstellung und dem Stil nach zu den besten Erzeugnissen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts“.

104) Lindner, Prof. Zwief. S. 50.

105) Vgl. Sulger, *Ann. Zwif. II.* 302 s.

106) Selbsterwähnung *tecto nomine* in den *Annalen II* 302.

107) *Ebenda II* 351.

108) Auch diese Begebenheit in den *Annalen II* 293 *tecto nomine* von ihm selbst berichtet; über diesen Bischof und sein Geschlecht s. Nägele, *Abt Benedikt Raub von Wiblingen, Feldpropst*, 1911 S. 94 f., 191 ff., 199 ff.

109) *II* 350. Stuttgart, K. Landesbibliothek, Cod. hist. 213 Q.; s. Merzdorf, *Serapeum* 20 (1859) S. 145.

110) Andere Werke Sulgers s. Lindner, Prof. Zwief. S. 50.

ipsum prorsus egregie praestitit¹¹¹). Der Nachruf am Schluß der Annalen endet mit dem Epitaphium eines Zeitgenossen auf den zu früh vor der letzten Vollendung seines Hauptwerks verstorbenen Chronisten des Stifts: *Scribere Zwifuldae tu gaudes facta vicissim, Cur tua fata undis non fleat illa suis.*

P. Nikolaus Settelin, geboren um 1649¹¹²), Profefß 1664, Priester 1673, gestorben ebenfalls nur 43 Jahre alt, am 23. Dezember 1692, war seit 1681 Professor zu Rottweil, dann erster Superior am Kollegium zu Ehingen und Professor der Rhetorik von 1686—1692. Im Jahre 1673 wurde in Zwiefalten ein eigenes, von der Wohnung der Patres getrenntes Gebäude erstellt für die Schule, deren Vorstand er wurde¹¹³). Zur Eröffnung des Gymnasiums in Ehingen am 29. Januar 1687 hielt er die lateinische Festrede *de bonarum litterarum praestantia*. Zur Feier der Translation der Reliquien des hl. Martyrers Vitalis nach Zwiefalten verfaßte er ein handschriftlich erhaltenes Drama, das die Studenten der Klosterschule aufführten¹¹⁴). Bei deren Schilderung wird Nikolaus Settelin *Musarum tum nostrarum Apollo*¹¹⁵) genannt.

P. Roman Edel aus Schlettstadt, war 1652 Präsekt der Klosterschule in Zwiefalten, Professor der Rhetorik daselbst, 1665 als Abt nach St. Trudpert postuliert, gestorben 1694 im Schloß Mandach¹¹⁶).

P. Marian Raßler, geboren 1652, Profefß 1668, Priester 1676, Professor am Kolleg zu Rottweil, Prior in Marienberg 1689, gestorben im Klosterhof zu Reutlingen 1696, 44 Jahre alt. Jedenfalls aus seiner Rottweiler philosophischen Lehrthätigkeit stammt die in Konstanz 1683 gedruckte Schrift: *Resolutiones ex universa philosophia selectae*.

P. Modest Raiblin, gestorben 1698 im Alter von 49 Jahren (31 Jahre Profefß, 24 Jahre Priester), rühmt die Totenrolle als ausgezeichneten Musikus und Dichter; er komponierte das von P. Anton Melin gedichtete Drama: *Monasterii Zwifaltensis fundatio et incrementum*, aufgeführt in Zwiefalten 16. September 1669¹¹⁷).

P. Benedikt Agricola, geboren 1658, gestorben 44 Jahre alt (17 Jahre Priester) 1702, Professor der Syntax am akademischen Gymnasium zu Salzburg (1694—1698), zweifellos vorher auch an der Klosterschule¹¹⁸).

P. Fidelis Epplen, geboren zu Sigmaringen ca. 1676, Professor der Humaniora an der Klosterschule, gestorben 1705, nur 29 Jahre alt (10 Jahre Profefß, 5 Jahre Priester).

P. Gabriel Gannenberger, geboren zu Wiesensteig um 1773, Professor der Su-

111) Ann. Zwif. II 351; über seine literarische Tätigkeit s. Ziegelbaur, Hist. rei litt. O. S. B. II 219.

112) Herkunft nirgends angegeben; Prior Anton Settelin in Petershausen bei einer Feier in Zwiefalten anwesend 1685, s. Ann. Zwif. II 330; bekannter ist der Döhlenhauser Konventual Hermann Settelin, am Rottweiler Lyzeum tätig, s. o. S. 854; Diözesanarchiv von Schwaben 17 (1899) S. 154.

113) Hehle, Kulturgesch., S. 10; Ann. Zwif. II 303.

114) Ebenda p. 333, 340.

115) Ann. Zwif. II 330.

116) Sulger, Ann. Zwif. II 288.

117) Sulger, Ann. Zwif. II 297.

118) Lindner, Prof. Zwief. 52.

maniora im Kloster Zwiefalten und im Kolleg zu Ehingen, gestorben 1708, nur 35 Jahre alt (16 Jahre Profefß und 12 Jahre Priester)¹¹⁹).

P. Anselm Storr, Direktor der Kleriker, Professor der Philosophie und der Theologie, gestorben in Zwiefalten 1712, nur 36 Jahre alt (16 Jahre Profefß, 10 Jahre Priester); verstand sich auch auf Bildhauerei (vielleicht ein geborener Emünder?).

P. Anton Yelin, gestorben 1714, 76 Jahre alt (60 Jahre Profefß, 52 Jahre Priester); als Dichter von Dramen (Komödien) gefeiert, so des 1669 aufgeführten historischen Dramas: *Monasterii Zwifaltensis fundatio et incrementum*¹²⁰), Professor am Lyzeum zu Rottweil.

P. Plazidus Mayr, geboren um 1669, Professor der Humaniora, der Philosophie und Theologie, gestorben 1731, 62 Jahre alt (45 Jahre Profefß, 38 Jahre Priester).

P. Alfons Höcht, geboren zu Weingarten, ca. 1664, Professor im Stift, auch der Theologie, Propst in Mochental, Superior in Ehingen, gestorben 1732, 68 Jahre alt (50 Jahre Profefß, 45 Jahre Priester).

P. Hieronymus Straub aus Engen, Professor der Grammatik in Ehingen, nachdem er ein Jahr Pfarrer in Mörsingen gewesen, gestorben in Zwiefalten 1733, nur 27 Jahre alt (8 Jahre Profefß, 3 Jahre Priester).

P. Bernhard Engelhardt, geboren zu Niedlingen um 1658, Professor, gestorben 1734, 76 Jahre alt (56 Jahre Profefß, 50 Jahre Priester).

P. Aurelius Fischer aus Ochsenhausen, geboren um 1662, Novizenmeister, Professor der Philosophie und Theologie im Stift Zwiefalten, Superior in Ehingen, 20 Jahre Prior, gestorben 1736, 74 Jahre alt (53 Jahre Profefß, 49 Jahre Priester). Im Französischen sehr bewandert, übersetzte er einige ajetische Schriften des Henri Boudon ins Deutsche¹²¹).

P. Thaddäus Stringer, ein Elsässer, Professor der Humaniora und der Philosophie im Stift, wiederholt Superior in Ehingen, gestorben 1737, 54 Jahre alt (35 Jahre Profefß, 29 Jahre Priester)¹²²).

P. Joachim Pflaumern, Profefß 1690, Primiz 1693, Instructor studiosae iuventutis, dann 1699 nach Mariaberg versetzt, gestorben 1715 am Blitßschlag als Propst in Mochental.

P. Maurus Schellhammer, gestorben 1715, 48 Jahre alt (26 Jahre Profefß, 22 Jahre Priester), Novizenmeister und Professor¹²³).

P. Johann Ev. Rhombert, Professor, später der Theologie, gestorben 1723 im 48. Lebensalter.

P. Mauritius Boog aus Ehingen, geb. 1683, Professor der Rhetorik zu Ehingen, Moderator studiosae iuventutis im Kloster, nach der Totenrotula¹²⁴): „Poëta, orator, musicus, Graecae linguae admodum gnarus“¹²⁵).

P. Fintan Böglin aus dem Hauensteinischen (Rauracus), gestorben 1728, 67 Jahre alt (42 Jahre Priester, 47 Jahre Profefß), Subprior und „Moderator iuniorum“.

119) Lindner S. 52.

120) Sulger, Ann. II 297; andere Handschriften bei Lindner S. 53.

121) Lindner, Prof. Zwief. S. 54 N. 3.

122) Ebenda S. 54 f.

123) Ebenda S. 53.

124) Holzherr S. 136 N.

125) Lindner, Prof. Zwief. S. 53.

P. Edmund Stempel aus Hellingen, Professor der Philosophie und Bibliothekar, gestorben 1729, 63 Jahre alt (44 Jahre Profefß, 39 Jahre Priester): „Vir litterarum amans“ (Notula).

P. Hermann Richard aus Bruntrut, Professor der Philosophie in Ehingen, Cellerarius, 2 Jahre Kaplan beim französischen Gesandten zu Stuttgart, gestorben 1739, 77 Jahre alt (57 Jahre Profefß, 51 Jahre Priester)¹²⁶⁾.

P. Joh. Bapt. Wisinger, geb. zu Dillingen, Superior in Ehingen, gestorben 1740, 63 Jahre alt (45 Jahre Profefß, 39 Jahre Priester); „ingenti sui apud suos relicto desiderio“ (Notula)¹²⁷⁾, eine klassische Reminiscenz, die öfter in Profefß- und Totenbüchern wiederkehrt.

P. Philipp Vogel, geboren zu Ehingen 30. März 1677, Profefß 1694, Primiz 1701, Professor in Ehingen, Subprior, gestorben zu Zwiefalten 2. Februar 1744.

P. Johann Martin Mayer, geboren Zwiefalten 1690, Profefß 1710, Primiz 1714, war 9 Jahre Professor in Ehingen, Moderator studiosae iuventutis, im Stift gestorben 1745.

P. Michael Knittel, geboren zu Zwiefalten 1672, kam nach des P. Plazidus Annua Gesta 1682 in die Klosterschule, Profefß 1689, Primiz 1695, Novizenmeister, Moderator, Professor im Stift, gestorben 1746. Er ist Verfasser mehrerer geschichtlicher Arbeiten über die Geschichte von St. Trudpert, von Zwiefalten und Melf¹²⁸⁾.

P. Dionysius Höcht, geboren zu Hellingen 1711, von Jugend auf im Kloster erzogen, Profefß 1731, Priester 1737, Professor zu Ehingen und Präses der dortigen marianischen Kongregation der Studenten, gestorben als Pfarrer zu Daugendorf 1747.

P. Konrad Bautter, geboren zu Konstanz 1697, Profefß 1714, Priester 1721, Cellerarius, Professor in Ehingen, gestorben 1748.

P. Celestin Frey, geboren zu Überlingen 1679, Profefß 1697, Primiz 1704, Professor im Stift, Moderator der studierenden Jugend, Novizenmeister, Subprior, Propst zu Mochental, gestorben 1750.

P. Magnoadt Ziegelbaur, geboren zu Ellwangen 1689, Profefß 1707, Priester 1713, Professor der Theologie im Stift, der lateinischen Sprache vollkommen mächtig, durch die Eifersucht ungelehrter und undisciplinierter Mönche nach dem Tode seines Gönners Abt Wolfgang Schmid 1728 aus Zwiefalten, wo der Sinn für historische Arbeiten seit Sulgers Tod gemindert oder erloschen zu sein scheint¹²⁹⁾, nach Reichenau entlassen, wo er Theologie lehrte, dann um 1732 von einer Gesandtschaftsreise nach Wien von Abt Gottfried Bessel nach Göttingen berufen. Dort befreundete er sich mit dem gelehrten Bibliothekar P. Oliver Legipontius, dem Historiker aus der Benediktinerabtei St. Martin in Köln, der ihm die Stelle eines Erziehers bei den jungen Baronen von Laternan verschaffte. Die freien Stunden des 1734 angetretenen Hofmeisteramtes verwendete er zu gelehrten Arbeiten, fast jedes Jahr erschien ein Werk. Literarische Reisen, Korrespondenz mit Gelehrten aller Länder, Wirksamkeit in Braunau, Wien und zuletzt in Olmütz bis zu seinem Tod 1750, 21 gedruckte und 25 ungedruckte, nur zum Teil erhaltene Werke aus Geschichte, Welt-, Kirchen-, Ordens- und Literaturgeschichte, Afzese und Liturgie, füllten das Leben dieses einzigartigen Gelehrten im Ordensgewand.

126) Ebenda S. 55.

127) Ebenda S. 55.

128) S. Holzherr S. 3 f., 139 A. 4.; Lindner S. 55.

129) S. Lindner, Profefßbuch S. 57 A.; Erklärung dieser Zustände bei Holzherr S. 173 f.

Für die Geschichte des höheren Schulwesens ist vor allem von Interesse der Entwurf von Statuten für die 1743 von Kaiserin Maria Theresia geplante Akademie für den jungen böhmischen Adel in Prag, 1744 verfaßt von P. Ziegelbaur mit Legipontius und Ulrich Weiß von Trsee: *Methodus studiorum pro Nobilibus* und *Oratio pro apertura Collegii Illustrum Pragae*. Leider ist der Fundort dieser zwei handschriftlichen Arbeiten selbst von P. Pirmin Lindner nicht ausfindig gemacht worden¹³⁰⁾, ebenso wie der *Meditationes in regulam ss. P. Benedicti ex variis scriptoribus italicis et gallicis comparatae*, von Legipontius besonders gerühmt als Zeugnis des Geistes des gelehrten Benediktiners, für uns auch ein Beweis seiner neusprachlichen Kenntnisse.

Ein Monumentalwerk der Geschichte aller Wissenschaften und Gelehrten des Benediktinerordens ist die *Historia rei litterariae Ordinis S. Benedicti*, in 4 Bänden 1754 nach seinem Tod von Oliver Legipontius herausgegeben. Über die Studien, deren Beförderung und Mäzenaten, bedeutendere Schulen und Bibliotheken und vor allem die Lehrer und Gelehrten des Ordens von seiner Gründung bis zur Gegenwart gibt das Werk bibliographische und historische Aufschlüsse. Der Herausgeber schreibt in der Einleitung zum II. Band: *Quisquis ergo mecum doles de tanto quasi nil viro supersit, „udis parce genis rigare marmor, mens et gloria non queunt humari“* (Sidon, Ep. I. IV). *Qui traxit e mortis sepulchro tot illustres viros, perire mortis in sinu nunquam potest*¹³¹⁾.

Auf das höhere Schulwesen bezieht sich neben vielen Notizen über die höheren Schulen, z. B. Ottobeuren, Rottweil, in der Literaturgeschichte des Ordens auch Ziegelbaur's Epistola an Abt August Calmet vom 1. Mai 1737, wo er über *rei litterariae status, studia, scholae in Congregatione S. Vitoni* Instruktionen erbittet¹³²⁾. Briefe von Gelehrten über Wissenschaft, Bildung und Unterricht enthalten die vier Handschriftenbände *Epistolae variae*¹³³⁾. Der Herausgeber Ziegelbaur bezeichnet sich als *presbyter et monachus Zwifaltensis*. Die Beziehungen zur Heimat und zur Gelehrten- und Literaturgeschichte unterhalten ferner die in der Stuttgarter K. Bibliothek befindlichen Briefe der Äbte von Zwiefalten an P. Magnoald Ziegelbaur; Beschäftigung mit den Klassikern verdankt teilweise ihre Entstehung die 1749 gedruckte Schrift: *Kaiserliche und künigliche Jagdgeschichten*, herausgegeben unter dem Pseudonym: *Venantius Diana*¹³⁴⁾.

Der Zeit der geschichtlichen Lehr- und Forschungstätigkeit im Kloster Zwiefalten gehört die wieder zeitgemäße Jugendarbeit an, die bis 1803 in der Klosterbibliothek nach dem Katalog von P. Haas sich befand, aber seitdem verschollen ist: *De bello sacro indicendo, suscipiendo, gerendo*, ferner die 1735 gedruckte historische Nachricht von der St. Georgenfahne, so vor Zeiten der teutsche Adel in Religions- und Reichskriegen geführt hat¹³⁵⁾.

P. Nitzpold Zimmermann, geboren zu Ehingen 1674, Professor 1694, Primiz 1698, Novizenmeister, Professor, auch der Theologie, gestorben 1750.

130) Professbuch von Zwiefalten S. 65 A. 2.

131) *Hist. rei litt.* I, 19; Lindner S. 59.

132) Gedruckt in *Bibliotheca Lotharingica* p. XXV, Monse, *Infulae doctae Moraviae* p. 157—161; Ziegelbaur, *hist. rei litt.* I *Elogium hist.* Bl. I—II.

133) Erhalten im Domkapitelarchiv Olmütz.

134) Darüber Ziegelbaur selbst in *Hist. rei litt.* IV, 477.

135) Literatur von und über Ziegelbaur bei Lindner, *Prof. Zwief.* S. 56—65; dazu J. Zeller, *Ellwanger Jahrb.* 1916; *Kirchl. Handlexikon* II 2806.

P. Kolumban Habisreitinger, geboren zu Zinnenstadt 1683, Profefß 1702, Priester 1708, Professor der Philosophie und Theologie, Novizenmeister, Prior, gestorben 1755, der griechischen, französischen und italienischen Sprache kundig, an Fürstenthöfen vielfach tätig für die Rechte des Stifts, Verfasser mehrerer ajetischer Werke, darunter einer Übersezung der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen in deutsche Verse „mit flüssigen, vom Verfasser selbst aufgesetzten Arietten versehen“. Augsburg 1744¹³⁰).

P. Vincentius Schultes, geboren zu Wittislingen 1682, Profefß 1702, Priester 1707, Professor der Inferiora, gestorben 1756.

P. Kasimir Müller, geboren zu Ellwangen 1678, Profefß 1699, Primiz 1704, Professor der Humaniora zu Ehingen, Subprior, Archivar, gestorben 1758.

P. Thomas Wegele, geboren zu Belburg 1711, Profefß 1728, Priester 1735, Professor der Rhetorik in Ehingen, der Theologie im Kloster, Superior des Kollegiums zu Ehingen (1748—1750), gestorben 1758.

P. Basilius Stör, geboren zu Munderfingen 1711, Profefß 1731, Primiz 1736, Professor der Humaniora zu Ehingen, gestorben 1761.

P. Maurus Müller, geboren zu Burgau 1697, Profefß 1718, Primiz 1722, Professor der Grammatik und dann der Rhetorik zu Ehingen, gestorben 1762.

P. Stefan Hensler, geboren zu Mößkirch 1711, Profefß 1728, Primiz 1735, Professor der Syntax zu Ehingen, Novizenmeister, Direktor der Kleriker, Prior 1751, gestorben 1762.

P. Fidelis Gerbert, geboren zu Feldkirch 1696, studierte in Feldkirch und St. Gallen, Profefß 1714, Primiz 1720, Studienpräfeß im Kloster, dann in Ehingen, gestorben 1762.

P. Wilhelm Müller, geboren zu Fischbach 1705, Profefß 1724, Primiz 1729, Instruktor der Studenten, Professor der Rhetorik zu Ehingen, Novizenmeister, Direktor der Kleriker, gestorben 1764.

P. Franz Baur, geboren zu Augsburg 1728, Profefß 1748, Primiz 1752, Professor zu Ehingen, Moderator studiosorum im Stift, gestorben 1764.

P. Gabriel Rottmund, geboren zu Binzwang(en) 1691, Profefß 1708, Primiz 1715, Moderator studiosae iuventutis, gestorben 1767.

P. Kaspar Leibhammer, geboren zu Öttingen 1713, studierte in Schuffenried, Profefß 1734, Primiz 1738, Professor zu Ehingen, gestorben 1769.

P. Beda Bollmar, geboren zu Triberg 1721, Profefß 1740, Primiz 1745, Moderator studiosae iuventutis, Chorregent, Praeses Congregationis Marianae, ein hervorragender Musiker, gestorben 1769.

P. Alfons Fric, geboren zu Scheer 1718, Profefß 1740, Primiz 1745, Professor in Ehingen, zwei Jahre Bibliothekar, Pfarrvikar in „Upfelmer“ (Upflamör), gestorben 1772.

P. Karl Rinzer, geboren zu Schaidlshausen 1726, studierte in Zwiefalten, Profefß 1748, Primiz 1751, Professor der Humaniora im Kloster und dann in Ehingen, lehrte dann im Kloster Philosophie und Theologie, gestorben 1747.

P. Joachim Kiffel, geboren zu Hart im Zillertal (Tirol) 1706, studierte am Lyzeum zu Ehingen, Profefß 1728, Primiz 1732.

P. Franz Xaver Stappf, geboren zu Göggingen bei Meßkirch 1698, studierte in Dillingen, Profefß 1721, Primiz 1723, Professor der Philosophie und Theologie im Stift Zwiefalten, dann der Philosophie in Reichenau, hierauf Professor der Philosophie

in Ehingen und Superior bis 1748; zurückgekehrt ins Stift, Direktor der Kleriker, zum drittenmal Professor in Ehingen, zuletzt Sekretär des Abtes, hochverdient um die studierende Jugend¹³⁷⁾, gestorben 1676.

P. Maurus Hueber, geboren zu Triberg 1744, Profefß 1765, Primiz 1771, nach der Rotula linguarum orientalium peritissimus¹³⁸⁾, gestorben 1777.

P. Franz Sales Zechetner, geboren zu Wiesensteig 1696, Profefß 1716, Primiz 1721, lehrte im Stift die Humaniora, dann in Ehingen, hierauf im Stift Professor der Philosophie und Theologie, Moderator studiosorum adulescentium, Director clericorum, Prior, Propst in Mochental (1750—1779), gestorben 1779.

P. Leonhard Treutler, geboren zu Hayingen 1706, studierte in Ehingen, Profefß 1724, Primiz 1731, Praeses Confraternitatis Marianae, Bibliothekar, gestorben 1780.

P. Martin Neubrand, geboren zu Emerkingen 1741, studierte in Marchtal, dann in Ehingen, Profefß 1762, Primiz 1767, an die Universität Salzburg geschickt, um dort Mathematik und orientalische Sprachen zu studieren; heimgekehrt, lehrte er am Stiftsgymnasium zu Zwiefalten und dann am Lyzeum zu Ehingen¹³⁹⁾ offenbar dieselben Fächer, wofür er besonders vorgebildet wurde, gestorben 1780.

P. Jos. Schedel, geboren zu Schw.-Gmünd 1743, Profefß 1762, Primiz 1767, Professor im Stift, 1783 für ius canonicum, gestorben 1786.

P. Balthasar Kaiser, geboren zu Türkheim 1710, Profefß 1734, Primiz 1738, vorzüglicher Musikus, 15 Jahre blind, gestorben 1785.

P. Alois Micham, geboren zu Ravensburg 1740, studierte zu Weiffenau und Ottobeuren, Profefß 1758, Primiz 1764. Noch vor der Priesterweihe lehrte er an der Klosterschule zu Zwiefalten Grammatik; ordiniert, ward er Moderator der Studenten, hierauf in Ehingen Professor der Syntax, Poesie und Rhetorik und 12 Jahre der Philosophie. Aus der Ehinger Lehrzeit stammen die zwei gedruckten Lehrbücher der Philosophie: *Logica tironum usibus accommodata* (Wlm. Wagner s. a.) [1778] und *Institutiones metaphysicae tironum usibus accommodatae*. Die Kotel bezeugt von ihm: *Soliditate simul et claritate docuit, quo diutius docuerat, eo amplius . . . prompta obedientia, charitate ceterisque virtutibus insignes iugiter progressus fecit*¹⁴⁰⁾.

P. Hieronymus Heilig, geboren zu Meßkirch 1731, studierte die Inferiora im Stift Petershausen, die Humaniora und Philosophie in Dillingen, Profefß 1752, Primiz 1756, Professor der Philosophie und Theologie, gestorben 1788.

P. Joh. Ev. Fauler, geboren zu Jungnau 1712, Profefß 1728, studierte Theologie in Dillingen, Priester 1735, Professor am Lyzeum zu Ehingen, Liebling aller Studenten ob seiner Leutseligkeit, gestorben als Propst zu Mochental.

P. Andreas Schuster, geboren zu Ellerbach 1742, Profefß 1762, Primiz 1766, Professor der Inferiora und Humaniora zu Ehingen, dann Superior; im Stift Moderator der Kleriker, gestorben 1791¹⁴¹⁾.

137) Lindner, Prof. Zwief. S. 68.

138) Ebenda S. 69.

139) Ebenda S. 69.

140) S. 70.

141) Aus der Zeit von 1791 bis zur Aufhebung des Klosters Zwiefalten fehlen die Kotel und deshalb ist vielfach eine Amterangabe nicht möglich; Lindner, Prof. Zwief. S. 71.

P. Bernhard Joseph Reher, geboren zu Raffenbeuren 1717, Profefß 1735, Primiz 1741, gestorben 1793, nach der Matricula Zwifaltensis von 1793—1799 gerühmt als Orator, poëta, theologus egregius, Verfasser der verlorenen Annales imp. mon. Zwifaltensis usque ad annum 1654.

P. Ernest Weinrauch, geb. zu Donauwörth 1731, Profefß 1748, Primiz 1755, über 30 Jahre Chorregent, vorzüglicher Musiker und Komponist, gestorben 1793.

P. Runo Höfle, geboren zu Reischlingen 1733, Profefß 1752, Primiz 1758, Professor der Inferiora und Humaniora zu Ehingen, dann an mehreren Stiftspfarreien Seelsorger, hierauf in Ehingen Superior, gestorben 1796 als Pfarrer in Daugendorf.

P. Petrus Hindelang, geboren zu Hopfenbach 1760, Profefß 1786, zum Priester geweiht um 1790, seit 1792 Professor der Inferiora zu Ehingen, im Kloster Moderator Clericorum, dann Professor bis zu seinem Tode 1797, wofür, ist nicht angegeben.

P. Aurelius Kezel, geboren zu Neresheim 1722, Profefß 1740, Primiz 1746, Professor und Moderator iuniorum, Prior 19 Jahre lang, gestorben 1797.

P. Johann Bapt. Konfain, geboren zu Radolfzell 1725, Profefß 1744, Primiz 1750, Professor am Gymnasium zu Zwiefalten und am Lyzeum zu Ehingen, später dort auch für Philosophie, hierauf im Stift für Theologie, gestorben 1798.

P. Liberius Sartori (Schneider), Dr. theol., geboren zu Hayingen 1747, Profefß 1766, Primiz 1773, Moderator der Studenten und Professor, offenbar der Humaniora vier Jahre lang, dann Direktor der Kleriker und Professor für Griechisch, Hebräisch, Kirchengeschichte, Logik und Metaphysik, später Professor der Theologie in Weissenau, dann in Ottobeuren, 1790—1795 Professor der Theologie an der Benediktineruniversität Salzburg; zuletzt Bibliothekar im Kloster Zwiefalten, gestorben zu Kirchen bei Mochental 1798. Neben vier andern gedruckten theologischen Schriften¹⁴²⁾ verfaßte Sartori eine biblische Hermeneutik mit einer Geschichte der Sprache des Talmud und der Masora (Augsburg 1783). Pädagogischen Gehalt hat die Schrift (1793): „Über den christlichen Volksunterricht.“

P. Plazidus Weicher, geboren zu Genßwil 1710, Profefß 1735, Primiz 1738, gestorben 1799; hervorragender Mathematiker, d. h. Geometer, zeichnete er das ganze Klostergebiet auf mit genauester Berechnung der Grenzen des Umfangs der Grundstücke und Steuern, „delineavit in mappas curatissimas . . . verus Zwifultae eiusque ditionis subditae Athlas,“ schreibt die Matricula defunctorum Monasterii Zwifaltensis¹⁴³⁾.

P. Norbert Heckler, geboren zu Schuffenried 1729, Profefß 1748, Primiz 1753, Professor iuniorum, Moderator der Kleriker, Novizenmeister, Prior, gestorben als Pfarrer in Daugendorf 1799.

P. Nikolaus Schmid, geboren zu Goffenzugen 1750, Profefß 1775, Primiz 1778, Professor in Ehingen 1783, gestorben 1800.

P. Stefan Hand, Dr. theol., geboren zu Alberweiler 1744, Profefß 1772, studierte in Salzburg Theologie, Primiz 1768, Professor der Inferiora und der Philosophie im Kloster und Bibliothekar, dann für Humaniora in Ehingen; 1774 an die Universität Freiburg als Professor der orientalischen Sprachen und Einleitung ins Neue Testament berufen, kehrte er 1784 ins Kloster zurück, wurde Sekretär des Abts und Superior des Kollegs zu Ehingen, zuletzt im Kloster Archivar, gestorben 1802. Aus der Zwiefalter oder Ehinger ersten Lehrzeit stammt die 1771 gedruckte Arbeit über grie-

142) Lindner, Prof. Zwief. S. 72.

143) Ebenda S. 73.

chische und hebräische Bibelsprachfragen: Theses ex Linguis sacris orientalibus, hebraea scilicet et graeca; aus der Freiburger eine Einleitung ins Neue Testament (2. Aufl. Freiburg 1779) und eine Untersuchung über den Wert des hebräischen Textes und andere alt- und neutestamentliche Probleme. Freiburg 1780¹⁴⁴).

P. Fidelis Weß, geboren zu Sigmaringen 1745, Profefß 1765, Primiz 1771 Superior in Ehingen 1789, gestorben 1804.

P. Johann Martin Rieger, geboren zu Oberstadion 1764, Profefß 1781, Professor in Ehingen (1789—1792), gestorben als Pfarrer in Niederstotzingen 1804.

P. Meinrad Braun, geboren zu Sigmaringen 1750, Profefß 1766, Primiz 1774, Professor und Superior in Ehingen, gestorben in Zwiefalten 1805.

P. Franz Sales Widmann, geboren zu Buchau 1764, Profefß 1781, Professor zu Ehingen 1789—1792, Praefectus Lycei 1801—1802, gestorben zu Zwiefalten 1806.

P. Wilhelm Blesjing, geboren zu Unterwaldstetten 1744, Profefß 1766, Primiz 1772, Professor der Humaniora in Ehingen (1782) und Präfekt bis 1786, gestorben in Margrethausen 1806.

P. Thomas Prielmayr, geboren zu Oberdisingen 1751, Profefß 1771, Primiz 1775, Professor der Humaniora in Ehingen (1782), 1803 Professor der Philosophie in Rottweil, gestorben 1810 in Stahringen 1812.

P. Joachim Diener, geboren in Reichenau 1758, Profefß 1776, Primiz 1782, Repetitor der orientalischen Sprachen im Kloster, Professor der Rhetorik und Poesie in Ehingen, Praefectus Lycei (1792—1801), letzter Prior in Zwiefalten (1803—1806), gestorben als Pfarrer in Rottweil 1814; gerühmt als ausgezeichnete Kenner der klassischen Sprachen und Mann von feinen Sitten¹⁴⁵).

P. Magnus Rief, geboren zu Erlenumoos 1747, Profefß 1766, Primiz 1773, Pfarrer in Dürrenwaldstetten 1795—1814. Das Kirchenbuch dajelbst bewahrt wichtige, geschichtliche Aufzeichnungen über die Franzoseneinfälle 1796 und die Klosterauhebung (1802). Ebenda fand ich eine Fülle von lateinischen Gedichten von derselben Hand, die bedeutende, offenbar durch Übung und Unterricht in der Klosterschule erlangte Gewandtheit in der klassischen Sprache voraussetzen.

P. Gallus Daigele, geboren zu Alletshausen 1774, Priester 1799, Studienpräfekt in Ehingen 1799—1802, Professor der Grammatik dort 1803, gestorben als Pfarrer in Reichenbach (Heuberg) 1821.

P. Basilius Beck, geboren zu Reichenau 1776, dort unterrichtet, Profefß 1797, Priester 1801, Professor der Rhetorik in Rottweil 1803 und später Rektor des Gymnasiums bis zu seinem Tod (1823). Als solcher gab er *Preces et lectiones ex S. Scriptura collectae literarum studiosorum praecipue in usum*. Rottweil (Herder) 1818¹⁴⁶).

P. Beda Kling, geboren zu Ertheim 1758, Profefß 1777, Primiz 1781, Professor in der Klosterschule und am Lyzeum zu Ehingen, im ganzen 12 Jahre lang bis 1802, gestorben als Stadtpfarrer in Friedrichshafen 1825.

P. Vinzenz Koch, geboren im Schloß Gysperg (Thurgau) 1758, Profefß 1778, Primiz 1783, Professor in Ehingen seit 1783, gestorben als Pfarrer in Zell (1800 bis 1827).

144) S. Lindner, Prof. Zwief. S. 73; Klüpfel, Nekrologium S. 273 f.; Freiburger Diözesanarchiv 10, 278; vgl. weiteres unten A. 164.

145) Ebenda S. 74 u. 87 f.

146) S. Felder, Literaturzeitung 1820 II, 62; Lindner, Prof. Zwief. S. 75; Felder, Lexikon III 36; Diözesanarchiv von Schwaben 25 (1907) S. 98 f.

P. Vital Men(n)er, Dr. phil., geboren in Weingarten 1759, Profefß 1777, Primiz 1783, Professor in Ehingen seit 1789, auch Präsekt und 1802 Superior, Professor der Physik an der Universität Salzburg 1804—1805, gestorben in Bernsfelden 1828. Eine geschichtliche Arbeit: *De personis illustribus et historia monasterii in Zwiefalten* ist nur fragmentarisch (1658—1666) im Staatsarchiv Stuttgart erhalten.

P. Hieronymus Fuchs, geboren zu Ellwangen 1768, Priester 1794, Professor der Poesie und Rhetorik in Ehingen 1793—1805, Professor in Ellwangen 1805—1820, gestorben als Pfarrer in Dalfingen 1833.

P. Gabriel Haas, geboren zu Schw. Gmünd 1757, Profefß 1776, Priester 1781, Professor am Lyzeum zu Ehingen 1781—1790, Professor an der Klosterschule und Bibliothekar 1790—1795, wieder 1795—1798 Professor in Ehingen, gestorben als Pfarrer in Daugendorf 1838. Seine Hauptarbeit ist der 20 Jahre nach seinem Tode von Merzdorf¹⁴⁷⁾ veröffentlichte Katalog der Handschriften und Inkunabeln der Stiftsbibliothek in Zwiefalten 1794 (466 Cod., 762 Ink.).

P. Maurus Brauchle, geboren zu Schuffenried 1755, Profefß 1778, Priester 1781, Professor in Ehingen 1782—1786, gestorben als Kaplan von St. Leonhard in Gmünd 1839.

P. Paul Munding, geboren zu Dietelhofen 1757, Profefß 1776, Priester 1782, Katechet in Zwiefalten 1783, Professor in Ehingen 1786—1789, gestorben in Tigerfeld 1845.

P. Anselm Königer, geboren zu Dillingen 1769, Priester 1794, Professor für Rhetorik und Poesie am Stiftsgymnasium in Zwiefalten bis zur Aufhebung, gestorben in Halsbach (Bayern) 1848.

P. Dominikus Mühleisen, geboren 2. Februar 1770 zu Straßdorf (Dl. Gmünd), Priester 20. September 1794, Professor zu Ehingen 1795—1799, Exkurrentvikar in „Upfelmer“ (Upflamör) 1803, Pfarrer zu Heuchlingen 1804, in Ertingen 1827—1857, gestorben dort als Jubilar am 10. Januar 1857.

P. Johann Sohler, geboren zu Wangen 1757, Profefß 1781, Priester 1786, Professor in Ehingen 1793—1795, 1803 mit Pension nach Wangen gezogen.

P. Hermann Weißmüller, geboren zu Ellwangen um 1772, Professor der Syntax 1803 in Ehingen¹⁴⁸⁾.

d) Unter den letzten Äbten.

Dieser stattlichen Liste von Lehrern an den Klosterschulen von Zwiefalten, Rottweil und Ehingen, welche wir vor allem dem Profefßbuch der Abtei Zwiefalten¹⁴⁹⁾ verdanken, fügen wir Namen und Lehrtätigkeit der letzten Äbte des 1751 reichsunmittelbar gewordenen Stifts an und werfen einen kurzen Blick auf die letzten Schicksale der Klosterschule.

147) Serapeum 19—21 (1858—1860); Abhandlung über den Zustand der Württemberger an der Donau und am Bodensee in Langs Kirchenblätter 1831 I, 486—494; Lindner S. 76. In der Kapitelsbibliothek Riedlingen ist aus seinem Nachlaß gestiftet: Sulgers Annales, in prächtigem älteren Einband mit Goldpressungen.

148) Das Todesjahr der zwei letzten Patres Professores ist auch Lindner, Profefßbuch von Zwiefalten S. 77, unbekannt.

149) Diese Hauptquelle oberschwäbischer Benediktinerordensgeschichte ist von dem bis zum Tod (1913) unermüdllich tätigen Hauptkenner P. Firmin Lindner erschlossen worden.

Ulrich Rotheusler aus Weingarten, vor seiner Ermählung zum Abt (1692—1699) Professor der Philosophie (peripateticae philosophiae) und Theologie im Kloster, begann als Abt den Bau des Lyzeums zu Ehingen und erweiterte das Gymnasium durch Hinzufügung von Klassen für Philosophie und Moral. Aus seiner Lehrzeit stammt neben theologischen Schriften die *Disputatio philosophica de causis in genere et in specie* (Altdorf 1683)¹⁵⁰).

Wolfgang Schmidt aus Meßkirch (geb. 1655), Schüler der Lateinschule in Ehingen, dann der Klosterschule in Zwiefalten, Prof. 1672, vor seiner Abtswahl (1699—1715) Professor an der Klosterschule für Philosophie und Theologie, nach seinen gedruckten Schriften, darunter: *Institutiones logicae de modis sciendi in genere et in specie* (Altdorf 1687); *Digesta philosophica de respectibus scholasticis* (Altdorf 1688). Handschriftlich erhalten ist ein historisches Quellenwerk im Staatsarchiv Stuttgart: *Ephemerides Zwifaltenses sub Abbate Udalrico V.* (1692 bis 1696)¹⁵¹). Als Abt führte er den Bau der herrlichen Kollegiumskirche in Ehingen weiter.

Sein Nachfolger Abt Beda Sommerberger (1715—1725, gest. 1737), geboren 1660 in Mecklenburg, kam 1671 in die Klosterschule zu Zwiefalten, 1687 Priester, Moderator der Kleriker, Professor der *Humaniora* und Novizenmeister in Zwiefalten, Superior in Ehingen (1693 bis 1700 und 1706—1715). Von seiner klassischen Bildung und poetischen Begabung zeugt u. a. das 1689 aufgeführte Drama: *Res gestae et perpassae Monasterii Zwifaltensis*¹⁵²).

Benedikt Mauz, geboren zu Radolfzell 1690, kam 21 Jahr alt in die Klosterschule nach Zwiefalten, 1707 Prof., 1714 Priester, seit 1715 „stufenweise“ Professor der Grammatik, Rhetorik, Philosophie in Ehingen (1715—1726 und 1742—1744), seit Herbst 1723 an der Klosterschule in Zwiefalten, nacheinander für Rhetorik, dann Philosophie und 1726 für Theologie, Abt 1744—1765¹⁵³).

Nikolaus Schmidler, geboren zu Waldsee 1723, studierte an der Klosterschule zu Zwiefalten, Prof. 1740, Priester 1747, Professor der Philosophie daheim und am Lyzeum in Ehingen (1715—1726), seit 15 Jahren für Syntax, Rhetorik, Poesie und zuletzt Philosophie, davon 7 Jahre Superior daselbst, Abt 1765—1787; Präses der Universität

150) S. Holzherr S. 146 A. 1.

151) Weitere Schriften bei Lindner, Proj. Zwief. S. 7.

152) S. Lindner a. a. O. S. 8; Hehle S. 4 ff.;

153) S. Holzherr, Geschichte von Zwiefalten S. 140, 148 f.; Hehle, Zwei große Äbte des Klosters Zwiefalten 1911 S. 22 ff.; Kulturgeschichtl. S. 19.

Salzburg seit 1766, wohin er viele seiner talentvollen Kleriker zu weiterer Ausbildung sandte. Aus seiner Ehinger Lehrzeit stammt die 1760 gedruckte Thesentafel: *Theses philosophiae universae, quas in Lyceo Ehingano defendendas suscipit Dom. Seb. Haerle, Dyrnaviensis Suevus*. Nach der Rotel hinterließ er 37 Opera comica, Dramen wohl für Schüleraufführungen: in quibus peccati horrorem et veritatis amorem singulari cum industria et dexteritate docuit¹⁵⁴).

Der letzte Abt Gregor Weinemer, geboren zu Leinstetten (Dl. Sulz) 1738, Professor 1756, Priester 1762; die Ämter vor seiner Abtwahl 1787 sind nicht bekannt, jedenfalls auch Lehramt in Zwiefalten und Ehingen; nicht umsonst steht unter seinem Porträt im Chor der Kirche in Zwiefalten: *Musarum cultor* (gest. 1816)¹⁵⁵).

Wohl mag die Gründung des Ehinger Lyzeums und dessen Übernahme durch den Zwiefalter Konvent 1686, dazu die teilweise Versorgung des Rottweiler Kollegiums mit Zwiefalter Lehrkräften, der am Ort des Stifts gebliebenen Klosterschule einigen Abtrag getan haben. Wir fanden einheimische und fremde Schüler, spätere Benediktinermönche an der Filiale des Mutterklosters, so einen Zwiefalter Konventualen P. Martin Neubrand (1741—1780) oder den berühmten Abt Martin Gerbert von St. Blasien. Später nach dem Ausbau des Ehinger Lyzeums kamen Zöglinge der Klosterschule in Zwiefalten häufig an das Kollegium zu Ehingen, um dort ihre Studien fortzusetzen und hernach auf den Universitäten oder im Kloster Theologie zu studieren¹⁵⁶).

Indes hören wir noch aus der Zeit des Abtes Johann Martin Gleuz (1675—1692), unter dem die Ehinger Lehranstalt gegründet wurde, und des späteren Abtes Beda Sommerberger, der Vorstand der Klosterschule in Zwiefalten, Professor der Humaniora war, dessen Vorgänger Ulrich Rotheusler als Leiter des theologischen Studiums wirkte, Novizen aus Jesny, Wiblingen, Elchingen und gar Dissentis hätten neben den Einheimischen in Zwiefalten studiert. Beide Anstalten scheinen zunächst im gemeinsamen Aufschwung miteinander wetteifern zu wollen. Selbst in einer Festpredigt, der ersten großen, historisch angelegten Rede bei der achttägigen Säkularfeier der Klostergründung (1689) wird vom Redner Abt Georg Gaiffer von St. Georgen die Klosterschule als eine „mit göttlich- und weltlichen Wissenschaften gefüllte Schatzkammer“ gefeiert¹⁵⁷) und der Festprediger

154) Holzherr S. 151 ff.; Lindner S. 9 f.

155) Holzherr S. 154 ff.; Lindner S. 11.

156) Holzherr S. 155 ff., 164 ff.; Lindner S. 11 ff.

157) Deo gratias, daß ist Dankfest . . . in des heil. Röm. Reichs Gottes-Haus Zwiefalten . . . wegen völlig überlebten 600 Jahren abgehalten. Altdorf-Weingarten

des sechsten Tags, P. Fortunat Zimmermann von Wiblingen, verkündet den Ruhm der Abtei, bei der das ansehnliche „Licaeum zu Rothweil“ und das schöne Gymnasium zu Ehingen Weisheit und Wissenschaft suchen, „so sie auch gefunden und allbereit herrlich vermittelt solcher in dem Flor und Aufnehmen stehet“¹⁵⁸).

Mehr nach der wissenschaftlichen als nach der unterrichtlichen Tätigkeit der Konventualen scheint unter den beiden Äbten Augustin Stegmüller (1725—1744) und Benedikt Mauz (1744—1765) dieser Flor nachgelassen zu haben, sie wendeten mehr dem Neubau der herrlichen Klosterkirche ihr Augenmerk, Geld und Interesse zu. Magnoald Ziegelbaur klagt über die zeitweilige Vernachlässigung der Studien und begründet dann seinen Weggang nach dem Tod seines und seiner Studien hochgesinnten Gönners, Abt Wolfgang Schmid (1699—1715)¹⁵⁹). Doch zeigt sich dessen edle Seele würdig seines großen Geistes, er hat gegen sein Professkloster über die seitens einer kleinen mißgünstigen Partei erfahrene Behandlung nie ein Wort des Tadelns oder Rache ausgesprochen und nennt sich in allen Schriften „Professus Zwifaltensis (oder) ad duplices aquas“. Jedenfalls ist zu beklagen, daß der Sinn für historische Studien beinahe erloschen zu sein scheint. Seit dem Abschluß von Sulgers Annalen und Ziegelbaur's Literaturgeschichte des Ordens ist kein Werk erschienen, das auch nur annähernd an jene Monumentalwerke heranreichte. Die Geschichte Zwiefaltens lag seitdem ganz brach¹⁶⁰). Als Gerbert, der in Ehingen die Anfangsgründe der Bildung geholt (1731), die Abtei auf seiner großen, im Iter Alemannicum beschriebenen Bibliothekreise (1760) besuchte, untersuchte und beschrieb er auch die literarischen

1690 S. 35. Ebenda S. 37 wird die Thesentafel mit Kupfern zum Schulkampf den Gelehrten vorgelegt von Prior Ulrich und Schauspielaufführung mit Poesie, Gesang und Saitenspiel erwähnt. S. 79 f. eine Reihe der Gelehrten des Klosters gefeiert. Die Predigt (Eröffneter Jugend- und Ehrentempel des Gottshauses Zwiefalten) umfaßt S. 17—92.

158) Deo gratias S. 183 f. Dabei war 1691 der Personenbestand des Klosters: 18 Patres, 5 Fratres, 2 Novizen.

159) Klagen Ziegelbaur's wegen geringer schriftstellerischer Tätigkeit seines Klosters in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Hist. rei litt. II 255, gegen Pelzels (Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten, Prag 1782 IV S. 109 ff.) ungerechte Vorwürfe gegen die „faulen und unwissenden Mönche in Zwiefalten“, s. Holzherr, Geschichte von Zwiefalten S. 173 f.; Lindner, Prof. Zwief. 56 f. Dasselbe Los teilte der Magnoald Ziegelbaur ebenbürtige große Ordenshistoriker Meichelbeck in der Abtei Benediktbeuren, s. Lindner, Professbuch von Benediktbeuren S. 161 f. Wegen wissenschaftlicher Reisen außerhalb des Klosters verteidigt sich P. Koppelt nach Banz, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden 36 (1915) S. 461.

160) Ähnlich lautet die Klage des erstberechtigten Anklägers, P. Pirmin Lindner im Professbuch S. 57 A.

Schätze des Klosters Zwiefalten, nicht ohne mit dem berechtigten Lob leisen Tadel über frühere, vorübergehende Mängel einzuflechten oder auf die Erfahrungen Ziegelbaur's anzuspieren. Man spare keine Kosten, die Gelehrsamkeit und Wissenschaft in Aufnahme zu bringen¹⁶¹). Mehr Zeit, Verständnis und Opfersinn hatte Abt Nikolaus Schmiedler (1765—1787) für Schule und Wissenschaft übrig. Die Hebung der literarischen Bestrebungen im Kloster und Förderung der Klosterschule durch eine neue Organisation und neuen Lehrplan, der leider nicht erhalten ist oder mit der Durchführung der kaiserlichen Neuordnung aller höheren Studienanstalten identisch ist, Sendung begabter Religiösen an Universitäten, endlich das Clogium unter seinem Porträt in der Klosterkirche: Musarum Cultor stellen diesen Prälaten wieder würdig an die Seite früherer Mäzenaten. Der gelehrte Bibliothekar von St. Gallen, P. Joh. Nep. Hauntinger, teilt uns in der neulich herausgegebenen Beschreibung seiner literarischen Reise von 1784¹⁶²) eine köstliche Notiz über das Schulwesen in Zwiefalten mit: Wohl fand er keine Bücher über Naturhistorie vor, „ein Fehler, den man in den meisten Klosterbibliotheken rügen kann . . . wenn man nur das schöne Fach nicht gar öde liegen läßt“; dagegen hat man sich sonst . . . in den Studien seit einigen Jahren so hervorgetan, „daß man davon schon in öffentlichen Schriften rühmliche Anregung findet“. Der für Linguistik sehr eingenommene Abt ließ den berühmten Benediktiner P. Lancelott¹⁶³) von Paris kommen, „die Sprachen in seinem Stift wieder aufleben zu machen“. Besonders die orientalischen Sprachen, auch Arabisch, sind hier zu Hause; junge Geistliche von benachbarten Klöstern, so neulich drei aus Neresheim, werden nach Zwiefalten gesandt, um in diesem Fach Unterricht zu nehmen. Als beste „Linguisten“ Zwiefaltens werden gerühmt P. Liberius Sartory, Halbbruder des Abtes von Weissenau, auf weiten Reisen in Venedig, Paris u. s. w. gebildet, und Stefan Haid, der auf der Universität Freiburg das Griechische gibt. „Seine Lehrart, die im Druck erschienen ist, hat solchen Beifall erhalten, daß sie auf den österreichischen Schulen klassisch geworden ist“¹⁶⁴).

Die Klosterschule Zwiefaltens, die hinsichtlich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer und ihrer Vertretung durch Lehrer, Gelehrte und

161) Iter Alemann. 1767 S. 188—197; ed. II (1773) S. 213—221.

162) Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren, herausg. von G. Meier 1889 S. 105 f.

163) Prof. von St. Myre f. Lama, Bibliothèque des écrivains de la Congrég. de S. Maur p. 191.

164) Die weder bei Lindner, Studien und Mitteilungen 4 (1883) I, 280, noch Meusel, Gelehrte Deutschland 3, 130 erwähnte „Lehrart“ kann G. Meier a. a. O. S. 106 sich nicht erklären. Gemeint ist jedenfalls eine der oben von mir angeführten Schriften über das Griechische des Neuen Testaments.

Schriftsteller, Naturalien- und Büchersammlungen mit Weingarten und Ochsenhausen nicht konkurrieren konnte, zeichnete sich mehr durch Pflege der klassischen und orientalischen Sprachen, der Poesie, Rhetorik, Philosophie und Theologie aus und erfreute sich bis in die letzten Tage ihres Bestehens hohen Ansehens und Vertrauens. Von der stattlichen Schülerzahl¹⁶⁵⁾, die zwischen 70 und 50 durchschnittlich betrug, trat der kleinere Teil im Kloster ein, die Mehrzahl widmete sich weltlichen Berufen; manche erwarben sich als Ärzte, Juristen, Staatsmänner, Künstler einen geachteten Namen¹⁶⁶⁾. Ich erinnere hier nur an den in Riga begrabenen Komponisten Konradin Kreuzer von Mespkirch¹⁶⁷⁾, an den aus Riedlingen gebürtigen Theaterfänger Georg Fürst¹⁶⁸⁾, die wohl beide ihre künstlerischen Erfolge der ersten Ausbildung in Zwiefalten verdanken, an den Buchdrucker und Verleger Josef Friedrich Ulrich¹⁶⁹⁾, an den Freiburger Professor der Rechtswissenschaft und berühmten Herausgeber des „Freimütigen“, Kaspar Ruef¹⁷⁰⁾. Wohlthätige Gesinnung und Beförderung armer, talentierter Schüler, musikalische und theatralische Auführungen¹⁷¹⁾, so noch besonders bei der siebten Säkularfeier (1789)¹⁷²⁾,

165) Nach Rottenburger (Bisch. Ord.) Akten vom 3. August 1791 studierten aus der Grafschaft Hohenberg um jene Zeit allein in Zwiefalten 8 Schüler: 4 obere Grammatik, 3 untere Grammatik, 1 Poesie. Von Interesse dürfte Sulgers Mitteilung II 303 (darnach wohl Holzherr S. 178 N. 1) sein: die Zöglinge der Klosterschule hätten bis 1673 am Scheitel abgeschorenes Haar und schwarze Kutten getragen, dann sei ihnen weltliche Kleidung mit Mänteln gestattet worden.

166) Vgl. das stolze Wort Sulgers ad ann. 1665 (II 288): Interea non cessant domi mitiores Musae ad omne genus gymnicas exercitationes prudentissimi Praesulis Maecenatis cohortationibus et praemiis suaviter incitatae, etenim multorum annorum experientia probatum est haud aequae alios quam quos ipsa sibi Zwifulda educavit formavitque tyrones in Reipublicae viros utiles evasisse.

167) In der Zwiefalter Klosterschule 1796.

168) In Zwiefalten zur Zeit der Aufhebung, geboren 1788, Sohn des Chirurgen Jos. Fr. Fürst, gestorben in Stuttgart 1844; s. Diözesanarchiv von Schwaben 15 (1897) S. 31.

169) Geb. 1760, Privileg von Kaiser Leopold II. 1792; s. St. Ulrich, Zweihundert Jahre Buchdruckerkunst, Riedlingen 1912 S. 16.

170) Behaghel, Bad. Biogr. II 227 ff.; Freiburger Diözesanarchiv 44 (1916) S. 706 über seinen Spott gegen Monachismus; nach Hehle, Kulturgeschichtl. S. 19 am Ehinger Lyzeum.

171) Das Archiv in Obermarchtal bewahrt aus dieser Zeit (1736—1774) neben Seb. Sailer's Dramen auch Schulkomödien aus Zwiefalten, s. M. Johner's demnächst erscheinende Biographie Sailer's; andere bei Sulger, Ann. Zwif. II 279 und oben S. 946, 949, 950, 959 u. 960.

172) Holzherr S. 157 f.; vgl. Jubelfeier des 7. Jahrhunderts vom Rst. Zwiefalten. Riedlingen (Ulrich) 1789.

Disputationen¹⁷³), Prüfungen und Prämien, „die geradezu ideale Lage in dem romanischen Seitental der Donau und die schönen gefunden Räumlichkeiten der Klostergebäude wie des Studentenbaus“ übten immer noch ihre Anziehungskraft aus. Doch nur zu bald sollten die Gewitterwolken der nahestehenden politisch-kirchlichen Umwälzungen den letzten vollen Sonnenblick, der in dieser Jubiläumsfeier auf des Klosters jahrhundertelange Vergangenheit verklärend fiel, verhüllen. Lehrer und Schüler wurden in alle Welt zerstreut, aber wenn nach einem sachkundigen Beurteiler in der Wissenschaft der katholischen Theologie von heute in dem einen und andern Punkt noch ein Einschlag wahrzunehmen ist, der aus jenen Zeiten stammt¹⁷⁴), dann sind auch von diesen Stätten der Klosterschulen Lehrer und Schüler nicht geschieden, ohne Früchte des dort ausgestreuten Samens da und dort in der Welt zurückzulassen.

173) Eine köstliche Beschreibung einer Thesentafel in der Jubiläumspredigt der 6. Säcularfeier 1689, s. *Deo gratias* 1690 S. 37; Lindner, *Professbuch* 1910 S. 102 (dieselbe vielleicht?).

174) Sägmüller, *Das philos. theol. Studium in der Schwäb. Benediktinerkongregation*, *Lübinger Theol. Quart.* 86 (1904) S. 207.